This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Z 154 b (Finch)
1

Z 154 b (Fol.)

Johann Winkelmanns

Briefe

an

Einen ſeiner

vertrauteſten Freunde

in den Jahren 1756. bis 1768.

nebſt

einem Anhange von Briefen an verſchiedene andere Perſonen.

Erſter Theil.

Mit Königlich Preußiſcher allergnädigſter Freyheit.

Berlin und Stettin
bey Friedrich Nicolai.
1781.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
NOV

Vorbericht des Herausgebers.

Das Publikum erhält hier eine Sammlung von Winkelmanns Briefen, die Herr Daßdorf in dem zweyten Theil der von ihm beſorgten Sammlung (S. 335) bereits angekündigt hat. — Auch ſind daſelbſt (S. 337 – 352, und S. 378 – 384) ſchon einige Briefe aus derſelben, gleichſam zur Probe, abgedruckt.

Der Herausgeber glaubt, es ſey unbeſcheiden, dem Publikum in ſeinem Urtheile vorzugreifen. Nur auf einige Punkte glaubt er, aufmerkſam machen zu dürfen. Man ſieht bald, daß dieſe Briefe an einen ſehr vertrauten und geliebten Freund geſchrieben ſind; und ſchon darum können ſie nicht anders als wichtig ſeyn. Es ſind ihrer ſehr viele; und ſie ſind in einer langen Reihe von Jahren, nicht lange nach Winkelmanns Ankunft in Italien, bis kurz vor ſeinem traurigen Tode, geſchrieben. Sie betreffen haupt-

ſächlich, ſo zu ſagen, die Geſchichte einiger ſeiner Werke, z. E. der Deſcription des pierres gravées du Cabinet de feu Mr. le Baron de Stoſch, der Geſchichte der Kunſt, der Monumenti antichi inediti, u. ſ. w.; und man kan freylich nicht verlangen, daß alle kleine Theile einer Litterargeſchichte, ſo wie einer Geſchichte überhaupt, allen Menſchen gleich wichtig vorkommen ſollen. Dann enthalten ſie Urtheile über Sachen und Perſonen und Schriften, und Abbildungen der Denkungsart und der Empfindungen, die nothwendig erſt müſſen bekannt gemacht und geſammelt werden, ehe an eine vollſtändige Biographie zu denken iſt. Sonderbar genug, daß noch immer einige Leute behaupten, man müſſe nichts bekannt machen, was nur irgend eine Schwachheit eines großen Mannes verriethe. Etwa, damit man nie zu richtiger Erkennung des Menſchen komme, und ſich ſtets in Büchern das Menſchengeſchlecht anders träume, als man es im wirklichen Leben findet? Bey Freunden hat man dieſe Art Bekanntmachungen gar Bruch der Freundſchaft im Grabe, und Verrätherey, und Gott weiß, mit welchen gehäßigen Namen ſonſt noch benannt. Die gutherzigen Leute! Sie wiſſen es vielleicht nicht, daß ein Mann bey gewiſſen Schwachheiten ſehr ſchäzbar und ſeinen Freunden ſehr werht ſeyn kan;

daß

daß aus manchen dieſer Schwachheiten eben viele liebenswürdige Eigenſchaften, und gerade herausgeſagt, Tugenden entſpringen; daß ſolche Schwachheiten ſich nur gegen Freunde zeigen können, denen man alſo deren Bekanntmachung nicht unterſagen darf; und daß Charaktere, die man nur immer von Einer Seite ſehen laſſen darf, des Sehenlaſſens wohl überhaupt nicht recht werth ſind. — Vielleicht tragen auch manche in den Briefen hin und wieder erzählte Anekdoten zur Aufklärung in der Menſchenkenntniß, das heißt in der Moral, bey. — — Die Briefe des Anhanges enthalten gleichfalls theils Nachrichten von Litteratur- und Kunſtſachen, theils Züge aus ſeinem häuslichen Leben, theils Stücke zur Kenntniß ſeines Charakters.

Noch weniger erlaubt ſich der Herausgeber, über ſeine eigene Arbeit zu reden. Das Publikum mag ſelbſt über die angewandte Mühe bey Nachſchlagung, Vergleichung und Berichtigung mancher Stelle, und über den Wehrt der Anmerkungen urtheilen. — Vorzüglich ſind die beyden andern Sammlungen von Winkelmanns Briefen genuzt: die von Herrn Uſteri von Winkelmanns Briefen an ſeine Freunde in der Schweiz, nebſt Herrn Fueßlis Geſchichte dieſer Briefe; und die von Herrn Daßdorf beſorgte Sammlung in zween

Theilen. Daß Winkelmanns Schriften selbst bey jeder Stelle zu Rathe gezogen wurden, war Schuldigkeit.

Aber dem würdigen Manne, an den Winkelmann diese freundschaftlichen Briefe schrieb, gebührt hier öffentlicher Dank. Er war gefällig genug, sie dem Verleger eine lange Zeit zu leihen, und hernach auf dessen Ansuchen in deren Bekanntmachung zu willigen. Er war auch gegen den Herausgeber so gefällig, ihm zur Erläuterung mancher dunkeln Stelle hinlängliche Nachrichten zu geben; und die meisten der historischen Anmerkungen gehören ihm. Er will nicht genannt seyn; der Gedanke an Winkelmanns Freundschaft, und das Bewußtseyn zum Vergnügen des Publikums beygetragen zu haben, ist ihm genug.

Geschrieben Berlin den 4. April 1781.

I.

Nach Florenz, aus Rom.

„Die Statue *) des Apollo iſt das höchſte Ideal „der Kunſt unter allen Werken des Alter„thums, welche der Zerſtörung derſelben „entgangen ſind. Er übertrifft alle andere Bilder „deſſelben ſo weit, als des Homers Apollodeni, wel„chen die folgenden Dichter mahlen. Ueber die „Menſchheit erhaben iſt ſein Gewächs, und ſein Stand „zeiget von der ihn erfüllenden Größe. Ein ewiger „Frühling, wie in dem glüklichen Elyſium, bekleidet „die reizende Männlichkeit vollkommener Jahre, und „ſpielet mit ſanften Zärtlichkeiten auf dem ſtolzen Ge„bäude ſeiner Glieder. Gehe mit deinem Geiſt in „das Reich unkörperlicher Schönheiten, und verſuche, „ein Schöpfer einer himmliſchen Natur zu werden, um „den Geiſt mit Bildern, die ſich über die Materie er„heben, zu erfüllen: denn hier iſt nichts ſterbliches, „noch was die menſchliche Dürftigkeit erfordert. Keine

*) Es kan nicht anders, als angenehm ſeyn, die erſten Entwürfe eines ſo großen Mannes zu betrachten, und mit ſeiner ſpätern Ausführung zu vergleichen. Die Stelle von dem Apollo zu Belvedere findet ſich in ſeiner Geſchichte der Kunſt (nach der Dresdener Ausgabe, die immer wird angeführet werden) S. 392. A. d. H.

„Adern noch Sehnen erhitzen und regen dieſen Kör„per; ſondern ein himmliſcher Geiſt, der ſich wie ein „ſanfter Strom ergoſſen, hat gleichſam die ganze Um„ſchreibung dieſer Figur erfüllet.

„Er hat den Python, wider welchen er zuerſt „ſeinen Bogen gebraucht, verfolget; und ſein mäch„tiger Schritt hat ihn erreichet und erleget. Von „der Höhe ſeiner Genügſamkeit gehet ſein erhabener „Blick, wie ins Unendliche, weit über ſeinen Sieg „hinaus. Verachtung ſitzt auf ſeinen Lippen; und der „Unmuth, welchen er in ſich ziehet, blähet ſich in den „Nüſtern ſeiner Naſe, und trit bis in die ſtolze Stirn „hinauf. Aber der Friede, welcher in einer ſeligen „Stille auf derſelben ſchwebet, bleibt „ungeſtöret, und „ſein Auge iſt voll Süßigkeit, wie unter den Muſen, „die ihn zu umarmen wünſchen. In allen uns übrig „gebliebenen Bildern des Vaters der Götter, welche „die Kunſt verehret, nähert er ſich nicht der Größe, „in welcher er ſich dem Verſtande des göttlichen Dich„ters offenbarte, wie hier in dem Geſicht des Sohnes; „und die einzelnen Schönheiten der übrigen Götter „treten hier, wie bey der Pandora, in Gemeinſchaft „zuſammen.“ (Die folgende Periode iſt noch nicht voll.) „Eine Stirn des Jupiters, die mit der Göt„tinn der Weisheit ſchwanger iſt, und Augenbraunen, „die durch ihr Winken ſeinen Willen erklären; Augen „der Königinn der Göttinnen mit Großheit gewölbet, „und ein Mund, welcher denjenigen bildet, der dem „geliebten Branchus die Wolluſt eingeflößet. Sein „weiches Haar ſpielet wie die zarten und flüßigen „Schlingen edler Weinreben, gleichſam von einer „ſanften Luft bewegt, um dieſes göttliche Haupt. Es „ſcheinet geſalbet mit dem Oel der Götter, und von „den Grazien mit holder Pracht auf ſeinem Scheitel „gebunden.

„Ich

„Ich vergesse alles andere über dem Anblick die„ses Wunderwercks der Kunst, und ich nehme selbst „einen erhabenern Stand an, um mit Würdigkeit „anzuschauen. Mit Verehrung scheinet sich meine „Brust zu erweitern und zu erheben, wie diejenige, „die ich wie vom Geiste der Weissagung aufgeschwellet „sehe, und ich fühle mich im Geist weggerückt nach „Delos, und in die lycischen Haine, Orte, die Apollo „mit seiner Gegenwart beehrte: denn mein Bild schei„net Leben und Bewegung zu bekommen, wie des „Pygmalions Schönheit. Wie ist es möglich, es zu „malen und zu beschreiben? die Kunst selbst müßte mir „rathen und die Hand führen, die ersten Züge, wel„che ich hier entworfen, künftig auszuführen. Ich „lege den Begrif, welchen ich von diesem Bild gege„ben, zu dessen Füßen, wie die Kränze derjenigen, „welche das Haupt der Gottheiten, die sie krönen woll„ten, nicht erreichen konnten.“

Ich verlange darüber Ihr Urtheil. Ich weiß, daß diese Beschreibung nicht die schlechteste ist, allein sie kann besser werden, und ich werde alle Erinnerungen mit vielem Dank annehmen.

Dem Herrn Baron *) empfehle ich mich unterthänigst, und mich verlanget, sein Angesicht zu sehen, wie ich irgend etwas in der Welt wünsche; und wenn ich nicht dem Verlangen des Kurprinzens **) ein Genüge thun müßte, nach Neapel zu gehen, so würde ich Florenz vorziehen.

*) Dem zu Florenz verstorbenen Freyherrn von Stosch, dessen Kabinet von geschnittenen Steinen sich izt in des Königs von Preussen Antikenkempel zu Sanssouci befindet. Er wird öfterer in diesen Briefen bloß mit seinem Titel genant. A. d. H.

**) Von Sachsen. Winkelmann bekam auch immer ein Gehalt aus Dresden. A. d. H.

Erhalten Sie mich in Ihrer Freundschaft, und erinnern Sie Sich meiner über gewisse Vorschläge. Ich ersterbe

Dero

ewiger W.

2.

Nach Florenz, aus Rom, November, 1757.

S. T.

Hochgeschätzter Freund!

Vergessen Sie, was ich geschrieben habe; *) es war ohne Vorsatz, Ihnen nahe zu treten. Entschuldigen Sie aus eigener Empfindung von Erkenntlichkeit, welche bey mir so weit gehen könte, daß sie mir mit der Zeit statt Ueberzeugung dienenmöchte dessen, wozu mein Herz und meine Vernunft noch itzo Nein spricht. Ich war verfolget in meinem Vaterlande, und als ein Gotteslängner ausgeschrieen, und mit Entsetzung und Verweisung bedrohet, und ich fand einen Beschützer, Wohlthäter und Freund an dem würdigen Mann,**) dem ich gedienet: Er rief mich aus der Finsterniß auf meinen Antrag, ohne mich zu kennen. Mein gegenwärtiges Glück, so klein es auch scheinet, so schätzbar ist es mir; und dieses kömmt aus den Händen eines unglücklichen Prinzen, zu einer Zeit, in welcher er vielleicht zuerst den Mangel empfunden. Ich kan

*) Scheint sich auf einen Brief zu beziehen, der verloren ist. A. d. H.

**) Graf von Bünau. A. d. H.

kan nicht anders, als unendlich Theil nehmen an dem Jammer, in welchen dieſes mir geliebte Land *) gerathen iſt. Aber mein Herz iſt getheilet zwiſchen Erkenntlichkeit und Freundſchaft; und wenn mein Auge das Land, aus welchem mir Heil kömmt, beweinet, ſo leidet mein Herz um einen Freund, **) welcher in dem nächſten Gefolge des Verheerers iſt. Ich könnte dem Könige nichts übles wünſchen, daß es mir nicht, aus Liebe zu meinem Freunde bald hernach ſo zu denken, gereuen ſolte; einem Freund, den ich mir geſchaffen, erzogen, auf den ich die Kräfte meiner ſchönſten Jahre gewandt, und den ich das hohe Glück einer heroiſchen Freundſchaft, die wenigen bekannt worden, nur aber zu ſpät, ſchmecken gelehrt. Ich lebte nur für ihn, um bey ihm zu ſterben; vielleicht lebt nun noch das Andenken von ihm.

Ich wollte mein Herz ausſchütten in dem vorigen Brief, und zum Unglück miſchte ſich Galle in die Feder; ich wünſchte, daß ſie keine Bitterkeit nach ſich ließe, die mich um eine Freundſchaft, welche mir ſo ſchätzbar iſt, bringen könte. Ich erkenne mein Vergehen, und alſo werde ich Verzeihung verdienen.

Der Beyfall, den mein Apollo gefunden, iſt mir von größerem Gewicht, als das Lob der ganzen deutſchen Geſellſchaft in corpore. Ich bitte und flehe Sie, laſſen Sie mir das Glück wiederfahren, Ihr Angeſicht künftigen Frühling in Florenz zu ſehen. Sie ſollen Richter meiner Schrift ſeyn; und was dem Herrn

*) Sachſen. A. d. H.

**) Ohne Zweifel derſelbe Lamprecht, der auch in andern Briefen vorkömmt. W. war ſein Hofmeiſter geweſen. L. ſoll damals Auditeur bey der preußiſchen Armee geweſen ſeyn; es iſt aber nicht der Dichter und angebliche Verfaſſer der Tänzerinn. A. d. H.

Baron und Ihnen nicht gefällt, soll ohne Gnade ausgestrichen werden.

Ich habe den temple de Gnide *) nicht gelesen; ich entsinne mich nur eines wollüstigen Verses von einem Kuß auf dem Titel. Man kan nicht sehr schlecht schreiben, wenn man erstlich in den Schriften der Alten anmerkt, was man wünscht, daß sie geschrieben und nicht geschrieben hätten. Nächst dem, daß man selbst denke, und nicht andere für sich denken lasse. Ferner, die Kürze in der Sündfluth der Schriften, mit welcher die Welt überschwemmet ist, suche; und endlich, daß man sich vorstelle, im Angesicht aller Welt zu reden, alle Leser für Feinde halte, und wo möglich, nichts schreibe, als was der Nachwelt würdig kan erkannt werden. Dieses ist schwer zu erfüllen: aber das erste stehet in eines jeden Vermögen: Im übrigen können sehr große Ignoranten sehr gelehrt schreiben.

Da ich aber sehe, daß von der Kunst nichts original zu schreiben ist, ohne den Schwarm von Antiquarien, (quella schiera de' scartabellatori di parole) auf dem Halse zu haben, welche hier die beste Schrift herunter werfen können; so werde ich es bey dieser Schrift bewenden lassen, und was ich sonst entworfen habe, (außer der Beschreibung der Statüen im Belvedere) nicht weiter anrühren. Von den allerklügsten in Rom hat dennoch kein einziger in das wahre innere Wesen der Kunst hineingeschauet, und es giebt Leute, als der Pater Bianchi (den der Herr Baron kennt) die sich zu Richtern aufgeworfen haben, und gegen die ich schweigen muß; er kan viel wissen, aber in der Kunst ist

*) Dieses Werk, welches lauter Beschreibungen und poetische Gemälde enthält, hatte Winkelmanns Freund ihm anzusehn empfohlen, um es etwan mit seiner Beschreibung des vatikanischen Apollo zu vergleichen. A. d. H.

ist erdummer als ein Rindvieh. So denke ich, aber ich sage es Niemand. Dergleichen Großsprecher glauben, ich messe ihre Wissenschaft nach ihren Jahren; sie haben alles gethan, aber gedacht haben sie nicht. Also kan ich Niemand um Rath fragen, sondern muß allein denken und forschen, und es kan nicht anders seyn, ich werde geirret haben, da man vieles wagen muß. Einige widersinnig scheinende Sätze habe ich zum Beweise nöthig, wie z. E. die melancholische Gemüthsart der alten Hetrurier. Ich bin bis zur höchsten Wahrscheinlichkeit nach meiner Meynung gekommen, und ich will den Gegenbeweis sehen: aber man wird mich mit Geschrey niederschlagen. Aus diesem Grunde suche ich jetzo, griechische Manuscripte zu finden, um den Großsprechern in Rom mit so etwas das Maul zu stopfen. Ich glaube, etwas gefunden zu haben, woran dem Publikum gelegen seyn könnte; aber ich verliere unendlich viel Zeit, und werde es kaum in ein paar Jahren endigen. Allein ich muß mich hier zeigen, wenn sich die Umstände in Sachsen nicht ändern.

Ich kan nicht eher, als gegen den December nach Neapel, weil der Hof bis dahin dort ist, wie mir der Königin Beichtvater geschrieben hat; und gegen diese Reise werde ich mich als Abbate kleiden. Zu Ende dieses Monats werde ich vermuthlich nach Camaldoli gehen, und vielleicht den künftigen Monat daselbst zubringen.

Ich weiß nicht, ob Sie das antike Gemälde Marcus Coriolanus in einer Vigna hinter S. Pietro in Vincoli gesehen haben. Das Kupfer im Bartoli nach Annibal Caracci Zeichnung giebt den Begriff nicht davon, den es geben sollte. Die Herren Canonici nebst ihrem gelehrten P. Trombelli verwunderten sich, daß sie dergleichen in ihrem Besitz hätten: sie

wußten nichts davon. Ich habe ſo viel geredet, daß mir der Kardinal Archinto verſprochen hat, durch den Pabſt dieſes Gewölbe räumen zu laſſen, um zu ſehen, ob noch andere Gemälde unter dem Schutt ſind; welches nicht fehlen kan, da beſagtes Gemälde unmittelbar unter der Corniche ſtehet. Man wird Anſtalt machen, es von da wegzunehmen, ehe das Gewölbe mit der Zeit gar einfällt. Ich habe es gefährlicher gemacht, als es wirklich iſt. Vielleicht finden wir Sachen, die die Neapelſchen übertreffen. Bisher war es unmöglich, dieſes Gewölbe zu räumen; aber wenn man den Bogen abnimmt, und von oben heraus arbeitet, wird es leichter. Dem Herrn Baron bitte, mich unterthänig zu empfehlen, und mich in deſſen Gnade zu erhalten. Ich erſterbe

Dero

ewiger W.

3.

Nach Florenz, aus Rom.

Theuerſter Freund!

Ich habe nicht geglaubt, da ich weiß, daß Sie, wie ich, nicht gern viel Briefe ſchreiben, ſo zeitig eine Antwort zu erhalten, und deswegen habe ich dieſelbe ſpäter bekommen; und je unerwarteter, je angenehmer war ſie mir. Sie werden mir meinen Apollo beſchreyen. Ich weiß nicht, ob Sie Sich noch erinnern, daß man in Deutſchland auf dem Lande glaubt, die kleinen Kinder gedeihen nicht, wenn man ſie ſehr lobt. Man

ſetzet

ſetzet allemal dazu: daß Gott bewahr! Dieſes iſt aus der Rockenphiloſophie; aber in der That werden Sie machen, daß ich noch mehr daran künſteln werde, und vielleicht verderbe ich ihn. Mein einziger Richter iſt mein Freund Mengs, der, ſeitdem ich hier bin, mehr als ſonſt über die Alterthümer gedacht hat, und er iſt mir in vielen Dingen nützlich geweſen. Denn er kennet das Schöne. Beide vorgeſchlagene Bücher glaube ich ſchwerlich in Rom zu finden, und ich habe mit keinem Franzoſen Bekanntſchaft, werde ſie auch nimmermehr ſuchen. Ich wünſchte, ſie zu leſen. Iſt es möglich, ſie von Florenz auf ein paar Wochen ohne große Koſten zu haben, würde ich Ihnen ſehr verbunden ſeyn. Ich werde vielleicht allererſt gegen die Hälfte des Monats nach Camaldoli gehen, weil alle Zellen des Kardinals beſetzt ſind. Ich glaube aber, es ſey noch eine andere Urſache, warum ich nicht unter den erſten bin, welche der Kardinal *) dahin ſchaffen laſſen. Ein gewiſſer franzöſiſcher Abbé, der ein Original von einem Etourdi und von einem unwiſſenden Windmacher iſt, hat ſich bey dieſem Herrn eingeſchlichen; denn, wenn er einen Fehler hat, ſo iſt es die große Paßion für die franzöſiſche Nation. Ich weiß nicht, wie es gekommen iſt, daß ich dieſen Menſchen bey aller Gelegenheit, wie er verdienet, lächerlich zu machen geſuchet, welches in der vergangenen Villeggiatura anfieng, und hier an des Kardinals Tafel ſo weit gieng, daß der Kardinal vom Tiſch aufſtand, und davon gieng. Dieſem Menſchen Ruhe zu ſchaffen, habe ich müſſen zurück bleiben. Ich würde auch in dieſem Verdacht gar nicht hingehen, wenn ich nicht eine andere Urſache hätte. Ich habe bisher den Einfältigen und Stillen im Volk geſpielet, und ich merke, daß man in Rom mit dieſer

*) Paſſionei. A. d. H.

Perſon verlieret. Von nun an werde ich den Pelz umwenden, und da ich ein paar Abbati in Camaldoli treffe, von welchen der eine mein Freund ſeyn will, welche allenthalben ſprechen, daß nichts hinter dem Deutſchen ſey, aus welchem der Kardinal Paßionei ſo viel macht, ſo werde ich Gelegenheit ſuchen, Ihnen in Gegenwart deſſelben das Maul zu ſtopfen.

Ich merke, ich gerathe in die Sprache der Pedanten hinein. Der Schulmeiſter äußert ſich manchmal bey mir, und dieſen Fehler werden Sie mir überſehen.

Von dem Gemälde in Pietro in Vincoli kan ich verſichern, daß es das einzige Stück iſt, welches von dem hohen Grad des Kolorits, zu welchem die Alten gelanget ſind, einen Begriff geben kan. Das Kupfer iſt nach einer Zeichnung von Annibal Caracci gemacht, der das Zärtliche in der Kunſt nicht verſtanden; ja er hat ſo wenig Aufmerkſamkeit gehabt, daß er dem Markus Koriolanus einen römiſchen Helm gegeben, welcher auf dem Gemälde einen griechiſchen Helm hat. Es hat ſich vollkommen erhalten unter einer dicken Rinde von verſteinerter Feuchtigkeit; und es iſt kein Wunder, wenn die Canonici nichts davon gewußt haben (denn ſie haben es noch itzo nicht geſehen, da ich es bekannt gemacht) da Bellori, einer von den gelehrten Betrügern und Windmachern ausdrücklich verſichert in der Pittura antica, daß es nicht mehr vorhanden und ſchon vernichtet ſey. Auf ſein Wort hat es du Bos in den Reflexions ſur la poeſie et ſur la peinture (einer von den Rhapſodiſten, die alles in ein Buch ausſchütten, was ſie wiſſen) nachgeſprochen, T. I. p. 352. edit. 1740. vol. 3. Wenn die Sachen außer die Gränzen der Mythologie gehen, ſind die Antiquarien nicht zu Hauſe. Eine Nachricht vom Bellori, welche

zeigen

zeigen kan, wie er ſich auf das, was die Kunſt mit angehet, verſtanden hat: Er hat in einer Schrift wollen den Ort des Portikus der Octavia und des Metells angeben. Er ſagt, es ſey in der Gegend von S. Nicolo geweſen, und weil in dieſer kleinen Kirche an der Facciata zwey Säulen ſtehen, ſo ſaget er, ſie ſeyn von dieſem Portico geweſen. Dieſe Säulen aber ſind erſtlich mit Stäben oder Rudentées, welche vermuthlich neuer ſind; die Säulen mit Stäben in der Rotonda ſind nicht wider mich, und können von Severs Zeiten ſeyn, oder vom Hadrian, der dieſen Tempel reſtauriret. Hernach ſind ſie von Travertin; und die Canelluren ſowohl, als die Stäbe, ſind von Gips u. ſ. w.

Dieſer Tagen habe ich Natters Tractat vom Steinſchneiden angeſehen. Der Mann hat wahrhaftig weniger, als ich, zu ſchreiben gewußt: ich halte ſein Buch für eine ſehr unzeitige Geburth. NB. (Unter uns beiden geſagt: Man redet noch immer von dem Kopf des Alexanders unter den geſchnittenen Steinen des Herrn Barons. Mich dünkt, es iſt eine Arbeit von einem Betrüger. Man ſollte ihn nicht weiter erwähnen, da er bekannt gemacht iſt, ich werde mich über denſelben erklären).

Ich unterwerfe Ihrem Urtheil einen andern Verſuch von einer kurzen Beſchreibung. Laokoon iſt von einer andern Natur, als Apollo, und alſo muß auch das Bild von demſelben verſchieden ſeyn. Ich habe aus Verſehen zu hoch angefangen, denn das erſte hat nichts mit der Beſchreibung zu thun. Laſſen Sie mich unbeſchweret wiſſen, was der Pater Scolopi über den Schnitt der Haare an den Figuren auf dem Stein des Herrn Barons geſagt hat. Hat er nichts zu ſagen gewußt, ſo könnte ich in einer Note ein paar Worte davon beybringen.

„Das gütige Schickſal *) aber, welches über die „Künſte bey ihrer Vertilgung noch gewachet, hat al„ler Welt zum Wunder ein Werck aus dieſer letzten „großen Zeit der Kunſt erhalten, zum Beweiſe von „der Wahrheit der Geſchichte und von der Herrlichkeit „ſo vieler vernichteten Meiſterſtücke.

„Laokoon, nebſt ſeinen beiden Söhnen, von „Ageſander, Apollodorus **) und Athenodorus aus „Rhodus, gearbeitet, iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach „aus dieſer Zeit: ob man gleich dieſelbe nicht beſtim„men, noch weniger, wie einige gethan haben, die „Olympias, in welcher dieſe Künſtler gelebet, angeben „kan.

„Wir wiſſen, daß man dieſes Werk ſchon im „Alterthum allen Gemälden und Statuen vorziehen „wollte, und alſo verdienet es bey der niedrigern „Nachwelt, die nichts dem zu vergleichen hervorge„bracht hat, um deſto größere Aufmerkſamkeit und „Bewunderung.

„Der Weiſe findet darinn zu forſchen, und der „Künſtler unaufhörlich zu lernen, und beide können „überzeugt werden, daß mehr in demſelben verborgen „liegt, als was das Auge entdecket, und daß der Ver„ſtand des Meiſters viel höher als ſein Werk geweſen.

„Laokoon iſt eine Natur im höchſten Schmerze, „nach dem Bilde eines Mannes gemacht, der die be„wußte Stärke des Geiſtes gegen denſelben zu ſammlen „ſucht; und indem ſein Leiden die Muskeln aufſchwellet, „und die Nerven anziehet, ſo tritt der mit Stärke be„waffnete Geiſt in der aufgetriebenen Stirne hervor, „und die Bruſt erhebt ſich durch den beklemmten Othem,

„und

*) Steht in der Geſchichte der Kunſt, S. 347, f. A. d. H.

**) Iſt ein Fehler der Geſchwindigkeit; es muß nach dem Plinius XXXVI, 5. Polydorus heiſſen. A. d. H.

„und durch Zurückhaltung des Ausbruchs der Empfin-
„dung, um den Schmerz in sich zu fassen und zu
„verschließen. Das bange Seufzen, welches er in
„sich ziehet, erschöpfet den Unterleib, und macht die
„Seiten hohl, welches uns gleichsam von der Bewe-
„gung seiner Eingeweide urtheilen läßt. Sein eigenes
„Leiden aber scheinet ihn weniger zu beängstigen, als
„die Pein seiner Kinder, die ihr Angesicht zu ihrem
„Vater wenden, und um Hülfe schreien; denn das
„väterliche Herz offenbaret sich in den wehmüthigen
„Augen, und schwimmet wie in einem trüben Duft
„auf demselben." (Dieses können nur Sonntags-Kinder, so wie die Gespenster, sehen; aber es ist kein Hirngespinnst.) „Der Mund ist voll Wehmuth, und
„die gesenkte Unterlippe schwer von derselben: in der
„überwärts gezogenen Oberlippe aber ist sie mit
„Schmerz vermischt, welcher mit einer Regung von
„Unmuth, wie über ein unwürdiges Leiden, in die
„Nase hinauf tritt, dieselbe schwülstig macht, und sich
„in den erweiterten und aufwärts gezogenen Nüstern
„offenbaret.

„Unter der Stirn ist der Streit zwischen Schmerz
„und Widerstand, wie in einem Punkt vereiniget, mit
„großer Weisheit gebildet. Denn indem der Schmerz
„die Augenbraunen in die Höhe treibt" (hier ist etwas
„zu ändern, ich habe aber itzo nicht die Zeit); „so
„drücket das Sträuben wider denselben das obere Au-
„genfleisch in die Höhe, und gegen das obere Augen-
„lied zu, so, daß dasselbe durch das übergetretene
„Fleisch beynahe ganz „bedeckt wird.

„Dieses Werk ist ein unerschöpflicher Quell von
„Betrachtungen der Natur und der Weisheit, noch
„mehr aber der Kunst u. s. w. —"

4.

Nach Florenz, aus Rom. Am Feste Simon. (ich habe keinen Kalender.) 1757.

S. T.

Theureſter Freund!

Ich bin nicht nach Camaldoli gegangen, theils weil das Wetter nicht ſehr lockte, theils um ſich etwas ſelten zu machen. Von dem Gemälde bey S. Pietro in Vincoli reden oder ſchreiben Sie nicht, wenn es nicht ſchon geſchehen iſt. Ich weiß nicht, was mit demſelben vorgegangen iſt; denn da ichs vor einiger Zeit wiedergeſehen, habe ich es ganz anders gefunden, und von der verſteinerten Decke, durch welche ich es geſehen, entblößt. Ich würde glauben, daß mich meine Augen das erſtemal betrogen; da ich es aber mit Herrn Mengs das zweytemal geſehen, mit welchem ich auf der Stelle mit gebeugten Knien vor daſſelbe darüber geredet, und uns alle Muße gegeben zu unſeren Anmerkungen, ſo muß das Gemälde ſo geweſen ſeyn, wie ich es das erſte und zweytemal geſehen. Die verſteinerte Feuchtigkeit iſt vergangen, eingeſchlagen oder weggenommen, welches letztere mir aber nicht glaublich iſt. Bey alle dem, ſo kan man nicht ſagen, wie die Antiquarien uns berichten, daß das Gemälde nicht mehr ſey. Denn ſo wie es itzo iſt, ſind alle Figuren ſehr kenntlich, und auch die Grazie in dem Kopf der ſogenannten Frau des Koriolans, von welcher das Kupfer keinen Begrif giebt. Man muß warten bis künftiges Jahr, und es in heißen Monaten ſehen; vielleicht hat es die verſteinerte durchſichtige Decke wieder bekommen. Zeiget es ſich alsdann unter

dieſem

dieſem Glaſe, ſo wie ich es anfänglich geſehen, ſo müſſen die Farben durch eine gewiſſe Feuchtigkeit können herausgetrieben werden, und es geſchiehet wenigſtens durch beſagte Decke, wie es mit alten Gemälden auf Leinewand oder Holz gehet, welche mit einem Schwamm gewaſchen werden, auf welchen man, was vorher unſcheinbar war, ſichtbar macht. Zeiget ſich die verſteinerte Feuchtigkeit nur im Sommer, wo ſich niemand bemühet, ſo weit zu gehen, ſo begreife ich, woher die Nachricht der Skribenten entſtanden iſt. Ich hoffe es künftigen Sommer zu ſehen.

Ich habe einige Zeit her faſt mit niemand, als mit dem Plato, meinem alten Freunde, geſprochen; und dieſe Bekanntſchaft habe ich eines Theils, in Abſicht meiner Schrift, erneuert; an welcher ich aber wenig gemacht habe. Sie haben mich ohne Nachricht gelaſſen über ihr Urtheil über den Laokoon: ich ſollte freylich mehr ſagen, aber ich fürchte mich, Epiſoden zu machen, welche kein Verhältniß zu einer kleinen Schrift haben, und die Gränzen meines Entwurfs überſchreiten.

Ich will Ihnen einen Brocken von einer andern Art mittheilen: ich beſorge aber, daß derſelbe, als ein losgeriſſenes Glied von dem Körper, nicht erſcheinen wird, wie ich wünſchte. Ich mußte erklären, was die Grazie ſagen will, welche, wie Plinius ſagt, Praxiteles und Lyſippus ihren Werken gegeben. Folglich, wird jemand ſagen, waren die Werke des Phidias, des Skopas, des Myron, des Polykletes ohne Grazie — Dieſes erkläret folgende Stelle *:

„Aber die Grazie, die nur in zween Namen bey „den älteſten Griechen verehret wurde, iſt, wie die „Venus, von höherer Geburth, und von der Har-

„monie,

*) Geſch. d. Kunſt, S. 230. A. d. H.

„monie, dem Urſprung und Mutter aller Schönheit,
„entſprungen und gebildet; daher iſt ſie beſtändig und
„unveränderlich, wie die ewigen Geſetze von jener
„ſind. Die andere iſt, wie die Venus von der Dione
„gebohren, mehr der Materie unterworfen; ſie iſt ei-
„ne Tochter der Zeit, und nur eine Gefolginn der er-
„ſten, welche ſie ankündiget für diejenigen, welche der
„himmliſchen Grazie nicht geweihet ſind.

„Dieſe läßt ſich herunter von ihrer Hoheit, und
„macht ſich mit Mildigkeit, ohne Erniedrigung denen,
„die ein Auge auf ſie werfen, theilhaftig: ſie iſt nicht
„begierig zu gefallen, ſondern nicht unerkannt zu blei-
„ben. Jene aber ſcheinet ſich ſelbſt genugſam, und
„biethet ſich nicht an, ſondern will geſucht werden: ſie
„iſt zu erhaben, um ſich ſehr ſinnlich zu machen; denn
„das Höchſte hat, wie Plato ſagt, kein Bild. Mit
„den Weiſen allein unterhält ſie ſich, und dem Pöbel
„erſcheinet ſie ſtörriſch und unfreundlich. Dieſe Gra-
„zie in Werken der Kunſt ſcheinet ſchon der göttliche
„Dichter gekannt zu haben, und er hat ſie in dem
„Bilde der Vermählung des Vulkans mit der ſchö-
„nen leichtgekleideten Aglaja (oder Thalia) vorgeſtel-
„let. Sie führte die Hand des Phidias und Polykle-
„tes, erkannte ſich in den Werken des Myron und des
„Skopas; und ſie iſt es, welche in dem Gefechte der
„Niobe und ihrer Töchter herrſchet. Dieſes ſind
„Schönheiten, welche bis zur Unempfindlichkeit erha-
„ben worden, und faſt unkörperliche Ideen, die nur
„den Geiſt, welcher in eine ſtille Betrachtung verſenkt
„wird, beſchäftigen; Schönheiten, welche nicht zum
„Ausdruck einer Leidenſchaft gebildet worden, ſondern
„denſelben nur angenommen zu haben ſcheinen. Die-
„ſes iſt das einzige Werk, welches aus der höchſten
„Zeit der Kunſt erhalten worden u. ſ. w. die gefällige

„Grazie

„Grazie u. s. w. Höchst ist zu unterscheiden von der „schönsten Zeit.“ — Künftige Woche lege ich das Abbatenkleid an, und ich habe nichts erspart, umförmlich zu erscheinen. Wegen meiner Reise nach Neapel bin ich noch ungewiß, zumal da ich mit Schmerzen auf Geld warte. Wenn es diesesmal nicht fehlschlägt, da mir mein Beichtvater auf keinen einzigen Brief geantwortet, so bin ich im Stande, nach Neapel und auch nach Florenz zu gehen, wornach mich herzlich verlanget.

Beurtheilen Sie die vorhergehende Stelle nicht mit Augen eines Freundes, sondern wie ein Feind. Es schleicht sich leicht ein falscher Gedanke ein, der seinem Vater schmeichelt, und nicht Platz machen will. Aber ich werde selbst zuletzt mit einem scharfen Messer darüber kommen.

Sollte sich Gelegenheit finden, mich dem Mylord Charlemont, welcher in Florenz seyn soll, zu empfehlen: so werden Sie Sich meiner ohne Bitte erinnern. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß ich denke, wie ich wollte von mir gedacht haben, und daß kein Vortheil, oder irgend eine niedrige Absicht Sie hieran erinnerte. Zuletzt erhalten Sie mich in des Herrn Barons Gnade, Freundschaft und Andenken, und halten mich für Ihren

ewigen wahren Freund W.

5.

Nach Florenz, aus Rom, den 25ten Nov. 1757.

Theuerster Freund!

Ich schäme mich, daß ich vielleicht der letzte bin, der Ihnen sein Beyleid bezeuget über das Absterben

des Ihnen und mir und aller Welt geschätzten Haupts.*) Aber ich weiß nicht, ob Sie mehr oder ich zu beklagen sind. Sie sind der Eigenthümer geworden (lassen Sie uns die Klagen bey Seite setzen) von einem Schatze, den ich zu sehen seufze; und ich, ich habe den Mann, welcher mir durch einen einzigen Brief so viel Eingang verschaffet, und durch den mir und der Welt Kenntnisse, die nicht bekannt, ja vielleicht nicht entdeckt sind, abgestorben, den großen Mann, sage ich, habe ich nicht einmal das Glück gehabt zu sehen. Sie können getröstet seyn; ich aber habe Ursache, diesen Verlust ewig zu betrauren. Aus Liebe der Kunst und der Nachwelt bitte ich Sie, mir Nachrichten mitzutheilen, welche Sie Selbst entweder mündlich genossen, oder schriftlich finden möchten; vielleicht würden sie von jemand anders in einer Sündfluth von Registergelehrsamkeit erstücket. Ich würde sie suchen neben einen Gedanken des göttlichen Plato zu setzen. Schiene es nicht, daß mich der Hof von Polen itzo verließe, so würde ich eilen, Ihre Schätze zu sehen; in den Umständen aber, worinn ich bin, kan ich weder an Neapel noch Florenz gedenken. Ich halte mich versichert, Sie zu sehen (denn die Fortsetzung unserer Freundschaft setze ich voraus) und ersterbe

Ihr

ewiger W.

In Eil; weil man mir sagt, daß die Briefe den Freitag Abend auf der Post seyn müssen. Denn ich gedachte, Morgen zu schreiben. Künftigen Posttag ein mehreres.

6.

*) des Baron von Stosch. A. d. H.

6.

Nach Florenz, aus Rom, den 10ten December 1758.

Theureſter Freund!

Ich habe mich bemühet, Worte zu finden, die Ihnen meine Erkenntlichkeit über ein mehr als freundſchaftlich großmüthiges Anerbieten ausdrücken könnten; aber ſie reichen nicht an meine Empfindung. Ich würde übertrieben werden, wenn ich verſuchen wollte, das Herz reden zu laſſen. Dergleichen wäre kaum von einem Freunde, dem ich alles aufgeopfert, zu erwarten geweſen, und ich finde es für mich ſo ungewöhnlich, als es mir die Wirklichkeit meiner hohen Freundſchaft durch mislungene Proben geworden iſt.

Ich würde ungeſäumt eilen, dieſes Glück zu genießen, und es iſt nichts, als ein freywillig wiederholtes Empfehlungsſchreiben des Kurprinzen an die Königinn von Sicilien, welches mich anſtehen macht, ſchon den Tag meiner Abreiſe von Rom zu melden.

Sollte dieſe gnädige Erklärung für mich, auf meinen Unterhalt in Neapel, und auf den Beyſtand der Königinn angeſehen ſeyn: ſo würde ich dieſen Weg ergreifen müſſen. Ich erkundige mich deshalb dieſe Woche bey dem Beichtvater der Königinn, und erwarte von itzo an höchſtens in 14 Tagen Antwort. Laſſen Sie mir den Weg zu Ihnen bis dahin offen ſtehen, und, es komme wie es wolle, einen Platz in ihrer Freundſchaft, die der höchſten Verehrung und eines Freundes, welcher ſo großmüthig, als Sie, ſeyn kan, würdig iſt. Ich bin, ſo lange ich lebe,

Ihr

eigner und ewiger W.

Ich beweine die grauſame Niederlage ſo vieler Menſchenkinder, die von neuem zur Schlachtbank geführet ſind. Ein Abſcheu für die Menſchlichkeit, ein Held; ein Name, der nicht anders, als mit dem Zuſatz: Gott ſchone die Menſchen! ſollte ausgeſprochen werden. Die ſchreckliche Zeitung läßt mich weder leſen, noch denken.

Ich danke herzlich für das überſchickte Buch, ich will Ihnen dagegen ein Stück aus meinem künftigen Buche geben. Richten Sie mich mit aller Strenge, denn es iſt ein gefährlicher Punkt. Sie finden ihn auf dem folgenden Blatte. Ich habe den erſten Theil der Schrift von neuem umgeworfen, in eine ſtrengere Ordnung gebracht, viel ausgeſtrichen, aber auch manches zugeſetzet. Der mitgetheilte Punkt ſoll zugleich zeigen, wie es mir, wo Gelehrſamkeit unvermeidlich iſt, gelungen. Der Anfang aber erwartet erſt die letzte Hand.

Den Herrn K** habe geſprochen, und mich ihm, wo er mich nützlich findet, erbothen. Der Herr Bracci iſt ſein Ausleger; und er ſcheinet mir ein Menſch, vielleicht irre ich mich, welcher nichts verlohren hätte, wenn er Italien nicht geſehen.

Merken Sie doch an, ob an hetruriſchen Figuren der Augenſtern bezeichnet, und wie er es iſt. Ich komme mit dergleichen Zumuthungen, weil mich dünkt, mein Herz ſagt mir, ich werde Sie nicht ſehen.

Caylus hat Vol. II. mit der erſten Statue unter den vermeinten griechiſchen Sachen einen großen Bock gemacht. 1) Er hat nicht gewußt, daß ſie im Muſeo Capitol. ſtehet, und hat daher nach einer croquirten Zeichnung des Sally (der in Koppenhagen das Pferd und den König, man will ſchon wiſſen wie, machen ſoll) ſtechen laſſen. 2) Er glaubt aus des Sally Bericht, daß ſie

in

in dem älteſten griechiſchen Stil iſt, und hat da alles, was man ſagen kan, ausgeſchüttet; ſie iſt aber zu Hadrians Zeit gemacht. Man ſage, was man weiß und geſehen.

III. Kapitel.*)

Von der Kunſt unter den Hetruriern.

„Die Kunſt iſt unter den Hetruriern niemals zu „ihrer Reife gelanget, wie die wahrhaftig he„truriſchen Denkmale, welche alle in einem ſchweren „und ſteifen Stile gearbeitet ſind, beweiſen. Mich „dünkt, die Nachrichten von der Lebensart und den „Gebräuchen dieſes Volks, und der hieraus zuziehende „Schluß auf deſſen Neigungen und Gemüthsart ge„ben uns die Urſache von dem mittelmäßigen Wachs„thume der Kunſt auch in dieſem Lande zu erkennen.

„Das Geblüt der Hetrurier ſcheinet mit etwas „Melancholie vermiſcht geweſen zu ſeyn; ein Tempe„rament, wovon die größten Leute, wie Ariſtoteles „ſagt, ihr Theil gehabt, und welches zu tiefen Unter„ſuchungen geſchickt iſt. Aber es wirkt zu heftige „Empfindungen, und die Sinne werden nicht mit „derjenigen ſanften Regung gerührt, die den Geiſt ge„gen das Schöne vollkommen empfindlich macht; die „geiſtigen Theile, welche zur Einbildung hinflieſ„ſen, ſind nicht leicht und fein genug, liebliche, ſchöne „Bilder und reizende Geſtalten zu erzeugen.

„Dieſe Gemüthsart kan die Finſterniß des Aber„glaubens zeigen, welchem die Hetrurier nicht weniger „als die Aegypter nachhingen. Die Wahrſagungen „aus dem Flug der Vögel, aus dem Eingeweide der „Thiere, und aus den unerheblichſten Umſtänden

*) Geſchichte der Kunſt. S. 83. A. d. S.

„wurden, in den Abendländern, unter dieser Nation „zuerst erdacht. Daher heißt Hetrurien die Mutter „und Gebährerinn des Aberglaubens; und die Schrif„ten von diesen Wahrsagungen erfülleten diejenigen, „welche sie fragten, mit Furcht und Schrecken; in so „fürchterlichen Bildern und Worten waren sie abge„fasset.

„Von der Melancholie dieses Volkes geben ferner „ihre Menschenopfer, ihre blutigen Gefechte bey Be„gräbnissen, auf Schauplätzen und bey Gastmalen „ein Zeugniß, die den gesitteten Griechen ein Abscheu „waren. Diese waren bey jenen zuerst üblich, und „wurden nachher auch von den Römern eingeführet: „daher sieht man auf den hetruriſchen Begräbnißur„nen insgemein blutige Gefechte über ihre Todten vor„gestellet. Die Römischen, weil sie mehrentheils von „Griechen werden gearbeitet seyn, haben viel mehr „angenehme Bilder, die auf das menschliche Leben „deuten, liebliche Vorstellungen des Todes, dergle„chen der schlafende Endymion ist. Eben diese Ge„müthsart der Hetrurier läßt sich schließen aus ihrer „Musik. Denn da sich die Griechen mit sanften In„strumenten beym Angrif ihrer Feinde ermunterten; „die Cretenser mit der Leyer, die Lazedämonier mit „Flöten, und die Arkadier und Sizilianer mit Pfeif„fen: so geschahe es bey den Hetruriern unter dem „Schall der Trompeten und Hörner, wie bey den Ae„gyptern mit Trommeln. Die Natur aber, und „ihren Einfluß in die Kunst zu überwinden, waren „die Hetruirer nicht lange genug glücklich. Denn es „erhoben sich bald nach Einrichtung der Republik zu „Rom blutige, und für die Hetrurier unglückliche „Kriege mit den Römern; und einige Jahre nach „Alexanders Tode wurde das ganze Land von ihren

„Feinden

„Feinden überwältiget, und sogar ihre Sprache ver-
„lohr sich ꝛc. " —
Von da an künftig.
„Die hetruriſchen Künſtler hatten einen Begrif der
„wahren Schönheit ꝛc. " —
„Dieſer Stil ꝛc. " —
„Die Engliſche Nation kan mit ihrer Melancholie hier
„zum Beweiſe dienen ꝛc. " —
Ich beſorge, daß es zu lang iſt.

7.

Nach Florenz, aus Rom, den 17ten Dec. 1757.

Theureſter Freund!

Wider alles Vermuthen kömmt mir Geld aus Polen mit der Verſicherung der Folge, ſo lange mein Freund *) lebt. Ich werde alſo müſſen nach Neapel gehen. Da mir aber von dem Kard. Archinto kurz vorher 50 Scudi, ich kan ſagen, aufgedrungen worden; ſo glaube ich im Stande zu ſeyn, nach geendigter neapelſchen Reiſe, an Florenz zu gedenken. Vorher hätte es nicht in der beſten Form geſchehn können; denn ich glaube der artigſte Abbate ſiehet auſſer Rom ohne anſtändige Reiſekleider armſelig aus. In Neapel war ohngeachtet der brüderlichen Empfehlung an die Königin nichts für mich zu thun geweſen, denn da ich dem Beichtvater der Königin ſchrieb, daß mein Brief mir künftig zur Rechtfertigung bey der Königinn und ſonſt dienen ſolte; ſo antwortet er plötzlich, daß ihm nicht erlaubt ſey, ſich in dergleichen Dinge zu miſchen. Ich

*) Der Beichtvater des Königes von Polen. A. d. H.

gedenke zu Ende des Jänners dahin zu gehen. Ich hoffe noch immer sehr viel für meine Schrift daselbst zu finden, und die dortigen Münzsammlungen werden mir viel Licht geben.

Vor einiger Zeit kauft ein junger Maler von einem Bauer für etliche Bajocchi 2 sizilianische Münzen mit 2 Köpfen, die wunderbar und göttlich schön sind. Der eine ist ein Kopf des Hiero von Syrakus, folglich ist die Münze vor dem Phidias gemacht. Sie sind so wohl erhalten, daß ich keine dergleichen kenne, und das Merkwürdige ist, daß nicht allein das Augenlicht mit einem Loch bezeichnet ist, sondern man sieht auf der einen um das Loch eine erhabene krumme Linie, den Augenstern zu bezeichnen. Dieses ist wider alle Bemerkung an Büsten und Statuen. Behalten Sie diese Entdeckung bey Sich, und machen sie nicht bekannt; suchen Sie aber griechische und sizilianische Münze bis auf den Alexander, oder ägyptische, oder syrisch griechische nach dessen Zeit zu finden, und wenn Sie dergleichen haben, theilen Sie mir diese Nachricht mit. Ich habe grosse Zahnschmerzen, und werde nächstens mehr schreiben. Ich bitte Sie, erhalten Sie mir Ihre Freundschaft. Ich bin ewig der

Ihnen

eigene W.

8.

Nach Florenz, aus Rom, den Aschermitwoch 1758.

Theuerster Freund!

Ich habe nicht eher schreiben wollen, bis ich Ihnen zugleich die Zeit meiner Abreise nach Neapel melden

den können, welche künftigen Sonnabend, da dieser Brief von Rom abgehen wird, beschlossen ist. Ich habe an 60 Scudi verwandt, um mich in Stand zu setzen, mit Wohlstand in Neapel zu seyn. Sie haben sich erbothen, mir ein Schreiben an den Graf Firmian zu geben, wofür ich sehr verbunden bin. Ob ich gleich vom Kard. Passionei und Archinto, Briefe an denselben habe: so würde es mir sehr lieb seyn, wenn Sie von Florenz an denselben schreiben könnten, und meiner, doch nur gelegentlich gedenken, damit es nicht scheine, man suche von allen Orten Empfehlungsschreiben auf. Der Duca di Cerisano, Abgesandter vom Hofe zu Neapel, der mich seinen Freund nennet, und mir mit sehr viel Vorzüglichkeit begegnet, giebt mir Briefe an den Staatssekretär Tanucci; der Kard. Spinelli an Mazocchi, u. s. ferner, so daß ich gut zu stehen glaube. Ich werde in einem Augustiner Kloster, die Speranzella genannt, mein Quartier nehmen, welches mir der General des Ordens ausgemacht hat.

Heute habe ich, aber nur auf einen Augenblick den ersten Band der herkulanischen Gemählde in Portici, beym Paßionei angesehen. Soviel ich in Eil sehen können, ist von der Kunst nichts gesagt, also bleibt immer für mich übrig, wenn ich Einsicht genug haben werde. Ich bitte Gott um Verstand, diese Reise recht zu nützen, welche vielleicht ein Schritt zu meiner Versorgung seyn kan.

Den Sonntag habe ich eine in der Gelehrsamkeit und in Absicht der Kunst, nach dem Schluß, welchen man aus jener gezogen, wichtige Entdeckung gemacht. Sie haben vermuthlich das berühmte Bassorilievo, die Vergötterung des Homers, von 3 Ordnungen von Figuren, und mit dem Namen des Künstlers, nicht gesehen? Es stehet in den untern Zimmern

des Pallastes Colonna. Durch diese Entdeckung werfe ich das beste Theil von den Schriften über dasselbe übern Haufen. Denn der erste hat nicht recht gesehen; und die andern alle haben sich dadurch betrogen. Ich habe es an einem Ort angebracht. Es ist kein Geheimniß, aber es betrift die griechische Sprache. Ein Engländer Reinold in einem gelehrten und seltenen Buche hat neulich wollen daher beweisen, daß dieses Werk zwischen der 72 und 94 Olympiade gemacht sey: folglich wäre es das älteste wahre Stück der Kunst, welches übrig ist. Es ist aber vor dem Augustus nicht gemacht. Man schreibe von nichts, als was man gesehn und gewiß weiß.

Die bezeichneten Augen auf Münzen sind sehr alt, und auf den besten güldenen Münzen vom Alexander zu sehen. Aber mit den Statuen hat es eine andere Bewandniß. — Meine Beschreibung vom Apollo werde ich aufs neue umarbeiten, um das Ideal höher zu treiben. Die Gedanken dazu habe ich.

Ich habe den Abdruck in Siegellack von Ihrem berühmten Scarabeo verlohren, verwahren Sie einen für mich. Wäre es nicht möglich eine Paste von demselben zu haben? Die Zeit über in Neapel, ehe ich nach Portici gehen werde, wird mir zu kurz werden, zu schreiben: Von Portici aus werde ich es thun, wenn ich glauben werde, Ihnen und mir selbst ein Genüge thun zu können. Ich muß bekennen, mir ist bange für diese Untersuchung. Ich habe nicht Einsicht genug in der Kunst. Es ist gar ein wichtig Werk von der Zeichnung zu urtheilen. Kalkoen ist zurück von Neapel, ich habe ihn aber nicht gesprochen, und weiß nicht, ob ich Zeit dazu haben werde. Diese Woche gehet der tatarische Prinz auch dahin ab. Es ist eine sehr niedrige Seele.

Ich

Ich glaube faſt, daß ich werde im Stande ſeyn, von Neapel auf Livorno zu Waſſer zu gehen, wenn es mit Sicherheit geſchehen kan. Ich wünſche gewiß eben ſo ſehr Florenz als Neapel zu ſehen. Das übrige künftig. Erhalten Sie mir ihre freundſchaftliche Gesinnung. Ich erſterbe der

Ihrige

W.

P. S. Ich bin itzo der dritte von der Unterredung zwiſchen Msgr. Baldani und dem P. Contucci über die Alterthümer.

9.

Nach Florenz, aus Rom, den 20ten May 1758.

Theureſter Freund!

An eben dem Tage, da der Pabſt ſtarb, bin ich zurück nach Rom gekommen, und wenn ich vieles gewußt hätte, wäre ich noch ſobald nicht gekommen; nicht deswegen, weil mir Neapel ſo auſſerordentlich gefallen, ſondern weil ich konnte ohne Koſten und mit aller Bequemlichkeit eine Reiſe durch ganz Apulien bis Taranto thun, und den Sommer über zu Campo di monte *) in der Gallerie wohnen, wo der P. de la Torre in Geſellſchaft mit mir wohnen wollte. Ich ſollte mit Entſchuldigung meines Stillſchweigens meinen Brief anfangen, aber ich wollte mich gerne wegſchleichen; ich kann auch in der That nichts zu meiner Entſchuldigung vorbringen, als den Mangel an Zeit, und den Ueberfluß von Nachrichten, in welche ich mich fürchtete, mich einzulaſſen.

Lieb-

*) Ein Berg ganz nahe bey der Stadt Neapel, worauf die farneſiſche Gallerie ſteht. A. d. H.

Liebſter Freund, wenn ich gewußt hätte, daß mir mein Feind rieth nach Portici zu kommen, weil ich in Anweſenheit des Hofes nicht Bequemlichkeit finden würde, das Muſeum zu ſehen, ſo würde ich noch mehr bedauren, daß ich nicht nach Florenz gegangen, und was mir nicht wieder ſo wird angetragen werden, angenommen. Es waren ſchon ehe, und lange vorher, ehe ich gekommen, Anſchläge wider mich gemacht; ſogar, daß man mir alle Hoffnung abſprach, die Königin zu ſehn.

Ich bin an 5 Wochen in Portici geweſen, und habe bey demjenigen Pater gewohnet, der die alten Schriften auflöſet, ſo lange, nicht wegen der Vielheit von Sachen, ſondern um zu einigen Geheimniſſen zu kommen, welches Zeit erfordert. Von Portici aus bin ich ein paarmal die Woche nach Neapel gegangen, um des Duca Caraffa-Noja Münzen zu ſehen, mich mit dem March. Galiani zu unterreden, und bey dem Herrn Grafen von Firmian zu eſſen. Mit dieſem habe ich ſonderlich eine beſondere Freundſchaft gemacht, und ich halte ihn für einen der würdigſten unſerer Nazion. Nach Rückkunft des Hofes, und nachdem ich die Königinn geſprochen, von welcher ich mir den Band von den alten Gemählden, und das Werk von Caſerta ausgebeten, gieng ich nach Neapel zurück. Meine vornehmſte Beſchäftigung iſt zu Campo di Monte, und ſonderlich unter den griechiſchen Münzen geweſen. Ich bin unter andern 3 ganze Tage, vom Morgen bis an den Abend da geweſen, und der P. della Torre ließ deßhalb die Küche daſelbſt machen. Ein paarmal habe ich die Reiſe nach Pozzuolo und Baja gemacht. Ich bin nach Caſerta geweſen und nach Peſto, wo ich die ſogenannten 3 Tempel, das erſtaunendſte und liebſte für mich, geſehen. Die ganze Ringmauer dieſer alten

Stadt

Stadt Posidonia stehet noch, und ist an 40 römische Palmen dick. Ist es nicht wunderbarlich, daß niemand davon geschrieben?

Zu Portici habe ich theils mehr theils weniger gefunden, als ich gedacht. Die Sachen von alter Bildhauerey, sind ausser den beiden Statuen zu Pferde, theils mittelmäßig theils schlecht. Einige von den Gemälden übertreffen meine vorgefaßte Meynung. Und Chiron und der junge Achilles sind viel schöner, als das Kupfer von denselben, welches eine Arbeit von einem Menschen ist, der nicht denken kan. Ueber das Werk von den alten Gemählden habe ich dem March. Tanucci die klare Wahrheit, wie ich denke, gesagt, welches er sich vielleicht von einem Menschen, der, wie ich, den Einfältigen macht, nicht vermuthet hat. Künftig mehr hievon. Ich bin fast gesonnen, etwas aufzusetzen von den Gemälden, so wie von den alten Schriften, von welchen ich besondere Nachrichten geben kan.

Meine Arbeit von dem Versuch einer Historie der Künste ist in ihrem ersten und theoretischen Theil angewachsen; theils durch die Gelegenheit zu neuen Gedanken, welche mir die Sachen, die ich gesehen habe, gegeben haben; theils weil ich auf meiner Reise an nichts sonst vornehmlich gedacht habe. Ich wünschte sehr, sie Ihnen lesen zu können. Ich werde noch ein paar Monate daran arbeiten, und alsdann, wann ich alles ins reine geschrieben, zum Druck Anstalt machen.

Herr Nagel *) hat mir 2 Schwefelabgüsse**) gegeben, für welche ich herzlich danke. Solte Ihnen ein

*) Ein Maler aus Nürnberg der sich lange in Rom aufhielt. A. d. S.

**) Nemlich von Winkelmanns Freund, dem er hier schreibt und dankt. A. d. S.

ein Punkt in der alten Bildhauerey einfallen, über welchen Sie einen Zweifel hätten, und welchen Sie gerne möchten erkläret wissen, so merken Sie denselben: es würde mir Gelegenheit geben, darüber zu denken und zu schreiben. Ich hoffe künftigen Herbst nach Florenz zu kommen, und ich gedenke schon itzo beständig an diese Reise, und vielleicht komme ich alsdann mit meiner gedruckten Schrift in der Hand. Der Himmel gebe Gesundheit und Friede. Ich ersterbe der

Ihrige

eigene und ewige W.

10.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Jun. 1758.

Freund!

Der höchste Titel menschlicher Würdigkeit! Nehmen Sie ihn bloß und ohne Beysatz von mir an. Einen Freund, wie Sie, zu gedenken, erfordert, sich bis an die Gränzen der Gottheit zu erheben. Ihr Schreiben läßt mich an nichts anders als an dessen Innhalt gedenken, und an ein Glück, wie das meinige ist, welches den Grossen in der Welt verborgen bleibt. Ich bin mit nichts als mit Reisegedanken beschäftiget; und ich hoffe, es soll mich nichts als etwa eine nahe Erhebung des Kardinal Archinto auf den römischen Stuhl zurückhalten. Man redet viel von dieser Wahrscheinlichkeit, die mir fast gleichgültig ist, bis auf die Gelegenheit, welche sie mir geben würde, einen

einen ehrlichen und tugendhaften Mann zu zeigen. Es wird sich in diesem Monat äussern: wo nicht, so eile ich das Angesicht meines Freundes zu sehen.

Mein Freund! der Himmel will mir wohl: ich habe keinen Mangel, und habe übrig, die Reise thun zu können. Ihr Anerbieten aber bleibt mir ein geschätztes Denkmal von hohem Werth. Ein gleiches ist mir geschehen seit meinem Aufenthalt in Neapel, von zween Menschen die ich nicht persönlich kenne, Herrn Wille in Paris, und Füeßli in Zürch: ein Bezeigen, welches der Menschlichkeit und unserer Nation, fruchtbar an Freunden, Ehre macht. Es würde seinen Werth bey dieser Gelegenheit verliehren: ich will es mündlich erzählen.

Wenn es irgend möglich ist, so suche ich zu Anfange des künftigen Monats abzureisen. Der Kardinal hat mir zwar aufgetragen, ein Verzeichniß seiner Bibliothek zu machen, da dieß aber wegen der Weitläuftigkeit und der gewünschten Ordnung keine würdige Arbeit für mich ist, so liegt mir dieselbe nicht sehr am Herzen.

Des Duca di Noja Münzkabinet ist in seinen engen Gränzen etwas vollkommenes, und hat mir sehr viel Einsicht gegeben: aber seine Sammlung von Steinen ist sehr unerheblich. Man muß dessen Besitzer als einen Neapolitaner betrachten, welcher als einer von Stande ein Charlatan von Geburt ist. Er scheinet im übrigen ein ehrlicher Mann, der aber arm ist, und sich auf seine Münzen einschränken solte.

Ich gehe jetzo umher mit dem Zirkel und der Bleywage, die alten Statuen zu messen, und bedaure, daß ich nicht eher mit mehr Ernst auf dergleichen Untersuchung, die mich sehr erleuchtet, gedacht habe.

Ich lebe und sterbe der Ihre, stolz über solchen Freund aus meinem Vaterlande

W.

II.

Nach Florenz, aus Rom, den 27ten Jun. 1758.

Allerliebster Freund!

Ich war so hitzig abzureisen, daß ich den folgenden Tag, nachdem mein voriger Brief abgegangen war, mich hinsetzte, und dem Kardinal meinen Entschluß schriftlich meldete: ich sagte Niemand etwas davon, um keine Erinnerung zu hören, es war aber vielleicht gut, daß ich noch Zeit hatte, meinen Zettel wieder zurück zu nehmen.

Liebster Freund! ich glaube, daß wir beyde in ein paar Monaten sehr viel arbeiten könnten, und ich glaube, daß Sie mich in etwas nützlich finden würden. Gott hat Sie zum Besitzer eines so großen Schatzes gemacht; würde es Ihnen etwas verschlagen, wenn der Todesfall unseres theuren Stosch zwey Monate später erfolget wäre, und wenn Sie eine zugestossene Unpäßlichkeit verhindert hätte, früher Hand anzulegen? Ich urtheile ohne allen Unterricht von Ihren Umständen; aber mich dünkt, es würde Sie nicht sehr aus Ihrem Zirkel setzen, wenn dasjenige, was mit dem Monat August hätte können geendiget seyn, im Oktober fertig würde. Ich will und muß Theil an Ihrer Arbeit haben. Es würde aber fast unbesonnen seyn, wenn ich itzo von hier gehen wollte. Gegen das, was die Fremden in gegenwärtigen Umständen herziehet, bin ich sehr gleichgültig, und gehe keinen Schritt darnach, ich will mir aber auch nichts vorwerfen. Die

ersten

ersten Tage des Septembers aber will ich abreisen, es mögen die Umstände seyn, wie sie wollen. Das Glück, was ich durch den Archinto hoffen könnte, sollte mich nicht blenden, sondern alsdenn wollte ich ihm ausnehmend zeigen, wie ich habe denken lernen, und alsdann wollte ich bey mir die Liebe zum Vaterland über alles erwecken, und den römischen Pomp verlachen. Der vornehmste Grund, der mich bis dahin bindet, ist eine alte Schuld. Sie wissen, Archinto hat mir den vorigen Winter 50 Scudi aufgedrungen; ich kan wahrhaftig so sagen: denn ich wollte sie ihm zurück geben, da mein Geld ankam. Ich habe allezeit gesucht, keinem großen Particulier verbunden zu seyn, der sich eine Herrschaft über mich anmaßen kan; und ich habe beschlossen, diesem Manne keine Gelegenheit zu geben, daß er sich rühmen könne, mir Gutes gethan zu haben. Ehe ich das Geld nehmen mußte, war er mir verbunden, jetzo aber ist die Gelegenheit, aus meiner Schuld zu kommen. Ich arbeite wie ein Esel, um das Inventarium der Bibliothek zu endigen, und alsdann bin ich quitt, und habe noch voraus. Binnen dieser Zeit wird der Pabst gemacht seyn, und die große Hitze gehet vorbey. Ich würde sehr unzufrieden seyn, wenn Ihre Arbeit keinen Anstand haben könnte, und wenn Sie genöthiget würden, Ihre Wohnung aufzugeben. Hätte ich gewußt, was Sie gemacht und machen wollen, so würde ich gewiß die neapelsche Reise nachgesetzet haben. Ueberlegen Sie die Sache aber mit einigem Vorurtheil für meinen Wunsch, und geben mir, sobald es möglich, Nachricht. Den ersten oder zweyten September werde ich, so wahr ich Freundschaft kenne, abreisen. Ich endige in dieser Hofnung meine Schrift nicht. Der Himmel gebe, daß es auf Ihrer Seite möglich sey.

Ist derjenige, der über das Großherzogl. Münzkabinet gesetzt ist, ein menschlicher Mann, und könnte man mit Muße die Münzen daselbst sehen? Haben Sie, oder finden Sie Nachricht von dem Münzkabinet von Faucault, welches aus griechischen Münzen bestehet, und von dem letzten Herzog in Parma gekauft wurde? Ich wünschte eine kleine Nachricht.

Die Briefe an mich gehen richtig, wenn alla Cancelleria darauf gesetzt ist; oder entsehen Sie Sich, mich um ein paar Sous zu bringen? Könnte ich Ihnen hier etwas arbeiten, so werde ich mich freuen, wenn Sie mich gebrauchen wollen. Freunde muß man verbinden, und Verbindungen von Ihnen auf sich laden, aber von keinem Großen.

Ich erwarte mit Schmerzen die Antwort auf meinen Antrag, und ersterbe

Ihr

ewiger W.

12.

Nach Florenz, aus Rom, den 5ten August 1758.

Theurester Herzensfreund!

Ich habe Ihren letzten Brief durch Herrn Nagel, nicht aber den vorigen, erhalten; es fällt mir eben itzo ein, auf der Post von Florenz nachzufragen, welches ich bey Bestellung dieses Briefes zugleich thun werde. Meine Umstände bekommen ein anderes Ansehen, nicht durch die Veränderung von Rom, die nur Betrügern nützlich ist, sondern von Dresden aus. Es scheinet, daß ich möchte bald zurück gerufen werden, zumal da der Antiquarius und Aufseher des

Münz-

Münzkabinets des Kurprinzen gestorben: ich schicke dem Prinzen itzo alle Woche einen schriftlichen Aufsatz im Italiänischen von Sachen, welche die Alterthümer betreffen. Ich warte mit Schmerzen auf Antwort schon seit sechs Wochen. Diese Hofnung, die man mir von Dresden aus freywillig und ohne mein Suchen gemacht hat, verändert mein ganzes System; und da ich hoffentlich alle mögliche Muße haben werde, so will ich Italien noch recht nutzen. Für meine itzige Arbeit werde ich keinen Heller nehmen, um auch hieraus einen Vortheil zu ziehen.

Meine Schrift werde ich suchen, zu Ende des Septembers abzuschicken: sie wird in Zürch gedruckt, und Herr Füeßli, Stadtschreiber des Raths zu Zürch, hat die Besorgung übernommen. Sein Schwiegersohn wird sie drucken, und ich habe mich alles Vortheils begeben, um dieselbe aufs prächtigste erscheinen zu lassen. Die künftige Woche fange ich an, die Kupfer dazu zeichnen zu lassen, welches an 17 oder 18 Basreliefs seyn werden. Meine größte Noth ist, daß ich dergleichen durch den Menge muß zu erhalten suchen, ein Mensch, der gleichsam das entgegengesetzte Ende von mir ist. Sobald diese Arbeit, welche viele Aufsicht und Kosten erfordert, wird zu Stande seyn, werde ich, nach Beschaffenheit der Nachrichten von Dresden, anfangen, Italien durchzuwandern. Das Untertheil zu Fuße: denn daselbst ist kein ander Mittel, und so hat es Cluverius gemacht. Ich traue keiner neapolitanischen Nachricht. Ich weiß z. B. daß zu Velia, dem Vaterlande des Zeno von Elea, des Stifters der Eleatischen Schule vor dem Plato, noch 30 Meilen weiter als Pesto, so zu sagen, ganze und halbe alte Tempel stehen sollen. Ich muß mir die Zufriedenheit verschaffen, Dinge gesehen zu haben, die

keiner von allen Deutſchen ſehen wird. Ich habe das zu erſparet, und habe nichts als einen Pilgerkittel nöthig, und auf gleiche Art will ich Toſcana durchreiſen. Die Gebäude zu Peſto, von welchen vor 10 Jahren kein Menſch, nicht einmal in Neapel, gewußt, und die von jeder Zeit vor aller Welt Augen ſichtbar geweſen, die ganze Ringmauer der Stadt im Viereck an 40 römiſche Palmen dick, welches verwunderlich ſeyn kan, laſſen mich hoffen, daß die ganze öde und verlaſſene Seeküſte, wo die berühmten Städte von Großgriechenland geweſen, noch viele Reſte habe. Alles, was ich zu Portici und zu Pozzuolo geſehen, kömmt nicht gegen das zu Peſto. Ich kan nicht hoffen, jemand zu finden, der ſich zu einer ſo mühſeligen Reiſe entſchlieſſen möchte: dieſes ſoll mich aber nicht abſchrecken; ich werde auch zur Vergeltung das Vergnügen haben, Dinge zu ſehen, die niemand ſonſt geſehen. Sobald ich Nachricht von Dresden erhalte, werde ich, wo nicht eher, Nachricht geben. Unterdeſſen empfehle ich Ihnen, theureſter Freund, einen Hamburger, welcher reiſet, wie man reiſen muß Herrn Volkmann.*) Er hat ſich wegen eines Fiebers länger, als er dachte, in Rom aufhalten müſſen, und wird dieſen Monat von hier gehen. Er erſuchet mich, ihm den Zutrit zu Ihren Schätzen zu machen, welches ich mit einigem Stolz thue: denn es iſt das erſte Empfehlungsſchreiben, welches ich mache; ſo wenig bedeutend bin ich bisher geweſen. Es beruhet alſo alles, was ich entſchließen kan, auf die Verfügung des Kurprinzens, welche ich erwarte, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

*) Doktor Volkmann, itzt in Leipzig, Verf. einer Reiſebeſchreibung nach Italien, u. a. Werke. A. d. H.

13.

Nach Florenz, aus Rom, den 11ten August 1758.

Theureſter und liebſter Freund!

Das erſte Empfehlungsſchreiben, welches ich mache, richte ich an Sie für Herrn Volkmann aus Hamburg, welcher auf ſeiner Reiſe nach Italien gedacht hat, wie man denken ſoll, und reiſet, wie es unſerer Nation Ehre macht. Er iſt mein Freund; in welchem Worte ich alles begreife, um Ihnen denſelben angenehm zu machen. Er beſitzet ſelbſt eine prächtige Sammlung von Büchern, Kupfern und mathematiſchen Inſtrumenten, und wird Ihre Schätze mit einem weiſen Auge ſehen. Wenn werde ich dieſes Glück haben können? Ich habe mit demſelben das, was mir das ehrwürdigſte aus dem ganzen Alterthum iſt, nemlich Peſto geſehen, und er wird davon die beſte Nachricht geben können.

Meine Schrift hoffe ich im September zu endigen. Sie wird zu Zürch, unter Aufſicht Herrn Füeßli, Stadtſchreibers des Raths zu Zürch, gedruckt werden. Itzo denke ich auf Zeichnungen von 17 oder 19 Kupfern dazu. Ich warte mit Schmerzen auf Briefe von Dresden, wegen der Hofnung, die mir gemacht iſt: künftig ein mehreres; ich erſterbe

Ihr

eigner und ewiger W.

14.

Nach Florenz, aus Rom, den 19 August 1758.

Theureſter und liebſter Freund!

Wenn Sie mich gebrauchen und haben wollen, ſo komme ich, und ich kan in 14 Tagen in Florenz ſeyn. Ich erwarte darüber ein paar Zeilen von Ihnen, und damit wir nicht fehlen, wird es am beſten ſeyn, durch Herrn Nagel zu ſchreiben. Ich wurde durch einen liſtigen Italiäner, in deſſen Händen der Kurprinz ſtehet, aufgeſprenget; und ich glaubte, meine Abreiſe aus Italien, welche ich wünſche, wäre ſehr nahe. Auf ſechs Briefe aber, und auf eben ſoviel eingeſchickte Nachrichten von Alterthümern habe ich weiter keine Nachricht erhalten. Alſo kan ich meinem vorigen Plan folgen. Glauben Sie nicht, daß ich ferner unbeſtändig ſeyn werde! Ich bin Herr über mich, und da ich entſchloſſen bin, für die Arbeit in der Bibliothek kein Geld zu nehmen, ſo kan man mir nichts vorſchreiben. Ich ſpreche aus einem hohen Tone: denn ich bin itzo reich; das heißt, ich habe übrig. Ich erwarte alſo künftigen Freytag, d. i. den 25ten dieſes ganz gewiß ein Schreiben. Die Kupfer, welche ich zu meiner Schrift werde zeichnen laſſen, erforderten zwar mich gegenwärtig: Herr Mengs aber hat ſich erbothen, dieſe Arbeit zu beſorgen; denn zu Ende des Septembers will ich den erſten Theil nach Zürch zum Druck abſchicken. Ich werde die künftige Woche ein paar Tage nach Tivoli gehen, um die Statüen auf dem Markt noch einmal zu betrachten, und um fertig zu ſeyn, abzureiſen. Ich ſchreibe weiter nichts, in Hofnung unſerer mündlichen Unterredung. An Herrn

Volk-

Volkmann bitte meinen herzlichen Gruß zu machen. Sollte ein gewiſſer däniſcher Bildhauer noch in Florenz ſeyn, ſo gehöret ihm ein derber Verweis: der Lümmel verſprach, von Florenz zu ſchreiben, und hat ſein Wort nicht gehalten. Ich werde alſo mein Wort halten, zu Anfange des Septembers, wie ich geſchrieben, abzugehen. Ich erſterbe, mit unendlichem Verlangen und Begierde, Sie zu ſehen,

Ihr

eigner und ewiger W.

15.

Nach Florenz, aus Rom, den 26ten Auguſt 1758.

Theureſter Herzensfreund!

Ich nehme Ihr wiederholtes Anerbieten, in welchem mir eine ungewöhnliche Freundſchaft und Liebe entgegen eilet, mit eben der Entzückung an, mit welcher ich dieſelbe das erſtemal geleſen habe. Ich habe den Freytag vor Ungeduld kaum erwarten können, aus Furcht, meine ſcheinbare Unſchlüßigkeit möchte endlich einen Unwillen bey Ihnen erregt haben, zumal da ich Ihnen ferner nicht zur Hand gehen kan. Ich küſſe Ihnen die Hände, und reiſe künftigen Sonnabend, als den 2ten des künftigen Monats, alſo in acht Tagen, ohnfehlbar ab, mit einer Ruhe und Freude, mit welcher ich keine andere Reiſe werde gethan haben. Es wäre mir nicht möglich geweſen, das ſchöne Toſcana ohne Sie zu genießen, ohne den Freund, der mir von Geburt der nächſte jenſeit der Alpen iſt. Der

Himmel beſtreue ihren Weg mit Blumen, und laſſe mich ein Zeuge davon ſeyn. Ich ſollte den Grazien opfern, daß ſie meinen Aufenthalt Ihnen gefällig machten: er wird für mich von unendlichen Nutzen, und voll von Zufriedenheit ſeyn. Meine Schrift, welche geendiget ſchien, wird vermuthlich Zuſätze durch Florenz und Toſcana bekommen, die ſie Ihnen wird zu verdanken haben. Sie ſollen der letzte Richter über dieſelbe ſeyn.

Unſern theuern Freund, Herrn Volkmann, hoffe ich alſo noch in Florenz, und geſund zu finden. Machen Sie demſelben tauſend Grüſſe; ich hätte vielleicht meine Abreiſe noch acht Tage länger hinausgeſetzt, weil ich ſehr viel zu beſorgen habe; ſeine Umſtände aber ſind ein zweyter Bewegungsgrund geweſen, die nächſte Gelegenheit zu ergreifen. Ich freue mich herzlich, daß Sie ihn gefunden haben, wie er es verdienet.

Wenn der Termin nicht ſo kurz wäre, ſo würde ich von weitem gefragt haben, ob ich Winterkleider nöthig hätte mitzubringen. Ich muß aber reiſefertig ſeyn, wenn ich könnte Antwort haben; alſo erwarte ich kein Schreiben, und komme in Perſon. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

16.

*) Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebſter Freund!

Ihr letztes Schreiben hat mich entzückt. Wie glücklich ſind Sie, und wie herzlich nehme ich Theil daran! In Florenz hätte ich geglaubt alles ſelbſt zu genieſſen.

Ich habe nicht fertig werden können wegen mühſamer Nachſuchung, wobey ich ganze Bücher durchleſen müſſen: heute über 8 Tage aber ſollen Sie dieſes, und was ich heute von dem Procaccio **) hole, alles zuſammen abgeſchickt bekommen.

Was den Druck des Catalogus in Florenz betrift, billige ich dieſen Einfall, wenn man gute Lettern und franzöſiſche Setzer hätte. Was die Charaktere betrift, dieſe können in Rom ſo gut, als an einem Ort in der Welt geſchnitten werden, und Sie ſollten in dieſer Arbeit nicht einen Pfennig übertheuret werden. Denn Sie wiſſen, daß der Abbate Ruggieri einer meiner guten Freunde iſt, und dieſer iſt über die Buch-

*) Winkelmann reiſte, nach dem letzten Briefe, zu ſeinem Freunde nach Florenz, wo er faſt ein ganzes Jahr blieb. Nun folgen ſeine Briefe nach ſeiner Zurückkunft in Rom. A. d. H.

**) Eine Art von Landkutſche. Winkelmann bekam damals von ſeinem Freunde die von ihm ſelbſt in Florenz aufgeſetzten Bogen des Catalogus geſchickt, welche aber erſt ins Franzöſiſche mußten umgearbeitet werden. Der hier ſo genannte Katalogus iſt das nachher gedruckte bekannte Werk: Deſcription des pierres gravées du feu Baron de Stoſch. Par M. l' Abbé Winckelmann. à Florence, chez Bonducci. 1760. 4. Unter der Vorrede ſteht: Imprimée à Rome. Die Vorrede iſt in Rom gedruckt, das Werk ſelbſt in Florenz.

druckerey der Propaganda geſetzet, welche Formſchneider unterhält. Es kommt nachdem darauf an, ob Sie Gelegenheit haben, den Catalogum zu debitiren. Nach England iſt es leicht, aber nach Deutſchland iſt es ungemein ſchwer. Den Handel aber verſtehe ich nicht.

Ich freue mich, daß das ägyptiſche Kapitel ins reine geſchrieben iſt. Mich dünkt, ſo wie Sie geſetzt haben, und wie es vorher ſtand, ſey ziemlich gleichgültig.

Sie werden aus meinem Schreiben an den Buchhändler Dyk ſehen, daß ich nicht völlig brechen will: aber ich will mich auch weder grämen, wenn ich die Schrift zurückerhalte, noch mich wegwerfen. Bekomme ich ſie zurück, ſo will ich noch einmal alle meine Kräfte anſpannen, ich würde es ſo hoch treiben, als es möglich iſt. Ich bilde mir ein, daß Walther dawider eingekommen iſt, da er erfahren hat, daß die Schrift einem andern Buchhändler übergeben worden, und daß dieſes die Urſache des langen Stillſchweigens ſeyn können. Unterdeſſen werde ich doch nunmehro erfahren, woran ich bin.

Sie thun mir eine ſehr gütige Anerbietung, für welche ich Ihnen die Hand küſſe. Sie ſind mir aber nichts ſchuldig, als was ich für Briefe und Sachen ausgelegt habe. Dieſe kleine Rechnung werde ich Ihnen bald ſchicken, weil ich mir ein ſchlechtes weißliches Herbſtkleidchen wollte machen laſſen, um nach den heiſſen Monaten etwas herum laufen zu können. Ich muß es für ein Glück achten, daß ich durch Sie Gelegenheit erhalten viel zu lernen, zu ſehen, und den Ort, der mir der angenehmſte und liebſte auf der Welt iſt, kennen zu lernen, und zu genieſſen. Ich muß mich auch im übrigen nothwendig gewöhnen, mit dem

wenigen,

wenigen, welches ich richtig erhalte, auszukommen: denn ich ſehe voraus, daß die Dürftigkeit meine treue Gefährtinn ſeyn wird, von der ich mich auch nicht trennen will. Ich preiſe Gott, daß ich Geſundheit und ein zufriedenes Herz habe, welches nicht für Geld zu kaufen iſt. Sie ſind mir aber auch keine Verbindlichkeit ſchuldig, denn ich habe mein eigen Werk getrieben, und ich wolte gerne noch ein ganzes Jahr daran arbeiten, ohne müde zu werden. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich erſterbe der

Ihrige

W.

17.

Nach Florenz, aus Rom.

Liebſter Freund!

Zuerſt antworte ich auf Ihr kurzes Schreiben, ohne Tag und Jahr, vom Dienſtag, wie ich aus dem geſtrigen Schreiben ſehe. Sie haben vielleicht gezweifelt, daß ich den einen Heft nicht unverzüglich zurückſchicken möchte. Dieſes iſt geſchehen nach vier Stunden, da ich das Paket holete. Ich bin zu ſorgfältig in meinen Sachen, als daß ich fehlen ſolte. Die Antwort des letzten Schreibens fange ich billig mit dem Wein an. Ich ſage Ihnen tauſend Dank, und verſichere Sie, daß kein Liebſter an ſeine Geliebte öfter denken wird, als ich bey dem Genuß dieſes mir ſüſſen und frölichen Getränkes thun werde. Itzo aber ärgere ich mich, daß ich mein Verlangen gar zu deutlich

lich habe merken laſſen. Ihre Naſe iſt gar zu fein, und man muß ſich wahrhaftig in acht nehmen. Ein paar Worte, die ich entwiſchen laſſen, werden den Begrif eines ehrlichen Mannes von mir bey Ihnen um ein paar Noten herunterſetzen. Itzo merke ich, daß ich übel gethan habe, ich beſorgte es ſchon vorher. Itzo iſt nichts anders zu thun, als das Geſchenk anzunehmen, ſich zu ſchämen, und (ein wenig Scham gehet bald vorbey) es in Fröhligkeit zu genieſſen. Hr. Nagel ſoll nicht vergeſſen werden. Solte es noch Zeit ſeyn, ſo wäre es gut, das Kiſtchen mit Wein unter dem Namen des Herrn Kardinals abgehen zu laſſen.

Ich kan die Vorrede, das Avertiſſement und den Titel, ja wenn Sie wollen, das Regiſter *) in Rom drucken laſſen, um die Liſt Ihres Buchdruckers fruchtlos zu machen. Die Vorrede iſt kaum angefangen, aber ich habe viel dazu geſammlet. Denn ich wollte dieſelbe ohne alle Kritik anderer Arbeiten nützlich machen, durch ſeltene und fremde Nachrichten, und wenn ich könnte; ein Muſter würdiger Vorreden daraus machen. Sorgen Sie nicht, auf meiner Seite ſoll nichts verſäumet werden. Es thut mir leid, daß ich von einem Procaccio zu dem anderen warten muß.

So

*) Nemlich von dem Catalogus. Gedruckt hieß er hernach: Deſcription des pierres gravées du ſeu Baron de Stoſch. Dediée à ſon Eminence Monſgnr. le Cardinal Alexandre Albani, Par Mr. l' Abbé Winckelmann, Bibliothecaire de ſon Eminence. à Florence 1760, chez A. Bonducci. (4 Alphab. 5 Bogen in 4.) Unter der Vorrede ſteht auch: Imprimée à Rome. Das Werk iſt bekannt, und man weiß, daß es durch genaue Beſchreibung der Gemmen, durch Anführung hiſtoriſcher Umſtände, und durch Aufklärungen in der Kunſtgeſchichte und in Stellen alter Autoren ſchätbar iſt, und ſich weit über den Namen eines Catalogus erhebt. A. d. H.

Sobald ich den Catalogum erhalten werde, ſetze ich mich darüber her, ſtreiche aus, und theile ihn aus, und ſchicke ein paar Stücke auswärts. Aus den Briefen iſt vielleicht etwas zu ſammeln. Der Herr Kardinal, welcher alle Briefe von Ihrem Herrn Vetter aufgehoben hat, hatte mir ſchon vorher, dieſelben durchzuſehen, angetragen. Die Kupfer werden denjenigen Stücken von der Beſchreibung, welche Sie verſchenken wollen, ein großes Anſehn geben, ich bitte mir 4 oder 6 dergleichen aus: ich habe unter andern eines an den March. Tanucci, ein anderes an den Graf Firmian, und ein drittes an Graf Wackerbarth zu ſchicken; und der Kardinal Paßionei muß eins haben. —

Ich hätte wohl 3 Zechinen nöthig, ſo viel und mehr beträgt ſchon das ausgelegte Geld, welches Sie vielleicht befremden wird. Den künftigen Sonnabend ſchicke ich die Rechnung. Sie können das Geld mit den Heften überſchicken; denn es hat keine Eil. Ich verlange auch nicht mehr, und nehme durchaus keinen Zettel an, ich würde ihn wieder zurück ſchicken. Nicht mehr als 3 Zechini, mehr habe ich nicht nöthig. — Künftigen Sonnabend ein mehreres. Der

Ihrige

eigene und ewige W.

19.

Nach Florenz, aus Rom. Sonnabends.

Liebſter Freund!

Ich habe Ihren Brief nebſt den 10 Zechini erhalten. Hätte ich mein Maul gehalten, wäre es geſchenkt

ſcheuter geweſen; ich werde mich aber künftig in acht zu nehmen wiſſen, daß ich keine Gelegenheit gebe zu Gelderpreſſungen. Unterdeſſen ſage ich tauſend Dank; mehr kan ich nicht geben. Vielleicht haben Sie ſich vorgeſtellet, die Auslage ſey ungemein hoch hinauf gelaufen, weil man Sie hat laſſen 10 Paul für ein einziges kleines Paket bezahlen: ich habe niemals mehr als 3, bis 3½ Paul zahlen dürfen, und das letzte koſtete nur 15 Bajocchi. Es war aber dermaßen gedrückt, daß Sie es noch ſehen werden, wenn es wieder zu Ihnen kömmt. Ich ſchicke Ihnen drey Hefte von der neuen Abſchrift. Zwey von der erſten Abſchrift habe ich noch hier behalten um der griechiſchen Stellen willen, welche ich in meinem erſten Entwurf vielleicht nicht haben möchte. Es liegen ein paar Bogen Zuſätze dabey, welche Ihnen Mühe machen werden. Allein faſſen Sie Muth: es iſt nichts anders zu thun, ich muß itzo fortfahren zu ſingen in dem Tone, in welchem ich angefangen habe: es ſind Sachen, welche nicht ein jeder wiſſen kan, und die dem Publikum nothwendig angenehm ſeyn müſſen.

Beygelegter Brief an Mr. S. Laurent *) betrift zwo Zuſätze, die er gemacht hat. Sollte ich Ihnen meine Meynung ſagen? Er hat geglaubt, weil ich nichts über dieſe Stelle geredet habe, habe ich es entweder überſehen, oder nicht gewußt. Er betriegt ſich: ich

*) Joannon de Saint Laurent, aus Lyon gebürtig, Mitglied verſchiedener Akademien, bekannt durch ſeine Bemerkungen in der Naturgeſchichte, die vorzüglich die Polypen betreffen, durch Unterſuchungen über die Edelſteine der Alten, war ein Freund des verſtorbenen Baron von Stoſch. Er beſorgte die Ueberſetzung der Winkelmanniſchen Beſchreibung des Kabinets ins Franzöſiſche; er hat ſelbſt einige Artikel davon ganz ausgearbeitet, als den von den Gefäſſen, von den Schiffen und dem ganzen Seeweſen der Alten. Er iſt bereits ſeit verſchiedenen Jahren verſtorben. A. d. H.

ich habe über eine ganz bekannte Sache, die zumal nichts bedeutet, nichts ſagen wollen. Er wird die Höflichkeit haben, und es ändern. Er hätte endlich ſehen ſollen, wie ich verfahren bin: wo ich von der geſuchten ſtrengen Kürze abgegangen bin, ſind es Sachen, die noch nicht geſagt ſind. Ich hoffe, der Catalogus ſoll als ein Inventarium von den beſten Werken der Kunſt können angeſehen werden; und ich glaubete, daß Sie ſich denſelben könnten theuer bezahlen laſſen. Ich glaubete, man könnte ein tauſend Exemplare zum allerwenigſten drucken laſſen: ich bin verſichert, daß es werde geſucht werden. Denn einer, welcher Rom mit Nutzen ſehen will, wird ihn unentbehrlich nöthig haben.

Ich freue mich, daß Sie den Druck Selbſt beſorgen wollen; aber hat man gute Lettern in Florenz? Ich zweifele daran. Ich würde Buchſtaben wählen, wie die in Caylus ſeinem Werke ſind. Ueberlegen Sie das Format; mich deucht, in Octav wird es zu ſtark werden; oder man müßte 2 Bände machen, welches nicht wohl einzutheilen ſeyn würde. In Quart wäre es bequemer. Künftigen Mittwoch werde ich Ihnen Nachricht geben von dem Formſchneider: ich würde bey den fünf Helden, und bey dem Tydeus *) anfangen.

Ich freue mich, daß Sie einen Beſuch vom Brühl gehabt haben, und noch mehr über ein gutes Zeugniß von Ihnen. Wann er ſich meiner bedienen will,

*) Die Gemme mit den fünf thebaniſchen Helden hält Winkelmann für den älteſten geſchnittenen Stein in der Welt, und die Buchſtaben darauf mehr pelasgiſch, als hetruriſch; die Gemme des Tydeus hingegen für das vollkommenſte hetruriſche Kunſtwerk. Deſcription etc. p. 344. n. 172. et p. 348. n. 174. A. d. H.

will, ſo will ich ihn führen, wie ich wünſchte, daß Jemand Rom ſehen möchte; und dieſes nicht aus Abſichten, ſondern mich wieder bey ſeinem Vater in den Kredit zu ſetzen, den mir Hemike abgeſchnitten hat.

Man könnte vorläufig ein Avertiſſement in einigen Zeitungen von unſerm Catalogo drucken laſſen, damit man wüßte, was man ſich zu verſprechen hat.

Was die Ordnung des Catalogs betrift, ſo ſehe ich nicht wohl ein, wie ſie die vorige Ordnung verrücken kan: es bleibet alles an ſeinem alten Orte, auſſer den Abraxas und den Schiffen. *) Anſtatt, daß weniger Klaſſen ſind, werden mehr Sectiones. Denn wenn wir es nicht ſo machen, haben wir viele einzelne Glieder, die kein Haupt haben. Thuen Sie einen andern Vorſchlag, ich bin nichts weniger als eigenſinnig. Künftigen Mittwoch ein mehreres.

Ihr

eigner und ewiger W.

Mit den Köpfen werden Sie nachher, wie itzo ſtehen: unterdeſſen ſoll es nicht an mir fehlen.

20.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten Feyertag, 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich werde Ihnen heute den Heft an Lorendini gerichtet, ſchicken, welchen ich drey ganzemal durchgeſehen habe, und es iſt kein Punkt zweifelhaft gelaſſen.

In

*) Dieſe beyden Artikel ſind izt gegen das Ende gekommen: die Schiffe, 6te Klaſſe, p. 519. die Abraxas, 8te Klaſſe, p. 563. A. d. H.

In dem Hefte liegen einige Zusätze, welche mir theils nöthig, theils nützlich schienen. Der Wein ist noch nicht angekommen. Ich habe gehört, daß ein paar Barken wegen widrigen Wind nicht in die Mündung der Tiber einlaufen können; auf denselben vermuthe ich wird der Wein seyn. Ueberlegen Sie noch einmal reiflich, ob Ihnen Bonducci wird Wort halten: denn ich bauete nicht viel auf dasselbe. Ich erinnere Sie bloß wegen Ihres eigenen Interesse. In der römischen Geschichte habe ich eine große lutherische Reformation vorgenommen; aber ich werde die Köpfe nicht in eine strenge Ordnung setzen können, weil ich nicht wissen kan, welche Steine oder Pasten sind; denn jene müßten billig allezeit vor diesen stehen; es ist mir ein saurer Bissen.

Der Schwefel, *) welchen Sie mir als einen Herkules schickten, ist eine andere Figur: denn sie hat einen Schild neben sich stehen, und die Paste ist schlecht, daß nichts herauszubringen ist.

Von dem andern Schwefel habe ich wenigstens etwas gesagt, wie Sie mit Bleystift geschrieben in dem Hefte sehen werden.

21.

Nach Florenz, aus Rom, den 6ten Februar 1759.

Liebster und bester Freund!

Endlich habe ich den Beweis gefunden, daß einige römische Soldaten den Degen auf der rechten

*) Nemlich einen Abguß in Schwefel. Die in Schwefel heissen Abgüsse: die in Siegelwachs heissen Abdrücke, die in Glas, Porcellanerde ꝛc. heissen Pasten. A. d. H.

Seite getragen: eine Stelle, welche, soviel ich weiß nur von einem einzigen Menschen bemerket worden. Dieses kömmt in die Vorrede. *) Ich bitte mir für den P. Panciacidi einen saubern Abdruck aus in Siegellack von dem Herkules mit dem Dreyfuße: er will ihn fassen in Kupfer stechen. Meine Abdrücke können ihm nicht dazu dienen.

NB. Vergessen Sie nicht das vermeinte alte Siegel, welches unter den persischen Steinen stand, an seinen Ort hinzusetzen, ich glaube nach den Anneaux Symboliques.

Der schöne, ja der schönste Belli **) ist gestorben, wie sie wissen werden. Was sagt M — y? Ich traure vielleicht eben so viel um ihn, als sie.

Was Lami***) für grosse Unwissenheit in der Litteratur haben mußte, ersiehet man aus der Beschreibung des Steins von March. Rinuccini in den Novelle litterarie in einem der neuesten Blätter. Wann ich ihn nicht wegen unserer Schrift schonen müßte, wollte ich ihm in der Vorrede eines anhängen. Mit einer Kritik des Hrn. Mariette kan Ihnen ein Genügen geschehen, aber es müßten sich die Zeiten ein wenig ändern. Ich erwarte die Vorrede mit großem Verlangen. Nunmehro glaube ich, daß der Wein in der Algirer Hände gefallen. In meinem Leben nichts wieder zu Wasser. Er wird dem nicht wohl bekommen, der ihn trinkt. Denn ich habe einen Haufen Flüche und Verwün-

schun-

*) Die Stelle ist von Johannes Antiochenus, und der einzige Mensch ist Salmasius. Sie beweiset, daß die prätorianischen Soldaten zum Unterschied von den andern, den Degen an der rechten Seite trugen. S. Description etc. Préface p. XXIV. A. d. H.

**) Belli war ein Sänger. A. d. H.

***) Der bekannte Verfasser verschiedener Litteraturjournale. A. d. H.

ſchungen nachgeſchicket. Bis künftigen Sonnabend der

Ihren

eigene und ewige W.

22.

Nach Florenz, aus Rom, Mittewoche.

Mein liebſter Freund!

Die Arbeit in Holzſchnitten iſt angefangen, und wird ſehr wenig koſten: der Menſch, über welchen der Ab. Ruggieri zu gebieten hat, wollte oder konnte keinen Ueberſchlag machen von den Koſten; er will nach der Zeit rechnen.

Ich kan künftigen Sonnabend die Hefte noch noch nicht abſchicken: ſie ſind zu wichtig. Es iſt ſehr viel verſchrieben in der Orthographie. Suchen Sie doch außer dem Herrn Ab. Buonaccorſi noch Jemand anders, der das Griechiſche überſiehet, es iſt mir bange dabey.

Vielleicht iſt der ſogenannte Baron du Han *) durch Florenz gegangen: er iſt verwichenen Sonnabend plötzlich von hier gereiſet, hat aber ſeine ſogenannte Frau ſchwanger zurück gelaſſen. Sein ganzes Mu-

*) Iſt der hernach ſo berühmt gewordene Chevalier d'Ancreville, der die Herausgabe der Hamiltonſchen Beſchreibung von hetruriſchen Kunſtwerken beſorgt hat. Er veränderte oft ſeinen Aufenthalt, zuweilen auch ſeinen Namen; er hat überhaupt ſonderbare Begebenheiten erlebt. Das damalige Stadtgerücht in Rom von einer Penſion des Königs von Preuſſen iſt wohl grundlos; hingegen gewiß er etwas vom regierenden Herzog von Würtenberg. A. d. H.

ſeum hat er dem, der mehr Antheil daran hat, abtreten müſſen. Er wird zurückkommen, wie er ſchriftlich hinterlaſſen hat. So viel man gewiß weiß, iſt, daß er von Anfang ſeines Aufenthalts bis itzo 400 Scudi vom Könige von Preuſſen gehabt hat: dieſes hat er ſeinen und meinen Bekannten geſtanden, und davon hat er gelebet; und weil er über dieſes geſetzte gegangen, hat er Schulden gemacht.

Suchen Sie, ein ruhiges Herz zu erhalten. Es iſt Unglück genug, daß ſo viel tauſend Menſchen um einen einzigen unglücklich werden, glücklich iſt der, der weit vom Schuß iſt. Ich würde in andern Umſtänden ſagen, Gott habe Sie lieb gehabt. Sie ſind in Ihren ſchönſten Jahren; und obgleich ein Dichter ſagt, in Vierzigen ſey mit dem Leben nicht zu ſcherzen, ſo muß hingegen eine Geſundheit, wie die Ihrige iſt, zehen Jahre vor wenig achten. Wenn uns Gott leben läßt, hoffe ich noch in Fröhlichkeit ein Glas Vino di Chianti mit Ihnen zu trinken. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

23.

Nach Florenz, aus Rom.

Mein liebſter Freund!

Die Hefte ſind angekommen, aber ich habe ſie noch nicht abhohlen können. Ich werde ſie mit ungewöhnlicher Behutſamkeit durchgehen: denn je näher es zum Druck gehet, je banger wird mir; und ich werde

werde vielleicht mit einem ſcharfen Meſſer an dieſe letzte Arbeit gehen. Die fünf Worte der Helden *) ſind fertig, koſten mir aber einen halben Zecchino, alſo das Stück 2 Paoli, welches mir viel deucht. Ich habe mich noch nicht erkundiget über dieſe Arbeit; ich werde aber einen genaueren Handel machen für das übrige. Unterdeſſen iſt die Arbeit ſehr gut gerathen.

Da Ihr Accord auf 3 Zecchini das 1000 geſchloſſen iſt, ſcheinet es mir viel zu ſeyn; und mich deucht, es würde genug ſeyn, wenn man 500 Stücke drucken ließe. Denn dieſe Schrift wird nicht für alle und jede Menſchen ſeyn. Bedenken Sie ſich hierüber, die Koſten laufen zu hoch.

Mit den Schiffen halten Sie es, wie es Ihnen gefällt. Bedenken Sie aber, daß kein einziger Artikel einen ſolchen Schwanz hat, und daß dieſes die ganze Symmetrie des Werkes verrückt. Es hatten ja die Vaſen faſt eben ſo viel Recht, an Bacchus angehänget zu werden, als es die Schiffe beym Neptunus haben. Mr. S. Laurent hätte ſich die Arbeit erſparen können. Von der Alten ihren Schiffen ſind ganze Bücher geſchrieben, und man wird ihm nicht viel Dank ſagen, weil man glaubet, er habe alles, was er geſaget, in einem einzigen Buche finden können. Ich habe ſeine Arbeit nicht durchgeleſen. Was würde es auch geholfen haben; ich hätte ja doch nichts ändern dürfen. Ich befürchte, er werde ſich das zweytemal eine bittere Kritik aus Mangel des Judicii zuziehen.

*) Nemlich die Namen der fünf thebaniſchen Helden, in der von W. für pelasgiſch gehaltnen Schriftart. Sie ſind in mehrern Wörtern in der Deſcription &c. abgedruckt, nach den von W. beſorgten Holzſchnitten. A. d. H.

seum hat er dem, der mehr Antheil daran hat, abtreten müssen. Er wird zurückkommen, wie er schriftlich hinterlassen hat. So viel man gewiß weiß, ist, daß er von Anfang seines Aufenthalts bis itzo 400 Scudi vom Könige von Preussen gehabt hat: dieses hat er seinen und meinen Bekannten gestanden, und davon hat er gelebet; und weil er über dieses gesetzte gegangen, hat er Schulden gemacht.

Suchen Sie, ein ruhiges Herz zu erhalten. Es ist Unglück genug, daß so viel tausend Menschen um einen einzigen unglücklich werden, glücklich ist der, der weit vom Schuß ist. Ich würde in andern Umständen sagen, Gott habe Sie lieb gehabt. Sie sind in Ihren schönsten Jahren; und obgleich ein Dichter sagt, in Vierzigen sey mit dem Leben nicht zu scherzen, so muß hingegen eine Gesundheit, wie die Ihrige ist, zehen Jahre vor wenig achten. Wenn uns Gott leben läßt, hoffe ich noch in Fröhlichkeit ein Glas Vino di Chianti mit Ihnen zu trinken. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

23.

Nach Florenz, aus Rom.

Mein liebster Freund!

Die Hefte sind angekommen, aber ich habe sie noch nicht abhohlen können. Ich werde sie mit ungewöhnlicher Behutsamkeit durchgehen: denn je näher es zum Druck gehet, je banger wird mir; und ich werde

werde vielleicht mit einem ſcharfen Meſſer an dieſe letzte Arbeit gehen. Die fünf Worte der Helden *) ſind fertig, koſten mir aber einen halben Zecchino, alſo das Stück 2 Paoli, welches mir viel deucht. Ich habe mich noch nicht erkundiget über dieſe Arbeit; ich werde aber einen genaueren Handel machen für das übrige. Unterdeſſen iſt die Arbeit ſehr gut gerathen.

Da Ihr Accord auf 3 Zecchini das 1000 geſchloſſen iſt, ſcheinet es mir viel zu ſeyn; und mich deucht, es würde genug ſeyn, wenn man 500 Stücke drucken ließe. Denn dieſe Schrift wird nicht für alle und jede Menſchen ſeyn. Bedenken Sie ſich hierüber, die Koſten laufen zu hoch.

Mit den Schiffen halten Sie es, wie es Ihnen gefällt. Bedenken Sie aber, daß kein einziger Artikel einen ſolchen Schwanz hat, und daß dieſes die ganze Symmetrie des Werkes verrückt. Es hatten ja die Vaſen faſt eben ſo viel Recht, am Bacchus angehänget zu werden, als es die Schiffe beym Neptunus haben. Mr. S. Laurent hätte ſich die Arbeit erſparen können. Von der Alten ihren Schiffen ſind ganze Bücher geſchrieben, und man wird ihm nicht viel Dank ſagen, weil man glaubet, er habe alles, was er geſaget, in einem einzigen Buche finden können. Ich habe ſeine Arbeit nicht durchgeleſen. Was würde es auch geholfen haben; ich hätte ja doch nichts ändern dürfen. Ich befürchte, er werde ſich das zweytemal eine bittere Kritik aus Mangel des Judicii zuziehen.

*) Nemlich die Namen der fünf thebaniſchen Helden, in der von W. für pelasgiſch gehaltnen Schriftart. Sie ſind in mehrern Wörtern in der Deſcription &c. abgedruckt, nach den von W. beſorgten Holzſchnitten. A. d. H.

Ich kan nicht begreifen, warum sich von dem Lottatore *) mit dem Namen KOINOY, welchen Herr Adamo gestochen, den Ihr Herr Onkel, der Mylady Holderneß geschenket hat, kein Abdruck, oder vielmehr keine Paste sich findet.

Mit dem Leben des Herrn von Stosch wünschte ich verschonet zu bleiben. Ich würde es zu kurz machen, als daß es Ihnen gefallen könnte. Hat dann Buonaccorsi **) gar nichts gemacht? Ich erinnere Sie an das Blatt von Ihren sizilianischen Münzen, oder in Ermangelung dessen würde ich Sie, wenn es nicht zu grob schien, ersuchen, mir von ein Paar der allerälteſten, Abdrücke oder Pasten machen zu lassen. Ich habe sie zu meiner Schrift nöthig; dieselbe kan ferner nicht in Sachsen gedruckt werden, wenn ich sie Walthern nicht lassen will: denn dieser giebt vor, er habe schon die Privilegia darüber erhalten. Folglich soll sie gar nicht gedruckt werden; denn um sich an mir zu rächen, wird er sich auch ein Privilegium von den Schweitzer Cantons haben geben lassen. Wenn sollte Friede werden, werde ich sie auf meine Kosten, um mich zu rächen, in Berlin drucken lassen. Ich werde sie aber ganz und gar umarbeiten.

Der König in Neapel läßt das ganze Museum von Parma einpacken, und man sagt eben dieses von den Herkulanischen Sachen. Man wird also künftig eine Reise weniger zu thun haben. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

24.

*) Ringer. A. d. H.

**) Ein sehr vertrauter Freund des verstorbenen Baron von Stosch; ein gelehrter Mann, der aber nichts schreiben wollte. Er starb bald nach seinem Freunde. A. d. H.

24.

Nach Florenz, aus Rom.

Liebſter Freund!

Wie Sie verlanget haben, ſchicke ich Ihnen den erſten Heft von den dreyen zurück, ohngeachtet ich ihn erſt um Mittag erhalten.

Weil keine Zeit übrig war, muß ein A, ein griechiſches, geſchnitten werden zu p. 115 in dem Worte ΕΡΑΤΩΝ. Es wird Ihnen auch vielleicht an griechiſchen runden ϵ fehlen in der Innſchrift auf eben der Seite. *) Es muß nothwendig ein Formſchneider in Florenz ſeyn, wie hätten Buanarotti und Gori ihre Buchſtaben haben können?

Es iſt auch in der Pſyche n. 371 **) ein Charakter ΑΛΟ zu ſchneiden. Dieſes iſt alles in dem überſchickten erſten Hefte. Weil ich ſehe, daß wenig Aufmerkſamkeit auf das Griechiſche gewendet wird, da das Wort p. 57. Εὐρωπεὶης ſölte gedruckt ſeyn Εὐρωπείης, ſo werde ich genöthiget, ſo viel als ich kan, das griechiſche wegzuſtreichen, welches in dem zurückgeſchickten Hefte p. 111. geſchehn.

Mr. S. Laurent wird hartnäckig come un Ebreo ſeyn. Denn ſein lächerliches kéſoit ſtehet allenthalben, da ich es doch an allen Orten ausgeſtrichen. Ich will nicht hoffen, daß er mir wird Hermes anſtatt Ternus ſetzen. Ich bitte mir in Vorſorge noch einmal aus, daß ich die Vorrede darf in Rom drucken laſſen.

*) Im gedruckten iſt es p. 167 Deſcription. Das runde alte griechiſche ε kömmt auf der vorhergehenden Seite öfterer vor. A. d. S.

**) Iſt n. 908. p. 159. A. d. S.

Der Catalogus ſoll mit allem Fleiſſe beſorget werden. Künftigen Mittwoch ein mehreres.

W.

N. S. Lachen Sie über den jeſuitiſch klugen Borromei. Der Wiener Hof will ihn nicht zum Nunzio, und beyde Kanzler haben dawider proteſtiret, dieſes iſt gewiß. Man weiß daher nicht, was man mit ihm machen will. In Rom iſt keine Stelle für ihn, und die andern Nuntiaturen ſind ſchon beſetzet.

25.

Nach Florenz, aus Rom.

Mein liebſter Freund!

Kaum habe ich Zeit, ein paar Zeilen zu ſchreiben. Vormittag 5 Stunden in der Villa, und Nachmittag drey. Bey dem allen werden Sie ſehen, wie ich über die letzten Hefte gearbeitet, und mit wie groſſer Behutſamkeit ich die erſten von neuem durchgearbeitet habe. Es iſt auch kein einziges Comma übergangen, und wenn es ſo gedruckt wird, ſo ſollen nicht viel Fehler ſeyn. Künftigen Sonnabend hoffe ich alles abzuſchicken.

Ich habe einige Buchſtaben von den Carattere Greco Majusculo des Herrn Bonducci nöthig, um die einzelnen griechiſchen Buchſtaben, welche ſchon im vierten Bogen der erſten Claſſe vorkommen, darnach ſchneiden zu laſſen, und dieſes mit der erſten Poſt.

W.

26.

Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebſter Freund.

Ich habe heute von neuem gedruckte Bogen, und den vierten Heft erhalten. Ich vermuthe, da ich keine Nachricht beygelegt finde, daß ein Brief von Ihnen auf der Poſt ſeyn müſſe, welchen ich heute Abend holen werde. Mich deucht, Mr. S. Laurent ſchrieb mir etwas in Abſicht einer beſſern Ordnung der Schiffe, dieſer Zettel aber hat ſich verlohren. Ich bitte mir dieſe Nachricht aus, wenn ſie noch nöthig iſt. Dieſen Heft werde ich ſogleich durchſehen; wenn ich noch ein Paar gehabt hätte, wäre es eben dieſelbe Arbeit geweſen. Ich werde Ihnen dieſen einzigen Heft nicht zurückſchicken, bis mehrere kommen, oder wenn Sie es ausdrücklich verlangen. Künftig ein mehreres.

In Eil. Ich befinde mich wohl, und bin fröhlich, wie ich wünſche, daß Sie doppelt ſo viel ſeyn mögen.

Ihr

eigener W.

27.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten Jun. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich bin vergnügt über Ihre wieder hergeſtellte Ruhe und Zufriedenheit, und wünſche, daß dieſelbe von langer Dauer ſeyn mag, welches ich auch zu meinem Beſten von den Göttern erbitten werde.

Der Unterricht von Herrn Henry *) ſetzet mich in Stand, den Leipzigern **) einen Aufſatz von der alten Baukunſt zu ſchicken, welcher mit ehestem abgehen wird. — Man hat meine Geſchichte der Kunſt in vielen Monatſchriften ſchon im Voraus bekannt gemacht und angekündiget: und da ich die Zeichnung von dem Othriades hier zu radiren Gelegenheit finde, ſo ſoll zum Druck geſchritten werden.

Weil Sie mich nicht übereilen wollen, mit unſerer Arbeit, ſo will ich mit Abſchickung der drey erſten Hefte bis künftigen Sonnabend warten. Das Kapitel von ägyptiſchen Steinen, werden Sie ganz und gar abſchreiben müſſen: das übrige kan bleiben, und man kan auf dem Rande zuſetzen, und Blätter einſchieben.

Da die ägyptiſchen Sachen die allerdunkelſten ſind: ſo war es nöthig, alle Kräfte anzuſetzen, um was beſſeres zu geben, als was wir haben; und ich glaube, Sie werden mich ein bischen loben und bey Sich gedenken, daß ich meine Sachen gut gemacht.

Man hat mir geſagt, daß ein Paket an mich mit dem Procaccio kömmt, welches ich dieſen Abend bekommen werde.

Ich wünſchte, daß es möglich wäre, die drey perſiſchen Steine ***) zurücke zu erhalten, die der ** hat. Dieſes wäre ein groſſer Vortheil, denn es fehlet uns itzo der Beweis, daß die zwey oder drey perſiſchen Steine

*) Ein irländiſcher Edelmann, der viel und mit großen Nutzen gereiſet iſt, und damals in Rom war. A. d. H.

**) In die Leipziger Bibliothek der ſch. W. u. fr. Künſte. A. d. H.

***) Dieſe Steine ſind walzenförmig, haben ohngefähr 2 bis 2½ Zoll in der Höhe, und 9 Linien im Durchſchnitt. Es ſind unbekandte vielleicht perſiſche Charaktere drauf, und die Figuren denen zu Perſepolis ähnlich. A. d. H.

ne wahrhaftige persische Arbeiten sind, wie sie es wahrhaftig sind. Ich wollte einige Tage viele Meilen zu Fuße laufen, oder sonst ich weiß nicht was thun, wenn sie wieder zu haben wären; und sie sollten uns gewiß künftig doppelt so viel einbringen. Allein, ich glaube daß dazu kein Mittel ist. Sie sind alle drey mit persischer Schrift, welche wir ausser der Paste, die meiner Meynung nach Parthisch ist, auf keinem von den übrig gebliebenen Steinen Ihres Musei haben.

Ich bin vergnügt mit meinen Umständen, und werde mit nächsten mein Zimmerchen im Hause meines Kardinals beziehen.

Ich wollte Sie um etwas bitten, wobey ich den Schein einer Unverschämtheit nicht vermeiden kan. Ich wünschte einen Strohhut zu haben, weil mir die Hitze ohne Hut den Kopf einnimmt. Hier sind sie schlecht und theuer. Ich wolte mir denselben hier mit Seide überziehen lassen, das heißt schwarz, um ihn beständig zu tragen auf der Gasse. Also muß es keiner von den allerfeinsten und theuresten seyn; ich will ihn aber nicht geschenkt haben. Ist es möglich, daß ein solcher Hut mit dem Procaccio kann überschicket werden, so bitte ich Sie herzlich, mir einen ziemlich feinen auszusuchen. Man trägt hier keine schwarz gefärbte dergleichen Hüte. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Mit Leib und Geist der

Ihrige

W.

28.

Nach Florenz, aus Rom, den 13. Jun. 1759.

Liebſter Freund!

Ich beſchwere Sie mit einliegenden Briefe, weil ich noch nicht weiß, auf was für Art ich meine Briefe von Wien nach Sachſen ſoll gehen laſſen. Es iſt ein Aufſatz in demſelben für die Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften. Ich merke, man redet viel von mir in Deutſchland.

Künftigen Sonnabend gehet alles, was ich von unſerer Schrift bey mir habe, mit dem Brocaccio ab, und den nemlichen Tag ziehe ich in das Haus des Kardinals. Ich freue mich auf meine Zimmer.

Vor einigen Tagen iſt ein geweſener Auditeur vom Prinz Heinrichs Regiment, mit Namen Ewald *) hier ankommen. Er hat ſchon vor mehr als einem Jahre Abſchied genommen, und mit etwas Geld, welches er gehabt hat, eine Reiſe nach England und Frankreich in großer Eil gethan; und glaubte mit eben der Geſchwindigkeit durch Rom zu flattern, nach Neapel zu gehen, Florenz zu ſehen, und wieder nach Geneve zurückzukehren. Er fängt an einzuſehen, daß er thöricht gethan, jene Länder, ſo wie er es gemacht hat, zu ſehen; und da ſein Geld auf die Neige iſt, kan er hier nicht viel mehr ſehen, als was nichts koſtet. Ich aber habe ihm angedeutet, daß ich nicht Zeit habe, und ich will mir ein Geſetz machen, ohne Noth und Pflicht

*) Ein bekannter deutſcher Dichter, vorzüglich durch ſeine Sinngedichte bekannt. Er war in Spandau geboren. Er ſoll zuletzt ſeinen Verſtand verloren haben, auch ſchon geſtorben ſeyn. A. d. H.

Pflicht mich mit keinem Deutſchen hier einzulaſſen. Künftig ein mehreres.

Ihr

eigner und ewiger W.

29.

Nach Florenz, aus Rom, den 16ten Jun. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe die beyden Briefe über Florenz durch die Gräfinn Caroſſini erhalten, und heute habe ich alles, was ich von dem Catalogo habe, abgeſchicket. Ich muß einige Erinnerungen hierüber machen.

1) Die Hauptordnung habe ich nicht ändern wollen: aber mir deucht, daß wir wenig Grund haben, die Abraxas an die ägyptiſchen Steine anzuhängen: Solten Sie aber nicht gut finden, da Sie die chriſtlichen Steine verkauft haben, dieſelben ganz zu Ende zu ſetzen, ſo müßte man dieſer Ordnung wegen eine Anmerkung in der Vorrede machen.

2) Weil die perſiſchen Steine in ſo geringer Anzahl, und ihres vornehmſten Beweiſes beraubet ſind, ſo kan man keine beſondere Klaſſe aus denſelben machen; und da der erſte Stein nichts von perſiſcher Arbeit eigenes hat, ſo muß er weggenommen, und zum Herkules, oder an einen andern bequemen Ort geſetzet werden. Denn als ein altes Siegel, welches in dieſer Art mehr unter den älteſten Griechen üblich geweſen iſt, kan es eine gute Stelle bekommen.

3) Die Steine, die den Oſiris betreffen, müſſen vor den Harpokrates geſetzet werden, wie ich mit Bleyſtift angemerket habe.

Beyliegendes Blat iſt die Arbeit des Baron du Han; weiter iſt er nicht gekommen. Er hat etliche Franzoſen, als des Pluche Hiſtoire du Ciel geleſen, und glaubet, es wären deſſen Träume Wunderdinge, und er würde aus ſolchen Büchern viel ſagen können, was ich nicht wüßte. Deswegen habe ich den Pluche und den andern Engländer von den Hieroglyphes einigemal widerleget. Ich glaube alſo, daß es nunmehro könne in der Welt erſcheinen.

Die Eintheilung in Klaſſen iſt nicht die beſte, und ſcheinet in der That keine andere, als eine Ordnung nach ſo viel Kaſten. Da ſie aber einmal gemacht iſt, ſo kan und will ich ſie nicht ändern. Sie werden aber ohnmaßgeblich über beſondere Abſchnitte der Klaſſen Sectiones machen müſſen; als Foudre de Jupiter müßte mit Sect. I. oder ſo ferner bezeichnet werden, welches leicht iſt, und nicht ändert.

Das Kapitel von Aegypten wird abgeſchrieben werden müſſen. Das andere aber kan bleiben, damit wir es aus den Händen loß werden.

Ich erwarte die Folge: Der Kardinal läßt mir weder Ruhe noch Raſt, ich muß des Morgens und des Abends mit ihm ausfahren, und alsdann noch mit zur Caroffini gehen: daher ich meine nöthigen Geſchäfte nicht einmal beſtellen kan. Dem ohngeachtet habe ich viel geſammlet zu Vollendung unſeres Werkes.

Suchen Sie Ihre Tage und Ihren angenehmen Aufenthalt mit Fröhlichkeit des Herzens und mit Wolluſt zu genießen, und bleiben mein Freund, ſo wie ich der

Ihrige

eigene und ewige W.

30.

In Eil, raptim et ruſtim, wie jener Pfarrer ſchrieb. Es ſind ein paar junge Sachſen angekommen, ein Berlepſch und ein Hopfgarten.

30.

Nach Florenz, aus Rom, den 7ten Jul. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich erſehe mit Freuden aus Ihrem Brief zu Siena geſchrieben, daß Ihr Gemüth ruhig iſt: ich wünſche, daß es ruhig bleibe.

Den Hut habe ich bekommen, und werde mich darüber künftig vergleichen. Ich bedanke mich herzlich. Er iſt aber ſo ungeheuer groß, daß ich ihn drey Finger breit umher werde abſchneiden müſſen, um ihn zu tragen.

Vom Catalogus habe ich nichts weiter erhalten, und den Bogen von 81 – 112. habe ich niemals geſehen.

Was den Alfani*) betrift, ſo entſinne ich mich itzo, daß Sie mir mündlich von der Münze des Pyrrhus geſprochen haben. Wem ſoll man mehr trauen, und wo iſt ein wahrer ehrlicher Mann? Wir wollen es ſeyn und bleiben. Ich wünſchte nur den einen von den perſiſchen Steinen zurück zu haben; nemlich denjenigen, wo auſſer den Figuren, alte perſiſche Schrift iſt. Ich wolte 30 bis 40 Meilen zu Fuß laufen, wenn es mit ſolcher Mühe ausgerichtet wäre.

Unterdeſſen iſt über das, was da iſt, genug geredet. Wenn der Kopf mit perſiſcher Schrift für alt

zu

*) Alfani Ciofani, ein Abbate. A. d. H.

zu halten wäre, wie ich nicht glaube, so wäre so sehr viel nicht daran gelegen. Es ist aber auch nicht einmal das Original.

Was die Köpfe betrift, so hat sich derr Herr Kardinal erbothen, dieselben mit Fleiß zu übersehen, und was zu finden ist, anzugeben. In dieser Kenntniß ist er gewiß stärker als alle Antiquarii, und wir haben es uns für eine Ehre zu schätzen. Wollen Sie Sich es, wie im Scherz gegen ihn merken lassen, so stehet es bey Ihnen.

Da ich etlichemal aus des Barons *) seiner Sammlung etwas angeführet, so habe ich endlich erfahren, wer er ist: Sein Namen ist Comte de Graffenegg, wie aus dem Verzeichniß der Herren- und Ritterbank in Deutschland erhellet. Es ist also der Namen und der Stand desselben in dem ersten Heft, wo es vorkommt, zu ändern.

Sie haben vergessen zu berichten, wie lange es ist, daß die Urne gefunden worden. Es ist uns daran gelegen: denn die Nachricht, und auch die Schrift sind in unserem Catalogo anzubringen.

Vergessen Sie die Nachricht von der kleinen Kirche vor Siena nicht. Der P. Monsagrati ist einigemal bey mir gewesen, um zu wissen, ob des Ciaconni vitæ Pontificum für ihn sind. Vielleicht künftigen Mittwoch ein mehreres. Der

Ihnen

eigene und ewige W.

*) Der Namen fehlt. Man sieht aber aus den folgenden Briefen, daß W. hier den Baron du Han gemeint hat. A. d. H.

31.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Jul. 1759.

Liebſter Freund!

Ich will nicht hoffen, daß Sie ſich auf die faule Seite legen. Sie verdienten einen derben Ausputzer, daß Sie wenigſtens nicht einmal eine Entſchuldigung beybringen. Macht es die Liebe, ſo vergebe ich es Ihnen dieſesmal. Aber im Ernſt ermahne ich Sie mit den Worten des Apoſtels: ſeyd nicht träge, was ihr thun ſolt; u. ſ. w.

Ich überſchicke Ihnen ein paar Zuſätze, wenn es noch Zeit iſt.

Sie können künftig an mich durch einen bloßen Umſchlag an den Kardinal ſchreiben: denn auf eben die Art laſſen die andern in unſerm Hauſe Ihre Briefe kommen. Iſt es nicht, ein paar Bajocchi zu erſparen, ſo kan ich wenigſtens der Mühe des Aufſchreibens überhoben ſeyn, und die Briefe kommen mir gewiß. Erinnern Sie ſich der Siegel.

Ich bitte mir den zweyten Theil meiner Schrift aus, wenn Sie mir Hefte zu überſchicken haben, ich habe verſchiedene Aenderungen zu machen.

Graf Brühls älteſter Sohn, welcher über vier Jahre auf Reiſen iſt, wird in Florenz ankommen, wo er nicht ſchon da iſt. Nehmen Sie ſich mit demſelben ein Stündchen Zeit: ich höre, es iſt ein geſittetes Weſen. Ein paar andere Sachſen waren drey Wochen hier, und ziehen als Störche über die Länder: ſie wollen nach Florenz gehen.

Berichten Sie mir, ſobald es möglich iſt, den Baumeiſter der bella Contadino a S. Miniato. Herr

Nelli weiß es. Ingleichen die verlangte Nachricht wegen der Kirche nahe bey Siena. Der

Ihrige

eigene und ewige W.

32.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten Jul. 1759.

Liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen von neuem einige Zuſätze zu den erſten Heften: laſſen Sie ſich die Mühe nicht verdrießen, dieſelbe nachzutragen. Wir wollen unſer möglichſtes thun, ein würdig Werk zu machen; der Beyfall wird alsdann von ſelbſt kommen. Ich ſtelle mir vor, mit was vor Vergnügen Sie Rom künftig ſehen, nachdem Sie durch die Arbeit des Catalogi zu viel Kenntniſſen gelanget ſind. Der Kardinal hat mit mir viel Gallerien und andere Orte geſehen, an welche er ſonſt nicht weiter gedacht hätte; und wenn er ſein Wort hält, wollen wir beyde alles bereiſen, was in der Campagna di Roma iſt; ja er will mich bis nach Caprarola führen, welches auf der Straße nach Florenz lieget. Unſere Freundſchaft ſcheint zu wachſen, ſo daß ich nicht befürchten darf, ſie zu verlieren. Mit künftigen Procaccio ſchicke ich die Sachen ab, welche ich habe.

Wenn Sie an den Buchhändler Dyk nach Leipzig ſchreiben, erſuche ich Sie, ihn wiſſen zu laſſen, daß ich Sie gebethen, ihm zu ſchreiben: „Weil ich gar „keine Antwort über meine Schrift erhalte, und we-

„der

„der weiß, in wessen Händen sie ist, noch ob man sie „drucken will, so sey ich endlich dieses Wesens müde „geworden, und ich verlange meine Schrift nebst al„lem, was dazu gehöret, zurück, weil ich zumal ent„schlossen sey, dieselbe niemals im Deutschen an das „Licht zu stellen, oder dieselbe wenigstens völliger aus„zuarbeiten, und alsdenn auf meine Kosten drucken „zu lassen. Er, der Buchhändler, solle mir die „Schrift auf meine Kosten gegen Abrechnung für die „überschickten Aufsätze an einen sichern Correspodenten „nach Augspurg schicken, und zwar in einem Umschlag „a son Eminence Monseigneur le Cardinal Alexan„dre Albani à Rome. Die Nachricht hiervon solle „er Ihnen, und nicht mir geben, weil ich um die Zeit, „da dessen Brief ankommen könnte, nach Sicilien „möchte gereiset seyn.“

Dieses ist mein wahrer Ernst, und ich bitte Sie herzlich hierum. Ich will mich in keinen Briefwechsel deswegen einlassen, so habe ich alsdann eine Sorge weniger. Sie waren es nicht werth, und ich habe ferner keine Reputation in Deutschland nöthig. Dabey soll es bleiben, und ich habe schon mit dem Herrn Kardinal deswegen gesprochen.

Ich bin, der ich seyn werde,

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich bin so fest entschlossen, das, was ich geschrieben habe, zu thun, und den Bestien, die mich um meinen blutsauren Schweiß bringen wollen, den Vortheil aus den Händen zu reißen. Sollte ich die geringste Schwierigkeit finden, es wieder zu haben, will ich es dem Kurprinzen schenken, damit das Spiel ein Ende habe. An den zweyten Theil soll sich niemand die Nase wischen.

33.

Nach Florenz, aus Rom, den 1ten August 1759.

Liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen von neuem ein paar Zuſätze; ich beſorge nur, daß die vielen Zuſätze Ihnen endlich eckelhaft werden. Meine Abſicht iſt, daß der Catalogus zugleich zum Regiſter von allem, was ſchön in der Kunſt iſt, dienen ſollte, und viele Sachen ſind nicht anders, als hier anzubringen.

Ich habe vergeſſen, in dem Kapitel von den Fiſchen die Allegata des Herrn S. Laurent zu der Squilla zu ändern; hier ſchicke ich Ihnen eins: Athen. Deipn. L. I. p. 7. B. *)

Sammlen Sie mir die überſchickten, und noch zu überſchickenden Zuſätze, und überſenden Sie mir dieſelben zu ſeiner Zeit.

Wie ſtehet es mit der lange erwarteten Lebensbeſchreibung des Herrn Vetters? Ich verlange ſie nicht zu ſehen, nur möchte ich wiſſen, wie Ihnen dieſelbe gefällt.

Ich habe Sie durch beyliegendes Schreiben der Mühe überhoben, ſelbſt zu ſchreiben wegen dieſer verdrießlichen Sache: ich bitte Sie, es zu befördern, und bin, ſo lange ich lebe,

Ihr

eigener und ewiger W.

N. S. Cheroffini **) ſchreibet ſich die Signora Checca nicht Caroffini: ſollte ich von ihren Steinen in

*) Zu der Deſcription &c. p. 112. A. d. H.

**) Die Gräfin Cheroffini, eine beſonders gute Freundin des Kardinal Alex. Albani, beſaß ein vortrefliches Kabinet

in den vorigen Heften angeführet haben, iſt der Name zu ändern.

Ich habe über das zu Pferde ſteigen an dem Spies eine ſchwere Unterſuchung zu machen; und weiß nicht, ob ich dieſe Woche werde etwas ſchicken können.

34.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Auguſt 1759.

Liebſter Freund!

Ich habe die Schwefel richtig erhalten, und ſie koſten nur 6 Paul. Der Herr Kardinal hat ſich nochmal erbothen, die Taufe über ſich zu nehmen; nur mit den Weibern, ſagt er, habe ich, wie der König in Preuſſen nichts zu thun. Was männlich iſt, will er als Pfarrer über ſich nehmen: wenn er fertig iſt, will ich den Marcheſe Luccatelli und den Abbate Venuti *) bitten, dieſelben zu überſehen.

Das Holzſchneiden wird nicht viel koſten: ich habe mit Jemand, der für die Druckerey in der Propaganda arbeitet, geredet: er will, wenn er anfangen kan, nicht davon gehen, und ſie ſollen nicht aufgehalten werden. Ich wünſche nur, daß wir nichts vergeſſen, wie es mit dem Namen auf einer neuen Paſte eines Fauns geſchehen iſt, wie ich es Ihnen künftigen

von geſchnittenen Steinen, welches er ihr geſchenkt hatte. Es iſt oft in der Deſcription &c. angeführt, z. E. p. 98 139. 147. u. ſ. w. Sie hieß mit dem Vornamen Franciſca; und da in Italien die Benennung durch Vornamen weit gewöhnlicher, als durch die Zunamen iſt, nannte man ſie auch la Signora Checca. Checca iſt das Diminutiv von Franciſca. A. d. H.

*) Luccatelli, ein gelehrte Alterthumskenner in Rom. Venuti, desgleichen, war Cuſtode beym Vatikan. A. d. H.

Sonnabend melden werde; ich werde Ihnen noch einige Zusätze von Erheblichkeit mit eben der Post einschicken.

Zum Schneiden der Wörter und Buchstaben in Holz habe ich nöthig zu wissen, was Sie für Lettern nehmen wollen, damit die geschnittenen mit jenen überein kommen. Schicken Sie mir ein paar gedruckte Worte, oder melden Sie mir den Namen von der Sorte Lettern mit dem Kunstworte der Buchdrucker. Die geschnittenen Buchstaben können größer seyn, als die gedruckten, damit sie desto besser ins Auge fallen.

Derjenige, welcher den Procaccio besorget, hat mir gesaget, daß Sie besser thäten, wenn Sie in Florenz die Pakete bezahleten, und daß es ihnen alsdann weniger kosten würde.

Ich habe des Herrn S. Laurent sein fésant allezeit ausgestrichen, und faisant daraus gemacht.

Dieses Wort zeiget von seinem großen Eigensinn. Warum schreibet er aber nicht auch fesoit, sondern faisoit? Es sind ja Wörter von einem und ebendemselben Verbo.

Ich habe geirret; Satyres muß von Faunes *) ausgestrichen werden in der Ueberschrift dieses Artikels. Es ist Ihr Glück, daß ich nicht die Sammlungen von geschnittenen Steinen im Hause Colonna, Ghigi, Ludovici u. s. w. sehen kan, wie ich gesucht habe; ich glaube, die Zusätze würden noch viel stärker werden. Künftigen Freytag hoffe ich, Monsignor Assemanni seine zu sehen.

Künf-

*) Diese Verbesserung trift die Description &c. p. 238. wo allerdings statt der Ueberschrift: Faunes & Satyres blos Faunes zu lesen ist, da dieser Artikel blos davon handelt, und der folgende Artikel p. 249. seiner Ueberschrift Satyres gemäß, diese andere Art beschreibt. A. d. H.

Künftigen Sonnabend werde ich Ihnen wegen Ueberſetzung des Lebens Nachricht geben. Wenn es nicht recht gut gerathen iſt, ſo bitte ich Sie, ſuchen Sie eine Ausflucht, es wegzulaſſen. Die Mühe und Koſten, die Sie auf den Catalogum wenden, ſind Erkenntlichkeit genug gegen das Andenken Ihres Vetters; und alle Welt kennet ihn, und die ihn nicht kennen, können ohne Nachtheil unwiſſend bleiben. Wer tadelt ihn? ſagte ein Spartaner, da jemand eine Lobrede auf den Herkules ableſen wollte.

Ihr

ewiger und eigener W.

35.

Nach Florenz, aus Rom, den 18ten Auguſt 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen einen Bogen Zuſätze und Aenderungen, die unentbehrlich ſind: es iſt hier nichts anders zu thun, als Gedult. Ich bedaure, daß ich nicht fortfahren kan, weil es mir an abgeſchriebenen Heften fehlet. Ich bereite mich zwar beſtändig dazu, aber ich kan mir weder Ziel noch Maaß ſetzen, ſo lange noch etwas einzurücken iſt, und ich wünſchte nunmehro, daß ich ſo überhäuft wäre, daß ich nicht ferner an die vorigen Hefte gedenken könnte. Ich beſorge überdem, daß ich den ganzen Herbſt hindurch werde zu thun haben. Dieſes ſchreibe ich nicht aus Verdruß über die Arbeit, ſondern aus Verlangen, daß ſie möchte zu Stande kommen.

Was Sie mir über die Buchstaben, welche in Holz zu schneiden sind, schreiben, verstehe ich also, daß Sie die Namen der fünf Helden, und den Tydeus wollten als Proben sehen, und eben so habe ich auch gedacht. Ich glaube, daß wir uns mit Worten, in Holz geschnitten, behelfen können, und daß es nicht nöthig sey, dieselben giessen zu lassen. Künftigen Montag werde ich anfangen lassen.

Von dem überschickten Blatte wird man die Noten zum Drucke wählen müssen; das Elend ist, daß die Buchstaben stumpf und abgenutzt sind; es ist eine Schande für Florenz, daß die Druckerey so jämmerlich bestellet ist. Das Griechische siehet barbarisch aus; es ist gut, daß ich so sparsam mit demselben gewesen bin, und mehr, als man sich von mir vermuthen wird.

Ich habe Ihnen fast alle Mittwochen, außer dem Sonnabend, geschrieben, welches ich wegen der Zusätze melde, damit keines verlohren gehe.

Ich bedaure, daß ich nicht das Glück haben werde, eine so vollkommene Frau, wie die Mniczeck *) ist, zu sprechen. Sie hat aber zu andern in Florenz gesagt, daß sie nach Rom gehen werde. Was ist denn die Ursache, daß sie nicht hieher kömmt, und was hat sie für eine Krankheit? Geben Sie mir doch einige Nachricht. Kömmt denn ihr Bruder? Sie muß denselben ganz und gar verdunkeln, weil Sie gar nichts von ihm melden. Gleichwohl ist er über sechs Jahre auf Reisen. Ich wollte der Mniczeck gerne die besten Stellen aus meiner Schrift abschriftlich schicken, wenn sie sich die Mühe nehmen wollte, geschriebene deutsche Schrift zu lesen.

Ueber das Format lasse ich Ihnen billig die Wahl; wenn man eine Abtheilung in 8vo treffen könnte, welches

*) Gräfin Mniczeck, gebohrne Gräfin Brühl. A. d. H.

ches ich nicht weiß. Was die Anzahl betrift, ſo glaubte ich, daß 800 nicht genug ſind. Denn wenn ich nicht ein Vorurtheil habe, ſo deucht mich, es ſind ſo viele Sachen in dieſem Catalogo, daß man ihn nicht allein ohne Eckel durchleſen werde, ſondern auch werde eigen haben wollen, zumal die Gelehrten, wegen der ſeltenen und richtigen Beweiſe aller Punkte. Mich deucht, Sie könnten viel auf denſelben gewinnen, und folglich auch auf ihre Schwefel, und da die Sachen ſo mißlich in der Welt ausſehen, ſo wäre es gut, wenn Sie ein gewiſſes Syſtem machten, aus dieſen Sachen ihre Ausgaben zu nehmen. Wenn der Catalogus fertig iſt, könnte man anfangen, die beſten Steine ſtechen zu laſſen; ich wollte ſeltene Zeichnungen aus dem Muſeo des Kardinals hinzuthun, welches auf Subſcription geſchehen könnte.

Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich erwarte ſehnlich neue Hefte.

Ihr

eigener und ewiger W.

36.

Nach Florenz, aus Rom, den 22ten Auguſt 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe zum Schneiden der Buchſtaben ſechs gegoſſene Buchſtaben nöthig, von denen, welche Sie ſich gewählet haben, und zwar den Buchſtaben klein m, weil dieſer der breiteſte iſt; denn die geſchnittenen Worte müſſen von gleicher Höhe ſeyn, ſonſt kan man nichts machen. Es iſt ganz und gar nicht nöthig,

daß man Buchstaben gieſſen laſſe: denn die in Holz geſchnittenen halten mehr aus, als die gegoſſenen, und nicht allein 1000, ſondern 100000 Exemplare.

Pagliarini *) glaubet, daß Sie niemals mit dem Drucke in Florenz würden zufrieden ſeyn, theils wegen der ſchlechten Lettern, theils wegen des Papiers. Er glaubte, Sie würden beſſer fahren, es in Rom drucken zu laſſen, auch in Abſicht des Papiers, welches überhaupt beſſer ſey, und durch eine Begünſtigung des Teſoriere ohne Gabella zu erhalten ſey. Ich ſchreibe dieſes als einen bloßen Vorſchlag.

Der Kardinal ſcheinet ſchwerlich ſein Wort halten zu können mit den Köpfen: denn er fähret des Morgens und des Abends in ſeine Villa, und ich mit ihm, ſo daß ich meine beſte Zeit unnützlich verliere, welches mir mit der Zeit Rom verleiden würde. Um das Begehrte von ihm zu erhalten, müßte ich noch vielmehr Zeit verlieren, und aufpaſſen, wenn er ſich einen Augenblick Zeit nehmen kan. Ich werde mit dem Abbate Venuti reden; ich weiß aber vorher, daß Sie ganz gewiß nicht drey Taufnamen mehr bekommen werden. Denn ob ich gleich das Münzhandwerk nicht lange getrieben habe, ſo habe ich doch ſo viel gelernet, daß ich weiß, was kenntlich iſt, zumal da ich alles mit großem Fleiße nach den Schwefeln in der groſſen Collection conſrontiret habe; und wenn mehrere zu taufen geweſen wären, ſo hätte es der ſeelige Stoſch gethan, deſſen Werk dieſes war. Künftigen Sonnabend werde ich Ihnen ein paar Zuſätze zu den vorigen Heften ſchicken. Ich erwarte itzo neue Hefte.

Sie

*) Marko Pagliarini, ein Buchdrucker in Rom, bey dem unter andern Winkelmanns Monumenti antichi inediti gedruckt ſind: A. d. H.

Sie werden sich trösten können über die grausame Niederlage der Franzosen; ich freue mich herzlich über diesen Vortheil, und wünsche, daß Prinz Ferdinand auch über den Broglio wieder gut mache, was dem König in Preussen über die Kalmucken und Oesterreicher nicht gelingen wollen. Bis Sonnabend. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

37.

Nach Florenz, aus Rom, den 25ten August 1759.

Mein liebster Freund!

Ich nehme mehr Antheil an dem Unglück unseres Vaterlandes, als Sie vielleicht glauben werden; und einen großen Mann, ja den größten Mann unglücklich zu sehen, muß der mehresten Menschen Mitleiden erwecken, geschweige denn derer, die ihm als dessen gebohrene Unterthanen gleichsam eigen sind. Ich sehe den unvermeidlichen völligen Ruin dieses armen, schon von Mannschaft entblößt gewesenen Landes vor Augen. Aber Ihre Familie wird wahrhaftig nicht unter den unglücklichsten seyn können, und Sie sind es auch nicht. Sie haben Ihre besten Jahre sehr angenehm genossen, und wenn Sie mit ein paar Bedienten und mit einem artigen Mädchen künftig zu leben haben haben, welches ich wünsche, so trösten Sie sich. Sie wären vielleicht ein Krüppel, wenn Sie nicht nach Florenz gekommen wären. Wie viele unglückliche Menschen machet der Krieg! Hätten Sie

Lust,

Luſt, in Dresden zu leben, eröfnen Sie ſich der Mniszeck; ſobald Friede wird, wäre da für Ihre Sachen etwas zu machen. Sie ſind auch nach der Geburt mein beſter Freund in Italien und überall, und ich wünſche Ihnen, wenn Sie ja Italien verlaſſen wollen, einen angenehmen Hof, wie der zu Dresden iſt. In der Schweitz würden Sie, wie in der Einöde, mit Verdruß leben, und in Berlin würden künftig keine Theater eröfnet werden können.

Was ich zu Ihrem Vorſchlag ſagen ſoll, weiß ich nicht. Die Buchhändler in Rom haben keine Correſpondenz, und ich auch nicht; und ich verſichere Sie, daß ich nicht reich werden will. Ich glaube, daß Ihnen die Beſorgung des Drucks viel Umſtände machen wird; allein dieſes war voraus zu ſehen, und nunmehro müſſen wir nicht müde werden. Ich will mich übermorgen erkundigen, ob Ihnen mit Ihrem Vortheil die Laſt abzunehmen iſt. Gott weiß, ich wünſche Ihnen mehr Gutes, als mir ſelbſt: denn Sie haben mehr nöthig. Unterdeſſen iſt mir Ihr Geſchenk ſehr zu ſtatten gekommen: denn dieſen ganzen Monat, bis nach der Hälfte des künftigen, wird Niemand im Hauſe ausgezahlet. Ich ſchicke Ihnen ein paar Zuſätze und eine nothwendige Aenderung zu den vorigen Heften.

Meine Schrift ſchicken Sie der Gräfin *) nicht, denn ſie möchte nicht den Begrif erwecken, den ich wünſchte.

An meiner Schrift fange ich an, allgemach von neuem zu arbeiten, und ich werde ihr von neuem eine andere Ordnung geben.

Der Pabſt beſuchte vor 14 Tagen den Kardinal Paſſionei. Die vornehmſte Abſicht war, die Stoſchiſchen

*) Nemlich Mniszeck. A. d. H.

ſchen Mſcpte *) zu ſehen, welche noch in des Kardinals Zimmern liegen; und von der Zeit an hat dieſer aufgehöret, wider ſeine Heiligkeit zu läſtern.

Wann einer unſerer Landesleute Ewald nach Florenz kommen, und durch meinen Namen ſich wollte einen Weg zu Ihnen machen, ſo achten Sie ihn für einen Lügner; er hat ſich als einen Menſchen gegen mich bezeiget, der weder Ehre noch Tugend hat. Ueberhaupt werde ich nach dem diebiſchen Streich des *** Niemanden mehr zu Ihnen ſchicken.

Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Sollte Ihnen der Abdruck der Platte von den Sicilischen Münzen Ihres Musei, welche Tuscher **) gezeichnet hat, in die Hände fallen, so bitte ich Sie, mir dieses Blatt auf einige Zeit zu leihen, um mir etliche Münzen abzeichnen zu lassen, welche ich in meiner Schrift angeführet. Ich glaube, daß Sie nur dieses einzige Blatt haben; wo ist aber die Platte?

38.

*) Manuscripte des verstorbenen Baron von Stosch, die mehrentheils politische Sachen betrafen. Der Pabst ließ sie durch den damaligen Nuntius zu Florenz, Monsignor Archinto kaufen, und sie wurden zum Kardinal Passionei, als damaligen Bibliothekar der Vatikana, hingebracht.

**) Der verstorbener Baron von Stosch hatte verschiedene, und zum Theil große Künstler von Zeit zu Zeit in seinem Hause, die eine Menge seiner vorzüglichsten Münzen und Gemmen abzeichneten. Unter diesen war auch der berühmte Markus Tuscher der einige hundert Zeichnungen von den schönsten Stücken des stoschischen Kabinets gemacht hat. Man s. Description &c. Préface p. XXVII. A. d. H.

E. in Schwaben den Kopf des Chevalier Man von Torricelli geschnitten *) kennen?

Die künftige Woche werde ich an die Vorrede anfangen zu gedenken. Ich wünschte nur, eine kleine Nachricht von dem Leben zu haben. Verfahren Sie behutsam damit, in Absicht der Materialien sowohl, als der Verfassung. Geben Sie nichts an, was keinen Grund hat, und was viele Menschen besser wissen. Bedenken Sie, wenn uns die Eigenliebe nicht schmeichelt, daß der Catalogus ein Werk werden sollte, was sich lange erhalten müßte, und wo das wahre und unrichtige oft gelesen wird. Und da wir uns einer Kritik aussetzen, und sie hoffen können; so geben Sie durch keinen Punkt im Leben Gelegenheit zu einem bitteren Scherz. Ist das Leben gut geschrieben, so lassen Sie auch die Wahrheit darinnen erscheinen. Die Güte einer Sache bestehet darinn, daß sie ist, was sie ist, und seyn soll.

Ihr gütiges Anerbieten, womit Sie beschließen, ist so beschaffen, daß ich mich demselben gemäß verhalten muß. Sie wollen großmüthig seyn; ich muß auf meiner Seiten den wahren ehrlichen Mann zeigen, und solche Gelegenheiten sind geschickt dazu. Es thut mir leid, daß meine Umstände mich nicht seyn lassen in der größten Strenge, was ich seyn werde, wenn einmal bessere Zeiten kommen. Hiermit genug bis auf ein andermal.

Ihr

eigner und ewiger W.

Wir

*) Der große Steinschneider Torricelli in Florenz hat den Kopf des Ritter Man, englischen Gesandten daselbst, vortreflich geschnitten. A. d. H.

Das Paket ist groß, kostet aber nur 2 Paoli, 5 Bajocchi. Der Brief mit den Buchstaben kostet 1 Paolo.

Cioè per la consegna. *) Sie werden besser, als ich, wissen, was das bedeutet.

NB. Wo wir das Kabinet von Graffenegg angeführet haben, wird der Name müssen ausgestrichen, und nur gesetzet werden dans le cabinet d'un Amateur à Rome. Denn er verkauft alles, oder besser zu reden, er muß alles abtreten an Jemand, der ihm das Geld vorgeschossen. Dieser du Han ist nichts von allem, was er vorgiebt, und in weniger Zeit wird sich offenbaren, was und wer er ist. Behalten Sie es aber itzo noch als ein Geheimniß bey sich. Er kan so gut deutsch, als wir beyde, und hat sich bisher mit keiner einzigen Sylbe geäußert. Seine Frau glaubt man sey eine fille entretenue. Alles dieses sub sigillo silentii; denn es kennen ihn die Engelländer.

Es sind drey sehr wichtige Hefte, und sie verdienen, daß ich allen meinen Fleiß anwende, wie ich thun werde. Die Köpfe machen mir Noth. Ich sehe, daß in Münzen, die mir zur Erklärung gebracht werden, ich klüger bin, als andere, die ihr Werk wollen daraus machen, und daß es nicht möglich seyn wird, andere gegründete Namen zu geben; dieser Meynung ist auch Baldani. **) Mich deucht, es bleiben nicht über 40 ohne Taufe. Es ist ja nicht zu verlangen, daß es lauter Kaiserköpfe seyn sollten. Wer wird z. E.

*) Was man an einigen Orten Deutschlands ein Schreibegeld nennt, nemlich, daß die Briefe in die Postkarten eingeschrieben werden. A. d. H.

**) Monsignor Baldani, Konklavist des Kardinal Alexander Albani, ein gelehrter Mann, auch in dem Fach der Naturgeschichte. A. d. H.

NB. Verlieren Sie keinen von den Zuſätzen, ich habe ſie nicht mehr, und kan ſie nicht erſetzen: ich ſehe, daß Sie in dem erſten Hefte einen Zuſatz haben vergeſſen hinzuzufügen.

Sie haben mir die Puncta interſtinctionis ſehr verrücket.

39.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten September 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich ſchicke heute acht Hefte von hier ab, und in denſelben liegen die Namen der fünf Helden in Holz geſchnitten. Sie werden ſehen, daß ich nicht nachläſſig geweſen bin: eine kleine Erinnerung in dem Briefe vor dem letzten an mich, konnte nicht ſchaden; aber ich bin auch ohne dieſes nicht gleichgültig über meine Ehre mit dieſer Arbeit. Was ich geändert habe, iſt aus gegründeten Urſachen geſchehen, die ich wegen Kürze der Zeit nicht angeben kan. Denn wenn ich anſtatt le Cabinet du Roi de Sicile a Capo di Monte geſetzet:

Cabinet

Polon. Reg. & Sax. Elect. Conſiliarius. Ad Imp. Cæs. Carolum VI. Es erſchien zugleich lateiniſch und franzöſiſch; die franzöſ. Ueberſ. iſt von H. P. de Limiers, Mitglied der Akademie zu Bologna. Es enthält, nach einer ſehr lehrreichen Vorrede, die Beſchreibung und gelehrte Erläuterung von 70 antiken Gemmen, auf welchen ſich die Namen der Künſtler finden; nebſt vortreflichen Kupferſtichen dieſer Gemmen. Der verſt. Baron von Stoſch hatte die Abſicht, noch einen Theil dieſes Wers heraus zu geben, und hatte auch ſchon dazu geſammlet, wie man unter andern aus der Deſcription &c. p. 490. No. 122. ſieht. A. d. H.

Cabinet Farneſien, ſo werden Sie die Urſache einſehen, weil es nach Spanien gehet. *)

Wenn ich anſtatt Hermes geſetzet Terme, iſt die Urſache, weil dieſes ein franzöſiſches Wort iſt, und jenes nicht. Mr. S. Laurent wird es von Florenz ſeiner Nation nicht aufdringen können. Mir gefällt an einigen Orten die ſehr große Freyheit nicht, die man ſich genommen, die Steine ganz und gar anders zu ſetzen, als ich ſie gelaſſen.

Wo ich Kommata ausgeſtrichen, iſt es mit zwey Querſtrichen geſchehen; dieſes muß ſorgfältig beobachtet werden: denn es iſt kein einziges Komma übergangen und zu übergehen.

Wegen des Griechiſchen iſt mir ſehr bange, weil ich gewiß glaube, daß in ganz Toſcana kein einziger ſey, auf den man ſich verlaſſen könne; ſind doch in Rom nur zwey Perſonen. Sollte man Gefahr laufen, was fehlerhaftes zu liefern, müßte ich von neuem alles wegſtreichen und ändern, und ich will es lieber thun. Wenn aber Bonducci die Augen genau aufſperret, ſo iſt das wenige Griechiſche ſo deutlich geſchrieben, daß er nicht fehlen kan: man muß aber auf einen jeden Punkt unter und über jedem Buchſtaben Achtung geben. Alſo laſſen Sie uns in Gottes Namen Hand ans Werk legen. Der Artikel des Jupiters iſt nach der beygelegten neuen Diſpoſition zu ändern.

Der Name des Tydeus iſt auch fertig: ich habe aber keine Zeit gehabt, denſelben zu holen.

Wenn ich ein oder zwey Buchſtaben von dem Caractere Majusculo Greco erhalte, ſo laſſe ich die

*) Dieß war ein bloßes Gerücht, welches nicht wahr geworden iſt. Der König hat, als er nach Spanien gieng, nichts mehr, als einen einzigen Stein zum Ringe, ſo im Herculanum gefunden waren, mitgenommen, die andern Sachen ſind alle im vorigen Stande geblieben. A. d. H.

einzelnen Buchſtaben nach und nach ſchneiden; ein rundes griechiſches ϵ kan hernach mehr als einmal gebraucht werden. Im vierten Bogen ſind dergleichen drey.

Ich freue mich, daß Sie ſind frölich geweſen; ich auf meiner Seite bin zufrieden, und werde es ſeyn, ſo lange ich geſund bin. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

40.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten September 1759.

Mein liebſter Freund!

Sie werden den Freytag vermuthlich alles erhalten, was ich von unſerer Beſchreibung (denn dieſes iſt die Ueberſchrift, welche wir ihr geben müſſen) erhalten habe. Ich erinnere nur, daß bey der Paſte der erſten Klaſſe, welche zwo Ibis vorſtellet mit einer Schlange *), der Name des Beſitzers muß geändert werden: es hat ihn itzo Mylord Brudnell. (Sie werden die Rechtſchreibung dieſes Namens bey dem Chevalier Man erfahren.)

Die Namen der fünf Helden habe ich beygeleget, und ſobald ich einen einzigen Buchſtaben von Majuſculo Greco habe, werde ich die paar Buchſtaben zur erſten

*) Iſt No. 28. p. 8. der Deſcription &c. Doch heiſſen da die beyden Vögel nicht zwo Ibis, ſondern ein Ibis und ein Sperber. A. d. H.

ersten Klasse im vierten Bogen schneiden lassen; es wird der Druck nicht unterbrochen werden.

Ich sage Ihnen tausend Dank für Ihr großmüthiges Anerbieten wegen meiner deutschen Schrift. Ich habe keine Eil mit derselben, ich will sie von neuem durcharbeiten, und sie soll noch einige Jahre liegen. Ich habe sehr viel geändert und zugesetzet, und werde damit fortfahren. Mein Vergnügen soll seyn, nachdem sie in vielen Monatschriften angekündiget worden, sie für mich zu lesen, und zu wissen, was andere nicht wissen und denken können.

Der sogenannte du Han hat einen andern Namen, auf den ich mich nicht besinne; es ist ein französischer Name. Er hat über 8000 Scudi Schulden gemacht, und hat keinen Pfennig, es bezahlen zu können. Seine Baronie ist ein Luftschloß. Seine Sachen sind theils in andern Sachen, theils von dem Governo versiegelt.

Ich erwarte andere Hefte. Es wird, hoffe ich, alles gut gehen, und auch Ihre Furcht wird verschwinden. Ich erinnere an das Kupfer der Münzen; weil Sie nur den einzigen Abdruck haben, will ich es unverzüglich zurückschicken, sobald ich es zeichnen habe lassen. Meine schöne Zeichnung wird itzo in aqua forte radiret von dem, der sie gezeichnet hat. Es fehlet mir an Zeit, mehr zu schreiben. Ich bin und ersterbe der

Ihrige

W.

41.

Nach Florenz, aus Rom, den 26ten September 1759.

Es deucht mich eine lange Zeit durch einen Posttag, welchen Sie überschlagen haben, und ich habe vergessen, den vorigen Sonnabend zu schreiben, so nöthig es immer war.

Ich habe zu erinnern: Erstlich, daß etwas in der ersten Klasse bey dem ersten Stein vom Anubis geändert werde. Ich habe setzen wollen, oder wirklich gesetzt, „daß auf keinem wahrhaftig alten ägyptischen „Denkmale ein Anubis anzutreffen sey." Wann es also stehet, ist es falsch, und es muß entweder ausgestrichen werden; oder wenn es ein Anubis mit dem Kaduzeus ist, an welchem diese Anmerkung angehänget worden, so ist dieselbe also zu fassen: Es findet sich kein Anubis mit einem Kaduzeus auf keinem alten ägyptischen Denkmale. *)

Zum zweyten ist zu dem Jupiter Exsuperantissimus, wo ich einen Herkules mit einem Cornu Copiä bemerket, mit anzubringen, „daß sich ein solcher „Herkules mit einem Cornu Copiä auf einem „*Fragment d'une urne* finde, *parmi les debris ou „fragmens d'Antiquités du Palais Barberini*; **)" und dieses wegen der Seltenheit, aber so kurz, als möglich. Ich hatte diese Sachen vorher nicht gesehen, und niemals können zu sehen bekommen.

Zum dritten können Sie die Jupiters auch nach dem Alphabethe folgen lassen, als 1) Jupiter Ammon, u. s. w. So hat der Leser keine Mühe zu denken, warum

*) So steht es itzt bey Nr. 106. p. 26. der Description &c. A. d. H.

**) Steht bey No. 79. p. 43. der Description &. A. d. H.

warum man den Jupiter Phlius nach dem Jupiter Arur geſetzet. *)

Mich verlanget ſehr nach Arbeit, und nach ein paar gedruckten Bogen vom Catalogo. Schicken Sie dieſelben per Couvert an den Kardinal. Noch mehr aber verlanget mich zu hören, ob Sie vergnügt ſeyn, und ob die Furcht vor dem Unfall verſchwunden, oder ſich zum beſſeren erkläret habe. Künftigen Sonnabend ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Den. 29ten September.

Dieſen Brief ließ ich unverſiegelt liegen, da ich abgerufen wurde, und da ich nicht nach Hauſe zurückgehen konnte, ſo blieb er zurück, ſo nothwendig er auch geweſen wäre, wegen der Aenderung bey dem Anubis.

Heute, als den 29ten September, habe ich beyde Briefe zugleich erhalten, den mit den Buchſtaben, und den letzten. Künftigen Mittwoch werde ich Ihnen die Buchſtaben ſchicken, welche Sie nöthig haben. Ich bin froh, daß wir wegen des Griechiſchen geſichert ſind; aber mir wird ſehr angſt und bange nunmehro, da ich höre, daß man wirklich an den Druck gehet. Ich wage alſo meine Ehre und Schande, der Himmel gebe, daß es zum guten ausſchlage.

Ich begreife nicht, wie Sie mir können Bogen zur Correctur ſchicken; ich wünſchte, daß es möglich

*) Iſt nicht geſchehen. J. S. S.

wäre, aber es wird wegen Mangel der Lettern beym Bonducci nicht geſchehen können. Von dem völlig fertigen Drucke bitte ich mir von jedem Bogen 4 aus mit der Poſt im Couvert an den Kardinal.

Was den Catalogus betrift, ſoll alles wohl beſorget werden. Die erſten Bogen habe ich nicht. Sie haben mir auch nur etwa 4 geſchicket. Ich werde Ihnen aber die mangelnden Bogen angeben. Machen Sie es, wie der König in Preuſſen, welcher den Muth nicht verliehret, und faſt mehr Furcht machet anitzo, als vorher. Leipzig, ſagt man, iſt ſchon wieder übergangen. Ich muß und will mein Leben in Rom beſchließen, es mag alſo gehen, wie es will; ich werde mich freuen, wenn es gut iſt, aber mich nicht todt grämen, wenn es übel ſtehet. Gut kan es nicht werden. Wohin Sie und ich gedachten, iſt dermaßen mitgenommen, daß es ſich nicht erhohlen kan.

Ich küſſe Sie, mein theureſter, wertheſter, liebſter Freund. Der

Ihrige

eigene und ewige W.

42.

Nach Florenz, aus Rom, den 7ten October 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich habe Ihnen den vorigen Mittwoch die erſten nöthigen Buchſtaben geſchicket, und heute ſchicke ich die übrigen zu den drey erſten Heften. Sie haben vergeſſen, mir den Brief, welcher aus Leipzig an Sie gekommen, mitzuſchicken. Ich kan mir aber vorſtel-

len,

len, daß es wegen des Drucks des Catalogi seyn wird, ich werde künftigen Sonnabend den Buchhändler bedeuten. Heute habe ich an Walthern *) geschrieben, und erneuere den gemachten Vergleich aus keiner andern Ursache, als um mein Wort zu halten, mit dem Bedinge, daß er mir die Kupfer und Zeichnungen, welche ich machen lassen werde, bezahle, was sie mir kosten. Unterdessen habe ich mir ein ganzes Jahr Zeit genommen, und bis dahin läuft viel Wasser ab. Denn ich sehe, daß ich in einem Jahre sehr viel klüger geworden, und der erste Theil meiner Schrift hat, seitdem ich von neuem angesetzet habe zu arbeiten, eine ganz andere Gestalt gewonnen. Ihre Entschuldigung wegen der Briefe ist sehr überflüßig: was könnte man mir schreiben, was ich Ihnen nicht gerne mittheilen wollte?

Leipzig ist wieder eingenommen, wie man dem Kardinal aus Wien geschrieben mit der gestrigen Staffette von Mayland. Der Kurprinz aber ist zu Dresden, und nicht nach München, wie ein falsches Gerüchte ging.

Wenn Sie Gelegenheit haben, die Pitture d'Ercolano mit Vortheil zu verkaufen, so sorgen Sie, mein Exemplar unterzubringen. Wozu ist es mir nütz?

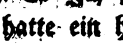
Ich freue mich über der — unerwarteten Glück. Ich stelle mir Ihre Freude vor auf den künftigen Genuß. Wann es Ihnen im übrigen, wie bisher, geht, werden Sie nicht viel Menschen zu beneiden Ursache haben. In Rom wünschte ich Sie zu sehen, (wenn Sie Zeit haben würden, mit mir Rom zu genießen) aber nicht aus angeführten Ursachen. Schicken Sie mir nur einen einzigen Bogen; ich verlange nicht mehr, so sind

*) Buchhändler in Dresden, Verleger vieler Winkelmannischen Schriften. A. d. H.

mit äußer Sorgen. Ich hoffe, es wird alles gut gehen. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

N. S. Ich schicke Ihnen 3 Stücke Buchstaben. Ich hatte ein hetrurisches Wort  oder mit schneiden lassen; da mir aber der Mensch meinen Zettel, auf welchen ich ihm die Buchstaben vorgemahlet hatte, nicht wiedergebracht hat, und ich zweifelhaft bin, ob er es recht gemacht, so kan dieser Name, welcher unter dem Mercurius vorkömmt, ausgestrichen werden; denn eigentlich gehet er uns nichts an, und stehet auf einem schon bekannt gemachten Steine.

43.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten October, oder den Mittwoch.

Liebster Freund!

Ich erwarte in diesem Augenblick die geschnittenen Buchstaben zur ersten Klasse; ich hoffe, daß man sie bringen wird. Das Buch nebst den gedruckten Bogen war dermaßen durchweicht vom Regen oder vom Wasser, daß ich es nach und nach an der Luft trockene, um die Blätter ohne Schaden von einander zu lösen.

Denken Sie an nichts anders, als vergnügt zu seyn: dieses antworte ich Ihnen auf Ihren gütigen Vorschlag des Gewinnes.

Ich

Ich wünschte, den künftigen Sonnabend neue Hefte zu bekommen: denn den 13ten werde ich eine kleine Reiſe auf 8 Tage nach Camaldoli zum Paßionei machen.

Mr. Cocchi *) hat ein großes Verlangen bezeiget, mich zu ſprechen. Der Affe! er weiß ja, wo der Kardinal Alexander zu erfragen iſt, und daß ich bey denſelben zu finden bin. Er iſt als ein reiſender Deutſcher, wie ich vermuthe, ſchon von hier gegangen.

Der Herr Kardinal läßt ſich bedanken für das Recept, und läßt Sie herzlich grüßen. Ich ſchreibe mehr, als ich Zeit zu haben glaubte: aber ich will ſo lange ſchreiben, bis die Buchſtaben kommen, und bis mich der Kardinal ruft.

Man ſagt, die Oeſterreicher ſind geſchlagen. Bon pro! der Kardinal ſagt öfters: Benedetto il Re di pruſſia! Dieſes aber bliebe unter uns beyden! Er iſt zu unbeſonnen in ſeinen Reden, und ich ſollte dergleichen billig nicht ſchreiben. In 14 Tagen hat der Kardinal gar nichts Neues erhalten; das iſt ein übles Zeichen.

44.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten October 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Meine Faulheit iſt Urſache, daß ich nicht alle Poſttage geſchrieben, nicht der Aufenthalt auf dem Lande. Denn ich bin nur einen einzigen Tag in Caſtello S. Gandolfo, und geſtern in Fraſcati geweſen, wo

*) Sohn des berühmten Florentiner Arztes. A. d. H.

wo ich allein in aller Eil den Kardinal Paßionei besucht habe. Mein Kardinal schmecket nichts, als seinen Steinhaufen, und ich kan keine List ersinnen, mich auf ein paar Tage von ihm loszumachen. Wenn ich ihm merken lasse, daß ich wohin gehen will, so ist er augenblicklich fertig, sich anzubieten, mit mir zu gehen, um mich zurück zu halten. Um zu verhindern, daß ich nicht möchte zurück bleiben in Castello, versprach er mir, auf 10 Tage mit mir zurück zu gehen, wenn der Pabst würde abgereiset seyn. Was kan ich machen? Er hat mich gerne um sich, und dieses entschuldiget ihn bey mir.

Ich freue mich von Herzen, daß die Reise beygetragen hat, Sie zu beruhigen. Gedenken Sie vornämlich auf das Gegenwärtige: denn so gesund Sie immer sind, können Sie vielleicht vor mir sterben; und wenn Sie kein Weib nehmen wollten, was würde Ihnen fehlen?

Was Sie mir von den vier ersten Bogen unseres Catalogi geschrieben haben, nehme ich für einen Scherz an. Ich will wenigstens hoffen, daß man den Druck mit aller Aufmerksamkeit übersehen habe. Was im übrigen nicht ist, muß man als ein Christ in Geduld ertragen. Die Arbeit verdiente einen besseren Ausfall.

Den Vorschlag zur Beschleunigung des Druckes billige ich, wenn eine ziemlich gleiche Eintheilung kan gemacht werden, welches Sie besser, als ich, machen können, da Sie die ganze Arbeit vor Augen haben.

In dem, was übrig ist, soll es an meinem Fleisse nicht mangeln: ich habe nicht wenig dazu angemerket, und künftigen Sonnabend schicke ich Ihnen den Heft, den man mir in Ihrer Abwesenheit geschicket. Ich bitte nichts weiter, als die Schiffe hinten zu setzen,

so

so wie ich Ihnen den Ort in dem Entwurfe der Ordnung und Kapitel angewiesen hatte.

Sie haben mir viel Freude gemacht durch Mittheilung des Briefes Ihres Freundes: er müßte Sie itzo kennen, um Sie recht zu schätzen. Der Buchhändler in Leipzig ist ein sehr ehrlicher Mann, und verdiente eine Antwort von Ihnen. Ich kan nicht eher an ihn schreiben, als bis ich ihm etwas mitschicken kan. Er hat mir mein Manuscript zurück geschicket, und in demselben drey schöne holländische Dukaten, welche ich unter mein Kopfküssen lege. Ich brauche also kein Geld, auch damals nicht, da ich das Buch zum Verkauf antrug. Ich bin noch der Meynung, weil ich keine Bücher besitzen will; aber ich weiß nicht, wie viel ich fordern soll. Mengs, welcher itzo in Neapel ist, wollte, daß ich 20 Zecchini fordern sollte, welches mir aber über alle Gebühr gefordert scheinet.

Ich schicke Ihnen die Erstlinge von den Kupfern zu meinem Werke. Der Stich in Scheidewasser kostet mir andere 4 Zecchini, und es ist Gott Lob alles bezahlt. Ich lasse itzo an andern Zeichnungen arbeiten. Walthern muß ich den Druck lassen, ich will ihm aber denselben so kostbar durch die Kupfer machen, daß er entweder abstehen, oder alles von Heller zu Pfennig bezahlen soll. Ich erwarte die Sachen mit dem Procaccio, und lasse, was übrig ist zu schreiben, bis zum Sonnabend. Ich bin der

Ihrige

ewige und eigene W.

N. S. Ich freuete mich schadenfroh, Sie in Rom zu sehen, ohnerachtet ich mir vorstelle, Sie nicht, wie ich wollte, genießen zu können, nicht wegen meiner Ver-

Verſtrickung, ſondern wegen Ihrer eigenen Gänge. Wenn der Catalogus wird ans Licht ſeyn, wäre die rechte Zeit.

45.

Nach Florenz, aus Rom, den 27ten October 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Heute, den Sonnabend gegen Mittag, erhalte ich den Heft nebſt den fünf Bogen. Sie laſſen ja einem katholiſchen Chriſten kaum Zeit, ein paar Eier zu eſſen, und — — — — — Wenn Sie mir öfter ſo kommen, ſollen Sie es mit etlichen Flaſchen guten rothen Wein bezahlen. Ich habe unterdeſſen den Heft zweymal durchgeleſen, zugeſetzet, ausgeſtrichen, bis auf das geringſte Komma mit zwey Querſtrichen, und dieſes Manuſcript ſoll künftig Zeuge wider Sie ſeyn. Wenn der Druck genau, und ein jeder Bogen etlichemal nach dem geſchriebenen durchgeſehen wird, können unmöglich Fehler bleiben.

Der Druck iſt nicht der beſte, aber er iſt erträglich. Es wäre zu wünſchen, daß derjenige, der es durchgeſehen, alles verſtanden hätte. Pococke iſt allezeit angeführet, Deſcript. of the Eart anſtatt Eaſt, das iſt, du Levant. Anſtatt la Chauſſe iſt Chauſſée geſetzet. Es wird dem engliſchen und wahren ehrlichen Mann nicht lieb ſeyn, wenn ich an der Vorrede anhängen werde, daß dieſe Druckfehler eingeſchlichen ſind, weil ich ſelbſt nicht gegenwärtig ſeyn können. Die Vorrede aber wäre ich ſehr geneigt, in Rom drucken zu laſſen.

Geben

Geben Sie ja genau Achtung auf die Kommata: ich habe viel mehr ausgestrichen, als gesetzet. Dieses ist mit ein Fehler in dem Gedruckten.

Sie bekommen also 2 Hefte, den Conspectum, ein Blatt Zusätze, und einen geschnittenen Carattere ad No. 247 Mercure.*) Es war gut, daß zu diesem letzten Hefte keine Buchstaben zu schneiden waren; denn ich hätte ihn nicht schicken können.

Es findet sich jemand in Rom, welcher die Pitture d'Ercolano kaufen will, aber ich weiß nicht, was man fordert.

Für die Nachricht aus Siena bin ich sehr verbunden. Nunmehro will ich suchen, ob nicht Nachricht zu finden ist.

Künftigen Mittwoch werde ich Sie mit einem Briefe nach Leipzig an den Buchhändler Dyk beschweren.

Der Herr Kardinal hat mit mir gescholten und arg gehauset, daß ich Ihnen nicht geschrieben: ich weiß, wie ich dazu komme. Seyn Sie unbekümmert; ich habe mit der Göttinn der Gesundheit einen Vertrag gemacht, bis der Catalogus fertig ist. So mäßig, wie ich lebe, wäre es unrecht, daß mir etwas zustöße. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

N. S. Ich habe meine schöne Zeichnung in Kupfer stechen lassen, künftig schicke ich Ihnen einen Abdruck.

Erinnern Sie sich des Blattes von Ihren alten Münzen.

*) Soll wohl heissen zu No. 420. p. 99. der Description &c. A. d. H.

46.

Den 30ten October 1759.

Liebſter Freund!

Ich habe Ihnen verwichenen Poſttag geſchrieben, und zugleich die 2 Hefte, welche ich gehabt habe, nebſt den Zuſätzen dazu überſchicket.

Ich finde zu erinnern: 1) wo von dem Kupido geredet wird, welcher einen Kranz um den Hals hängen hat, welches auf einem angeklebten Blatte ſtehet, habe ich nur von einem Kupido auf einem Oktogone im Campidoglio geredet. Es ſind aber zwey ſolche Amors, welches alſo zu ändern iſt. 2) Bey dem erſten Kupido von den Zween, welche ſich in einem Mantel eingewickelt haben, und eine Laterne tragen, muß angemerket werden, daß ein ſolcher Kupido inferrajolato, wie die auf den Steinen, und eine Laterne tragend, auf beſagtem Oktogone ſtehet *).

Wenn die Perſiſchen Steine noch nicht umgedrucket ſind, könnte ich ſie etwas beſſer ausarbeiten. Es hat ja keine Eil; ich will es aber ſogleich fertig machen, wenn Sie mir das Blatt überſchicken. Vielleicht findet ſich nichts zu ändern.

Sagen Sie doch dem Buchdrucker, daß er mit ſeiner wenigen Gelehrſamkeit nach Piſa **) reiſe, aber nicht dieſelbe in dem Werke zeige. Wo ich eine Edition Henrici Stephani allegiret, *H. Steph.* hat er geſetzet

*) Beydes findet ſich ſo in der Deſcription &c.: das erſte, No. 623. p. 127; das andere No. 629. p. 128. W. nennt dieſen Amor inferrajolato; weil ferrajolo italiäniſch einen Ueberrock bedeutet. A. d. H.

**) Spottweiſe gegen die Univerſität Piſa. A. d. H.

geſetzet Enr. Stephani. Ich will nicht von dem ausgelaſſenen H. ſagen: dieſes aber völlig auszudrucken, iſt ein Gebrauch der Pedanten, der Scioli, und der Frati, um zu zeigen, daß ſie dergleichen Ausgaben geſehen haben. Es wird uns nicht ſoviel Schande als dem Buchdrucker machen, wenn ich vielleicht ein paar Bögen Druckfehler werde hinten anſetzen; denn ich werde alles ſehr genau durchſehen.

Erinnern Sie ſich des Kupfers von Ihren alten griechiſchen Münzen. Ich will dieſe Münzen als Vignetten zu meinem Werke in Kupfer ſtechen laſſen. Leben Sie frölich und vergnügt. Ich ſtudire, leſe und arbeite wie der Teufel; und bin

Ihr

ewiger und eigener W.

Man ſagt hier für gewiß, daß Giraldi *) und ſeine ſchöne Frau aus Rom und aus dem ganzen Kirchenſtaat verwieſen ſind, weil ſich eine Dame von Stande an den Pabſt gewandt, und ſich über den Umgang ihres Gemahls mit der G. beklaget. Sie halten ſich aber noch zu Viterbo auf, weil G... ſeine Sachen noch nicht hat zu Gelde machen können. Man ſagt aber auch, der Prinz Panfili habe der Frau ein ſehr großes Präſent gemacht, und einige reden von 40,000 Scudi. Sit fides penes auctorem. Ich habe es von Hrn. Georg Nagel, welcher ſich ſchönſtens empfiehlet.

Laſſen Sie Sich eingeſchloſſenen Brief empfohlen ſeyn.

*) Giraldi, Profeſſor bey der Sapienza zu Rom. A. d. H.

Wer kan nun wiſſen, wie viel Druckfehler in den Allegatis ſtecken, welches ich nicht eher wiſſen kan, als bis ich dieſelbe nach dem ganzen Mſcrpt. nachſehen werde. Dr. Lami wird ja wenigſtens Griechiſches leſen können, und mehr gebrauchet es nicht: denn ich habe ja alles mit der gröſten Sorgfalt geſchrieben und verbeſſert. Wie viel beſſer wäre es geweſen —? Aber ich will nicht unnützlich von Dingen reden, die gar nicht zu ändern ſind. Wenn noch gar keine groſſe griechiſche Stellen abgedrucke wären, und ich könnte den Text ändern, ſo würde ich alles Griechiſche wegſtreichen; ich kan aber theils wegen der Gleichheit des Werks, die man beobachten muß, theils um an einigen Orten durch Anführung der Stellen ſelbſt kürzer zu gehen, nicht anders verfahren. Vor dem Druck wäre es Zeit geweſen.

Ich habe vergeſſen mich zu erkundigen, ob der Herr Baron Schellendorf angekommen iſt; ich werde zu ihm gehen.

Mit dem Regiſter werde ich ſuchen ſo zu verfahren, daß es kan zum Druck gegeben werden, in demſelben Augenblick, da ich den letzten Bogen erhalte: denn man kan die letzten Bogen nachtragen, und vorher alles fertig machen. Zuletzt überlegen Sie wohl, ob es auch zwo Bände werden können; zwey Theile können wir unterdeſſen machen.

Ich bitte mir das verlangte Buch durch den Procaccio aus: die Koſten trage ich.

Ich finde Witſii Aegyptiaca Traj. ad Rhen. 4. nicht im Catalogo. Es ſtehet nicht unter den Antiquariis, auch nicht im Appendice. Dieſes Buch iſt ſehr ſelten in Italien, und ich finde es in ganz Rom nicht. Man wird es haben mitgehen heiſſen; es iſt da geweſen, denn ich habe es gebrauchet, und in der Deſcription an-

angeführet, p. 6. n. 2. — Sollte es ſich finden, und nicht verkauft oder verſaget ſeyn, bitte ich es mir für einen Freund aus, ſo hoch als es immer geſchätzt wird.

Mach End, o Herr, mach Ende! werden Sie aus dem Kirchengeſange ſagen. Ich werde Ihnen künftige Poſt noch zweymal ſoviel ſchreiben, und lauter unnütz Zeug, wie dieſes iſt, und hiermit endige ich, und wünſche Ihnen guten Appetit. Wenn Sie braunen Kohl eſſen, ſo gedenken Sie an mich; geſtern habe ich desgleichen gethan, da ich ihn bey einem Deutſchen fand. Heute aber muß ich dafür leiden; denn ich habe zuviel gegeſſen. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

48.

Nach Florenz aus Rom, den 10ten Nov. 1759.

Liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen heute die zwey Hefte mit dem größten Fleiße mehr als einmal durchgeſehen, und ſtehe dafür, daß auch kein Punkt übergangen iſt. Beylage werden Sie an ſeinem Orte beytragen. Zwey Punkte betreffen die ſehr langen Artikel, welche mir Mr. Lambert von den Schlangen gemacht hatte. Ich habe mich deswegen gegen ihn erklärt, und er wird es nicht übel nehmen können, daß ich hier geändert. Es hat mir einen halben Tag Zeit gekoſtet, die Allegata dazu genau anzugeben; ich verſichere aber, daß dieſes niemals geſchehen iſt.

Sie werden einen Buchſtaben zu ſchneiden beſorgen, nemlich no. 141. Muſes *) in dem Worte MTPΩN das Ω in dieſer Geſtalt, welches nöthig iſt, weil darauf das Urtheil von dem Alter dieſes Steins gegründet iſt. Den Namen mit hetruriſcher Schrift zum Mercurio konnte ich nicht ſchicken, weil er verkehrt geſchnitten war, und hernach iſt es ein Namen auf einem Steine, der nicht in Ihrem Muſeo iſt. Reden Sie aber von einem andern, ſo iſt er überſehen von mir.

Geben Sie bey der Correctur Achtung auf die Accente als in étoit; und in bâton und tête, auf A; aber Mr. S. Laurent, machet ſie, wo es nicht nöthig iſt, als n Déeſſe: kein Menſch hat ſo geſchrieben. Ich werde ihm, ſobald ich Zeit habe, eine freundſchaftliche Kritik machen, über ſeine ſonſt gelehrte Diſſertation di ſopra le pietre preziose. Sie haben in dieſer Abſchrift in dem Worte Thyrſe allenthalben das h ausgelaſſen, und ich hatte es, deucht mich, in der vorigen Abſchrift allenthalben angemerket. Dieſe Erinnerungen ſind weiter zu nichts nöthig, als um Sie aufmerkſam zu machen, bey Ueberſehung des Druckes.

Der Procaccio kömmt in Rom allererſt Sonnabend (als heute) Morgen an, und ich habe noch nicht Zeit gehabt, darnach zu gehen. Künftigen Mittwoch ein mehreres; ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Das Gerücht von dem Neutralitätstraktat zwiſchen Engelland und den Moskowitern wurde von dem Graf Colloredo in einem Schreiben an den Cardinal widerleget.

*) Iſt Nr. 1249. p. 207. der Deſcription des A. d. K.

Hr

Hr. Nagel läßt ſich herzlich empfehlen, und bedankt ſich für das gütige und erfreuende Andenken ſeiner Wenigkeit.

Einlage bitte zu beſorgen.

49.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Nov. 1779.

Liebſter und beſter Freund!

Ich bin heute übler Humeur, alſo will ich Ihnen nur beyliegende Zuſätze ſchicken, ohne viel zu ſchreiben. Ich glaube angezeiget zu haben, daß n. 43. ich weiß nicht in welcher Klaſſe muß geſchnitten werden.

Künftigen Sonnabend ſchicke ich den Heft. Ich wünſchte wenigſtens, ja wenigſtens zwey zu haben. Sie haben ja weiter vorwärts alles ins reine geſchrieben; warum ſchicken Sie mir die Folge nicht? Sorgen Sie für dieſen Mangel.

Ich bin nicht diſponirt, heute meine Rechnung zu ſchicken; den Sonnabend wird es geſchehen. Es hat mit dem Gelde keine Eil: ich habe Sie gebeten, aus Vorſorge, und nicht mehr als ich verlanget habe. Ich erſterbe.

Ihr

ewiger und eigener W.

50.

Nach Florenz, aus Rom, den 17ten Nov. 1779.

Liebſter und beſter Freund!

Ich erwarte heute als den Sonnabend Abend, was mir der Procaccio wird gebracht haben. Es

überkommen einige Zusätze, welche ich allererst heute früh gesammlet habe, in der Bibliothek des Hrn. Kardinal Paßionei. Ich bin mit meinem Hefte fertig, und weiß noch nicht, ob ich ihn will abgehen lassen, oder mit demselben warten, bis künftigen Sonnabend.

Ich habe die drey Zechini, welche ich gebeten, bey Herrn Kent genommen: mehr habe ich nicht nöthig, und mag nicht mehr; ich habe aber nicht soviel Zeit, daß ich meine Rechnung schreiben könnte.

Ich werde auf ihr angenehmes Schreiben künftigen Mittwochen weitläuftiger antworten. Sie werden doch den letzten Brief mit den Zusätzen erhalten haben. Seyn Sie nur großmüthig, man wird es wiederum gegen Sie seyn: wir aber wollen als Freunde handeln, und so endigen.

Die Köpfe kan ich nicht eher rangiren, bis ich das Mspt. habe. Ich wollte, daß Sie alsdenn meine Gründe annehmen könnten; ich werde mich in der Vorrede rechtfertigen. Ich schicke Ihnen Einschluß, welches Mr. de France dem Cardinal gestern geschickt hat. Sie werden aus seiner eigenen Hand sehen, was es vor ein Rindvieh ist. In Eil. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich schicke den Heft ab.
Ich bitte, mir das Kupfer wieder zurückzuschicken.

51.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten Nov. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich glaube, ich werde mir Zeit zu ein paar Worten haben. Was Sie verlangen zu wiſſen, wird im vorigen Briefe vom Mittwochen beantwortet ſeyn. Die Ueberſchrift des voligen Heftes, werden Sie in meinem Entwurfe haben; ich weiß nicht mehr wie ich es gefaßt, und kan das Papier nicht finden. Denn ich habe faſt eben ſo viel Bücher um mich herum liegen, und die mehreſten auf der Erde wegen Mangel des Raumes. Die Fabelgeſchichte iſt, ſoviel mir wiſſend, die zweyte Klaſſe, und alsdann werden Sectiones gemacht.

Der Procaccio war nach Tiſche noch nicht angekommen. Künftigen Mittwoch ein mehreres.

Ihr

ewiger und eigener W.

52.

Nach Florenz, aus Rom, den 28ten Nov. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich werde Sie im vorigen Briefe wegen der Vorrede bange gemacht haben: ich habe es beſſer überleget, und werde Ihnen dieſelbe noch vor den Feyertagen zu überſchicken ſuchen: denn es liegt mir eben ſoviel als Ihnen daran, zu Ende zu kommen.

Sie werden Sich entſinnen, daß die Fabelgeſchichte die dritte Klaſſe iſt, damit die Zahlen recht geſetzet werden. Wenn unſere Arbeit nicht zwey Bände machen könnte, würde es nicht möglich ſeyn, an zween Orten drucken zu laſſen, weil man nicht wiſſen kan, wie die pagina folgen ſollen.

Anmerkungen.

1) Bey Ihrem Marſyas mit 2 Flöten könnten Sie hinzufügen, daß Marſyas oder deſſen Vater Hyagnis ſoll die doppelten Flöten erfunden haben. Conf. Salmas. Exercit. in Solin. p. 119. D.*) 2) Ich ſchicke Ihnen beyliegenden Abdruck mit, welcher ſo viel ich weiß, einer von Ihren Steinen iſt, oder geweſen iſt. Es iſt Ulyſſes mit dem Hunde. Ich finde denſelben weder im Catalogo noch unter meinen Abdrücken. Dieſen habe ich herrn Chriſtion**) genommen. 3) Ich finde unter meinen Abdrücken nach den Spielen geſetzet, eine junge nackte Figur, die einen andern jungen entleibeten Menſchen aufhebt, und auf die Schulter gehoben hat, denſelben wegzutragen. Ich glaube es iſt etwas auf die Gladiatoren gedeutet; welche Erklärung mir aber nicht gefällt. Er hätte billig zum Mars ſollen geſetzet werden; und da dieſes zu ſpäte iſt, müßte man ihn zum Ajax ſetzen, der den verwundeten Achilles trägt,***) obgleich die tragende Figur auf dem Abdruck

*) Steht Nr. 1136, p. 192 der Deſcription etc. A. d. H.

**) Iſt ohne Zweifel Hr. Chriſtian Dehn, ein Liebhaber zu Rom, deſſen Kabinet von M. in der Deſcription und in den Monumenti antichi öfterer angeführt iſt. Der Stein findet ſich in der Deſcription etc. p. 401. Nr. 362. A. d. H.

***) So ſteht ein Stein in der Deſcription etc. p. 181. Nr. 284; mehrere p. 383, wo auch das Muſeum Florentinum angeführt iſt. Unter dem Artikel Mars ſind ähnliche Vorſtellungen von Kriegern, als p. 167. Nr. 960. A. d. H.

druck seinen Bart hat, wie Aar; welches man anmerken könnte. Im Museo Florentino stehet eben diese Vorstellung, aber größer; und muß ein herrlicher Stein seyn, welcher Ihrem Herrn Vetter entwischet ist.

Ist Ihre Sammlung von Schwefeln *) verkauft, oder nicht? Ist dieses, würde ich Sie ersuchen, mir durch Herrn Adamo **) den schönen alten Soldaten in Thon oder Gyps formen zu lassen. Sie wissen, welchen ich meine, nemlich den, welchen ich heimlich auf den Gallerie abzudrucken suchte. Ich setze aber hier voraus, daß Adamo einen Zutritt zu Ihnen hat.

Ich bin sehr wohl zufrieden, daß Sie dem Grafen Firmian ein Exemplar mit Kupfern schicken wollen; es ist mir einerley, es komme von Ihnen, oder von mir.

Künftigen Sonnabend schicke ich den Heft ab, mit einigen Zusätzen und Aenderungen.

NB. Wenn sich gedachter Stein vom Ulysses findet, so müssen Sie anmerken, daß ihn der P. Paciaudi stechen lassen, dans la seconde partie de ses monumenta Peloponnesiaca.

Ich bin deshalb zum Christian gelaufen, und höre, daß er nicht bey ihm ist. Ich werde erfahren, wer ihn hat, und es in dem Zusatz schicken.

Zu dem Merkur mit der Schildkröte, ***) wo ich zum Beschluß der Erklärung dieses Steins gesagt

hab

*) Man s. von dieser grossen Sammlung, die an 2500 Stück enthält, die Description etc. Preface p. XXIX. A. d. H. hat aber durch Schiffbruch von Italien nach Hamburg sehr gelitten.

**) H. Adam Schweikhart aus Nürnberg, der damals in Florenz sich aufhielt; ein Kupferstecher: hier nach italienischer Sitte mit seinem Vornamen genannt. A. d. H.

***) In der Description etc. p. 98. Nr. 417. A. d. H.

habe, daß ich Merkur mit der Schildkröte, als ein bloßes Attributum finde, sonderlich, da ich den Stein der Cheroffini angeführet habe: hier muß bey den Worten, wie ich allgemein sage &c. Ich bin ein Narre: itzo merke ich, daß es schon gedruckt ist. Verzeihen Sie meine Verwirrung.

Ich bin noch nicht wieder zum Hrn. Reis gewesen: den Sonnabend werde ich Ihnen schreiben, was ich gethan habe.

Der Chev. Wyndham hat sich lassen vom Pompeo Batoni stehend mahlen; er hat das Werk nicht fertig gesehen. Sagen Sie ihm zu seiner Freude, wann ich davon urtheilen kan, daß sein Portrait für eines der ersten in der Welt passiren kan. Man sah nicht leicht etwas schönres sehen. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

53.

Nach Florenz, aus Rom, den 1ten Dec. 1759.

Mein liebster Freund!

Ich habe heute frühe das Paket erhalten, nemlich den Petter, 2 Hefte, 4 gedruckte Bogen, und 2 Schwefel.

Ich schicke heute den Heft ab, Beylage sind Zusätze.

Sie werden bey dem einen Sphinx, (Art. Oedipe) welcher im Hause Riccardi war, *) anmerken müssen, daß ihn itzo der Duca di Noja hat. Denn ich höre

*) In der Description etc. p. 322 Nr. 35. A. d. H.

höre, daß er alle geſchnittene Steine von Riccardi gekauft habe.

Die dritte Klaſſe muß betitelt werden: Mythologie hiſtorique.

Sie gedenken erſtlich im Junius mit dem Drucke fertig zu werden, wie Sie ſchreiben. Dieſes muß ein Druckfehler ſeyn: denn um dieſe Zeit werden Sie ſchon in London ſitzen wollen. Im Februar muß alles geendiget ſeyn. Meine Vorrede werde ich Ihnen ſchwerlich ehr als in 14 Tagen ſchicken können. Es thut mir wehe, daß Sie ſollen einen Ueberſetzer abgeben; nachher muß ich dieſelbe von neuem durchſehen, und zuſetzen; gedruckt ſoll ſie in Geſchwindigkeit ſeyn. Gott gebe Ihnen Geduld! Die Steine, glaube ich, werden alles wieder einbringen. An meinem Fleiß ſoll es auch in Kleinigkeiten Ihres Muſei nicht fehlen. Ich denke itzo auf nichts anders.

Der Bekannte, für welchen der Potter, bedanket ſich durch mich, und bittet ſich Withii Aegyptiaca aus. Sie wiſſen wohl, daß ich keine Bücher ſammle, als die mir höchſt unentbehrlich ſind, und ſich nirgends finden, der Bekannte aber iſt nicht Ich.

Wenn der Hr. Ober-Auditeur noch in Florenz iſt, ſo ergehet meine gehorſamſte Empfehlung an denſelben, und an deſſen ganzes wertheſtes Haus. Io avrò da ſpedire una furia di lettere di buona feſta; anche a Coſtui ne toccherà una. Künftigen Mittwoch ein mehreres. Ich werde das übrige Geld, von Herrn Kent annehmen, und ſage tauſend Dank. Wenigſtens iſt es nicht übel angewandt: denn ich halte ſehr genaue Wirthſchaft, und es dient mir zum Nothpfennig. Ich erſterbe.

Ihr

eigener und ewiger W.

55.

54.

Nach Florenz, aus Rom, den 5ten Decemb. 1759.

Mein liebſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen heute durch den alten Kanal den Heft mit den Zuſätzen. Unſere Sekretairs wollten den Namen des Profumiere beſſer als Sie wiſſen, und ich habe ſie machen laſſen; ſie haben geſchrieben Lorendini anſtatt Orlandi. Ich kan Ihnen allezeit auf dieſe Art die Hefte zurückſchicken, und Sie können mir dieſelben in einen Umſchlage an den Herrn Kardinal übermachen. Es hat alſo der Procaccio nichts weiter zu verdienen. Mit genauer Noth konnte ich den Heft abſchicken, es fand ſich ſo viel nachzuſchlagen, daß es mir unmöglich ſchien.

Es iſt p. 122 lig. derniere ein alter und Ihnen bereits angezeigter Druckfehler eingeſchlichen d. i. chauſſée anſtatt chauſſe, wie es heiſſen ſoll.

Chauſſée, Rez de chauſſée ſollte Ihnen als einem alten Soldaten gewöhnlicher ſeyn. Ich merke es an, damit es nicht noch einmal in eben dem Namen verſehen werde: p. 127. l. 13. ſtehet ſéloient.

Mich deucht, ich habe nicht das Ende von den Faunen und Satyren zur zweyten Reviſion hier gehabt. Nunmehr kan ein Heft in 8 Tagen hin und her gehen, verſtehe von denen, die zum drittenmal kommen, wie der letzte. Künftigen Sonnabend ſchicke ich die 2 Hefte ab, welche ich hier habe. Es werden ebenfalls ein paar Zuſätze mitkommen.

Die Nachricht von dem erſtaunenden Sieg, und ganz unerwarteten Bezeigen der Preuſſen werden Sie wiſſen. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

55.

55.

Nach Florenz, aus Rom, den 8ten Dec. 1758.

Liebſter Freund!

Ich bin völlig Ihrer Meynung mit der Eintheilung und dem Drucke, und ich weiß nicht, wie ich den geringſten Schein geben können von der Schwierigkeit, die Sie bey mir zu finden glauben. Ich bin ſo ſehr als Sie verlangend, der Arbeit ein Ende zu ſehen; und überhaupt wird alles wohl gethan, was Sie machen. Der verſchiedene Druck kan bey denen, welche den Werth der Arbeit einſehen, derſelben keinen Nachtheil bringen.

Ich habe den vorigen Heft ſogleich nebſt den Zuſätzen an Lorendini gerichtet, abgeſchicket, ſo wie ich es heute mit den gegenwärtigen zwey andern machen werde.

Das Geld habe ich gehoben: Gott und Ihnen ſey gedankt. Was kan ich weiter ſagen! Nützlich iſt mir dergleichen Hülfe. Ein Monat Zahlung iſt ſchon verlohren, und was zu Anfang des Septembers hätte ſollen gezahlet werden, iſt noch nicht erfolget. Itzo aber bin ich reich und voraus.

Die Vorrede werde ich ſuchen, künftigen Sonnabend abzuſchicken. Sie iſt lang genug; ſie ſollte aber noch umſtändlicher werden; es ſey genug mit derſelben.

Die künftige Woche werde ich mehrentheils verwenden müſſen, Glückwünſchungsbriefe zu ſchreiben. Sie ſind unterdeſſen für die andere Preſſe verſorget.

Ich bin nicht im Stande, die Göttinn, welche Sie mir in Schwefel geſchickt haben, zu erklären.

Eine

Eine Münze von Hiero in Gold wird ſchwerlich in der Welt ſeyn. Man glaubt diejenige Münze zu finden, die er nach dem Siege über die Karthaginenſer ſchlagen ließ; und die von ſeiner Frau Demarati hießen.*) Suchen Sie dieſelbe für mich; ich wollte ſie auch bezahlen: aber man würde deucht mich ausgelacht werden, wenn wir in einer Zeit lebten wo man es verſtünde. Künftig ein mehreres.

Ihr

eigener und ewiger W.

Zu den Heften habe ich 2 Blätter Zuſätze gelegt; und vielleicht ein drittes, wenn ich Zeit habe. Ihre Bemerkung über den Sphinx auf dem Helme der Minerva des Aspaſius**) hat keinen Grund. Sehen

*) Hieros Gemahlin war Therons Schweſter. Therons Tochter aber, genannt Demarete (Δημαρετη) war mit Hieros Bruder Gelon, und nach deſſen Tode mit dem andern Bruder Polyzelus vermählt. Und von dieſer Schwägerin Hieros ſoll die ſiciliſche Münze den Namen bekommen haben (ὀνομαζεσθαι νομισμα.) So ſagt wenigſtens der Scholiaſt des Pindars zu Ολ. β. V. 29. So wol Gelon als Hiero ſiegten über die Karthager. Gelos Münze kommen auch bey Winkelmann in den Anmerk. zur Geſchichte d. Kunſt, S. 87. vor. A. d. H.

**) Geht auf ein Bruſtbild Minervens vom Künſtler Aspaſius in Jaſpis geſchnitten; wovon die Glaspaſte in der Deſcription etc. p. 61. Nr. 190 vorkömmt, der Stein aber ſelbſt in Stoſchens Gem. ant. caeh. p. 16. weitläuftiger beſchrieben und auf der 13 Kupfertaf. abgebildet iſt. Nach dem Kupferſtich zu urtheilen, hat W. völlig Recht: man ſieht das Hintertheil der Sphinx nicht, ſondern bloß Kopf und Hals. Allein, der Baron von Stoſch ſagt in ſeiner Beſchreibung ausdrücklich: "Sphinx mit dem Kopf und der "Bruſt einer Jungfrau und dem Leib eines Löwen." — Der Greif ſteht nicht eigentlich vorne, ſondern auf der Klappe, die vom Ohr in die Höhe geſchlagen iſt. A. d. H.

haben Sie dieselbe, nebst dem Kupfer genauer an. Das Hintertheil des Sphinx siehet man nicht: vorne ist ein Greif, der ausser dem Kopf, als ein Pferd gebildet wurde.

56.

Nach Florenz, aus Rom, den 12ten Dec. 1759.

Liebster und bester Freund!

Ich habe den Montag Abend das Kästchen erhalten; weil ich es aber den Dienstag allererst eröffnen können, so kan ich den einen Heft noch nicht zurückschicken.

Beykommende Zusätze werden Sie an ihrem Orte beytragen.

Ich weiß nicht, wie es zugehen kan, daß p. 168 N. 2. das Griechische ausgelassen worden, und nur das Lateinische davon stehet. Ich kan mir nicht einbilden, daß ich es ausgelassen. Liegt die Schuld nicht an mir, so ist es Ihnen beyzumessen, da Sie das geschriebene nicht genau gegen den Druck gehalten, und alsdenn zeiget es von einer großen Nachläßigkeit.

Der Buchdrucker muß sich in folio verliebt haben, welches ich allenthalben finde, ohngeachtet ich es ausgestrichen.

Ich habe einen Monat arretrages bezahlet bekommen; also brauchen wir uns beide nicht zu bekümmern.

Künftigen Sonnabend werde ich Ihnen zu dem trojanischen Kriege ein Paar Zusätze schicken.

Ich höre die Flotte der Franzmänner sey vom Wetter und von den Engelländern zerstreuet und geschla-

ſchlagen. Gute Nacht für Ihre Intereſſen! Es thut mir leid um Sie, aber muß das Geld in Frankreich ſtehen?

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich habe nach dem Schluß dieſes Briefes den Heft von dem Zuge wider Theben angefangen durchzuſehen, und von neuem viel gebeſſert. Man kan nicht behutſam genug gehen.

Ich höre daß Duca di Noya den ſchönen Sphinx im Hauſe Riccardi nicht bekommen hat. Man muß ſich erkundigen, was jener für Steine gekauft, und welche ſie behalten haben. Es muß alſo meine Anmerkung bey demſelben Sphinx unter dem Oreſtes weggeſtrichen werden.

57.

Nach Florenz, aus Rom, den 15ten Dec. 1759.

Liebſter Freund!

Ich bin nicht ſehr gewiß, ob ich den Empfang der Schwefel gemeldet habe; aber ich bin gewiß, wie ich ſelbſt bin, daß ich Ihnen nicht allein das letztemal, ſondern zu oft wiederholten malen verſichert habe, daß ich es ſehr gut finden würde, wenn Sie in zwo Druckereyen drucken ließen; und dennoch weiß ich nicht, wie ich mich ſo unglücklich dunkel ausgedrucket habe. Ich wiederhole es allenfalls von neuem, wenn Sie ſolten auf Bondueci ſein Wort die Maaßregeln ihrer Umſtände nicht bauen wollen; ich ſage, ich wie-

der-

hole, daß ich es sehr gut finden, ja wünschen würde: (ich rede nach dem vorigen Anschlag) denn mich sehnet so sehr, wie Sie, näher zum Ende zu kommen, und ich habe einige Ausruhung nöthig. Unterdessen soll es an meinem Fleiß nicht ermangeln, und wenn auch in drey Druckereyen gearbeitet würde. Ich bin sehr wohl zufrieden, daß der Kopf der Ariadne zum Bacchus gesetzt wird, nur wünschte ich, daß in so mühsamen Artikeln wie dieser ist, nicht soviel nach Gutfinden geändert würde, wie anderwärts geschehen ist, und wie Sie werden angemerket finden. Aber es würde doch nöthig seyn, diese Erklärung mehr zu dem Orte, wo sie stehet, zu adaptiren.

Ich bitte Sie um alles, was mir lieb, die Allegata genauer anzusehen als geschiehet. p. 101. N. 7. in der Note finde ich wiederum Eart statt East. Ich muß mir vorstellen, daß in den Zahlen gar leicht viel versehen seyn mag. Es kosten die Allegata so unbeschreibliche Mühe, und sie erscheinen in dieser Schrift wahrhaftig zum erstenmal mit völliger Richtigkeit aus den Quellen gesuchet.

In dem Texte stehen viele Kommata, wo ich sie mit zwey Querstrichen ausgelöschet habe.

Pag. 178 lassen Sie mich unter andern sagen, was ich nimmermehr habe sagen wollen: „On la tient pour telle.“ Mich deucht, es heißt nichts; wollte man aber das Gegentheil behaupten, so könnte es nichts anders bedeuten, als: es ist ein Soldat, und andere halten ihn dafür.

Ich überschicke an Lorendini gerichtet, den Heft von Faunen, und zwey andere Hefte, nebst der Vorrede, und einigen Zusätzen.

In dem Heft von den Faunen, werden Sie angezeichnet finden, wohin die Zusätze gehören, welche

ich Ihnen, ich entsinne mich nicht mehr, wann, geschicket. Es befremdet mich nicht, daß Sie müde werden nachzutragen; aber es ist weder meine Unwissenheit noch Eilfertigkeit Schuld an so vielen hinkenden Bothen, welche nachher kommen; denn die mehresten sind keine Sachen die bey einer Tasse Ciocolata gesprochen werden, und die auch dem Salmasius nicht auf einmal eingefallen wären.

Es war gar nicht überflüßig, daß ich diesen Heft noch einmal durchgesehen; denn ich habe einiges in den Zusätzen nach dem Sinn, den ich ihnen vorher gegeben, ändern müßen. Sind aber die Zusätze verlohren, so weiß ich keinen Rath; meine Zettel sind wie die Blätter der Sibylle. Bey dieser Gelegenheit bitte ich mir nach geendigten ersten Theile alle meine Zusätze wieder zurück zu schicken; sie dienen mir unter andern die Allegata zu corrigiren.

Der Zusatz zum Apollo wird vermuthlich zu spät kommen; man kan ihn in der Vorrede mit anhängen.

Sie werden aus der Vorrede sehen, daß sie die Arbeit nicht verzieren sollte. Der Druck derselben und das Register kan so viel nicht kosten, als Sie mir Geld anweisen. Ich kan nicht schlafen, wenn ich fremdes Geld habe. Das Geld von Mr. Kent ist Ihnen gewiß, lassen Sie nur die Kosten von dem Gelde nehmen, welches ich einzutreiben habe, und auch dieses ist zu viel. Sorgen sie nicht um meine Behutsamkeit: erst Geld, und alsdenn die Waare, für die ich dem Käufer Mann bin

Aus dem vorigen Brief sehen Sie, daß ich itzo keine Noth habe, und ich werde mich in solcher Verfassung zu erhalten suchen.

Alles andere gehet mich so sehr nicht ans Herz, als daß Sie aus Italien gehen, ohne Sie wieder zu

sehen

ſehen: denn ich bin gewiß verſichert, daß wir uns nimmermehr ſehen werden. Beſſer iſt es, wie ich allezeit geübet habe, keine Freundſchafte als im Alter zu machen, wo man ſich feſt und ruhig geſetzet hat.

NB. Berichten Sie mir, wo in dem Art. Herkules vom Telephus gedacht worden und ſchicken Sie mir die Erklärung dieſes Steins: denn ich habe einen Zuſatz zu demſelben zu machen, der nicht überflüßig iſt.

Ich weiß, daß Sie zu Ihrem Vergnügen aus dem franzöſiſchen deutſche Ueberſetzungen gemacht; machen Sie es itzo umgekehrt mit der Vorrede, weil es nothwendig iſt. Dieſes wird der letzte Eckel ſeyn, welchen Sie zu verbeißen haben. Wo Sie etwas zu erinnern haben, bitte ich es mir mit aller Freyheit aus: denn ich wünſche, daß die Vorrede in die Augen fallen möchte.

Der Wein iſt noch nicht angekommen, er kommt allemal zu rechter und bequemer Zeit.

Schreiben Sie an den Kardinal, und bedanken Sie Sich, daß er mir die Zeit und Muſſe gönnet, die ich zu unſerer Arbeit nöthig habe: denn außer daß ich itzo bey ſchlechtem Wetter nicht ſo viel Zeit verliere, weil mir nicht viel ausfahren kan; ſo ſcheinet es, als wenn ich bey ihm ſey, um für Andere zu arbeiten. Denn ich müßte die Bibliothek in einige Ordnung bringen, habe aber keinen Augenblick Zeit dazu. Dieſer Brief iſt nothwendig.

Itzo gehe ich an die Arbeit der Köpfe. Meine Feſtbriefe müſſen warten, oder werden gar nicht geſchrieben. Ein Paar ſollten nach Florenz gehen, einer an Ihren Freund. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

58.

Nach Florenz, aus Rom, den 19ten Dec. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Sie werden drey Hefte nebſt der Vorrede an Lorendini gerichtet erhalten haben. In der Vorrede wird Ihnen etwas nicht gefallen, ich kan es aber auslaſſen, wenn ſie mir gute aber recht viel gute Worte geben. Es wird noch mancher Zuſatz hinzukommen, und es liegen ſchon ein Paar fertig.

Beykommende Zuſätze werden Sie ein jedes an ſeinem Orte beytragen. Die Erklärung des Steins kan freylich nicht wohl auf den Arion gedeutet werden und ich habe deswegen das mittelſte ausgeſtrichen: aber nunmehro wird ſchwerlich ein geſchikter Ort zu finden ſeyn. Man müßte ihn zu Ende der heroiſchen Geſchichte, das iſt, vor dem Krieg der Pygmäen, unterſchieden von dem vorigen durch die gewöhnliche drey Sternchen ſetzen; andern Rath weiß ich nicht.*) Ich habe die Griechiſchen Köpfe in Richtigkeit und ſie vermehret aus den Unbekannten Köpfen: aber die römiſchen Köpfe machen mir zu ſchaffen, und es wird die Anzahl der Unbekannten dadurch wachſen. Unterdeſſen habe ich angefangen viel darüber aufzuſetzen; aber die Hälfte ſtreiche ich, wie gewöhnlich, nachher wieder aus. Es iſt eine vermaledeyete Arbeit, und die mir die, aller verdrießlichſte iſt. In Florenz würde ſie mir viel leichter geworden ſeyn. Allein, Geduld überwin-

*) W. ſcheint von dem Kopf zu reden, der izt hinter den Pygmäen ſteht, Deſcription etc. p. 352. A. d. H.

windet alles. Sie werden mich wiſſen laſſen, wie lange ich zu den Köpfen Zeit habe. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Wir ſind dem Ende der Welt nahe; weil ſich die Preußen zum zweykenmale, wie Franzoſen thaten, zu Kriegsgefangenen haben machen laſſen.

59.

Nach Florenz, aus Rom, den 22ten Dec. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Das Paket Hefte, welches ich geſtern Abend ſpät erhalten, habe müſſen mit drey Paul bezahlen; denn dieſes hat man von des Herrn Kardinals Briefträger gefodert. Ich weiß nicht wie dieſes zugehet. Wenn es ſollte kein Unterſcheid ſeyn, die Sachen an den Kardinal zu richten, oder gerade zu zuſchicken, ſo wäre eines wie das andere. Erkundigen Sie Sich: denn hier iſt keine Nachricht zu haben. Unterdeſſen wird dieſer koſtbare Briefwechſel bald ein Ende nehmen. Ich habe unterdeſſen von dieſem Hefte dasjenige, welches von Herkules handelt, heute an Lorendini gerichtet zurückgeſchicket. Der andere Heft gehet künftigen Mittwoch ab, und wenn ich wider meine Gewohnheit geſtern nicht nach Mitternacht wäre nach Hauſe kommen, hätte ich ſie alle beide abgehen laſſen. Den Heft von Herkules, habe ich zweymal

durchgesehen, und es war nöthig, daß Sie mir denselben geschicket.

Ich kan nicht umhin mich sehr zu beklagen über die Uebersehung des Drucks. Ich sollte Ihnen mit dergleichen nicht kommen, da Sie hundert andere Verdrießlichkeiten haben werden; ich will aber einmal für allemal, und itzo zum allerletztenmal davon sprechen; die Correctur mag so nachläßig seyn als sie immer will.

Ich habe nicht Zeit gehabt, die letzten 6 Bogen durchzusehen, aber p. 185. lin. 21. ist gar ein zu grobes Versehen. ΛΕΙΚΥΟΥ für ΛΕΥΚΙΟΥ. Außerdem sind weder Kommata noch andere Zeichen, wie ich dieselben gesetzet gehabt, in Acht genommen. Es fehlen keine Kommata, aber es sind deren zu viel, und sie zerrissen den Satz. Die Vielheit der Kommatum war vor 200 Jahren, ist aber in keinem richtig gedruckten Buche fernerhin anzutreffen. Ich sehe, daß Mr. S. L. ein erzkleines Geschöpfchen von Verstande ist: er wäre gut zu gebrauchen in dem Kriege der eselhaften deutschen Professors, die sich dem Teufel und seiner Großmutter ergeben über ein Wort mit oder ohne H. Ich habe von neuem die Kommata mit so bestialisch dicken Strichen ausgethan, daß wenn sie stehen bleiben, es ein eselmäßiger Eigensinn scheinet.

Die Zusätze zu den Faunen habe ich Ihnen gewiß geschicket, so gewiß ich selbst bin: Man muß auf der Post nachfragen lassen. Unterdessen ist es itzo zu spät. Was es für Zusätze gewesen, weiß ich sehr wohl.

Ich sage Ihnen unendlichen Dank für die Hoffnung zu dem Abdrucke von dem Steine in der Gallerie; ich werde mich insbesondere gegen Herrn Cocchi bedanken.

Der

Der Wein ist noch nicht gekommen. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

P. S. Erkundigen Sie Sich in Livorno nach dem sogenannten du Han: er soll sich daselbst aufhalten und zween von den päbstlichen Soldaten aus Avignon, die auf den Galeeren dahin gegangen sind, haben ihn daselbst gesehen.

Ich habe Ihnen mit eben der Post, mit welcher Ihnen die Hefte und die Vorrede gekommen sind, insbesondere geschrieben, daß ich nicht Sachen abschiken würde, ohne in einem Schreiben Nachricht davon zu ertheilen.

60.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten Januar 1760.

Liebster und bester Freund!

Ich habe die zwey Hefte, die alten Zusätze, und den Abdruck des schönen Steins bekommen. Die Hefte schicke ich künftigen Sonnabend ab, und hoffe die Schwefel auch abzuschicken. Der Abdruck in Wachs hat ohngeachtet aller Behutsamkeit etwas gelitten, und würde nicht so gut kommen, als Ihr Schwefel war. Wenn Sie aber eine Paste für Sich verlangen, soll sie gemacht werden, und sie wird gemacht, sie mag gerathen wie sie will: denn auch in Absicht der Schrift ist sie merkwürdig, ob ich gleich kein Mittel sehe, sie zu lesen, noch zu erklären.

Ich habe zu erinnern, daß bey dem Thales mit der Phaye oder Laye*) der Zusatz Sujet unique, welches ich auszustreichen gewillet war, kan stehen bleiben.

Ihr Corrector im Griechischen muß ein wahrhafter Esel seyn: denn p. 191. hat er in dem ersten von den 2 Versen Homers de für κα,** und an dem letzten Worte ist der Buchstabe ν ausgelassen.

Ich habe bereits vor einem Monat, an Walthern wegen 100 Exemplare geschrieben; ich will es aber auch an Dyk thun.

Das angenehmste in Ihrem Schreiben ist der Einfall der Mylady;*** wenn doch Gott wollte, daß es möchte zu Stande kommen. Dieses ist das Ziel aller meiner Wünsche, und ich wüßte nicht, was ich vor Freuden thun würde. Ich sage Ihnen tausendmal Dank für ihre freundschaftliche Absicht, und ich zweifle nicht, daß sie mit mir zufrieden seyn würde. Sie würde die Ehre haben von der Reisebeschreibung, die wir machen würden, und dergleichen gewis noch niemals zum Vorschein kommen wäre. Künftigen Sonnabend ein mehreres. Ich habe die Hefte heute den Mittwoch zu Mittag erhalten, und konnte sie also nicht zurückschicken.

Ihr

eigener und ewiger W.

61.

*) In der Description &c. p. 329. Nr. 86. A. d. H.

**) Dieser Druckfehler ist aus Versehn nicht mit hinten angezeigt, wie bey den andern geschehn ist. A. d. H.

***) Orford. Sie hatte vor, mit W. zu reisen; allein, es ward nichts daraus. A. d. H.

61.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten Jenner, 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe geſtern die Bogen von den Schiffen erhalten. Ich bedaure Sie und mich: denn es iſt gar zu erbärmlich Zeug. Alles was der Verfaſſer aus Büchern ſaget, hat er alles aus Büchern, die beſonders von der Schiffarth und Schiffbaukunſt der Alten ſchreiben. Bayfius und Scheffer ſind, die übrigen nicht zu nennen, große Quartbände; und von dem Seinigen ſagt er ſehr wenig, was theils Stich halten könnte, theils nicht abgedroſchene Kinbereyen wären. Mariette hat ihn nicht klug machen können, und ſonſt hat ſich niemand an ihn machen wollen, der mehr Gewicht gehabt hätte. Ich habe die gröſte Hochachtung für den Verfaſſer gehabt, und habe dieſelbe zum Theil noch itzo, ſowohl gegen ſein Gemüth, als überhaupt gegen ſeine Perſon; aber ich ſehe, daß er nicht einen Gran Diſcernement hat.

Of all things, in which mankind moſt excell,
Nature's chief maſter-piece is writing well.

In dieſer Kunſt hat der Verfaſſer nicht das Alphabet gelernet. Ich habe das mehreſte auszuſtreichen nöthig gefunden; Sie können aber alles mit Brod ausreiben laſſen, wenn es Ihnen gefällt, oder, wenn Sie unumgänglich genöthiget ſind, dieſes erbärmliche Zeug drucken zu laſſen. Ich kann nichts gutes auf andere Weiſe daraus machen, und wir würden es allezeit mit ihm verderben: denn er iſt gar zu ſehr von ſich eingenommen, wie der importante Ton, und der Umſchweif zeiget, mit welchem er die

Trö-

Trödeleyen auskramet. Baldani iſt meiner Meynung durch den erſten Blick, welchen er auf einen einzigen Artikel geworfen, und man ſagt hier von ihm, daß er a dispetto delle Muſe ein Autor geworden. Es mag nun geſchehn, was da will, ſo diſpenſire ich mich, dieſe inezie ins Regiſter zu tragen, und über dieſen Punkt hin ich unerbittlich, und ſollte das Werk nimmermehr ans Licht treten. Was ich weiß, iſt dieſes; daß ich gelernet habe zu ſchreiben, weil ich alle Kritiken angehöret, und mehr als einmal meine Sachen von neuem umgearbeitet, wie ich thue und thun werde, mit meiner Hiſtorie der Kunſt; und wenn man wird geſtehen müſſen, daß, was wir beide gemacht haben, mit reifem Urtheil entworfen worden; ſo wird St. Laurents Arbeit als ein geflikter Bettelmantel hinten anhängen, und das Ende des Werkes wird, wie wenn die Affen den Hintern zeigen, lächerlich ſeyn.

Ich bedaure Sie, weil Sie nicht wiſſen, wie Sie Sich herauswickeln ſollen. Ich weiß nicht, ob es nicht wider die Geſetze der Dankbarkeit gehandelt ſey, ſich über alles wegzuſetzen, und habe nicht das Herz Ihnen zu rathen. Ich gebe Ihnen aber zu überlegen, daß Ihnen die Schrift noch mehr als mir Ehre machen ſollte; denn ſie führet ihren Namen, und Sie ſelbſt ſchreiben dieſelbe dem Kardinal zu. Mein Name erſcheinet nicht, und ſoll auch auf keine Weiſe genennet werden.

Die Zuſchrift wird mir ſchwerer, als ich mir eingebildet habe: ich glaubte dieſelbe heute frühe zum Frühſtück zu entwerfen, aber ich blieb ſtecken. Laſſen Sie mir Zeit bis künftigen Mittwoch. Ich habe mich erkundiget wegen des Betriebs der Schrift in Rom; man macht mir ſchlechte Hofnung: denn Bouchard fängt an mit Leinewand zu handeln, weil ihn, da die

Dumm-

Dummheit und die eselmäßige Einfalt auf dem Throne sitzt, kein Mensch Bücher kauft. Pagkarint möchte der einzige seyn; ich habe aber nicht Zeit gehabt, zu ihm zu gehen; denn er wohnet sehr weit von mir.

Der dänische Maler ist nicht der elende Müller; sondern ein Maler, der vor drei Jahren schon als ein Mann nach Rom kam, und unter unsere besten Maler wird können gerechnet werden: er heisset Peter Als.

Wenn Sie glauben, daß die zwey Platten, welche Sie mir zu meiner Schrift schenken wollen, noch tausend Abdrücke aushalten können, so bitte ich mir dieselbe bey Gelegenheit aus.

In der Zuschrift verstehet sich von selbst, daß die Freundschaft zwischen dem Lebenden und dem Verstorbenen ein Hauptpunkt seyn müsse. Eilen Sie mit der Vorrede, denn ich muß nothwendig mit den Zusätzen noch einige Tage verlieren; im übrigen aber versichere ich Sie, daß ich nicht einen Buchstaben, welcher Ihnen nicht gefallen sollte, werde einfließen lassen. Ich werde vielmehr ab als zunehmen. Aber Sie werden mir verzeihen, wenn ich etwa den nach altdeutscher Art mit sintemahl und alldieweil in einander geketteten Schulchrien-Styl des St. L. zu ändern nöthig finde. Ich will schreiben, wie ein Mann, und nicht wie ein Schulbube. Jener ist besorgt, daß der Leser den Zusammenhang und die Folgen der Sachen nicht finde; und deswegen kommt er so oft mit seinem geliebten demnach ꝛc. Wo der Zusammenhang in der Sache ist, finde, wer da kan, denselben. Es muß aber derselbe nebst der Ordnung vorhanden seyn. Ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen soviel verdrießliches Gewäsch mache: es muß Ihnen nothwendig ein Eckel seyn; auch dieses sey zum allerletztenmal gesagt.

Kunst-

Künftigen Sonnabend ſchicke ich Ihnen die ganze Arbeit von den Schiffen: ſie war nicht 3 Paul Poſtgeld werth. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

92.

Nach Florenz aus Rom, den 5ten Jen. 1760.

Liebſter Freund!

Ich überſchicke Ihnen heute mit dem Procaccio di Firenze zwey Käſtchen mit Schwefeln; nemlich die erſten nicht rangiret, und die letzter mit aller Weisheit, der ich fähig bin. Die Erklärung derſelben mit den dazu gehörigen Heften werden künftigen Mittwoch abgehen.

Ferner ſchicke ich Ihnen mit dem Kourier de Turin 2 Hefte von der Fabelzeit, und von dem trojaniſchen Kriege. Sehen Sie nach, was ich am Rande hier und da angemerkt habe.

Wenn ich Seconde Partie geſetzet habe, iſt es ein Verſehen von mir. Die Mythologie hiſtorique iſt alſo die dritte Klaſſe, und weil ihnen das Ende des Ulyſſes *) gefällt, ſo kan man eine beſondere Section von den Expedit. de lept heros contre Thèbes machen.

Sie müſſen mir vergeben, wenn ich Ihnen zu viele Klagen über den Druck gemacht habe. Wir ſind wie Affen, auch dieſe lieben ihre Jungen.

Es bleiben etwa an 20 Köpfe ungetauft. Der Kardinal iſt ein kecker Pfarrherr; er hat geholfen, und ſo haben wir endlich die Hurenkinder in die Welt geſchicket

*) In der Deſcription &c. p. 403. A. d. S.

ſchicket. Er wird Ihnen vermuthlich heute auf Ihren Brief antworten laſſen. Er hatte ſchon vergeſſen, daß ihm die Schrift ſoll dedicirt werden, oder er ſtellete ſich als wenn er es nicht mehr wüßte.

Da ich es ihm alſo geſagt, ſo iſt es nicht nöthig, daß Sie deswegen ſchreiben.

Wegen des jungen Menſchen haben Sie Recht, unterdeſſen kan es nichts ſchaden wenn ich den Namen habe. Ich wünſchte in allen Ihren Briefen ein Paar Worte von dem Deſſein der Mylady zu leſen. Wenn gedächte Sie dieſe Reiſe vorzunehmen? Noch dieſes Jahr? Nichts in der Welt habe ich ſo ſehnlich als dieſes gewünſchet: ich ließe mir gerne einen Finger abhauen, ja mich zum Prieſter der Cybele machen, um in ſolcher Gelegenheit dieſe Länder zu ſehen.

Herr Nagel hat die Cartoni beſtellet, aber weil es wegen des erſchrecklichen Wetters nicht trocknet, wird er dieſelbe nicht eher, als künftigen Sonnabend ſchicken können.

Ich nehme Sie bey Ihrem Worte wegen des halben Bogens, welcher muß umgedruckt werden, und ich will itzo an die perſiſchen Steine gedenken.

Weil man allenthalben vom Frieden ſpricht, muß etwas daran ſeyn; wer wollte ſich nicht freuen? Wenigſtens wird er ein zehn Jahre halten, bis die Jungens die gemacht ſind, heranwachſen. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

63.

Nach Florenz, aus Rom, den 9ten Jenn. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen heute an Lorendini gerichtet, 4 Hefte, und meine Ausarbeitung, nebſt einem Zuſatze in trojaniſchen Kriege. Ich werde hoffentlich alles noch einmal unter Augen bekommen, und was noch zu ſagen wäre, wird alsdann beygebracht werden. Unterdeſſen könnten die Köpfe ihr beſcheiden Theil bekommen haben. Was nicht zu rühmen iſt, kan ich nicht erheben.

Künftigen Sonnabend wird Ihnen Herr Nagel die vergolderen Cartoni abſchicken. Hr. Chriſtian Dehn bittet ſich Schwefel von Ihren ſchönſten Vaſen aus, welches, weil es etwa 4 ſeyn werden, zugeſagt habe. Um andere Schwefel zu ſchreiben, habe ich ihm abgeſchlagen, unter dem Vorwand, daß ich glaubte, Ihre Ringe von Gold wären ſchon in Livorno, oder wohl gar ſchon abgegangen.

Schreiben Sie, ob Sie die Paſte von den mit geſchickten Abdrücken noch verlangen.

Melden Sie mir mit ein paar Worten etwas von der Myladi. Ich baue auf dieſelbe itzo meine Luftſchlöſſer. Der Himmel gebe, daß der Grund nicht ſinke.

Der Wein iſt noch nicht angekommen. Vielleicht trinket der Dey in Algier einer ſchönen Georgianerinn Geſundheit in demſelben.

Gedruckte Bogen habe ich lange Zeit nicht bekommen. Die Poſt von Florenz wird noch nicht gekommen

kommen seyn. Künftig ein mehreres. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Unsere Opera buffa soll abscheulich schlecht seyn. Rom ist itzo nichts besseres werth, und ich könnte auch das Gute nicht genießen. Denn da der Kardinal das ganze Carneval über zu Hause bleibt; so muß ich von 12 Uhr bis um Mitternacht um ihn seyn. Es ist daher gut, daß die Arbeit zu Ende gehet; denn ich könnte nicht sehr viel mehr thun.

64.

Nach Florenz, aus Rom, den 24ten Jenn. 1760.

Liebster Freund!

Ich weiß, der Teufel muß meine Briefe holen; ich habe Ihnen mehr als einmal meine Erklärung über die dritte Klasse geschrieben. Es kan nicht anders seyn, als Sie es meynen, und es war das Anfragen bey mir ganz überflüßig.

Wären Sie so behutsam gewesen, im Anfragen über einen Zusatz, den Sie selbst gemacht haben, hätte ich Ihnen anzeigen müssen, daß wir eine große Coglioneria begehen würden. Sie haben p. 279 das was in der ersten Abschrift schon ausgestrichen war, und in der zweyten nicht wiederum erschienen ist, in den Druck mit eingerücket; nemlich, daß sich unter ihren Schwefeln ein Herkules mit Flügeln findet; und warum? Um ihre Schwefel merkwürdig zu machen, wodurch ich lächerlich werde. Denn es ist falsch: es ist

Calais, der Sohn des Boreas. Ich weiß nicht, wie Ihnen dergleichen eingefallen ist; und wenn es wahr wäre, so könnte man über diese Seltenheit nicht wie ein leichter Pariser hinlaufen; ich hätte diesem Schwefel gewiß andere Ehre machen wollen. Dieses ist wider die Pflicht gehandelt, die wir uns einander schuldig sind. In dem Catalogus sind so viele Seltenheiten, die den Pedanten in die Nase fahren werden; und es war nicht nöthig, dergleichen zu suchen.

Ich freue mich, daß der Druck nach dem Versprechen von statten gehet: ich erinnere nur zur Bestättigung, was ich immer gesagt habe, daß p. 286. n. 5. Buonarotti für Ballerini gesetzet worden.

Das Hebräische wird gedruckt, wie es auf der mir geschickten Abschrift stehet; nemlich יהוה.

Den Bogen 249 haben Sie mir zweymal geschicket, welchen Sie bey der ersten Gelegenheit zurückbekommen, damit Ihnen kein Exemplar mangelhaft bleibe.

Wohin wir die drey Genios setzen sollen, weiß ich in der That nicht. Setzen Sie dieselben, wo sie vorher stunden. Man kan sich mit einer Anmerkung helfen.

Ihre Weissagung vom Frieden hat keinen Grund, wie die abscheulichen Rüstungen der Preussen beweisen.

Wenn Sie nicht alle Woche 2 Briefe von mir bekommen, gehen die Briefe nicht richtig. Ich ersterbe

Ihr

ergebiger und eigener W.

Künst-

Künftigen Mittwoch werde ich Ihnen einen Aufsatz der Zuschrift an den Kardinal schicken.

In der Vorrede aber kan man nicht sagen, daß derselbe die Köpfe taufen helfen; es wäre desselben nicht würdig. Es würde nicht übel stehen, wenn man sagte, daß er viele Nachrichten ertheilet habe, aber es ist besser, diese Ruhmredigkeit nicht zu begehen.

65.

Nach Florenz aus Rom, den 18ten Jenn. 1760.

Liebster und bester Freund!

Der vorige Brief wird Sie böse gemacht haben, und ich hätte Ihnen nicht so geradezu die Schuld geben sollen, welche Sie haben, wenn es ist, wie ich schrieb; und ich habe Unrecht, und muß mich auf mein Maul schlagen, wenn es geschrieben stehet, wie es gedruckt worden. Dieses Carneval ist mir etwas zu gute zu halten; es ist die abscheulichste Zeit für mich im ganzen Jahre; denn ich verliere nicht allein den halben Tag, sondern den ganzen Abend bis Mitternacht. Und ob ich es gleich dem Kardinal mehr als einmal deutlich gesaget, wie ich gewohnt bin zu leben; so ist er doch so étourdi, und läßt mich vielmals noch um 5 Uhr in der Nacht holen, um bey ihm zu sitzen. Patienza!

Beyliegende Zusätze werden vielleicht zum Paris noch zu rechter Zeit kommen. Den andern Artikel habe ich noch nicht recht einrichten können, wie ich wollte: Es fehlte mir nur an Zeit auszugehen, und die Nachrichten zu demselben aufzusuchen.

Mich verlanget nach Arbeit von Ihnen.

Wie, wenn ich Sie ersuchte, meinen Perukier, den Sie kennen, durch Ihre Nachbarin, oder sonst durch andere Weiber dem Monsignor Salviati zum Kammerdiener vorschlagen zu lassen; würden Sie dergleichen Antrag übel nehmen? Hier in Rom interessiren sich Kardinäle und Damen in dergleichen Händel, und ich habe den Jungen in dieser Absicht dem Kardinal vorgestellet. Will Monsignor Salviati eine Recommendation für dieses Sujet unmittelbar an sich von dem Kardinal, oder an die Ducheſſa di Salviati haben, kan ich ihm damit aufwarten. Er hat keinen Kammerdiener itzo, und gebrauchet einen, und findet Niemand beſſer als diesen. Ein Wort Antwort hierauf. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

66.

Nach Florenz, aus Rom, den 18ten Jenn. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe gestern Abend die Hefte erhalten, und überschicke Ihnen den von der griechischen Geschichte mit Fleiß durchgesehen, zurück. Ich glaube nicht, daß nachdem ich von neuem Zahlen gesetzet, eine Verwirrung entstehen könne.

Künftigen Mittwoch schicke ich den Heft von der römischen Geschichte, und die Spiele ab, und der Drucker soll durch mich niemals aufgehalten werden.

Ich

Ich bitte tausendmal um Verzeihung wegen der ungegründeten Beschuldigung. Dieses Vergehen sollte mir billig einen neuen Grund geben, an allem zu zweifeln. Die Anmerkung über diesen Schwefel, die ich also vielmals gelesen, hat mir vorher, ehe sie im Druck erschienen, gar kein Bedenken gemacht. Es kan seyn, daß ich mich nicht geirret, und daß ich reiflich über diesen Schwefel gedacht habe; es scheinet mir aber noch glaublicher, daß ich einen Irrthum begangen. Ich wünschte diesen Schwefel zu sehen, oder daß es wenigstens möglich wäre, daß Sie denselben sehen könnten, um zu wissen, ob dieser vermeinte Herkules mit Flügeln, durch etwas anders kenntlich sey. Diese Schwefel sind eingepackt, also ist es vergebens. Ich muß diesen Punkt wenigstens im Register auslassen.

Die Vorrede werde ich Ihnen noch einmal zurückschicken müssen, vielleicht aber auch nicht. Doch, wie Sie es für gut finden. Die Zusätze, die ich machen werde, könnte ich hier übersehen lassen, wie ich es mit der ganzen Vorrede thun werde.

Die Vasen werde ich mit dem größten Fleiße durchsehen. Besser aber wäre es gewesen, daß man kürzer die Sachen gefaßt, und sich wegen einer gegründeten Kritik nicht zu rächen suchte. *) Unterdessen gehe

*) Den Artikel von Vasen in der Description etc. hat, wie schon gesagt, Hr. von St. Laurent gemacht. Er hatte in seiner Abhandlung delle pietre preziose degli Antichi, (die im 1ten Band der Abhandlungen der Akademie zu Cortona steht) behauptet im Disc. 1. c. 9.: die vasi murrhina der Alten wären von einer vorzüglichen Art Achat, nemlich von Sardonyx, gewesen. Dagegen suchte Mariette zu beweisen in seinen Pierres gravées T. 1. pp. 128 – 212: es wären porzellane Gefäße gewesen. Hier in der Description etc., sucht

es mich nichts an; künftigen Sonnabend ſchicke ich dieſen Heft ab.

Was Sie wollen, daß ich zum Beſchluß der Vorrede von Ihnen ſelbſt, wie billig iſt, ſagen muß; bitte ich mir zu verſtehen zu geben. Denn ich muß mit Ihnen ſchließen.

Aber mich wundert ſehr, daß Sie Sich Sorge machen über das, worüber ich mich mehr als einmal gegen Sie erkläret. Sie ſollen durch mich im geringſten nicht in Unordnung kommen, oder welches geſchehen müßte, entblöſet werden: dafür bewahre mich Gott! Ich habe im geringſten nicht gearbeitet, Dank oder Belohnung zu verdienen: meine größte Belohnung ſoll ſeyn, wenn das Werk wird ſo auf genommen werden, wie es verdient. Ich muß ſchließen; künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

67.

Nach Florenz, aus Rom, den 22ten Jen. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen den Heft von den Spielen, und von der römiſchen Hiſtorie, nebſt einigen Zuſätzen. Der eine iſt lang, aber er iſt nothwendig zu Ihrem Steine. Wenn Sie werden in Ruhe kommen, wird es Ihnen eine angenehme Erinnerung ſeyn, gearbei-

nun der Erſte die Gelegenheit hervor, um ſeine Meinung zu beſtärken, und um Mariette anzugreifen, als p. 480, p. 501, f. f. A. d. H.

arbeitet zu haben, und es wird alles gut gehen. Künftigen Sonnabend ſchicke ich die Vaſen.

Es wäre mir lieb, wenn Sie dasjenige was an die Spiele angehängt iſt, nicht zerriſſen, und die Vaſen beſonders ließen; und alsdenn könnten Sie das vermeinte alte Siegel, welches unter den perſiſchen Steinen war, mit Vorſetzung von den 3 Sternchen hier mit beyfügen.

Ich wünſchte einen Abdruk in Siegellack von dem perſiſchen Steine N. 127*) zu haben; ich finde ihn nicht, ſo wenig wie die übrigen perſiſchen Steine, um zu meinen Abdrücken. Ich weiß unterdeſſen noch nicht, ob ich vielmehr als geſchehen iſt, werde ſagen können.

Die zwey Kupferplatten bitte mir als ein Geſchenk von Ihnen aus, wenn Sie ihre Abdrücke gemacht haben. Ich würde dieſelben alle alsdann dem Hrn. Adamo einhändigen laſſen, um ſie von neuem aufzuſtechen. Itzo laſſe ich an 2 andern Kupfern arbeiten. Mein Portrait macht itzo ein geſchickter däniſcher Mahler, und ich glaube es ſey eines der beſten, die gemacht ſind. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Um das Paq nicht zu groß zu machen, habe ich das übrige herausgenommen, und ſchicke Ihnen nur die römiſche Hiſtorie.

*) In der Deſcriptionem, p. [illegible] a. d. [illegible].

50.

Nach Florenz, aus Rom, den 26ten Jenn. 1759.

Liebſter und beſter Freund!

Ich überſchicke Ihnen zwey Hefte, einen gedruckten Bogen, und 2 halbe Bogen Zuſätze.

Ich habe die Vaſen mehr als einmal durchgeleſen, habe mich aber mit 2 oder 3 Erinnerungen begnügen wollen. Es iſt vieles ſo ungewiß, ſo willkührlich angenommen, aber auch zu gleicher Zeit ſo ſchwer zu widerlegen, zumal für den, welcher die Abdrücke nicht in eben der Ordnung gegen das Gedruckte halten kan, daß man es annehmen kan, und glauben wird, wenn der Scribent ſonſt in dieſer Art Kredit hat. Er hätte aber beſſer gethan, daß er die ſehr gegründete Kritik des ſonſt ſeichten Marjette vergeſſen hätte: denn man kan wahrhaftig mit Ehre keinen Panegyriſten vom Siries (a) machen. (Wollen Sie mir die Schiffe noch einmal ſchicken: ich will Sie mit aller Strenge durchgehen.)

Die Philoſophen konten ſehr wohl ohne beſondere Aufſchrift nach der andern Hiſtorie der Griechen folgen: es iſt genug ein paar Sternchen zu machen. Mit der Vorrede will ich es halten, wie Sie es für gut finden, und meine Zuſätze werde ich von einem ſprachkundigen, ſo wie die ganze Vorrede überſehen laſſen, und unverzüglich in den Druck gehen.

Sie

(a) Louis Siries, ein franzöſiſcher Graveur en Pierres dures, der vieles, aber ſehr ſchlecht, gearbeitet hat. Er war Aufſeher über die Florentiniſche Gallerie, wo man die eingelegte Arbeit in ſeine Steine pachte. A. d. H.

Sie verlangen einen Verſuch vom Regiſter zu ſehen; ich kan Ihnen nichts anders ſchicken, als einen halben Bogen. Das Regiſter wird auf dieſe Art nach und nach gemacht. Gegen das Ende des Drucks ſchneidet man alles in kleine Zettel, ordnet ſie nach dem Alphabet, und dieſes iſt alsdenn in 2 Tagen gemacht.

Ich ſage Ihnen tauſend Dank für den Brief an die Ducheſſa Salviati. Morgen wird er übergeben werden. Ich wünſchte dem Jungen zu dienen; denn werth iſt er es; noch mehr aber weiſe zu werden. Hr. Nagel hat den ſeinigen bekommen. Der Wein iſt noch nicht angekommen. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

69.

Nach Florenz, aus Rom, den 30ten Jenn. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe geſtern den Heft, und 8 gedruckte Bogen erhalten, und den Heft ſchicke ich Ihnen künftigen Sonnabend zurück.

Das Blatt zum Regiſter bitte ich mir zurück. Ich gehe die Schrift zum Regiſter von neuem durch, und ſobald die Hiſtorie nebſt den Spielen wird abgedruckt ſeyn, werde ich anfangen, es zu machen. Die Zuſchrift wird ſehr kurz werden: ich habe nur flüchtig daran gedacht, ich werde Ihnen aber,

wenn ich kan, künftigen Posttag meine Gedanken zu schicken.

Beyde eingeschlossene Briefe betreffen lo Spaccio del Catalogo. Walther hat mir nicht darauf geantwortet. Die Briefe welche man durch andere an den Hof gehen läßt, bleiben an mehr als an einem Orte hängen, und müssen langsam einlaufen. Wann Sie Gelegenheit über Bareuth haben, lassen Sie dieselbe besorgen.

Ich habe meinen Protegé zur Ducheſſa geschicket. Sie hat den Brief angenommen, den Jungen besehen lassen, und selbst in der Ferne gesehen, und ihm sagen lassen, daß sie glaube, der Monsignor habe schon seine Familie gemacht. Da sie aber vielleicht nicht weiß, und vielleicht auch der Monsignor selbst nicht, daß dessen Kammerdiener weil er 800 Scudi im Lotto gewonnen, sich zu verändern gedenket, so wäre es Zeit, für den jungen Menschen zu sorgen. Sie haben Sich die Mühe genommen, mit dem Duca selbst zu reden; sollte es noch nicht geschehen seyn, so ersuche ich Sie um unserer Freundschaft, in dieser Kleinigkeit sich herunter zu lassen, und durch den Duca diesen Menschen dem Monsignor recommandiren zu lassen. Ich schäme mich fast, daß ich Ihnen dergleichen antragen muß. Besser Herz und Gemüthe kan der Monsignor schwerlich finden. Seine Sitten sind so rein, wie seine Hand ist, und seyn wird.

Ich freue mich, daß die theure — nicht in solchen Umständen ist, wie ich mir etwa vorgestellet habe; es ist also Hoffnung, daß sie ruhig werden wird. Noch neugieriger wäre ich, Ihre Schönheit zu sehen. Ist Sie von Stande? Ich verrathe Sie nicht. Kannten Sie dieselbe schon, als ich bey Ihnen war? Warum habe ich sie nicht auch gesehen? Ich habe viele

Stun-

Stunden verloren, das ſchöne Geſicht und Gewächs in Rom, von welcher ich oft geredet, zu ſehen; aber vergebens. Ich werde ſterben ohne Genuß. Wenn Sie Ihre Schönheit küſſen, ſo denken Sie, wenn es möglich iſt, mitten im Kuß an mich, und wünſchen mir ein gleiches. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

70.

Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſchicke Ihnen heute den Heft an Lorendini. Die Zuſätze zu demſelben werden Sie erhalten haben. Es war unter andern nöthig, den erſten Stein in dieſem zweyten Theile nicht ſo ſehr bloß zu laſſen. Dergleichen Dinge fallen mir ein, wenn ich wirklich nicht arbeite; aber ich denke itzo an nichts anders. Ich habe von neuem Zuſätze gemacht, und dieſelben angeklebet.

Der Druck bleibet voller Fehler, weil man nicht Zeile vor Zeile, ja Wort vor Wort nach dem geſchriebenen überſiehet; und es iſt nicht genug, daß Mr. S. Laurent dieſe verdrießliche Arbeit übernimmt; Sie ſelbſt ſollten alles noch einmal eben ſo überleſen, und wenn noch ein dritter wäre, könnte es nicht ſchaden. Ich ſehe, daß niemals ein Blick auf die Citationes geworfen worden, daher die erſtaunende Mühe, welche dergleichen Nachſuchen koſtet, verlohren gehet.

Son-

Sonderlich ist p. 227. ein gar zu grober Fehler begangen; denn man hat zu dem hebräischen Wort נחש vorne an einen andern Buchstaben das ב gesetzet. Wenn in dem ganzen Werke mehr hebräische Worte wären, wäre es zu verschmerzen; da aber nur zwey sind; nemlich dieses, und ein anderes vorher, welches ebenfalls unrecht ist, so kan ich es unmöglich stehen lassen, und ich bitte Sie, mir den einzigen Gefallen zu erweisen, und diese halben Bogen, wo נחש stehet, umdrucken zu lassen. Diese Bitte können Sie mir nicht abschlagen: denn ich würde gar zu lächerlich mit meinem zwey hebräischen Worten erscheinen. Das vorige Wort bedeutet so viel nicht. Ich bitte Sie hierum, als um eine Sache, woran mein bischen Ehre hängt.

Ich habe mit Christian geredet, er wird die Paste machen; und ich gebe Ihnen mein Wort, daß er nur diese einzige machen soll: aber wir werden nicht verhindern können, daß er von dem Schwefel, welchen ich mir ausbitte, nachher eine Form mache: denn er weis, was gut ist.

Was das Umdrucken betrift; so wird es mit dem halben Bogen von den persischen Steinen, zugleich geschehen können.

Weil ich gestern Abend den Brief allererst erhalten, (denn die Post ist nicht eher gekommen) habe ich mit Herrn Nageln noch nicht reden können, es soll aber itzo, wenn ich fertig bin, geschehen, und die Sachen sollen, wo möglich ist, mit dem heutigen Procaccio abgehen.

Die Hefte mit dem Courier de Turin geschikt, kosten nichts; die andern muß der Kardinal bezahlen.

Ich nehme sehr Theil, an dem Unglück der würdigen Frau, und ich stelle mir vor, daß auch mein Ge-

Gehirn ſich verrücken könnte. Wahrhaftig es iſt eine lächerliche Sache um die Seele. Aber wenn unſere Materie iſt, was in uns denkt; wie kan ich vor Narrheit ſicher ſeyn? Ein kleines Fäſerchen im Gehirne verrükt ſich, und ich werde am Verſtande, eine Beſtie, wie die auf vier Füßen gehen; ja viel ärger und elender; denn alle Menſchen fliehen mich.

Künftigen Sonnabend, ſchicke ich Ihnen die Köpfe; eher kan ich nicht; denn ich muß verſchiedene Schwefel von Chriſtian machen laſſen von Paſten, auf welchen Namen ſind, und welche man aus Ihren Schwefeln nicht erkennen kann; vielleicht, weil Ihre Paſten ſtumpf ſind.

Mit der Vorrede mache ich es alles, wie Sie es gut finden, und man muß allerdings von Ihren Schwefeln reden: dieſes habe ich vergeſſen. Es iſt mir lieb, daß ſie Ihnen gefällt; künftigen Sonnabend werde ich ein Paar Zuſätze zu derſelben ſchicken.

Sobald der Katalogus fertig iſt, werde ich an einer Schrift arbeiten, die ich dem ſchönen Jungen in Florenz zueignen will. Erkundigen Sie ſich, wenn es ohne Argwohn geſchehen kan, nach deſſen eigentlichen Namen und Vornamen. Dieſe Narrheit bleibt mir in dem Kopf, und ich muß ſuchen, ihr ein Genüge zu thun.*) Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

71.

*) W—'s Liebe war ſo idealiſch, daß er ſich oft am bloßen Anſchauen, wie bey einer ſchönen Statue, befriedigte. Davon hat er in ſeinem Leben mehrere Proben gegeben, gegen Perſonen beiderley Geſchlechts. So hatte er auch einſt

71.

Nach Florenz, aus Rom, den 9ten Febr. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Kaum läßt mir der indiſcrete Kardinal Zeit, Ihnen dieſe Paar Zeilen zu ſchreiben. Mit Freuden will ich aus Rom gehen, wenn Friede wird.

Ueber die Arbeit von Hrn. S. Laurent, welche ich zurückſchicke, habe ich meine Meynung geſchrieben; und es wäre mir nicht möglich geweſen, etwas gutes daraus zu machen, weil ich keine Zeit habe.

Zu der Vorrede habe ich ſehr beträchtliche Zuſätze gemacht; aber auch verſchiedene Fehler wider die Sprache geändert; ſo daß es nicht allein wegen meiner Zuſätze nöthig iſt, die Vorrede überſehen zu laſſen, welches Pagliarini durch den P. Sueur wird thun laſſen. Künftigen Mittwoch hoffen wir anfangen zu können, dieſelbe ſetzen zu laſſen in der Druckerey. Schreiben Sie unverzüglich, wie viel Exemplare nöthig ſind überhaupt, und wie viel auf groß Papier. Es wäre auch gut, wenn Sie mir einen Bogen von dem großen Format zur Probe ſchickten: es braucht nicht, daß er gedruckt ſey.

Nagel ſcheint Geld nöthig zu haben: ich werde ihm aber künftigen Montag das ausgelegte zahlen, wenn er es gebraucht. Ich wünſchte, daß Sie mir ſchrieben, wie Sie wollten Galamment geſagt haben, daß

einen ſchönen Florentiner geſehn; dem er hernach doch ein Vergnügen durch Zueignung einer italiäniſchen Schrift machen wollte. Allein, ſein Freund konnte, wegen ſeiner unvollſtändigen Beſchreibung, dieſen Jüngling in Florenz nie ausfindig machen; und ſo unterblieb das Sendſchreiben, und die Zueignung. A. d. H.

daß Ihr Kabinet zu verkaufen iſt: denn ich werde es ſchwerlich gut im franzöſiſchen geben können.

Ich werde gerufen, und muß ſchließen.

Ihr

eigener und ewiger W.

Pagliarini getrauet ſich nicht mehr, als 50 Exemplare unterzubringen und annehmen zu können.

Den 9ten Febr. 1760.

Nachdem das Paquet ſchon zugeſiegelt war, bekomme ich noch einen Augenblick Muſſe zu ſchreiben.

Es braucht nur ein halber Bogen von dem groſſen Papier zur Probe zu ſeyn. Wenn ich könnte 5 Exemplare auf dieſem großen Papier bekommen; würde es mir lieb ſeyn; nemlich für den König, den Grafen Brühl, den Kurprinzen, den Grafen Wackerbarth, und für meinen geweſenen Herrn, den Grafen von Bünau.

Berichten Sie ohne Anſtand, ob der lezte Zuſatz zu dem Schwein und der Keule noch zu rechter Zeit eingelaufen; wo nicht, ſo muß es in der Vorrede mit berührt werden.

Wegen der Bücher der Ducheſſa Salviati iſt der Junge dreymal da geweſen, ohne Sie zu treffen. Ich ſage Ihnen unendlichen Dank für die groſſe Aufmerkſamkeit in dieſer kleinen niedrigen Angelegenheit, die Ihnen wie ich befürchtete, hätte unangenehm und ſehr unwürdig ſcheinen können. Ich thue mein mög-

lich

lichſtes, und er iſt ſo vieles, und mehr, an ſich ſelbſt werth. Ich habe an Mr. S. Laurent meine Meynung über die Einleitung zu den ſymboliſchen Ringen geſchrieben. Bey dem ehrlichen Mann iſt wahrhaftig ſcribendi Cacöethes, wie Horaz ſagt. Man muß ja nicht alles drucken laſſen, was man lieſet. Suchen Sie wenigſtens dieſes Einſchiebſel zu verhindern: es iſt ſo etwas, was alle Pedanten wiſſen. Addio.

72.

Nach Florenz, aus Rom, den Sonnabend.

Mein liebſter Freund!

Ich habe geſtern Ihr Schreiben erhalten; und werde heute Abend, bey Abgang der zwey Hefte, welche ich Ihnen überſchicke, diejenigen welche mit dem Procacis gekommen ſind, abholen. Es liegt ein Bogen Zuſätze und Aenderungen dabey. — Mr. S. Laurent Arbeit über die Schiffe habe ich noch nicht ganz durchgehen können, und dieſe Bogen werde ich mit den nächſten Heften überſenden. Itzo begreife ich, daß Ihnen der Katalogus viel Mühe koſtet: es iſt keine Kleinigkeit, die Sachen von den Schiffen abzuſchreiben. Ich muß geſtehen, daß viel beſonderes und nützliches in dieſer Arbeit iſt, aber weil es zu weitläuftig iſt, wird man es als ein beſonderes Kapitel zu Ende des Catalogi ſetzen müſſen. Ich habe meinen Vorſchlag zur Ordnung des Catalogi beygeleget.

Die Zuſätze wird Mr. S. Laurent in Abſicht der Sprache durchzuſehen und zu verbeſſern haben.

Vori-

Vorigen Mittwoch habe ich Ihnen mit der mayländischen Post geschrieben, und drey Zusätze geschicket, welche Sie hoffentlich werden erhalten haben. Ich bat Sie an den Buchhändler Dyk zu schreiben, und ich bitte Sie nochmals inständig, es sobald als möglich ist, zu thun, mit eben den Worten, wie ich geschrieben habe. Ich habe demselben über Mayland einen langen Aufsatz geschicket für die Bibliothek der schönen Wissenschaften in Leipzig, und ich werde damit ohne Absicht des Gewinnes fortfahren; aber meine Geschichte der Kunst will ich den Deutschen aus der Nase rücken. Ich freue mich herzlich über Ihre Zufriedenheit: ich wünsche, daß sie durch nichts mag gestöret werden. — Ich bin auch zufrieden, nur wünschte ich etwas besser zu essen; unterdessen ist die Freyheit, welche ich genieße, der Zucker, welchen ich über alles streue, auch über ein paar Stauden Salat, welchen ich mir zuweilen des Abends mache: denn Sie müssen wissen, daß ich ungemein gut mit meinem Appetit stehe. An Feigen habe ich es mir noch nicht fehlen lassen, aber Melonen habe ich noch nicht gegessen. Gestern Abend habe ich mich zum erstenmal gebadet, und heute werde ich es wiederholen, wenn ich Zeit habe. Diese Woche wird man dem Apollo, dem Laocoon, und den übrigen Statuen im Belvedere ein Blech vor die Schamtheile hängen, vermittelst eines Drats um die Hüften:*) vermuthlich wird es auch an die Statuen im Campidoglio kommen. Eine eselmäßigere Regierung ist kaum in Rom gewesen, wie die itzige ist. Ich bin

Der

Ihrige und eigene W.

*) Es ist dies würklich geschehen; und zum Theil auf eine gewaltsame Art, so daß die schönsten Statuen verderbt worden sind. A. d. H.

Was Sie für Bedenken haben über meinen Entwurf von der Ordnung des Catalogi, können Sie auf der andern Hälfte des gebrochenen Bogens schreiben.

Iſt dieſe Ordnung beliebt, ſo überlaſſen Sie mir in den übrigen Heften die Ueberſchriften oder die Titel zu ſetzen.

73.

Nach Florenz, aus Rom, Sonnabends.

Liebſter Freund!

Ich habe heute frühe die Sachen von dem Procaccio, und geſtern durch den Kardinal Ihren Brief erhalten.

Ich werde ſuchen, wenn es möglich iſt, alles was ich von dem Catalogo habe, zugleich mit künftigen Procaccio abzuſchicken. Ich wünſchte, daß Mr. St. Laurents ſeine Arbeit nicht ſo ſehr weitläuftig wäre: ich glaube, daß ſie gründlich iſt: aber es war nur hier nicht der Ort. Unterdeſſen werden es diejenigen, welche die Sachen verſtehen, als eine Zierde des Catalogi anſehen können. Ich werde ohne dringende Gründe nichts ändern.

Ich ſchicke noch ein paar Zuſätze, ich kan es nicht laſſen, ſo lange die Schrift noch diſſeits den Alpen iſt.

Was den jungen Brühl betrift, verſtehet es ſich, was Sie geſchrieben haben.

Wegen der Titel über die Klaſſe habe ich künftigen Mittwoch zu ſchreiben. Alsdenn ein mehreres, ich habe zu viel zu thun.

Ihr

eigener und ewiger W.

Lib-

Liebſter Freund!

Nachdem der Heft verſiegelt war; bin ich zweifelhaft über einige Kleinigkeiten geworden. E. g. ob Ihnen möchte die Ueberſchrift Hiſtoire des anciens peuples gefallen; ich finde aber keinen bequemeren Titel. Hernach weiß ich nicht gewiß, ob die perſiſche Hiſtorie von der griechiſchen durch die gewöhnlichen Sternchen abgeſondert worden. Eben dieſes muß mit dem Hamilkar und Hannibal geſchehen, welche ebenfalls durch drey Sternchen von den griechiſchen Steinen abzuſondern ſind. Gute Nacht. Ihre Unterredung mit der — liegt mir beſtändig im Sinn, und ſchwebet mir vor den Augen. Empfindet ſie denn, was Ihr widerfahren iſt? Wenn ich Sie nach vielen Jahren einmal wiederſehen werde, und wenn wir auch alle beide graue Bärte und Köpfe hätten, würde dieſe Unterredung eine von meinen erſten Nachfragen ſeyn.

Dieſe Woche wird mein Ebenbild von einem däniſchen Maler geendiget, ein Portrait, dergleichen wenige gemacht ſind. Der Kardinal hat mir ein Fragment von einem Steine mit dem Namen CΩΛΩΝ geſchicket. Es iſt eine Victorie, welche einen Ochſen ſchlachtet. Die Victorie und der Namen des Künſtlers hat ſich erhalten, und iſt herrlich.

W.

74.

Nach Florenz, aus Rom, den 29ten März, 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich hoffe, daß unſer Druck von Rom aus unbeſchädiget wird überkommen ſeyn.

Erklären Sie ſich deutlich, wie Sie gedenken, es mit Ihres Onkels Briefen an den Kardinal zu halten, damit ich weiß, wie ich es von ihm verlangen ſoll. Ich glaube nicht, daß er Schwierigkeiten machen würde, Ihnen dieſelbe abfolgen zu laſſen.

Wenn unſere Arbeit allen Menſchen wie Baldani gefällt, ſo würden 800 Exemplare zu wenig ſeyn. Der Kardinal macht ſoviel aus dieſer Arbeit, daß er mein in Pappe geheftetes Exemplar in ſeinem Zimmer haben will; er zeiget es allen, die zu ihm kommen, und man muß ihm einen Brocken daraus leſen. Er iſt wegen eines Schnupfens in 8 Tagen nicht aus dem Zimmer gegangen, und itzo ſcheinet ſich das Podagra zu melden.

Sie ſchenken mir 10 Exemplare auf groß Papier: 1 für den König, 2 Kurprinzen, 3 Brühl, 4 Wackerbarth, 5 Bünau, 6 Baldani, 7 Tanucci, 8 Paſſionei, 9 Bianconi, 10 Winkelmann. Ich würde noch um 5 Exemplare auf dem gewöhnlichen Papier bitten: denn eines haben Sie dem P. Paciaudi zugedacht; ein anderes muß ich dem königlichen Beichtvater ſchicken. Unter allen dieſen iſt das Exemplar an den Kardinal nicht begriffen; imgleichen an die Cheroffini.

Dem Hrn. Kent*) habe ich Ihren Brief den Dienſttag gebracht. Man ließ mir aber herausſagen, daß er ſchon verreiſet wäre, und er iſt noch hier. Warum er ſich vor mir verleugnen läßt, kan ich nicht errathen. Ich muß ihm alſo zur Laſt geworden ſeyn, und er muß mich für einen Schlucker halten. Ich habe in allem viermal bey ihm geſeſſen, zweymal von ihm eingeladen.

Ich

*) Er war ein Engländer, der ſich in Italien aufhielt, und viel Kunſtſachen ſammelte. A. d. H.

Ich rechne einen Beſuch ſehr hoch, ſonderlich bey Fremden, wo ich nichts lernen kan; zumal da dieſer Menſch gar keinen Geſchmack von dem wahren Schönen hat, wie Sie ſelbſt erfahren können, und es iſt mir dieſes ſein Betragen ſehr empfindlich.

Ich hatte mir ſchon nach des *** Streich in Florenz vorgeſetzet, keinen Fremden zu kennen; wie ich denn in der Geſellſchaft bey der Cheroſſini niemals mit einem Engelländer geredet habe, noch reden werde, noch weniger mit Deutſchen. Und ich will den nicht für meinen Freund halten, welcher mir künftig Gelegenheit geben wollte mit einem Fremden bekannt zu werden. Nächſtdem muß ich auf nichts ſo ſehr aufmerſam ſeyn, als keine Gelegenheit zu geben, zu glauben, daß ich dürftig ſey, oder anders nöthig habe. Denn ich gebrauche nichts, und niemand, und habe genug, und bin zufrieden. Daher ich mit keinem Menſchen in der Welt, meinen Zuſtand verwechſeln wollte. In dieſer Abſicht, eſſe ich ſeit geraumer Zeit nicht mehr beym Paſſionei, und es ſoll ſich niemand rühmen, daß ich ſeit einigen Monaten eine Cioccolata von jemand angenommen hätte.

Zu dieſer langen Erklärung veranlaſſet mich meine Empfindlichkeit. Ich gedenke, daß ich ſo edel denken kan, als irgend ein Engelländer, und ich darf über nichts in der Welt roth werden, daher ich eine Geringſchätzung nicht verdauen kan. Ich will nunmehro, da ich 40 Jahre habe, das ausüben, was ich bisher gelernet habe, und ich will keinen Menſchen ſchätzen, der es nicht verdient, und mich durchaus nicht verſtellen. Der Kardinal, kennet nunmehro meinen Sinn, und die nackte Wahrheit gefällt ihm, und ſo halte ich es auch mit andern. Ich werde Ihnen das Portrait

in Gyps durch den Kourier de Turin ſchicken. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

75.

Nach Florenz, aus Rom, den 2ten April. 1760.

Liebſter Freund!

Heute frühe iſt beyliegender Brief von Walthern aus Dresden eingelaufen, Sie mögen ihm von Florenz aus darauf antworten, was Sie für Sich nützlich finden. Ich habe ihm heute zurück geſchrieben, und ihn auf Ihren Brief verwieſen. Er will nur einen Verſuch machen, und glaubet etwa, wenn das Werk gut abgehet, hundert nachkommen zu laſſen. Ich ſehe unterdeſſen, daß Sie nicht viel Exemplare werden auf dem Halſe behalten; ich wünſche den Tag zu erleben, daß alles abgegangen ſeyn wird. Ich warte mit Verlangen auf die Exemplare.

Ich habe von dem Wein getrunken, den Sie für mich beſtimmt hatten: ſchlechter habe ich keinen rothen Wein getrunken, er muß alſo ausgetauſchet ſeyn, ehe er nach Rom gekommen.

Weiter weiß ich vor heute nichts zu ſchreiben. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

76.

76.

Nach Florenz, aus Rom, den 4ten May, 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſchreibe nach unſerer Abrede zu Anfange dieſes Monats, und glaube, daß Sie werden desgleichen gethan haben. Ich wünſche, daß Sie, wie ich, Geſundheit genießen und frölich ſeyn.

Ich ſchickte Ihnen einen Brief von Walthern aus Dresden über 50 Exemplare; es wird Sie derſelbe aber nicht mehr in Florenz getroffen haben.

Die gedruckten Sachen ſind zu Civitavecchia angekommen. Sie haben mich zu Ihrem Schaden nicht recht verſtanden: ich habe nicht ſoviel auf großes Papier verlanget, als Sie mir geſchenket haben. Für dieſe und andere reichliche Geſchenke ſage ich Ihnen tauſend Dank. Sie haben mit für meinen Ruhm gearbeitet, und ich wäre zufrieden geweſen, daß ich ohne meine Koſten in Italien eine Arbeit von mir an das Licht geben können. Ich haſſe, daß dieſelbe anderswo, ſo wie in Rom Beyfall finden möge. Von dem geſetzten Preiſe werde ich keinen Kreutzer herunter laſſen: denn aus Noth darf ich nichts verſchleudern.

Il Signor Adamo hat Herrn Nagel, welcher ſich Ihnen empfiehlet, gefraget, ob er nicht wiſſe, welches die Urſache ſey, von den Diſlapori. welche zwiſchen uns beiden entſtanden, er hat denſelben ihm davon Nachricht zu geben. —

Ich kan nicht wiſſen, wodurch ich Ihnen dazu Gelegenheit geben können; ſollte es aber geſchehen ſeyn, ſo würde Ihre Auslegung Urſache daran ſeyn. Denn ich handle mit Betriegern unſchuldig, noch

vielmehr aber mit einem Freunde, wie Sie mir geworden sind. Ich beruhige mich also in meiner Einfalt, und wahrhaftem Wesen, ohne weiter hieran zu gedenken.

Der Hr. Baron von Schellendorf ist vor einigen Tagen hier angekommen; und ich redete denselben an bey der Theroffini: morgen als den Sonntag, wenn er noch nicht abgereiset ist, werde ich zu ihm gehen.

Für den Hrn. Baron von S. Odile*) werde ich ein Exemplar nach Ihrem Sinne binden lassen, und es ihm selbst in Ihrem Namen überbringen. Es findet sich Gelegenheit, den besten Cameo, den man hätte, und so hoch man will, anzubringen. Ein Marchese in Rom, dessen Namen mir itzo nicht einfällt, hat durch Vermittelung des Kardinals einen wichtigen Proceß in Brüssel gewonnen, und will dem Minister daselbst ein Präsent von dieser Art machen. Der Kardinal hat einen Cameo vorgeschlagen, und will, daß es ein Stück, wenigstens von 60 bis 70 Zechini sey. Der Kardinal hat mir befohlen, deshalb herum zu schreiben. Der Marchese heißt Paleotti.

Vor meiner Hypochondrie, welche ich Ihnen schien zu zeigen, haben Sie keine Furcht. Ich genieße, was Gott giebt, mit frölicher Seele, und bleibe bey dem gemachten Vorsatz, bey Niemand weder zu essen, noch zu trinken. Wenn ich mich kan losmachen, werde ich auf einen Monat in der heissen Zeit nach Castello gehen in das Haus des Kardinals, um die dortige himmlische Gegend zu genießen, welche über alles in der Welt ist. Ich arbeite stark an meiner

*) Ein gebornet Lothringer; toskanischer Gesandte zu Rom. Er wohnte daselbst auf der Villa medica. A. d. H.

ner Schrift, welche vielleicht allererſt in zwey Jahren wird fertig werden. Künftigen Monat ein mehreres. Ich bin mit ewiger Freundſchaft und Dankbarkeit

Ihr

eigener W.

77.

Nach Paris, aus Rom, den 14ten Jun. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich hoffe, daß dieſes Schreiben Sie in Paris finden wird: ich habe mein Wort vermöge unſerer Abrede nicht gehalten; ich will es aber verbeſſern. Ueberreichen Sie Einlage an Herrn Will, königlichen Kupferſtecher; ein Mann welcher der Kunſt, und dem deutſchen Namen Ehre macht. Ich ſchäme mich an denſelben zu ſchreiben, weil ich noch nicht, wie ich gedachte, öffentlich gegen denſelben meine Dankbarkeit bezeugen können. Dieſes ſoll in der Vorrede der Hiſtorie der Kunſt geſchehen. Aber ich weiß noch nicht, wenn ich dieſes wichtige und ſchwere Werk werde endigen können. Ich glaube, es wird bis zu meiner Rückreiſe nach Sachſen warten müſſen. Ich habe angefangen unendlich viel Sachen zu unſerem Werke beyzutragen, ſo daß, wenn es künftig einem Buchhändler einfallen ſollte, eine neue Auflage zu machen, ſoll es ein Werk werden, wie es würde geworden ſeyn, wenn ich mehr Zeit gehabt hätte.*) Nach Warſchau und München habe ich ſieben Stücke geſchickt.

*) Vielleicht iſt das Manuſcript dazu, wie die anderen, von W's Erben, dem Kardinal A. Albani, nach Wien geſchickt worden. A. d. H.

Schellenborf iſt etwa vor drey Wochen von hier nach Toſkana abgereiſet: ich habe ihn bey der Cheroſſini geſprochen. Ich höre, des Hrn. Kent ſeine Frau iſt unſinnig geworden, welches die Urſache von ſeiner ſchleunigen Abreiſe geweſen iſt. Ich habe herzlich Mitleiden, und ſehe nunmehro die Urſache ein, warum er ſich verläugnen laſſen. Grüſſen Sie ihn, wenn Sie nach London kommen, und erinnern Sie ihn an die Werke von Pope: er hat mir ſie verſprochen zu ſchicken. Ich werde das Geld dafür an Barazzi auszahlen.

Es iſt vor einiger Zeit in Rom eine Venus ohne Kopf entdecket, welche ein Wunderwerk der Kunſt iſt, und alle andere Venuſſe wegwirft. Sie iſt, nach der griechiſchen Innſchrift auf der Baſe, von einem Menophantus (welcher nicht bekannt iſt) nach einer Venus zu Troja kopiret.*) Der Kardinal ſtehet itzo um dieſelbe im Handel.

Weiter weiß ich voritzo nichts zu ſchreiben. Ich warte ſehnlich auf einen Brief von Ihnen, und wünſche gute Nachricht von Ihrer Geſundheit und frölichem Muthe zu bekommen. Ich bin geſund, zufrieden, und frölich, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

78.

Nach Paris, aus Rom.

Liebſter und beſter Freund!

Ihr erſtes Schreiben aus Paris habe ich vorigen Djenſtag erhalten, und vermuthe, daß Sie geſund

*) Man ſ. die Geſchichte der Kunſt, S. 165. A. d. H.

ſund ſind, und wünſche, daß Sie vergnügt ſeyn können, ſo wie ich zufrieden bin. Gegen ihre Nachrichten von Alterthümern, würde ich Ihnen Silber gegen Gold geben, wenn ich den Brief mit allerhand Entdeckungen welche von Zeit zu Zeit gemacht werden, anfüllen wollte. Es iſt alſo der Mangel an Sachen Schuld, an Ihrer vermeinten Kürze meiner Briefe. Von den Händeln eines kindiſchen P. und thörichter Prieſter, mit mächtigern und geſcheutern als ſie ſind, glaube ich, werde Ihnen wenig gedient ſeyn; ich würde dieſelben auch entweder verkehrt, oder nur halb ſchreiben. Von unſerm Werke kan ich nichts ſagen, weder in gutem noch im böſem. Ich weiß auch nicht, ob der Buchhändler von zehn Exemplaren, die ich ihm hingegeben, eines verkauft habe. Dieſes bekümmert mich nicht: denn obgleich nicht alles feines Mehl iſt, welches unmöglich war, ſo iſt doch auch nicht alles Kleye. Ich kan wenigſtens einigen meiner auswärtigen Bekannten ein Geſchenke machen. Der Beyfall wird kommen, wenn wir uns nicht fälſchlich geſchmeichelt haben. Ich arbeite unterdeſſen itzo an einer Erläuterung, niemals herausgegebener, und theils unbekannter griechiſcher Münzen in lateiniſcher Sprache, welche Arbeit mir wie zum Vorläufer der Hiſtorie der Kunſt dienen ſoll, um in derſelben, an vielen Orten, wo ich gar zu gelehrt erſcheinen müßte, mich kürzer zu faſſen. Die Hiſtorie der Kunſt bleibet allezeit mein geliebtes Werk, und ich fange an, dieſelbe Italiäniſch zu überſetzen.

Mich wundert itzo nicht, daß der ſtordito Cocchi, da er in Rom geweſen, geſagt, daß er mich nicht zu finden wiſſe, da ein ungleich mehr berühmter Mann, wie Will iſt, nicht zu erfragen geweſen. Sie müſſen alſo Mr. Caylus nicht gefraget haben. Sie würden alſo auch nicht wiſſen, daß der Marquis de Croixmare

die

die beyden herrlichen Paſtelgemählde von Mengs hat. Ein Schuhflicker in Dresden ließ ſich einfallen, die aſtronomiſchen Rechnungen zu lernen, er kaufte des la Hire überſetzten Tabellen, und hat der Akademie zu Petersburg und zu Berlin in dieſer Holzhackerarbeit große Dienſte gethan. Zu meiner Zeit, ließ er in Dreßden Kalender drucken, und trug dieſelben auf den Dörfern umher. Da er gedachte Tabellen wohl ſtudiret hatte, kam ihn das Verlangen an, den Verfaſſer zu ſehen; er machte ſich auf, und ging nach Paris, wo er in ſeiner Herberge nach la Hire fragte, welchen kein Menſch kannte. Er gerieth hierüber in ſolchen Unwillen, daß er ſogleich von Paris, wieder zurück ging nach Dresden. La Hire aber, war ſchon einige Jahre geſtorben.

Mich deucht, ich ſchrieb Ihnen im vorigen Briefe, von der ſchönen Venus, mit dem Namen des Künſtlers, welche hier gefunden worden. Es iſt ein Faun entdecket, ohne Arm und Beine, welcher der ſchönſte in ſeiner Art, heißen kan: der Kardinal hat ihn für 200 Scudi erſtanden, und um die Venus, ſtehet er im Handel. Zu Stabia bey Portici, ſind von neuem, ganze Zimmer unter der Erde gefunden, und man hat ſechzig alte Gemählde heraus genommen. Das Muſeum beſtehet itzo ſchon aus 20 — 22 Zimmern.

In Engelland glaube ich, werden Sie in allen Theilen der Kunſt, alſo auch in Alterthümern, beſondere Sachen ſehen. Sie müſſen nur nicht glauben, wenn Sie Statuen mit Namen der Künſtler finden, daß es wahr ſey, was Sie leſen. Denn zu Wilton beym Pembroke ſind 2 oder 3 Statuen mit dem Namen Kleomenes, welches unſtreitig eine Betriegerey iſt. — Denn man hat die Innſchrift der florentiniſchen Venus kopiret.

Wenn

Wenn Sie in Engelland ſollten Geld wegzuwerfen haben, ſo machen Sie mir ein Geſchenk mit einem Scheermeſſer von gegoſſenem Stahl, und mit einer Brille di prima viſta,*) welche man hinter den Ohren befeſtiget: denn meine Hand wird ſchwerer zu mittelmäßigen, oder ſchlechten Meſſern, und mein Geſicht nimmt ab. Ich hatte dergleichen Brille, die mir Mengs von London kommen ließ, und dieſe wurde mir beym Paßionei geſtohlen.

Mengs arbeitet itzo an dem Soffito**) der Gallerie in des Cardinals Villa: er wohnet deshalb mit ſeiner ganzen Familie daſelbſt. Das Werk ſtellet den Apollo nebſt den 9 Muſen nebſt ihrer Mutter Mnemoſyne in XI Figuren Lebensgröße vor. Ich glaube nicht, daß dergleichen Werk gemacht ſeyn wird in Freſco.

In Erwartung Ihres Schreibens erſterbe ich

Ihr

eigener und ewiger W.

Ich habe ſeit einiger Zeit eine große Kraftloſigkeit an mir gemerket, und heute bin ich nur vom Bette aufgeſtanden, um an Sie zu ſchreiben. Ich werde künftig weitläuftiger ſeyn.

79.

Nach London, aus Rom, den 25ten Jul. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ihr Brief aus Rotterdam iſt mir ſehr angenehm geweſen. Die drey vorigen habe ich richtig erhal-

*) Iſt eine Konſervationsbrille (conſerves franz.) die nicht ſowol dient, die Gegenſtände zu vergrößern, als das Licht zu ſchwächen, deſſen zu ſtarkes Auffallen den Augen ſchaden könnte. Alſo vorzüglich auſſer Hauſe zu tragen. A. d. H.

**) Iſt der Plafond. A. d. H.

halten, wie auch des Abbé Arnaud*) seinen. Barthelmy hatte ganz ausnehmende Lobsprüche von mir gemacht, an Paciaudi,**) und ich konnte nicht umhin, mich zu bedanken, und schrieb an ihn. Er verlangte vom besagten Pater Nachrichten, über etwas aus der alten Baukunst, welche ich auf dessen Verlangen im Welschen entworfen: ich will hoffen, daß man dieselben als von mir herrührend überschicket habe; dem Hrn. Arnauld habe ich noch nicht geantwortet, es soll aber künftige Woche geschehen. Itzo komme ich zu dem Inhalt Ihres Schreibens: der erste Punkt ist der Federkrieg, welchen ich gerne entübriget seyn möchte: in die alte Feindschaft menge ich mich nicht; kömmt es aber mir näher an das Hemde, so wache ich auf: ich warte nicht, bis es ans Fell kömmt. In Sachen des Catalogi, worüber man mich angreifen kan, sind die Waffen ungleich; das würde man alsdenn erfahren, und ich würde in lateinischer Sprache antworten, wo man den Antichamberstyl nicht nöthig hat, sondern man nennet die Sache mit ihrem Namen. Es sollte wohl einmal die Zeit kommen, die Charlatanerie unserer Zeit zu entlarven.

Woher aber weiß Barthelmy, daß ich kein grosser Freund der Franzosen bin? und warum sind die pariser Künstler wider mich aufgebracht? Ich weiß von nichts. Ich kan mich nur entsinnen, daß in dem einen Sendschreiben, welches von Florenz abging, dem berühmten Pigalle der Kopf gewaschen worden.***) Hat

*) Verf. des Journals etranger. A. d. H.

**) Hernach Bibliothekar zu Parma. Ein durch viele Schriften im Antiquitätenfach berühmter Geleherter. A. d. H.

***) Dieß Sendschreiben, wie W. es hier nennt, von der Grazie in Werken der Kunst, ist gedruckt in Leipz. Bibl. d. sch. W. u. fr. K. V. 1. (1762.) Die hieher gehörige

Hat man etwa dieſe Sachen überſetzt? Das wäre eine unverdiente Ehre; denn ich habe, was ich geſchrieben, ohne die geringſte Mühe hingeworfen. Was wollen Sie ferner mit dem Stillſchweigen ſagen, welches dieſen Herrn von mir nahe gehet? Hat man wider mich geſchrieben, warum überſchicket man mir es nicht?

Meine Schuld iſt hier der unterlaſſene Briefwechſel mit den Dresdenern und Leipzigern, daher ich ohne alle Nachricht bleibe. Allein man ſchreibt mir von daher gar zu abgeſchmackte Dinge, und ich bin des Schreibens müde worden. Geben Sie mir doch Nachricht, was es für Sachen ſind, die man von mir in Paris lieſet, und was den Unmuth über mich erreget hat.

Meine Hiſtorie der Kunſt, iſt noch nicht zum Drucke fertig; denn es iſt ein ganz ander Werk geworden

Stelle ſteht S. 17. und heißt: „Die Neuern, welche theils „das Alterthum nicht kennen lernen, oder nicht zur Be„trachtung der Grazie in der Natur gelanget ſind, haben „nicht allein die Natur gebildet, wie ſie empfindet, ſon„dern auch, was ſie nicht empfindet. Die Zärtlichkeit ei„ner ſitzenden Venus in Marmor zu Potsdam, vom Pi„galle aus Paris, iſt in einer Empfindung, in welcher ihr „das Waſſer aus dem Munde, welcher nach Luft zu ſchnap„pen ſcheinet, laufen will; denn ſie ſoll vor Begierde, „ſchmachtend ausſehen. Sollte man glauben, daß ein ſol„cher Menſch, in Rom einige Jahre unterhalten geweſen, „das Alterthum nachzuahmen!“ Auch in den Anmerk. zur Geſch. der Kunſt, S. 63 erklärt ſich W. gegen die übertriebnen Bewundrer des Pigalliſchen Merkurs in Sansſouci. — Bey dieſer Gelegenheit, werde hier angemerkt, daß in dem angeführten Stück der Leipz. Bibl S. 23, ff. eine vorläufige Nachricht W—'s von dem Stoſchiſchen Muſeum ſteht, von deſſen Deſcription ein ſo großer Theil dieſes Briefwechſels handelt. A. d. H.

den, als wie es in Florenz war, und ich habe viele Kupfer nöthig; daher muß ich auf beſſere Zeiten warten; und es iſt nothwendig, daß ich ſelbſt, wenigſtens nahe an dem Ort ſey, wo der Druck beſorget wird. — Denn es ſoll ein Werk werden, welches gegen alle Anläufe beſtehn kan.

Ich würde mehr arbeiten können, wenn ich nicht alles ſelbſt ſchreiben müßte, und aus dieſer Urſache wären mir glücklichere Umſtände zu wünſchen. Denn für mich ſelbſt bin ich zufrieden und beneide nicht den groſſen Mogul. Aber mein Geſicht nimmt ab, ich kan nicht mehr ohne Brille arbeiten, und ich bin einige Zeit ſo herunter gekommen, daß ich kaum gehen konnte; itzo aber, habe ich mich wieder erholet. Denn der Kardinal, trägt alle mögliche Sorge für mich, und ſchonet mich, wo er weiß und kan. Ich habe mich aber auch in mehrere Freyheit geſetzet; und er weis nun, wie ich wünſche, gehalten zu ſeyn.

Ich habe eine neue Arbeit bekommen, welche ebenfalls Zeit erfordert. Wackerbarth hat dem Kurprinzen meine zwo letzten Schreiben an ihn geleſen, und läßt mir wiſſen, daß es dem Prinzen angenehm ſeyn würde, Nachrichten von Alterthümern zu haben.*) In einem halben Jahre aber verſpreche ich Ihnen das Sendſchreiben gedruckt zu ſchaffen.

Mei-

*) Es geſchicht öfterer in Winkelmanns Briefen (z. E. dieſer Samml. 12ten Brief) der Aufſätze Meldung, die er für den Kurprinzen von Sachſen ſchrieb. Er ſchickte ſie anfangs an Graf Wackerbarth, und nach deſſen Tode an Bianconi, Arzt des Kurprinzen und hernach ſächſ. Reſidenten in Rom. Man kan ſie wohl kaum Briefe an Bianconi nennen; ſ. d. 92ten Br. Es ſind vielmehr kleine Abhandlungen von den Alterthümern für den Kurprinzen, an Bianconi geſchickt. Sie ſtehn itzt gedruckt in Wink. Br.

Meine vornehmste Beschäftigung ist itzo eine Erklärung von alten und niemals bekannt gewordenen griechischen Münzen, welche ich lateinisch schreibe. Hr. Barthelemy wird aus derselben etwas lernen, worinn er sehr irrig ist: dieses wird aber mit vieler Bescheidenheit angezeigt werden. Ich beziehe mich sehr oft auf Ihre Steine, und werde einige stechen lassen, doch nur den bloßen Kontur. Die Münzen sind schon gezeichnet; in Ihren Steinen habe ich verschiedene merkwürdige Sachen entdecket, welche mir entwischet waren.

Von Lami aus Florenz weiß ich nichts, ich habe ihn nicht begrüßet, und bin also seiner Aufmerksamkeit vielleicht nicht einmal würdig geachtet. In Rom habe ich zu meiner Achtung weiter nichts nöthig, deswegen bin ich um die Auswärtigen nicht so sehr bekümmert. Was wird der gelehrte Buonaccorsi urtheilen? Wahrhaftig einen größeren Esel voll Einbildung habe ich kaum gesehen. Was urtheilet denn Hr. Graf Caylus von unserem Werke? Dieses wäre ich begierig zu wissen. Dieses ist ein Mann, der die Gabe hat, von Nichts viel zu sagen, wie ich sonderlich aus dem dritten Bande seines Recueil d'antiquités sehe.

Ich wünschte die Reise mit Ihnen gemacht zu haben, oder künftig machen zu können; allein man muß sich begnügen. Ich habe mehr gesehen und erfahren, als ich vorher hoffen konnte. Giebt mir das Schiksal künftig geneigtere Umstände, andere zu leh-

von Dasdorf, 2ter Th. S. 9—116, ins Deutsche übersetzt, unter dem Titel Briefe an Bianconi. Ob darunter vielleicht auch die ehemals an Graf Wackerbarth geschickten Aufsätze zu dem nemlichen Zweck enthalten sind, kann um so weniger ausgemacht werden, da nie ein Datum angegeben ist. A. d. H.

ren, ſo verdiene ich dieſelben bloß deswegen, weil ich in allen Umſtänden zufrieden, und vergnügt bin. Der Herr Kardinal grüſſet Sie herzlich, und bittet Sie, Begeri theſaurum Palatinum für ihn aufzuſuchen, in Engelland, oder Holland, und ihm denſelben zu ſchicken. Das Geld, ſoll Ihnen ſogleich übermacht werden.

Zu Stabia bey Portici, ſind von neuem ganze bemalte Zimmer gefunden, und man hat 60 Stücke herausgenommen. Zu Pompeji hat man in einem völlig erhaltenen Grabmale eine ganz bemalte Diana von Marmor gefunden über 4 Palmen hoch. Künftig ein mehreres. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

Von Bologna ſchrieb mir ein Bekannter von mir, und ich vermuthe vom Algarotti, (weil er ein Exemplar mit Kupfern vom Catalogo *) geleſen hätte, welches nicht leicht ſonſt jemand dort haben kan:) daß Sie todt wären; welches Ihnen langes Leben bedeuten wird.

80.

Nach London, aus Rom, den 30ten Aug. 1768.

Liebſter und beſter Freund!

Geſtern habe ich Ihr Schreiben aus London mit großen Freuden erhalten, und die Grüſſe an den Kardinal und an Baldani beſtellet, welche desgleis

*) Es wurden zu einigen Exemplaren die von den Steinen des Kabinets verfertigten Kupfer, ohngefähr ein Dutzend, hinzugefügt, und verſchenkt. A. d. H.

gleichen thun, und Ihnen alles Wohlergehen wünschen, nebst Erbietung Dero Dienste.

Meinen letzten Brief haben Sie noch nicht bekommen, wie ich sehe; denn in demselben werden Sie ersehen haben, daß ich das Schreiben von Arnauld erhalten und geantwortet habe. Zu gleicher Zeit habe ich auch an Herrn Barthelemy geschrieben. Hr. von Caylus hat sich bedanken lassen für die vermeinte Ehre, welche ich ihm angethan. Das Journal étranger habe ich in Rom noch nicht gesehen: vielleicht hält es Paßionei. Ich werde in kurzer Zeit mit Materie für dasselbe ans Licht treten. Es bestehet in einer Schrift etwa von 8 Bogen:

„Anmerkungen über die Baukunst der Alten.“

In Zeit von einem Monat werde ich dieselbe abschicken können. Mich deucht, ich habe nichts gemacht, was so ordentlich, und zugleich nützlich ist. Mit meiner Geschichte der Kunst habe ich gar zu große Aenderungen vorgenommen, als daß ich sie hätte endigen können: es fehlet mir auch an Kupfern. Es wird aber Rath dazu werden. Wenn Sie diese Arbeit künftig sehen werden, wird es Ihnen und andern lieb seyn, daß ich so lange daran gekünstelt habe.

Sie thun mir Unrecht, daß Sie Sich über meine Nachläßigkeit im Schreiben beklagen, ich hätte es Ursache zu thun: denn ich schreibe von einem Orte, wo auch Sie gewesen sind; Sie aber aus einem Lande, welches ich nimmer sehen werde. Theilen Sie mir mehr dergleichen Anmerkungen über die Natur der Menschenkinder mit: ich werde dieselbe in dem ersten Kapitel der Historie der Kunst anzuwenden suchen. Die englischen Schönen werden also den toskanischen und Römischen weichen müssen. Palläste, welche Sie in London nicht finden, werden Sie auf dem Lande sehen.

Was den Catalogum betrift, wundert es mich nicht, daß derselbe keine Käufer findet; denn in Rom gilt dergleichen wenig, und die es brauchen, behelfen sich mit leihen. An andern Orten ist er vielleicht nicht bekannt; und da in Italien kein ander Journal, als die magern Novellen auf dem Schweitzer Kaffe in Florenz,*) dem Sitz der Unwissenheit, umhergehet: so hat das Haupt der Gelehrsamkeit daselbst unsere Arbeit auf eine Art angekündiget, die keine Aufmerksamkeit erwecken kan. Nachdem er die 7 oder 8 Kapitel desselben angegeben: setzet er hinzu: „daß sich einige gute Anmerkungen in demselben finden. Wenn Gott uns beiden Leben giebt, soll ihm wiederum ein Dienst geschehen, mit mehr Nachdruck in einer Schrift: vom dem Zustande der Gelehrsamkeit in Italien. Ich schikte dem Tanucci ein kostbar gebundenes Exemplar, und drey andere schenkte ich an andere in Neapel; ich habe aber weder von jenem, noch von diesen die geringste Zeile Anwort erhalten. Dieses aber irret mich nicht; denn ich kenne den Werth der Arbeit. Unterdessen habe ich diejenigen Exemplare, welche ich dem Pagliarini hingegeben hatte, wieder zurück gefordert, da ich sehe, daß er, da nichts darauf zu gewinnen war, auch nicht einmal in die öffentlichen Bibliotheken in Rom eins anbringen wollen. Ich will keinem auch ein Blatt verkaufen. Ich werde schon Gelegenheit schaffen durch die Schrift über die griechischen Münzen von welcher ich Ihnen gemeldet habe, daß es künftig gesuchet wird.

Von Hrn. St. Laurent habe ich gar keine Nachricht. Ich schreibe nicht, um nicht französisch zu schreiben,

*) Es war da ein Caffé allo Suizzero, wo die mehrsten Gelehrten zusammenkamen; und wo man die Novelle letterarie von Lami las. A. d. Z.

ben, und die Grobheit derer in Neapel und Meyland machet, daß ich ſehr hart ans Briefſchreiben gehe.

Ich weiß ſonſt nicht, was ich Ihnen ſchreiben konnte. Neuigkeiten ſind nicht für mich, weil ſie mehrentheils von Deutſchland her ſo beſchaffen ſind, daß man nicht frohlocken kan. Was an dem Hofe zu Rom vorgehet, wird Sie itzo wenig bekümmern. Das Pfaffenreich nähert ſich ſeinem Sturz und Untergang auf allen Seiten, und man befürchtet ſchon hier, daß, das Haus Oeſterreich, wenn es ſollte Frieden bekommen (welches aber in den erſten 10 Jahren nicht geſchehen wird) dem Pabſt Ferrara nehmen werde; ja die Kardinäle ſelbſt prophezeihen, daß in 30 Jahren der Pabſt nichts auſſer den Ringmauren von Rom werde zu ſagen haben.

Ihr

eigener und ewiger W.

81.

Nach Salisbury, aus Rom, den 4ten Oct. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe geſtern Ihr Schreiben aus Salisbury erhalten, und freue mich, daß Sie Sich wiederum wohl befinden, und voraus auf die Nachricht von den Alterthümern des Grafen Pembracke. Sie werden Sich noch wohl erinnern, daß verſchiedene Statuen mit Scheidewaſſer geätzet ſind, unter welchen vier oder fünf ſind, mit dem Namen des Künſtlers der Venus zu Florenz, welches aber dort ein Betrug ſeyn muß. Imgleichen, daß man von einer Statue vor-

giebt, ſie ſey vom Polybius, dem Freunde des großen Scipio, aus Griechenland gebracht worden; und mehr dergleichen Poſſen. Das Verzeichniß der Pembrokiſchen Alterthümer iſt zu Livorno überſetzt gedruckt, und ein Abſcheu. Es ſcheinet von einem engliſchen Land-Garderobe*) aufgeſetzet zu ſeyn.

Ich freue mich auf Ihr Geſchenk, und alsdann will ich mir einen Tag um den andern den Bart machen; die Brille will ich auſſer dem Hauſe auf der Naſe reiten laſſen; und die Bleyſtifte ſollen mir dienen, Gedanken zu dem bewußten Briefe in der Schreibtafel anzumerken. Sie ſind itzo einer von den gereiſeten Perſonen, und ich glaube keine beſſere Materie zu finden, als von der Art nützlich in Italien zu reiſen, ſchreiben zu können. Die Anmerkungen über die Baukunſt der Alten ſind fertig, und werden abgehen, wenn ich vorher eine Reiſe nach Cori bey Veletri thun kan.

Ich wiederhole meine Bitte, welche ich bereits gethan, eine genaue Bemerkung zu machen, über die Form, Züge, und natürliche Grazie der engliſchen Schönheiten beiderley Geſchlechtes, welche mir zu meiner Hiſtorie der Kunſt ſehr nützlich iſt. Es iſt nöthig, daß Sie hierüber Ihre Gedanken ſogleich aufſetzen, und nach und nach ausbeſſern. Die Weiße der Haut in Engelland iſt bekannt, und gehöret nicht zu der Form; auch nicht die Farbe der Augen. Geben Sie Achtung, ob ſich große Charakter, wie der römiſche und toskaniſche iſt, in Engelland finden. Imgleichen ob das griechiſche Profil ſich zuweilen findet, ſonderlich unter jungen Leuten bis 24 Jahre: denn dieſes ändert ſich vielmals nachher: bey jungen Mädchens könnte es ſich dort vielleicht eher finden. Hieher gehö-

*) Landhauskaſtellan. A. d. H.

gehöret auch das Gewächs: ob man ſo groſſe, ſtarke Gewächſe von Weibern, wie hier findet.

Ich weiß nunmehro, woher der Haß der Pariſer Artiſten wider mich kömmt: ich habe den Pigalle und den ältern Adam*) etwas hart angegriffen; ich würde aber viel mehr ſagen können, wenn es zu Erklärungen kommen ſollte. Caylus hat mit ungemein groſſem Lobe von unſerer Arbeit geredet, und ſich gegen mich bedanken laſſen, ſowohl über die Anführung, als über die Kritik.**) Er ſuchet durch verſchiedene Wege in der Villa des Kardinals zeichnen zu laſſen, welches ich ihm aber, und einem jedem verhauen habe. Denn was ich ſelbſt gebrauchen kan, ſoll kein anderer haben.

In den Mem. de Trevoux haben die dortigen Jeſuiten unſere Arbeit gleichfalls recenſiret im Monat September.***) Man hat ſich ohngeachtet unſerer

*) Die Stelle über Pigalle ſtehet in der Anmerkung zum 79 Brief. In der dort angeführten Leipz. Bibl. d. ſch. W. u. fr. K. V, 1. ſteht noch eine kleine Schrift W's: Erinnerung über die Betrachtung der Werke der Kunſt. Es heißt daſelbſt gleich zu Anfang (S. 1) „Wilſt du über Werke der „Kunſt urtheilen, ſo ſieh anfänglich hin über das, was ſich „durch Fleiß und Arbeit anpreiſet; und ſey aufmerkſam auf „das, was der Verſtand hervorgebracht hat. u. ſ. w. Dieſe „Betrachtung wird dich nicht erſtaunen machen über die „Lorbeerblätter an dem Apollo und der Daphne von „Bernini, noch über das Nez an einer Statue in Deutſchland vom ältern Adam aus Paris.“ A. d. H.

**) Graf Caylus iſt ſowol wegen ſeines Kabinets, als ſeines Werkes (Recueil d' Antiquités) öfterer in der Deſcription etc. angeführt. z. E. S. 3, 21, 184. Die Kritiken gegen ihn ſind nur geringe, z. E. S. 34, daß das wahrſcheinlich ein Auge iſt, was er auf einem Stein für ein Schifsvordertheil oder für ein Kriegswerkzeug angeſehen. A. d. H.

***) 1760, Sept. p. 2119. Eine Probe des ſeichten Urtheils iſt der Tadel: daß W. ſo viele Bücher angeführt, die ſie

Erklärung, über die Sprache aufgehalten; im übrigen ihr das verdiente Lob nicht ganz abgesprochen. Man hat ein paar Artikel herausgenommen, welches aber nicht die wichtigsten sind; und in der Kritik über die Vasa murrhina hat man wider den Mariette erkannt. Man hat aber alles auf meine Rechnung gesetzet. Wenn Mariette die Vorrede mit eben so schlechter Aufmerksamkeit gelesen, wird er alles mich selbst entgelten lassen. Er sey mir aber allezeit willkommen.

Nunmehro habe ich auch das ganze Nest der Antiquaruoli gegen mich rege gemacht; und diese reden wider mich auch gegen meine nächste Bekannte. Der Bogen aber ist gespannet, und ein scharfes Geschoß darauf geleget, wo irgend Jemand mit etwas hervortritt. Zuerst wird die Reihe den armseeligen Bracci *) treffen; dem ich es schon wissen lassen, daß ich wider ihn schreibe, wo er mit seinem Pietre intagliate hervortritt; er weiß, daß er alle Worte abwägen soll. Alfani trat auch hervor über einen Stein, welchen ich vor neu erklärte: es wurde in einem öffentlichen Caffé eine Wette von 10 Zechini gemacht, welche ich gewonnen habe, aber noch kein Geld sehe. Er bekam also von mir eine Solenne pettinatura und lavatura di testa in eben der Gesellschaft. Pichler hatte den Stein gemacht, der also mein Feind seyn wird. Ich muß aber nunmehro die Maske abnehmen, und niemanden eine Dummheit zu gute halten, wie ich bishero gethan.

Die

doch nicht kennten. Man s. W's Sendschreiben an Grafen Brühl von den Herkulan. Entdeck. S. 95. A. d. H.

*) Der Abbate Bracci, dessen Werk über geschnittene Steine in der Description &c. S. 166. angeführt ist. A. d. H.

Die Akademie zu Cortona hat mich zu ihren Mitgliede erkläret, nachdem ſie in ihrer letzten Verſammlung unſer Werk geleſen. Ich ſoll Sie grüßen und Ihnen in der Akademie Namen Dank abſtatten. Die Malerakademie von St. Luca zu Rom, hat mir eben dieſe Ehre erwieſen; und es würde mir lieb ſeyn, wenn die Akademie der Alterthümer in London ein Gleiches thäte; Sie könnten dazu beytragen.

Hr. Kent hat mir die Schwefel von den medinſchen Steinen*) aus Livorno ſchicken laſſen, welche ich bey mir behalte, bis ich ſeinen Willen weiß.

Ich bin geſund; und dieſes iſt mein größtes Glück, welches ich Ihnen auch beſtändig wünſche, und erſterbe

Ihr

eigener W.

82.

Nach Salisbury, aus Rom, den 1ten Nov. 1766.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihr angenehmes Schreiben vom erſten des vorigen Monats, geſtern erhalten; und freue mich, daß Sie noch nicht misvergnügt ſind, und noch mehr, daß Sie ſcheinen, nicht abgeneigt zu ſeyn, nach Italien zurückzukommen. Thun Sie bald, was Sie thun wollen; denn in Florenz iſt Ihnen ja ein Sitz der Ruhe bey einem Freund bereit, wornach viele ſich ſehnen würden.

*) Ein Jude, Medina, in Livorno hätte eine Sammlung von geſchnittenen Steinen. A. d. H.

Ich habe Ihr Schreiben dem Herrn Kardinal geleſen, welcher Sie vielmals grüßen läßt, und ſich freuen würde, wenn Sie zurückkämen. Ich erwarte die Zeichnung, welche Sie mir zugedacht haben, oder das Kupfer will ich ſagen. Was Pope's Werke betrift, ſo will ich lieber Ihnen als Herrn Kent dafür verbunden ſeyn: denn ohngeachtet ich dieſem das Ausgelegte gewiß erſetzet hätte, ſo wird er dieſe Erklärung, da er mich nicht genug kennet, nicht in ſeinem eigentlichen Verſtande genommen haben, und er wird allezeit glauben, ich habe ein Geſchenk von ihm verlanget, welches ich von demſelben nicht, auf keine Weiſe annehmen kan. Da ich aber nicht wüßte, wie ich die Koſten erſetzen ſollte, ſo will ich für ein Geſchenk lieber Ihr Schuldner bleiben.

Von den Alterthümern des Lord Pembroke habe ich Ihnen im vorigen Briefe meine Meynung geſchrieben; und ich wünſchte die Kupfer zu haben, welche ein elender Maler Parker, welcher den Antiquarius in Rom macht, von einigen Statuen daſelbſt geätzet hat. Es befanden ſich dieſelbe unter Ihren Sachen; mir dieneten dieſelben als ein Denkmal der Unwiſſenheit und Barbarey. Die Statuen, welche bey S. Croce in Gierusaleme und zwar in dem anfiteatro caſtrenſe, in dem Garten des Chioſtro bey dieſer Kirche ſtehen, ſind zween Faune, etwas über Lebensgröße von der allerſchönſten Manier. Der beſte von denſelben iſt ohne Beine und Arme, d. i. die Beine ſind unter der Knieſcheibe abgebrochen und fehlen. Dieſe Statue war an einen Satyr, welcher neben ihr ſtand, gelehnet, wie der Stand derſelben anzeiget; der Satyr aber hat ſich nicht gefunden. Der andere junge Faun iſt ohne Kopf und Arme, hat aber das eine Bein ganz und unverſehrt, welches auf ſeiner alten Baſe ruhet;

das

das andere Bein fehlet von unter der Kniescheibe an. Auf eben der Base stehet der Satyr, auf welchen dieser Faun sich lehnte. Diese Stücke wurden von dem Alterthumskrämer Belisario Amidei gekauft, und von demselben kaufte wiederum der Kardinal Alexander den ersten besten Faun, welcher seinen Kopf hat, und den Satyr, welcher zu dem andern Faune gehöret, um aus diesen zwey Stücken eine Gruppe zu machen, so wie sich dergleichen Faun auf einen Satyr gelehnet, von eben der Größe in der Gallerie der Villa Medici findet. Man arbeitet bereits an Ergänzung desselben. Ausser diesen Stücken wurde daselbst eine Gruppe des Perseus und der Andromeda gefunden, unter Lebensgröße und von mittelmäßiger Arbeit, aber fast ganz unversehret; welche Belisario auch erstanden hat.

Perseus hat die Flügel, welche ihm die Gorgonier zu dieser Unternehmung gaben, an die Füße mit Bändern angebunden. Der schöne Merkur von Erz von Portici, welcher nach unserer Zeit gefunden ist, und für das schönste Werk in Erz gehalten wird, hat die Flügel nicht wie andere Merkuren an den Füßen angewachsen, sondern angeschnallet, und zwar so, daß die Schnalle unter der Fußsohle stehet, welches eben ganz ausserordentlich ist, und vermuthlich bedeuten soll, daß Merkur nicht nöthig hat, auf die Füße zu treten, sondern beständig flieget.

Jene Sachen wurden unter dem Bogen einer Thüre des Anfiteatro gefunden, wo sie zusammen auf einem Haufen hingeworfen lagen. Es ist nicht itzo das erstemal daselbst gegraben, sondern jenseit der Mauer der besagten Thüre, war alles umgewühlet, vermuthlich zur Zeit des Kardinals Farnese, welcher daselbst graben lassen. Denn das Erdreich, welches jenseit der offenen Thüre lag, war hineingeworfener

aus-

ausgegrabener Schutt, um den Platz wieder eben zu machen, und man begreift nicht, wie es zugegangen, daß man diese Statuen damals nicht gefunden, da man bis in die offene Thüre hinein gegraben.

In der Villa Medicis, hat ein Basforilievo in einer Kammer beständig unter andern Kram gelegen, welches itzo allererst hervorgezogen und von wenigen gesehen worden, weil es an einem Ort stehet, wozu St. Odile selbst den Schlüssel hat. Es ist ohne alle Ausnahme, das allerschönste erhabene Werk, welches sich in Rom findet, und übertrift noch dasjenige, welches in der Villa Borgheſe stehet, die sogenannten Tänzerinnen, oder Göttinnen der Stunden (le Ore) und der Schönheiten, in 5 Figuren. Jenes Werk besteht aus 3 Stücken, zwo ganzen weiblichen Figuren, und dem untern Theile einer dritten. Alle drey sind bekleidet. Die schönste Figur ist in Profil, ganz in einem Mantel, auch sogar die Hände eingewickelt, voller Betrübniß, und ohne Hauptschmuk. Ihre Haarflechten sind nicht oben auf dem Kopf gewickelt, sondern gehen über der Stirn herum, nach Art eines Diadema. Die andere Figur ist in Faccia, und tanzet. Diese ist eine Frau, und jene ein Mädchen. Das Stück der dritten Figur zeiget ebenfalls eine tanzende Figur an. Aus den Händen, welche man außer diesen Figuren, auf den zwey größern Stücken bei der Figur siehet, muß wenigstens noch eine ganze Figur da gewesen seyn, so daß dieses Werk vier Figuren gehabt. Ich glaube, es stelle das Werk die Elektra, des Oreſtes Schwester und Tochter des Agamemnons vor, welche nach der Ermordung ihres Vaters, und in Abwesenheit ihres Bruders in beständiger Traurigkeit war, und sich in der Elektra des Sophokles beklaget, daß sie von ihrer Mutter und dem Aegisthus ihrem

Stief-

Stiefvater und Mörder des Agamemnons als eine Magd gehalten ſey. Die Flechten ihrer Haare, die wie ein Diadema geleget ſind, ſcheinen eine Prinzeſſinn anzuzeigen, welche keinen ihr gehörigen königlichen Kopfſchmuck tragen wollte oder durfte. Die tanzende Figur iſt vermuthlich Klytämneſtra ihre Mutter, welche, wie Sophokles die Elektra ſich beklagen läßt, aller Scham abgeſaget hatte, und beſtändig tanzete und luſtig war. Dieſe hat ein Diadema.

Was das Latein betrift, iſt kein anderer Rath zu geben, als zu leſen, ſonderlich Poeten, wo Ihnen Ueberſetzungen helfen können.

Ich wünſche, daß Sie hundert Exemplare Ihres Katalogi theils nach Hamburg, theils nach Leipzig zu ſchicken hätten; Sie würden in kurzer Zeit das Geld dafür erhalten. Dyk hat darum geſchrieben. Ich erſterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

83.

Nach London, aus Rom, den 15ten Dec. 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Sie ſind von Ihrer vorgeſchriebenen Ordnung unſeres Briefwechſels dieſen Monat Selbſt abgegangen; wenigſtens habe ich in langer Zeit kein Schreiben erhalten: ich will hoffen, daß keine Krankheit Urſache daran iſt. Die Erwartung Ihres Schreibens, hat mich auch aus meiner Ordnung gebracht, ſonderlich da ich keinen Stoff zum ſchreiben habe, welches

Ih-

Ihnen in den itzigen Veränderungen in England nicht fehlen kan.

Eine Nachricht aber kan ich Ihnen mittheilen, welche Ihre Aufmerksamkeit erwecken wird; aber ich bitte Sie, bey unserer Freundschaft, keinem Menschen dieselbe anzuvertrauen, weil man alles dort brühwarm in die Zeitungen setzt. Sie werden im Voraus sagen, ich verdiene kein Geheimniß, weil ich selbst nichts verbergen kan; und Sie haben recht. Schweigen Sie nur, und halten mir Ihr Wort.

Es ist außer Rom, ich weiß nicht an welchem Orte, das allerschönste alte Gemälde entdecket, welches noch bis itzo an dem Tageslicht erschienen ist, und übertrift alles, was zu Portici ist. Es ist Jupiter, welcher den Ganymedes küsset,*) in Lebensgröße; in der Bardaße**) ist in der Größe eines schönen wohlgebildeten jungen Menschen von 18 Jahren. Der Kopf desselben, ist schön über allen Begriff. Es ist in Fresco gemalt; und da diese Entdeckung ganz insgeheim gemacht worden von ganz unwissenden Leuten, so hat man das Gemälde nicht mit der Mauer abgesäget, wie zu geschehen pfleget, sondern die Bekleidung stükweise abgerissen, so wie sich die Stücke haben ablösen laßen, und diese kleine Stücke sind wiederum zusammen gesetzet. Unterdessen fehlet nichts. Es ist jemanden in die Hände gerathen, der nichts davon verstehet. Dieses Geheimniß wissen aber nur fünf Personen, und

*) S. Gesch. der Kunst, S. 276. Dies ist das Gemälde, womit W. zuerst getäuscht ward, so daß er dasselbe, und die beiden ihm nachher gezeigten Gemälde für ächt antike hielt, da sie bekanntlich erst damals gemalt worden. Die beyden andern Gemälde stehn in Kupfer in der Gesch. der Kunst S. 262, 263, und beschrieben S. 277 f. A. d. H.

**) Bardaßo, ein Junge. A. d. H.

und der Kardinal wird es wenigſtens durch mich niemals erfahren. Es hat mir ſeinethalben ſehr viele Mühe gekoſtet, hinter dieſe Entdeckung zu kommen, noch mehr aber dieſelbe zu ſehen, und wenn nicht alle Werke der Kunſt in Deutſchland zerſchlagen und vernichtet würden, wäre niemand dieſes Schatzes würdiger als der König in Preußen; und ich wollte dazu beytragen.

Sachſen iſt in ſo bejammernswürdigen Nöthen, daß die mehrſten begüterten Perſonen, welche aus Leipzig haben flüchten können, alles im Stich gelaſſen, und man hat 6000 Verwundete in der letzten unmenſchlichen Schlacht in die Häuſer derſelben verleget. Es liegen auch ſogar die Druckereyen, ſo daß ich von keinem Buchhändler Antwort erhalte, folglich wird auch das Sendſchreiben für Sie liegen bleiben. Unterdeſſen habe ich die Schrift von der Baukunſt, an den Grafen Wackerbarth abgeſchicket, welcher dieſelbe in Verwahrung halten wird. Ich habe zwey Kupfer dazu ſtechen laſſen, welche eine ſeltene Entdeckung, die ich gemacht habe, vorſtellen. Ich habe es mir aus dem Manne entzogen, um dieſen Aufwand zu machen. Vielleicht habe ich noch Zeit, eine Nachricht in einer Anmerkung anzubringen von Ihren Zeichnungen von Raphael, deren ich gedacht habe. Mir fehlet der Brief, welcher in Abſchrift zu dieſen Zeichnungen gelegt iſt; ich erſuche ſie mir denſelben abzuſchreiben, ſo gut ſie können, und das Buch ſonderlich anzumerken, woraus derſelbe abgeſchrieben.

Die Malerakademie zu St. Luca in Rom hat mich zu ihrem Mitgliede aufgenommen. Von Cortona habe ich weiter keine Nachricht. Man hat mir weiter nicht geſchrieben auch das Diploma nicht geſchickt. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

84.

84.

Nach London. Rom, den 4ten Jenn. 1761.

Mein liebſter Freund!

Der Kardinal verlanget über den Handel Ihres Atlaſſes denjenigen Brief zu haben, worinn Ihnen ehemals unter dem vorigen Pabſt ein Gebot geſchehen (welches er nicht eigentlich mehr weiß), damit er denſelben vorzeigen könne, und darthun, daß Ihnen eine ſolche Summe damals gebothen worden.

Das Kupfer zu ſchicken weiß ich keine Gelegenheit; und den Procaccio zeigen Sie mir nicht an. Izt fällt mir ein, daß man es vielleicht mit dem Turiniſchen Courier ſchicken könne; aber ich kan dieſes nicht eigenmächtig thun, und mit dem Kardinal kan ich izt nicht deshalb ſprechen. Wenn es thunlich iſt, ſo ſoll es künftige Woche abgehen.

Sie ſchreiben mir nichts von dem Buche, welches der ſächſiſche Junker für mich zu überbringen angenommen hat; ich will es durchaus von ihm abgefordert wiſſen: denn es ſoll nicht Gelegenheit geben eine Viertelſtunde mit einem Fremden zu verlieren. Dem Maler will ich gerne dienen; ich weiß aber nicht worin und da derſelbe in Rom geweſen iſt, ſo wird er alle Künſtler ſeiner Nation kennen. Ich kan ihm Zeichnungen zeigen, das iſt alles, und dieſes mit dem Beding, keinen andern mit zu bringen. Ich erſterbe.

Ihr

eigener und ewiger W.

85.

Nach London, aus Rom, den 2ten Jenn. 1764.

Liebſter und beſter Freund!

Viel Glück zum neuen Jahr! Der Himmel mache uns glücklich, da wir fromme Kinder ſind, und gehe Ihnen wie mir Geſundheit. Ueber die Ihrige bin ich beſorgt und zweifelhaft wegen Ihrer Abweichung von der Richtigkeit in unſerm Briefwechſel. Wenn ich mich in der Urſache betriege, iſt es deſto beſſer. Ich fange itzo an, ſehr gleichgültig gegen den Geſchmack zu werden und es fehlet mir an Luſt zu eſſen, daher ich mich immer mehr einſchränken kan, und dieſes trägt ſehr viel bey, mich gleichgültig zu machen gegen ein künftig gehofftes vermeintes Glück in Dresden. Ich trinke außerdem ſehr wenig und alſo wüßte ich nicht, was mich bewegen könnte, einen andern Stand zu wünſchen. Es kömmt nur noch auf ein Werk an, um mich öffentlich hier insbeſondere zu zeigen, an welchem ich itzo arbeite; alsdenn werde ich die allgemeine Achtung erlangen, die ich hoffe, und hiermit kan ich dieſer Eitelkeit entſagen, und in der größten Einfalt leben. Wie herzlich zufrieden will ich alsdann über die Welt lachen! Gegen künftige Oſtern werde ich das Sendſchreiben an Sie gerichtet nach Leipzig abſchicken, und daſſelbe beſonders in 4to abdrucken laſſen: dann ich habe Antwort von daher erhalten.

Das neueſte was ich Ihnen aus Rom berichten kan, iſt die gefängliche Verhaft des Buchhändlers Pagliarini, welcher, wie man meynet, Antheil an dem Drucke hat, von dem, was über die Mißhelligkeiten

mit dem Hof zu Liſſabon, und wider die Jeſuiten geſchrieben worden.*) Man hat ihn gebunden aus ſeinem Hauſe geführet, da er kaum von einer gefährlichen Krankheit ſich in etwas erholet hatte, und er ſitzet ſchon einen Monat, ohne jemanden ſehen noch ſprechen zu können. Man kan nicht hinter die Wahrheit kommen; er war mein Freund, und ich nehme unendlich viel Antheil an ſeinem Unglücke. Es zeigte ſich zwar der Kaufmann, da ich ich ihn bat einige Exemplare unſeres Werkes unterzubringen; dieſes aber befremdete mich nicht, und der Hr. Kardinal hat mir einige Stücke verkaufen helfen. Wenn die Mäuſe die übrigen nicht freſſen, werden ſie ſchon ihren Mann finden. Gegen Oſtern werden meine Anmerkungen über die alte Baukunſt gedruckt ſeyn, in welchen Sie ſehr viel beſonders finden werden, und es wird Ihnen die Luſt ankommen, die Werke der Alten noch einmal mit mehr Erleuchtung zu ſehen: ich habe zwey Kupfer dazu ſtechen laſſen, und es iſt alles bereits zum Druck abgegangen.

In Sachen, welche die Alterthümer betreffen, berichte Ihnen; daß ſich der Kopf der ſchönen Venus mit dem Namen des Künſtlers, von welcher ich Ihnen geſchrieben, gefunden hat, nebſt den größten Stücken der Arme und der beyden Hände, aber ohne Finger; und der Kardinal läßt nicht ab, dieſelbe für ſich zu behalten. Von dem Gemälde habe ich demſelben das Geheimniß offenbaret. Ganymedes ſchmachtet vor Wolluſt, und ſein ganzes Leben ſcheinet nur ein Kuß zu ſeyn. Der Vater der Götter, kömmt ſeinem Lieblinge in der Kunſt nicht bey. Man hält es auf 2000 Zechini. Der Kardinal hatte große

Hoff-

*) S. Wink. Br. a. ſ. Fr. i. d. Schweiz, S. 52, 61. A. d. H.

Hoffnung, den Barberinischen Obelisk, welcher in drey Stücken gebrochen, vor dem Pallast lieget, zu erhalten und er war beynahe schon um 550 Scudi eins geworden; die Prinzeßin aber hat von neuem Bedenken gefunden, den Kauf einzugehen.

Das Neueste in der Kunst, sind zwey Gemälde, für den Lord Northampton. Das eine macht ein englischer Maler Hamilton; es stellet den Körper des Hektors vor, welcher auf einem Bette ausgestrecket lieget, und von der Mutter, der Andromache, und andern Frauen des königlichen Hauses zu Troja beweinet wird. Die Composition ist gut, die Figuren sind mit Verstand ausstudiret, und mit Geschmack entworfen; die Köpfe kommen den griechischen Formen sehr nahe, und in den Handlungen ist diejenige Ruhe, welche die Alten suchten; aber das Kolorit ist hart, unangenehm, roh, und in einem gewissen unkräftigen Ton, welcher diejenige, die an dem Glanz der Farben hängen bleiben, abschrecken wird, das Gute in dem Gemälde zu untersuchen und zu finden. Das andere ist von Pompeo Battoni, und stellet den Hektor vor, wie er zum letztenmale aus Troja gehet, von der Andromache Abschied nimmt, die ihn zurück zuhalten suchet, und ihn bey ihrer ehelichen Liebe und beyder Liebe ihres einzigen Sohnes, welchen die Amme hält, bittet, sein Leben nicht zu wagen; das Kind, erschrecket über den Federbusch auf seinem Helme, wirft sich in die Arme der Amme zurück. Das Gute dieses Gemäldes, bestehet allein in dem Kolorit, welches das Fröliche, das Scheinende der Schule von Rubens hat, aber es hat nicht den männlichen Ton des Raphaels, des Titians und ihrer Schule, aber es wird alle Unwissende einnehmen. Die Zeichnung ist nicht fehlerhaft, aber es fehlet den Figuren, der homerische Geist,

welcher in jenem iſt; und es ſcheinet, der Maler habe ſich den Vorwurf ſeines Gemäldes von einem jungen Franzoſen der Akademie, die ſich zum Theil an ihn halten, aus dem gröbſten ſagen laſſen, und ſich mit ſolchen Begriffen an ſeine Staffeley geſetzet. Die Handlung der Figuren iſt übertrieben: Andromache iſt ausgelaſſen, wie eine Furie; Hektor machet einen Pas, wie ein Schüler von Marcel, dem Lehrer der der Mode-Grazie zu Paris; und die Ideen der Köpfe ſind unedel. Andromache iſt hundert gemeinen Geſichtern, nicht in Rom und in Florenz, ſondern jenſeit den Alpen, ähnlich. Hektor welcher ein junger Prinz war, iſt als ein Soldat aus dem dreyßigjährigen Kriege, hager und abgefallen vorgeſtellet. Die Architektur im Grunde iſt in Abſicht der Zeit ganz und gar nicht verſtanden. Wenn Sie mit dieſer Kritik wollen hervorrücken; ſo bitte ich Sie, verſchweigen Sie meinen Namen; denn Battoni will mein Freund ſeyn; und er iſt ein ehrlicher Mann. Genug für dieſes mal. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

86.

Nach London, aus Rom, den 10ten Jenn. 1761.

Mein liebſter Freund!

Ich habe Ihr letztes Schreiben vor der Abreiſe nach Livorno richtig erhalten. Die zwo verlangten Stücke des Katalogi waren bereits abgegangen, da

Sie

Sie einen andere Weg gefunden hatten. Unterdessen bitte ich Sie, aus Liebe zu mir und zu meinem gegebenen Worte, einen Katalogum an dem Sotto Custode der Gallerie in Florenz, den Florentiner, welcher zuweilen zu mir kam, zu geben. Ich habe es ihm in Florenz versprochen, er erinnert mich dakan in einem Schreiben, welches sich verlohren, und ich weiß seinen Namen nicht mehr. Dieses ist die Ursache, warum ich mein Versprechen nicht gehalten. Ich bitte Sie inständig, ihm diese meine Entschuldigung vorzustellen, und ihm den Katalogum, wenn er auch denselben hätte, aufzudringen. Ich werde Florenz schwerlich wieder sehen, also ist kein Eigennutz bey diesem Verlangen, und ich bin versichert; daß Sie mich aus dieser Verpflichtung setzen werden. Wenn derselben noch die deutsche Sprache studiret, so werde ich ihm meine Anmerkungen über die Baukunst der Alten übermachen, von welchen ich einige Exemplare bekommen haben. Das Kupfer des Tydeus ist dem Turinischen Curier sehr wohl eingepacket übergeben und an Lorenbini addressiret.

Zuletzt ersuche ich Sie, das Buch, welches mein ist, von dem Hrn. von *** auch mit Gewalt abfordern zu lassen. Was hat derselbe vor Recht an meine Sachen? Wo ich nicht dasselbe in Ihren Händen sehe, suche ich einen andern Weg. Es befremdet mich unterdessen, daß Sie mich darüber ohne Nachricht lassen. Ich bin im Stande, deshalb an den Marchese Botta schreiben zu lassen.

Ihr Engländer, von welchem ich Nachricht eingezogen habe, soll mir lieb und angenehm seyn, und er soll erfahren, daß ich Ihr Freund bin, wie ich es bin,

W.

87.

Nach London, aus Rom, den 10ten April 1760.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihre beiden Schreiben vom 3ten und vom 17ten März zu gleicher Zeit erhalten, und danke Ihnen im Voraus für das abgegangene Geſchenk, und für Ihre Bemühung mich in England bekannt zu machen, und mir die Ehre, ein Mitglied einer anſehnlichen Geſellſchaft zu ſeyn, zu verſchaffen. Ich habe mir nicht einfallen laſſen, an die andere und höhere Geſellſchaft, bey welcher Sie mich in Vorſchlag gebracht haben, zu denken, aber, ich wünſchte auch dieſen Vorzug. Ich werde nicht undankbar ſeyn, ſondern ſo wie ich dieſen Sommer eine Schrift in Italiäniſcher Sprache entwerfen werde, die an die Akademie zu Cortona ſoll gerichtet ſeyn, ſo werde ich eine lateiniſche Schrift von der Kunſt vor den Zeiten des Phidias, d. i. von den älteſten Zeiten der Griechen, der Geſellſchaft der Alterthümer in London zuſchreiben, und dieſe iſt mehrentheils entworfen. Ich überſende ich Ihnen etwas, was Sie zeigen könnten; aber mit den Nachrichten, aus meinen Briefen gezogen, werden Sie mir wenig Ehre gemacht haben: ich kan mich kaum entſinnen, daß ich etwas beſonders einfließen laſſen.

Ich kan nicht umhin, den großen Mann, der nach der Geburt das größte Recht an mich hätte, zu verehren; und ich erbiethe mich, dieſem Monarchen Berichte von den Entdeckungen der Alterthümer in Italiäniſcher Sprache, mit Betrachtungen über dieſelben, ſowohl in Abſicht der Kunſt, als der Alterthümer

mer insbesondere zu überſenden, und dieſes ohne alle Abſicht, von was für Art auch dieſelbe ſeyn könnten. Nur müßte ich gewiß ſeyn, daß dieſe Schriften unmittelbar in ſeine Hände ſelbſt kämen, und daß mein Hof nichts davon erführe. Ich verſichere Sie, es ſollte Ihnen keine Schande machen, denn da ich die Feinheit dieſes Herrn kenne, ſo würde ich dieſer gemäß zu ſchreiben ſuchen, und ich glaube, daß ich ſogar deſſen Geſchmak in der Kunſt verbeſſern und gewiß machen könnte. Ich verlange nur ein zuverläßiges Zeichen, daß dergleichen Aufſätze demſelben angenehm ſeyn würden, ſo würde ich damit anfangen; und nachher ein anderes Zeichen, daß ihm das erſte zu Händen gekommen, ſo würde ich fortfahren. Der Grund davon iſt die Eitelkeit, der ich nicht gänzlich entſagen kan. Wenigſtens erbiethe ich mich, wenn der König in Preuſſen Ihre Steine kauft, demſelben Anmerkungen, Erklärungen und Verbeſſerungen über den Katalogum in italiäniſcher Sprache zu ſchicken. Die erſte Abſicht, welche mir einfällt, und vielleicht die einzige wäre, meinem ehemaligen Freunde, und meiner erſten und einzigen Liebe, dem Lambrecht*) vielleicht dadurch nützlich ſeyn zu können. Und dieſe Abſicht iſt ſo uneigennützig, daß ich nicht einmal weiß: wo, und wie er ſtehet.

Vor der Hypochondrie glaube ich geſichert zu ſeyn, doch wäre es nichts ungewöhnliches. Ich kan unter-

*) Dieſes Lambrechts, iſt ſchon in einer Note zum zweyten Briefe gedacht. Wink. nennt ihn, (Wo? Bei von Dasdorf, 2ter Th. S. 158,) mit ſeinem ganzen Namen Peter Friedrich Wilhelm Lambrecht, und er kan alſo ſchon nach Namen und Vornamen, nicht der geheime Kabinetsrath Joachim Friedrich Lambrecht in Berlin ſeyn, wie Hr. Dasdorf a. a. O. vermuthet.

dessen versichern, daß ich zufrieden bin, und es hoffe zu bleiben, so eng ich mich auch immer einschränken muß. Ein anderer würde es in gleichen Umständen nicht seyn, der nemlich nicht gelernet hat, das Nothwendige von dem weniger Nothwendigen zu unterscheiden. Ich genieße das größte menschliche Gut, Gesundheit; was verlange ich mehr? Alles übrige, sehe ich sehr gleichgültig an.

Was ich Ihnen schicke, bitte ich Sie um unserer Freundschaft willen, es keinem Menschen, wenn es übersetzt ist, zum Abschreiben zu geben, auch nicht aus Ihren Händen zu lassen: denn in diesem Wenigen ist der Samen zu einem Systema der alten Kunst. Wollen Sie es aber drucken lassen, ist es ein anderes, und dieses unter meinem Namen. Aber vielleicht wird es Ihnen sehr schwer seyn, es zu übersetzen. Sie könnten auch, wenn Sie wollen, dieses Stück, ohne die andern beyden zu erwarten (denn ich kan Ihnen die anderen beyden nicht sogleich versprechen; ich habe zu viel zu thun) nach Berlin*) schicken, und in der Berlinischen Bibliothek **) als ein Sendschreiben an Sie mit eindrucken lassen. Es stehen in derselben bereits andere kleine Aufsätze von mir, und man ist sehr

be-

*) Man sieht offenbar aus der folgenden Anmerkung Winkelmanns selbst, daß er die Bibliothek der schönen Wissenschaften und freyen Künsten meynte. Allein, er nennt sie die Berlinische und nennt Berlin ihre Addresse, weil die ersten Stücke derselben (obgleich auch in Leipzig gedruckt) von Berlinern geschrieben wurden, welches bekannt war. A. d. V.

**) Welches ein Journal ist, und in der Schweitz sehr bekannt ist, ja bis nach Paris geht; und aus demselben hat man das Meiste übersetzt. A. d. V.

begierig, etwas von mir zu haben. In diesem Falle aber müssen Sie darüber setzen: Sendschreiben Hrn. W. an Hrn. Ph. von Stosch in London, die Beschreibung der Villa S. Eminenz des Hrn. Cardinals Alexander Albani betreffend. Mein Freund u. s. w. Und auf diese Art hätte ich meinem Versprechen ein Genüge gethan. Von der völligen Beschreibung dieser Villa, gedenke ich hernach, eine besondere vollständigere Abhandlung zu machen.

** hat sich hier über acht Tage, so viel ich weiß, nicht aufgehalten, nebst seinem Vetter, welcher eine Quintessenz von Petit maitre ridicolo ed inepto ist. Ich habe den ältern in der Gesellschaft beym Passionei, des Abends, wo ich ihn fand, angeredet, und er stellete sich, als wenn er Mühe hätte, sich meiner Niedrigkeit zu erinnern. Ich habe also mehr gethan, als was mir zukam, und nur in Absicht auf Sie, denn ich fliehe die Fremden, da die mehresten Gecken und Narren sind, als Stöhrer meiner Zeit, und Räuber meiner Ruhe. Es war also seine Schuldigkeit, mich anzureden, da wir uns in einer andern Gesellschaft trafen, wo er vielleicht, aber vergebens, auf eine überflüssige Höflichkeit von mir wartete. Er ist nach Neapel gegangen, und giebt eine Reise in Sizilien vor.

Ihre Freundinn die Marchesa *** aus Siena, reist in einigen Tagen mit der bekannten Poetinn aus Pistoja*) eine andächtige Wallfarth nach Loretto an.

Damit der Aufsatz bald in Deutschland gedruckt werde, könnten Sie Sich die Mühe nehmen, und denselben abschreiben. Auf diese Art hätten Sie Zeit,

*) Ist die neuerlich bekannt gewordne, vom Pabst gekrönte Dichterinn Corilla. A. d. H.

es ins Engliſche zu überſetzen. Alsdann können Sie meine Handſchrift überſchicken, welches ſicherer iſt.

Für dieſes mal genug. Leben Sie frölich, wenn es möglich iſt, unter einem verkehrtem ſtörriſchen Volke, und ohne Sonne, heiteren Himmel, feine Luft und gutes Waſſer. Ich erſterbe

Ihr

eigener W.

Mein Freund!

Sie wünſchten eine Beſchreibung der Villa, des Herrn Kardinals Alexander Albani zu haben, wie Sie mir von weitem haben merken laſſen; und ich will Ihnen dieſelbe, aber nicht auf einmal geben, um nicht die Gütigkeit des Hrn. Ritters Man, durch zu große Briefe zu mißbrauchen. Ich werde dieſe Beſchreibung in drey Stücke faſſen: das erſte wird Ihnen einen Begriff, von den vornehmſten Theilen der Villa und von den Gebäuden und deren Auszierung geben. Das zweyte wird Anmerkungen über die Kunſt bey den alten Völkern, den Aegyptern, Hetruriern und Griechen, welche dieſelbe vorzüglich geübt haben, enthalten; und dieſe Anmerkungen ſind über Statuen, und erhobene Arbeiten dieſer Villa gemacht. In dem dritten Stücke, werde ich von andern Werken der alten Kunſt daſelbſt reden, die theils wegen der Schönheit der Zeichnung und Ausarbeitung, theils wegen der Vorſtellung merkwürdig ſind; und zugleich werde ich andere, in Abſicht der Fabelgeſchichte und der Gebräuche, ſeltene Stücke beruhren.

gen. Ich nehme mir die Freyheit einiger Schriften, welche mit dem zweyten Theile ihrer Schrift eher als mit dem ersten hervorgetreten sind, und fange an, Ihnen das zweyte Stück mitzutheilen, die andern beyden Stücke werde ich nach jenem senden.

Das zweyte Stück ist ein kurzer Inbegriff der Lehre von der Kunst des Alterthums, unter den Aegyptern, Hetruriern und Griechen, durch die Werke dieser Villa bestimmet und erläutert, und wir haben also drey Klassen der Kunst.

In der ersten Klasse, der Kunst der Aegypter, *) sind zwey verschiedene Stile zu merken; der ältere, und der nachfolgende; und zum dritten finden sich Nachahmungen ägyptischer Werke. Von allen drey Arten, werde ich die vornehmsten Werke anzeigen. Der ältere Stil hat vermuthlich gedauret bis zur Eroberung des Kambyses; und der nachfolgende und spätere ist von der Zeit der persischen und nachher der griechischen Regierung über Aegypten. In beyden ist zum ersten die Bildung, zweytens die Zeichnung, und drittens die Bekleidung der Figuren zu betrachten. In dem ältern Stil scheinet die Bildung des Gesichts zum Theil nach der Natur genommen, nach mehr aber nach einem angenommenen Systeme geformet zu seyn. Die Köpfe haben alle eine den Simsen ähnliche Bildung durch die platten und schräg gezogenen Augen, und durch den aufwärts gezogenen Schnitt des Mundes; das Kinn ist kleinlich, und das Oval der Form des Gesichtes ist dadurch unvollkommen. Daß man nach angenommenen Regeln, und

nicht

*) Das mehrste hier von den Aegyptern gesagte, ist hernach von dem Verf. genau und weiter ausgeführt in der Gesch. der Kunst, 2. Th. 2. Kap. 3. und zwar von S. 38 unten bis S. 61 oben. A. d. S.

nicht bloß nach der Natur gearbeitet, zeiget die Form sonderlich der Füße, deren Zehen einen geringern Abfall in der Länge mit einander haben, als es sich in der Natur findet, und dieses erscheinet noch deutlicher in der Zeichnung des Ganzen. Die Zeichnung der Figuren dieses ältern Stils ist völlig idealisch: sie bestehet mehrentheils aus geraden Linien, welche wenig ausschweifen, oder sich senken, es sind Muskeln und Knochen wenig, Nerven aber und Adern gar nicht angedeutet. Der Stand dieser Figuren ist bekannt. Die Bekleidung an männlichen Figuren ist ein Schurz um den Unterleib; an weiblichen Figuren ist dieselbe *) nur durch einen hervorspringenden Rand an den Beinen und am Halse angedeutet; und die Anzeige der Kleidung dienet der Einbildung sich dieselbe vorzustellen, wo sie an dem übrigen Körper gar nicht sichtbar ist. Die vornehmste Figur dieses Stils ist männlich und sitzend, von Alabaster, welcher bey Theben gebrochen wurde, und ist größer als die Natur. Der Stuhl, auf welchem sie sitzet, ist ohne die Lehne viel Palmen hoch, welches die Größe derselben mit anzeigen kan, und hinten und vorne am Stuhle stehen Hieroglyphen. Ferner ist ein Anubis von Granit in Lebensgröße anzuführen, mit einem Kopfe, welcher zugleich etwas von einem Löwen, von einer Katze und vom Hunde hat. Der Hinterkopf ist mit einer ägyptischen Haube bedecket, und auf dem Kopfe, erhebet sich ein sogenannter Limbus einen Palm hoch. Es befindet sich auch hier unter andern, eine mit untergeschlagenen Beinen auf den Knien sitzende weibliche Figur, in Lebensgröße, von schwarzen Granit, welche drey kleine erhoben gearbeitete Figuren vor sich hält. Derjenige, welcher sie für den Athanasius Kircher in seinem ägyptischen Oedip gezeichnet, hat sich begnüget, anstatt dreyer Figuren, nur ei-

*) Nehmlich die Kleidung. A. d. H.

eine einzige zu ſetzen. Es ſtand dieſes Werk ehemals zu Rignano, auf der Straße nach Loretto.

Der folgende und ſpätere Stil der ägyptiſchen Kunſt, iſt von dem ältern Stile ſehr verſchieden; welches billig hätte von denen ſollen bemerket ſeyn, die ſich unterfangen haben von der Kunſt dieſes Volks zu ſchreiben. Es iſt zu glauben, daß die ägyptiſchen Künſtler unter der perſiſchen Regierung, da ſie mehr Verkehr mit den Griechen, als vorher hatten, ſonderlich aber nachher unter den Königen aus griechiſchem Geblüte, die Werke der Kunſt von griechiſchen Künſtlern nachzuahmen angefangen haben. Und dieſes ſehen wir erſtlich in der Bildung, die in den Köpfen der Figuren dieſes Stils, den griechiſchen Köpfen ähnlicher kömmt; auch Hände und Füße ſind mehr nach der Natur gebildet. In der Villa, von welcher wir reden, ſind zwar Statuen aus dieſer Zeit, aber ohne eigene Köpfe, Hände und Füße; und ich muß hier zum Beweiſe eine weibliche Figur, von Baſalt, und unter Lebensgröße im Kampidoglio anführen. Was die Zeichnung betrift, ſo iſt dieſelbe an den mehreſten Statuen nicht verſchieden von dem älteſten Stile; in einigen aber iſt es der Stand. In der Bekleidung aber iſt ein merklicher Unterſchied. Denn erſtlich zeiget ſich an den weiblichen Figuren dieſer Art ein Unterkleid von leichten Zeuge, welches über die Hüften kan angelegt ſeyn; und ein andres, welches wie ein Oberhemde iſt, und die Brüſte bedecket, bis an den Hals; ferner, ein Rock mit kurzen Ermeln, welcher bis unter die Brüſte gehet; und außerdem ein Mantel. Dieſer iſt an einer Figur in Lebensgröße dieſer Villa an zwey ſeiner Enden über die Schultern gezogen; das eine Ende iſt um die eine Bruſt unten herum genommen, und mit dem andern Ende, zwiſchen den Brüſten

ſten zuſammen gebunden, ſo daß zugleich der Rock unter den Brüſten durch dieſes Band erhalten, und in die Höhe gezogen wird. Hierdurch ziehen ſich an dem Rocke Falten, welche aufwärts von beiden Seiten, auf den Lenden und Beinen gezogen werden; und von den Brüſten herunter hängen zwiſchen den Beinen ein paar ſenkrechte Falten. Dieſe Figuren ſind ohne Hieroglyphen.

Die Nachahmungen ägyptiſcher Werke, ſind zur Zeit Kaiſers Hadrians gemacht, und leicht zu kennen, ſowohl an der Bildung, als an der Zeichnung und Kleidung. Die ſchönſten Werke dieſer Art in dieſer Villa ſind zwo weibliche Figuren in ſchwarzem Marmor, und eine männliche Figur in Roſſo antico, an welcher die Beine und Arme noch nicht ergänzet ſind. Dieſe ſcheinet einen ägyptiſchen Antinous vorzuſtellen, wie der fälſchlich ſogenannte Götze von weißem Marmor im Campidoglio; ja die zwo großen Statuen von röthlichem Granite zu Tivoli ſind nichts anders als Statuen dieſes Lieblings, welches ich in der Geſchichte der Kunſt wider die gemeine Meinung zu erweiſen ſuchen werde.

In der zweyten Klaſſe, der Hetruriſchen Kunſt,*) werde ich allgemeine Anmerkungen über eine Statue, und über eine erhobene Arbeit machen, ſowohl in Abſicht der Bildung, als Zeichnung und Bekleidung. Die Statue iſt iſt von Marmor und ſcheinet einen ägyptiſchen Prieſter vorzuſtellen. Die erhobene Arbeit mit Figuren beynahe groß wie die Natur, welche man für das älteſte erhobene Werk in Rom halten kan, ſtellet eine ſitzende Göttin vor, deren erhabe-

nen

*) Ausführlicher in der Geſch. der Kunſt, 1. Th. 3. Kap. vorzüglich von S. 93 bis 114. A. d. H.

nen Stand der Fußschemmel vorstellet, (denn andere Zeichen der Göttlichkeit hat dieselbe nicht;) diese hält ein Kind in Händen, und vor ihr steht die Mutter, welche an das Gängelband des Kindes fasset; neben derselben stehen ihre zwo junge Töchter von verschiedenem Alter und Größe; die Göttinn kan vielleicht Rumilia die Vorsteherinn säugender Kinder seyn, oder auch Juno Lucina.

Ich würde in einer allgemeinen Abhandlung, so wie bey den Aegyptern, einen ältern und spätern hetruriſchen Stil bemerken. Da aber von dieſem zweyten Stil keine Werke bis itzo in der Villa befindlich ſind: ſo will ich mich hier auf den ältern hetruriſchen Stil einſchränken, und kürzlich die Eigenſchaften deſſelben in der Bildung, Zeichnung des Nackenden, und in der Bekleidung anzeigen.

Was die Bildung der Köpfe ſowohl der Statue, als der Figuren auf den erhoben gearbeiteten Werken betrifft, ſo iſt die Form des Ganzen nicht weniger als der Theile den ägyptiſchen Köpfen ſehr ähnlich: die Augen liegen mit der Stirn gerade, ſind an der Göttinn, der Mutter des Kindes, und an ihren Töchtern platt oder gedrückt, und etwas in die Höhe gezogen; und das Kinn iſt kleinlich. Die Zeichnung des Nakten gehet wenig in Bogen, oder geſenkten Linien, und der Stand iſt gerade und ſteif, und auch hierin ſind die Hetruriſchen Figuren in gewiſſem Maaſe den ägyptiſchen ähnlich, welches Strabo allgemein bemerket. In der Kleidung iſt eben daſſelbe Syſtema der Zeichnung: die Falten angeführter Figuren, ſonderlich auf dem erhabenen Werke gehen alle in ſchnurgeraden, ſenkrechten und parallellaufenden Linien. An dem vermeinten Prieſter ſind die Ermel des Unterkleides in gebrochene Falten geleget, nach Art der in Deutſch-

land

land bekannten laternen von Papier, und dieses iſt gewöhnlich an den mehrſten hetruriſchen ſonderlich weiblichen Figuren. Die Haare der erhabenen Figuren ſind in ein ſogenanntes Netz geſchlagen, wie bey den Alten und noch itzt in Italien gebräuchlich iſt. Die Haare der Statue ſind gekräuſelt und geleget, wie man es an andern Figuren der Künſtler dieſes Volkes ſiehet. Auf der Stirne ſind ſie wie Schneckenhäuſer gekräuſelt; vorne auf den Achſeln herunter, hängen auf jeder Seite zwo lange Strippen, welche ſchlangenförmig aber eng zuſammen gebrochen ſind. Die Hinterhaare, welche unten gerade geſchnitten ſind, endigen ſich, lang von dem Kopf gebunden, unter dem Bande, in vier langen Locken, welche dicht zuſammen liegen, in der Geſtalt eines Haarbeutels. Eben ſo ſind die Haare der Pallas, von welcher ich in folgendem Stücke zu reden habe.

Die dritte Klaſſe der griechiſchen Kunſt wäre ein ſehr weites Feld, wenn ich mich in Betrachtung über die Werke derſelben in dieſer Villa einlaſſen wollte. Sie begreifen aber, mein Freund, daß dieſes keine Abhandlung für Briefe iſt, welche von Rom nach London zu gehen haben. Ich will mich bemühen, Ihnen eine Statue bekannt zu machen, welche nach der Giuſtinianiſchen Pallas die älteſte Statue in Rom ſcheinet, wenigſtens eben ſo alt, als die Niobe ſeyn kann, ich glaube, es ſey dieſelbe aus derjenigen Zeit, in welche man den hohen Stil der Kunſt zu ſetzen hat. Dieſe iſt eine Pallas *) in etwas mehr als Lebensgröße.

Um mich deutlich zu erklären, muß ich hier die verſchiedenen Alter und Stile der Griechiſchen Kunſt an-

*) Hernach beſchrieben in Geſch. der Kunſt, 1. Th. 4. Kap. S. 206. A. d. H.

anzeigen, denen hier zu setzen sind. *) Der ältere Stil, welcher etwa bis gegen die Zeiten des Phidias gedauret hat; der andere bis auf den Praxiteles, und diesem kan man den hohen Stil nennen; der dritte, welcher bis an das Ende der Freyheit von Griechenland geblühet, und diesen nenne ich den schönen Stil; der vierte, in welchem die Kunst sich neigte und fiel.

Die Albanische Pallas wäre nach meiner Meynung in die Zeit bis auf den Praxiteles zu setzen: denn sie ist nicht von spätern Künstlern, die das Gefällige mehr als das Erhabene suchten, gearbeitet seyn. Dieses schließe ich aus dem Kopfe derselben, in welchem bey aller seiner erhabenen Schönheit sich eine gewisse Härte zeiget. Das Oval desselben ist etwas magerer als es in einem solchen Ideal seyn sollte; die Wölbung unter dem Kinne gehet platt, und die Fügung des Kopfes und des Halses ist zu schneidend angegeben. Man könnte an diesem angeben. Man könnte an diesem Kopfe eine gewisse Grazie zu sehen wünschen, welche derselbe durch mehr Rundung und Lindigkeit angezeigter Theile erhalten würde. Dieses ist vermuthlich diejenige Grazie, welche Praxiteles seinen Werken zuerst gab. Das Urtheil von diesem Kopfe, kan um so viel richtiger seyn, da derselbe nebst dem Kopf des Apollo Belvedere, vielleicht der einzige in der Welt ist, den wir in dessen ursprünglichen Schönheit sehen, an welchem auch die feinste Oberhaut nicht durch einen scharfen Hauch verletzet worden. Das obere Gewand dieser Statue ist ein Mantel, welcher Tuch vorstellet, wie die großen Falten desselben, deutlich anzeigen; und ist so meisterhaft geworfen, daß auch in Absicht des Gewandes wenig Statuen derselben

*) Eben so ist es in Gesch. der Kunst, S. 214. A. d. H.

den beizusetzen sind. Ich merke insbesondere an, daß dieser Mantel nach einem von Tuch gemacht ist, wie es alle Mäntel der weiblichen sowohl als männlichen Figuren seyn müssen; dieses wird einem jeden, welcher die Werke der Alten siehet, augenscheinlich seyn. Ein französischer itzlebender Bildhauer *) hätte daher nicht allgemein von nichts als von feinen und durchsichtigen Gewändern der griechischen Figuren reden sollen, so daß es scheint, er habe an keiner ein Gewand von Tuch bemerket. Es scheinet derselbe nur an die Farnesische Flora, und an ähnlich bekleidete Figuren gedacht zu haben; diese aber haben nichts als das Unterkleid oder das Hemde, und dieses nur von leichtem Zeuge.“

Ich muß Ihnen, mein Freund, sagen: kommt und siehe! denn es ist schwer, Ihnen einen deutlichen Begriff von der Albanischen Villa, welche Sie vor fünf Jahren noch sehr unvollkommen gesehen, zu geben. Ich glaube auch, daß Sie das glückliche Italien nach Ihren vollendeten weiten Reisen, noch einmal zu genießen trachten werden; und alsdenn wünsche ich, daß wir beyde in unserm Vaterlande, Sie in dem gemeinschaftlichen, ich in demjenigen welches es mir durch Wohlthaten geworden ist, den Sitz unserer Ruhe, fröhlich, geliebt und geachtet finden mögen. Leben Sie wohl! Rom, den 11ten April 1761.“

88.

*) Falconet Reflexions sur la sculpture, Paris, 1761. 12°. p. 52-58.

88.

Nach London, aus Rom, den 4ten May. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Ich ſage Ihnen herzlichen Dank für die Bücher; lieber aber wären ſie mir zu Livorno geweſen; denn ſie müſſen bis zum völligen Frieden in Leipzig liegen bleiben. Itzo iſt kein Mittel, nur ein Stück ohne große Koſten zu erhalten. Ich habe indeſſen ein Paar engliſche Brillen, und zwey Scheermeſſer aus Neapel erhalten.

Die künftigen Umſtände kan ich hier mit ruhigem Geiſte abwarten, und bitte Sie Ihrem guten Freunde zu Wolfenbüttel für die gute Meynung gegen mich, und für deſſen Bemühung, einem ehrlichen Manne behülflich zu ſeyn, in meinem Nahmen den verbindlichſten Dank abſtatten. Beſſer wäre es geweſen vor dem Frieden. Es iſt mir ganz von weitem ein Wink aus Kopenhagen gekommen, aber dieſes würde mich von der übrigen Welt abſchneiden.

Wenn man itzo Zeit hätte an Sachen der Kunſt zu gedenken, hätte ich dem Könige in Preußen das alte Gemälde, welches ich Ihnen angekündiget habe, vorſchlagen können. Es iſt gewiß das ſchönſte in der ganzen Welt, und da ich unter 3 bis 4 Perſonen bin, die darum wiſſen, wäre ich Herr geweſen, darüber zu handeln; aber dieſes unmittelbar, nicht durch betrügeriſche Unterhändler, wie — iſt. Dieſes ſey ſo gut als nicht geſagt.

Dieſer Tage hat man eine Statue von Sardanapalus von 9 Palmen hoch, nebſt 3 weiblichen Figuren, die vielleicht mit jener Figur eine Gruppe ge-

macht, 4 Meilen von Froſcati gefunden, und bey der erſten Eröffnung derjenigen Cava die man machen wollte. Sardanapol hat ſeinen Namen in Griechiſch auf dem Rande ſeines Mantels, welcher über die linke Schulter geworfen iſt. Sein Unterkleid, iſt weiblich, und gehet ihm bis auf die Zehen. Den Kopf deſſelben werde ich heute ſehen. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

89.

Nach London, aus Rom, den 6ten Jun. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe das Schreiben der Geſellſchaft der Alterthümer in London noch nicht erhalten; ſo bald ich es bekomme, werde ich darauf antworten.

Vor acht Tagen habe ich mich über den Innhalt Ihres lezten Schreibens umſtändlich erklärt; und ich wiederhohle noch einmal, daß ich annehmen, aber nicht verlangen kan: denn dieſes wäre wider Schuldigkeit und Dankbarkeit gehandelt, jenes aber ſtehet in meiner Gewalt. Dieſes ſchreibe ich heute an Hrn. *** nach Wolfenbüttel; ich muthmaße, daß ich dahin ſchreiben müſſe; denn Sie melden es mir nicht. Ich habe mich erbothen, wenn der Prinz ſollte nach Italien gehen wollen, denſelben zuzubereiten durch Unterricht zum wahren Verſtändniß des Gründlichen in den Alterthümern und in der Kunſt, in Form von

Send

Handschreiben verfasset, entweder im Deutschen oder Italienischen, und dieses richtig alle Wochen. Sie werden mir, glaube ich, Recht widerfahren lassen, wenn Sie Sich in meine Stelle setzen. Ich warte nunmehro auf Antwort, von Braunschweig und von Ihnen.

Ich schrieb Ihnen, daß ich keinen Brief an Sie gerade auf die Post gegeben habe, und also weiß ich nicht, wie es zugegangen ist, daß Sie ihn nicht mit den Briefen des Chev. Man erhalten haben. Es war gleichwohl dieses Schreiben nicht über die gewöhnliche Form. Unterdessen werde ich künftig, nur auf ein kleines Blättchen schreiben, damit ich die Höflichkeit nicht mißbrauche. Ich wünsche daß ich bald sagen kan: auf glückliches Wiedersehen in Deutschland. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

90.

Nach London, aus Rom, den 15ten Jun. 1761.

Liebster und bester Freund!

Nunmehro erfahre ich in der That und Wahrheit, daß Sie mir die Stärke Ihrer Freundschaft zeigen wollen, und daß Sie Sich vorgesetzet haben, der Urheber meines Glücks zu seyn, wie Sie es seyn werden. Diese Woche ist endlich Ihr Schreiben mit dem Briefe der Akademie eingelaufen, auf welches

ich künftigen Posttag antworten werde. Auf dieses Schreiben, ohne welches mir das folgende, welches aber viel früher als jenes eingelaufen, ganz und gar dunkel war, konnte ich mich nicht entschliessen, an den Landgrafen selbst zu schreiben, welches ich vermöge Ihres lezten Briefes zu thun kein Bedenken tragen darf, und es ist heute folgender maßen geschehen

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Fürst und Herr!

Die Kühnheit, mit welcher ich vor Euer Hochfürstl. Durchlaucht erscheine, veranlasset Herr von Stosch in London, welcher mir berichtet, daß Höchstdieselbe ein gnädiges Aufmerken auf mich zu machen geruhet; welches mir ein Wink sey, mich und meine Dienste unmittelbar zu Ew. Hochfürstl. Durchlaucht Füßen zu legen, und dieses wage ich in tiefer Unterthänigkeit.

Durchlauchtigster Fürst! ein gnädiges Auge, welches Dieselben auf diesen zuversichtlichen Antrag richten werden, könnte mein Glück entscheiden; und ich würde mit allen Kräften mich der hohen Gnade nicht unwürdig zu machen suchen, als Ew. Hochfürstl. Durchlaucht

Unterthänigster Knecht,
Joh. Winkelmann.

Zu gleicher Zeit habe ich wiederum französisch, an Hrn. ** geschrieben und mich so erkläret, wie

er

Handschreiben verfasset, entweder im Deutschen oder Italienischen, und dieses richtig alle Wochen. Sie werden mir, glaube ich, Recht widerfahren lassen, wenn Sie Sich in meine Stelle setzen. Ich warte nunmehro auf Antwort, von Braunschweig und von Ihnen.

Ich schrieb Ihnen, daß ich keinen Brief an Sie gerade auf die Post gegeben habe, und also weiß ich nicht, wie es zugegangen ist, daß Sie ihn nicht mit den Briefen des Chev. Man erhalten haben. Es war gleichwohl dieses Schreiben nicht über die gewöhnliche Form. Unterdessen werde ich künftig, nur auf ein kleines Blättchen schreiben, damit ich die Höflichkeit nicht mißbrauche. Ich wünsche daß ich bald sagen kann: auf glückliches Wiedersehen in Deutschland. Ich ersterbe

Ihr

ewiger und eigener W.

90.

Nach London, aus Rom, den 15ten Jun. 1761.

Liebster und bester Freund!

Nunmehro erfahre ich in der That und Wahrheit, daß Sie mir die Stärke Ihrer Freundschaft zeigen wollen, und daß Sie Sich vorgesetzet haben, der Urheber meines Glücks zu seyn, wie Sie es seyn werden. Diese Woche ist endlich Ihr Schreiben mit dem Briefe der Akademie eingelaufen, auf welches

ſchiedene Zeichnungen zu derſelben; ich muß auch Ihnen Tydeus von neuem zeichnen laſſen: denn ſo wie er geſtochen iſt hilft er nichts, beweiſet auch nicht, was er ſoll. Ihr Muſeum wird durch dieſes Werk ſehr berühmt werden: denn ich habe es angeführet, wo ich gekommt habe. Ich hoffe meine Anmerkungen über die alte Baukunſt bald abgedruckt zu ſehen.

Itzo wird in Zürch in der Schweiz eine Abhandlung von der Schönheit und von dem Geſchmacke in der Malerey gedruckt; eine Arbeit Hrn. Mengs ohne ſeinen Namen mit einer Zuſchrift an mich. Ich werde ſuchen Ihnen beide Stücke zu ſenden. Dieſe Abhandlung hat mich bewogen, das was ich ſchon von der Schönheit geſagt hatte, von neuem auszuarbeiten, und man wird ſehen, daß zwey Perſonen in dieſer Materie um den Rang ſtreiten. Ich will für dieſesmal ſchließen. Künftig ein mehreres. Ich werde Ihnen künftigen Poſttag über Turin ſchreiben. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

91.

Aus London, aus Rom, den 20ten Jun. 1761.

Liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihnen heute vor acht Tagen über Florenz geſchrieben, und Ihnen berichtet, daß ich dem Herrn Landgrafen meine Dienſte unmittelbar angetra-

gen

gen, und zwar in einem kurzen deutschen Schreiben, welches ich Ihnen mitgetheilet habe. Ich wünsche herzlich, die Antwort zu sehen.

Hier überschicke ich Ihnen das Danksagungsschreiben an die Gesellschaft der Alterthümer. Ich habe mich in demselben erbothen, ihnen eine Schrift zuzueignen, welche ich zum Druck nach England überschicken werde, dieselbe wird handeln, von dem ältesten Stil der griechischen Kunst vor den Zeiten des Phidias.

Ich ließ dem Grafen Wackerbarth, von dem mir geschehenen Antrag durch Mengs Nachricht geben, welcher aber gestorben ist, ehe der Brief hat anlangen können. Unmittelbar, kan ich dieses nicht an den Kurprinzen schreiben; ich will mich aber auch nicht wiederum erniedrigen, und den Bianconi dazu gebrauchen, also habe ich den Königlichen Beichtvater zu Warschau ersuchet, den Kurprinzen dieses wissen zu lassen.

Mich deucht, ich habe Ihnen letzlich auch geschrieben, daß der Herr Kardinal Alex. Albani es für eine besondere Ehre halten wird, in die Gesellschaft der Alterthümer aufgenommen zu werden. Nur müssen Sie den Herrn Norris erinnern, daß einem Kardinal der Titel Eminentissimus et Reverendissimus gegeben wird, und in der Anrede, Eminentissime Princeps, zumal weil er Nepote eines Pabstes ist. Denn in meinem Schreiben stehet, Illustrissimi Cardinalis Bibliothecario. Dieses sollten ja die Herren wissen; denn es ist in aller Welt bekannt und aufgenommen. Den Herr Kardinal ersuchet Sie, ihm mit der ersten Post an den Chev. Mengs ein Titelkupfer eines Buches zu schicken. Es ist ein altes Gemälde, welches in dem Hause Massimi war, und von dem verstor-

benen Arzt Mead nebst andern gekauft wurde. Es stellet den Augustus, den Marcus Agrippa und man glaubet auch den Mecenas und Horaz vor; ein barbarischer König wirft sich dem Augustus zu Füssen. Es ist ein Kupfer in 4° vor einer kleinen Dissertation. Wir haben es nöthig zu einem Gemälde in des Kardinals Villa. Schonen Sie keine Mühe es zu bekommen. Die Schrift ist 1751 gedruckt, aber nicht in Rom zu finden. Ich kenne dieselbe aus Sachsen her. Der Kardinal wird Ihnen sehr dafür verbunden bleiben.

Künftigen Herbst, wenn ich lebe und gesund bin, soll der Anfang zum Drucke meiner Geschichte der Kunst, und zwar in der Schweiz gemacht werden, und dieses ist gewiß. Für itzt fällt mir nichts anders zu schreiben ein. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

92.

Nach London, aus Rom, den 16ten Jun. 1761.

Liebster und bester Freund!

Ich habe heute Ihr Schreiben vom 31sten May von Salisbury erhalten, in welchem Sie mir schreiben, daß Sie meine Briefe auf der Post erhalten. Ich habe Ihnen bereits geschrieben, daß ich alle in des Kardinals Briefen nach Florenz an den Chev. Mann gehen lassen; dieser wird des Briefeschickens müde seyn, aber ein ehrlicher Freund, wie

er

er es von Ihnen seyn will, sollte die Briefe Ihres Freundes nicht dem guten Glücke überlassen, ich werde ihn also nicht weiter beschweren. Diesen Brief hat mir Mengs durch einen hiesigen Engländer befördert; und ich wage es; gehet derselbe verloren, so soll niemand viel aus demselben fischen. Vor acht Tagen schrieb ich Ihnen mit dem bisher gewöhnlichen Wege, daß ich dem Landgrafen meine Dienste angetragen habe, in einem kurzen Schreiben, von welchem ich Ihnen die Abschrift gab. Der Irrthum von Leipzig ist durch Sie selbst veranlasset: es ist Ihnen der Buchhändler Dyk eingefallen, und anstatt Livorno, setzten Sie Leipzig; nun bin ich vergnügt, und sehe dem Geschenke sehnlich entgegen. Zur Dankbarkeit werde ich ein Sendschreiben von einer andern Art an Sie richten; itzt aber habe ich nicht Zeit: denn ich mache meine Geschichte der Kunst gegen Michaelis zum Druck fertig; wie ich Ihnen vorige Woche schrieb. Ich werde suchen, eine pétition signée par trois membres étrangers zu erhalten: aber die Deutschen sind, so viel ich weiß, keine Mitglieder. *) Ich wünsche längere Briefe von Ihnen zu sehen. Suchen Sie mir Ihre Addresse zu geben, denn ich finde hier allezeit Gelegenheit nach London zu schreiben. Wackerbart ist gestorben, der Kurprinz aber läßt mich ersuchen, den Briefwechsel, welchen ich mit jenem unterhalten, fortzusetzen, und die Nachrichten für S. Königl. Hoheit an Bianconi zu schicken, worüber ich mit mir selbst noch nicht eins bin; wenigstens habe ich mich

*) Um bey der Königlichen Societät der Wissenschaften in London aufgenommen zu werden, muß man von drey Mitgliedern vorgeschlagen werden; und zwar wenn man selbst abwesend ist, von drey Abwesenden. A. d. S.

mich auszuschlossen, nicht wieder an diesen zu schreiben, und nur das Couvert an ihn zu richten. Da also Wackerbarth den Kurprinzen den mir geschehenen Antrag nicht hat wissen lassen können, so habe ich mich an den Königlichen Beichtvater gewendet, und ihm dieses ohne Einwendung aufgewälzet. Ich bin also ohne Vorwurf, wenn etwas geschiehet. Gott vergelte es Ihnen, ich küsse Sie, und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

93.

Rom, den 21ten Novemb.

Mein bester Freund!

Ich freue mich über alle Maßen, das Sie gesund in Italien zurück angelanget sind; Ihre Ankunft in Neapel erfuhr ich durch Barazzi den Tag vorher, da Nagel Ihr Schreiben erhielt. Sie beklagen sich über einen Brief, auf welchen ich Ihnen nicht geantwortet: ich habe weder Briefe noch sonst etwas von Ihnen erhalten. Haben Sie aber aus Neapel im Umschlage an den Kardinal geschrieben, so habe ich denselben nicht erhalten können: denn wegen einer neuen Verordnung der Regierung des Hofes von Neapel, keinem Kardinale ferner die Postfreyheit zugestehen, bleiben alle Briefe auf der hiesigen Post von Neapel liegen, und jemand von diesen Herren lässet Briefe abfordern. Ich vermuthe also, es werde ein Brief von Neapel an mich

seyn;

ſeyn; die Nachricht in denſelben, erwarte ich von Florenz, welcher Ort Ihnen itzt gegen England ein Paradies ſeyn wird. Ich bin geſund bis auf meine alten Nachtſchweiſſe, welche ſich vornenem einſtellen, und ich muß Geduld haben, bis auf das Frühjahr, wo ich mit zu hoffen ſtehe. Mich deucht, ich habe Ihnen geſchrieben, daß ich das Wort des Kurprinzen zu meiner gehofften Bedienung habe; aber allererſt 3 Jahre nach dem künftigen Frieden: denn ich bin ſehr überflüßig und zu entbehren, kan alſo über dieſe Bedingung nicht murren. Unterdeſſen muß man ſuchen, etwas in Rom zu erſchnappen. Dieſes iſt alles, was ich Ihnen von mir zu ſchreiben habe. Nach Spanien zu gehen, iſt mir niemals eingefallen, ohngeachtet Mengs darauf denken wird, und ich durch den Tanucci alles leicht machen könnte. Ich genieße hier Ruhe, und will dieſelbe ſuchen zu erhalten, weil ſie ſchwer wieder zu finden iſt. Aus dieſem Grunde habe ich nachgelaſſen in der Arbeit, um mich ſelbſt mehr zugenießen, welches ich Ihnen auch wünſche. Ich warte ſehnlich auf ein Schreiben von Ihnen, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

94.

Nach Florenz, aus Rom, den 6ten Dec. 1761.

Mein liebſter Freund!

Gott ſey gedankt, daß Sie geſund, und wie ich höre, wohl gemäſtet bey uns angelanget ſind.

Ge

Gedenken Sie itzt auf die Ruhe, das höchste menschliche Gut, und wenn Sie wollen ein Christ werden, glaubt der Kardinal Ihnen ein gutes Vitalizio auf Ihren Atlas zu verschaffen, wenn Sie in Rom leben wollen.

Die Hrn. Kent übergebene Sachen, lassen Sie Sich von demselben in Gelde gut thun; denn ich werde schwerlich englische Bücher lesen. Scheermesser und Brillen habe ich und englische Bleystifte ein ganzes Dutzend, welches mir Mengs schenkte. Sie sind mir lieber als Pope, und ich habe nichts so sehr gewünschet, als Sie von England entfernet zu sehen. In Florenz können Sie wie vom Ufer den Sturm ansehen, welchem Sie bort gleichsam mit ausgesetzet waren.

Man arbeitet an einem Anschlag, mir einen Knebelbarth wachsen zu lassen, und einen Turband aufzusetzen; es sind aber an diesem Werke nur die ersten Züge geschehen; wenn man anfangen wird, diese Zeichnung mit Farben auszuführen; sollen Sie der erste seyn, der es weis. Ich bin gleichgültig, es geschehe, oder nicht.

Solten Sie einen Hrn. *** aus Sachsen welcher in Florenz ist, kennen, und Sie hätten Gelegenheit mir ohne Kosten ein Buch zu überschicken; so lassen Sie eins von demselben abfordern, welches ihm für mich schon im May zu Venedig gegeben worden. Es ist der Dante.*) So bin ich demselben weiter nicht verbunden. Con tutti i forestieri alla larga, ist meine Maxime.

Der

*) S. Wink. Br. an s. Fr. i. d. Schweiz, S. 51 unten, u. 54. A. d. H.

Den Kardinal läßt Sie grüßen, und freuet sich, Sie in Rom zu wieder zu sehen. Ich ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

95.

Nach Florenz, aus Rom, den 12ten Dec. 1762.

Mein liebster Freund!

Ihre künftige Reise soll bey mir ein Geheimniß bleiben, auch vor dem Kardinal. Sie können mir also den Dante von *** abfordern und mitbringen ich will lieber Sie, als ihn damit beschweren. Sollte dieser auch zeitiger nach Rom kommen, so ist es mir dennoch lieber, daß Sie das Buch zu sich nehmen.

Von den Kupfern, könnte ich Ihnen nur den Tydeus schicken, welcher itzt von neuem gestochen wird, und gegen Ihre Ankunft geendigt ist. Die fünf Helden habe ich bereits nach meinem Titelblatt einrichten lassen. Hätte ich es aber gewußt, würde auch dieses anders gearbeitet seyn. Itzt ist es zu spät, denn ich habe die ersten zwey Hefte meiner Schrift bereits abgeschickt. Ich erwarte also Ihre Antwort über den Tydeus, welcher mir ganz überflüssig ist. Es ist auch dieses Kupfer allein, wovon ich schrieb,

so-

ſoviel ich mich erinnere. P: Wollen Sie noch von Ihren Gemmen Abdrücke in Schwefel machen laſſen; bitte ich mir von dieſen beiden ein paar, und von einigen andern der ſchönſten einige, aus. Denn ich will meine Abdrücke in Siegellack verkaufen, wenn ſich ein Liebhaber auſſer Rom findet. Hier verdirbt mir Chriſtian den Handel, oder ich ihm. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

In Rom werden Sie meine Anmerkungen über die Baukunſt der Alten abgedruckt finden.

*) Dieſe beyden öfter genannten merkwürdigen Gemmen: Tydeus, und die fünf Helden von der ſieben die gegen Theben zogen, ſind in der Geſch. der Kunſt in Kupfer geſtochen: die fünf Helden, auf dem Titelblatt des erſten Theils; und Tydeus, S. 124. A. d. H.

Ende des erſten Theils.

Johann Winkelmanns

Briefe

an

Einen ſeiner

vertrauteſten Freunde

in den Jahren 1756. bis 1768.

nebſt

einem Anhange von Briefen an verſchiedene andere Perſonen.

Zweyter Theil.

Mit Königlich Preußiſcher allergnädigſter Freyheit.

Berlin und Stettin
bey Friedrich Nicolai.
1781.

96.

Rom, den Tag vor Ostern.

Mein liebster Freund!

Kaum habe ich ein angenehmeres und zugleich rührenderes Schreiben von Ihnen erhalten, weil ich auf der einen Seite aus der Nachricht des Engelländers, welchem ich den Catalogum übergab, zu schließen glaubte, Sie würden bereits abgereiset seyn, ohne Zeit zu haben, Ihrem Freunde zu schreiben; auf der andern Seite aber fürchte ich, auf ewig von Ihnen gekennet zu bleiben. Die Einbildung, welche bey mir in Vorstellung Ihres Herzens sehr geschäftig gewesen, hat das Feuer der Freundschaft bey mir mehr als jemals aufgebracht, und ich wäre im Stande gewesen, zu Ihnen zu eilen, um Sie auf einen Augenblick zu umarmen. Mein Geist, welcher uns den Ihrigen zu seyn glaubet, ist voll von Ihrem Bilde, und verehret in Ihnen den Freund, und den edlen würdigen Menschen, der in Unglück geprüft und unbeweglich ist. Das Verlangen, Sie, mein liebster Freund, wieder zu sehen, würde der stärkste, wo nicht der einzige Grund seyn, dem Antrag des Herrn

Hope*) Gehör zu geben, und dieſe von ihm entworfene Reiſe, wenn es immer möglich ſeyn kann, zu bewerkſtelligen. Ich bin nicht entfernet, mit ihm zu gehen.

Den Schluß Ihres Schreibens vergebe ich Ihnen zum letztenmale. Sie erinnern Sich, was ich mehr als einmal geſchrieben habe, und ich habe niemals die mindeſte Verbindlichkeit gegen mich erkannt; ich bin theuer genug bezahlet. Wenn unſere Freundſchaft durch die Gegenwart Nahrung bekommen hätte, würden Sie erfahren haben, daß ich Freund ſeyn kan, bis zur höchſten Verläugnung.

Sollte die Reiſe unternommen werden, würde ich eine vorläufige Ankündigung über dieſelbe drucken laſſen, auf welche ich bereits denke, als ein Denkmal unſerer Freundſchaft an Sie, mein Freund, gerichtet, mit dem Motto unter ihrem Namen: Qui mores hominum multorum vidit et urbes. Und ſollte dieſe Reiſe nicht Gelegenheit dazu geben, findet ſich eine andere. In Rom muß ich befürchten, alles zu verliehren, wenn ich reiſe; aber alsdenn muß ich mich an Sachſen halten. Ueberlegen Sie alles, und ſchreiben mir Ihre wahre Meynung und Rath. Der nächſte Brief ſoll zehenmal ſo lang ſeyn; ich küſſe Sie und erſterbe

mein Freund,

der einige und ewige Freund W.

97.

*) Von engliſcher Familie in Holland gebohren; itzt General in franzöſiſchen Dienſten. Er hatte vor, nach Konſtantinopel zu reiſen, welches er auch nachher that. A. d. H.

97.

Nach Ancona, aus Rom, den 15ten Nov. 1763.

Liebſter Freund!

Ich freue mich billig und herzlich über Ihre glückliche Rückkunft, in der Hofnung, Sie bald in Rom zu ſehen. Ihre Schreiben, mit welchen Sie mich beehret haben, ſind alle richtig eingelaufen: über mein Stillſchweigen aber, iſt es beſſer, ſich ſchriftlich als mündlich (welches ich hiemit von mir ablehne) zu erklären. Mein Vorſatz war, in Ueberzeugung, daß Freundſchaft ein Wort ohne Begriff iſt, zu vergeſſen, und vergeſſen zu werden; und in dieſer Abſicht eignete ich eine Schrift, von der Fähigkeit das Schöne in der Kunſt zu empfinden, einem jungen Liefländer*) zu, den ich kaum anfing kennen zu lernen, um dieſes ſeiner vormaligen Bekanntſchaft zu geben. Ich verſichere Sie indeſſen, daß Ihre nahe Gegenwart anfängt rege zu machen, was ich vordem empfand; und ich wünſchte Ihnen, aber in Rom, zu Ihren künftigen Abſichten nützlich ſeyn zu können.

Ich werde Ihnen hypochondriſch ſcheinen, bin es aber nicht: denn ich habe Urſache zufrieden zu ſeyn, nachdem ich ein nothdürftiges Brod auf mein Alter gefunden,**) daher ich auf Deutſchland völlig und willig

*) Dem Freyherrn von Berg. Gedruckt Dreßden, 1763. 4. A. d. H.

**) W. war, während der Abweſenheit ſeines Freundes, im April 1763. Oberaufſeher der Alterthümer in und um Rom, oder Antiquarius der apoſtoliſchen Kammer, geworden. Er beſchreibt dieſe Stelle ſelbſt weitläuftiger in zwey Briefen, in der Samml. Briefe an ſeine Freunde in der Schweitz. S. 102 u. 204. A. d. H.

lig Verzicht gethan. Von meinen Schriften, unter welchen auch die Geſchichte der Kunſt an das Licht getreten iſt, hätte ich nichts als ein Werkchen über die herkulaniſchen Entdeckungen zu ſchicken, welches aber mehr Poſtgeld koſten würde, als der Bettel werth iſt. Wann es Ihnen gefällt, können Sie es zu Rom in ein paar Stunden endigen; die übrigen Schriften habe ich noch nicht überkommen. Beygelegte Zettel ſind eine Ankündigung meiner letzten Arbeit *) in dieſer Welt. Die Koſten ſchießet derjenige vor, welcher die Kupfer zeichnet, ob es gleich heiſſet à ſpeſe dell' autore. Ihre ſchönſten Steine werden in demſelben in ein neues Licht geſetzet, nach richtigen Zeichnungen. Man hat zu unſerem Vortheil für den Vertrieb in Engelland geſorget.

Ich bedaure Sie über die verdrießliche Quarantaine **), und ich zähle Tage und Stunden, bis zur Vollendung dieſer Zeit. Ich verſpreche mir, ein langes Schreiben zu ſehen, weil Sie Zeit übrig haben, und küſſe Sie bis zu Ihrer Ankunft allhier

Ihr

beſtändig eigener W.

Hrn. Baron St. Obile habe ich ſeit Ihrer Abreiſe nicht geſprochen. Der Cheroffini werde ich Ihren Gruß beſtellen.

Um nicht Gelegenheit zur Misdeutung zu geben, ſchicke ich heute die Schrift von den herkulaniſchen Entdeckungen beſonders ab. Der Kupferſtecher hat mei

*) Er meynt die Monumenti antichi inediti. A. d. H.

**) Winckelmanns Freund kam aus Konſtantinopel, und mußte, wie alle von dort herkommende, zu Ancona die ſogenannte Quarantaine halten, welches eigentlich eine Zeit von 42 Tagen iſt, weil der Tag des Eintritts und des Herausgehens nicht mitgezählet werden. A. d. H.

meinen Namen unter die Kupfer geſetzet*); weil er geglaubt, die Zeichnung über den Anfang, welche Nagel machte, könne von keinem Künſtler ſeyn.

98.

Den 30ſten Nov. 1763.

Liebſter Freund!

Sie werden vermuthlich des Herrn Kardinals Schreiben, nebſt dem meinigen beſonders, imgleichen eine gedruckte Schrift, nach Abgang Ihres zweyten Schreibens, welches ich geſtern erhielt, überkommen haben.

Wenn Sie Abſichten an den Dreßdenſchen Hof haben, müſſen Sie ſuchen, Bianconi zu gewinnen, welcher alles in allem iſt; dieſes ſchreibe ich zu Ihrer Nachricht. Ich habe das Gegentheil gethan, von dem, was ich thun ſollte, und ihm angedeutet, daß ich ferner keinen Briefwechſel mit ihm unterhalten könnte; und die Zuſchrift der Geſchichte an den Kurfürſten **), iſt wahrhaftes Brodo liſcio, welches viele befremden wird. Die aber meine Geſchichte, weil dieſelbe zwey Bände in 4to macht, nicht leſen wollen, können aus der Schrift an den jungen Liefländer überzeu-

*) Das Sendſchreiben von den herkulaniſchen Entdeckungen an den Graf Brühl (Dresden, 1762, 4.) hat 3 Kupfer: eins auf dem Titel, eins zu Anfang der Abhandlung, eins zu Ende. Unter allen ſteht: Johannes Winckelmann del. C. F. Boce ſc. 1762. A. d. H.

**) Die Geſchichte der Kunſt iſt von W. dem Kurfürſten Friedrich Chriſtian von Sachſen in einer kurzen Zuſchrift dedicirt. A. d. H.

get werden, daß ich denken, ſchreiben, und wenn ich will, eine Perſon bekannt und denkwürdig machen könne. Ich habe fernerhin in Sachſen mit niemand als mit meinem Buchhändler zu thun, und überhaupt iſt ein Theil meiner Zufriedenheit, diejenigen (vielleicht) beſchämt zu vermuthen, die als Beförderer meines Glückes wollten angeſehen ſeyn, oder ſich eingebildet, daß ich mich etwas von ihnen verſpreche.

Man hat in Berlin geſagt, der König in Preuſſen laſſe mich für ſeine Akademie kommen, und ich ſey bereits auf der Reiſe, woran gleichwohl der König, ſo wenig als ich Luſt dazu bezeiget hätte, nicht gedacht haben wird, zumal ich ein Deutſcher bin. — Demohnerachtet werde ich ſuchen, ein prächtig gedrucktes Exemplar meines italiäniſchen Werkes demſelben überreichen zu laſſen, um denſelben von dem Gegentheil zu überzeugen.

Im übrigen verlanget mich, Ihre Abſichten näher zu vernehmen, an welchen ich jederzeit aus wahrer Neigung Antheil nehmen werde, da ich erſterbe

Ihr

ganz eigener W.

99.

Nach Ancona im Lazareth, aus Rom den 7ten Dec. 1763.

Liebſter Freund!

Ich fange von der Freundſchaft an, wie Sie, und laſſe Ihnen völliges Recht, weil Sie, da der Begriff derſelben auf das Verhältnis beruhet, ſich in demſelben befunden haben, und noch befinden; welches ſeltene Fälle ſind, und folglich der Begriff der

Freund-

Freundschaft nicht jedermanns Ding ist. Es haben große Menschen so gedacht, und vermeinet, daß nur die Nothdurft vermeinte Freunde verbinde. Es ist eine metaphysische Idee, die so wenig als jene ganze Wissenschaft Nachdenken verdienet; man beschäftige sich mit dem, was überzeugend nahe ist.

Meine Umstände sind, bis auf einen Punkt, wie ich sie wünsche; und dieser ist eine Stelle ad interim in der Vaticana für 50 Scudi jährlich, und ich muß alle Morgen eine Stunde haben, hinzugehen, und eine andere zurückzuwandern, und da ich itzo nach Anbruch des Tages dahin absegeln muß, so bleibt mir sehr wenig Zeit übrig, an meinem Werke zu arbeiten, welches gleichsam nur in der Flucht geschehen muß, und wenn ich nöthig hätte zu schlafen. Die Noth aber, und die Umstände in Sachsen machen alles eben und leicht. Ich habe, mit was mir mein Herr und der wahre Freund giebt, monatlich an 27 Scudi, folglich mehr, als mir die deutschen Fürsten, da ich nur ein Deutscher bin, geben würden.

Mein Werk wird nicht auf Pränumeration gedruckt; denn lieber hätte ich es nicht unternommen. Diese Ankündigung zeiget nur die Buchhändler an, damit die Liebhaber sich bey Zeiten melden, und ihre Namen aufzeichnen lassen können. Es sind bereits an 100 Kupfer ausgearbeitet, und sobald die ersten werden fertig seyn, welches in kurzen seyn wird, kan der Anfang zum Abdruck derselben gemacht werden. Von alten Werken sind bereits an 150 erkläret, und die erste Revision meiner Arbeit ist durch Monsignor Baldani gemacht, mit aller Strenge und Theilnehmung an meiner Ehre. Was den Herrn Hollis*) betrift,

*) Ein reicher Mann, und grosser Dilettante. Er ist bereits gestorben. A. d. S.

ſage ich Ihnen ergebenſten Dank; dieſer hat ſich bereits zum Beförderer meiner Arbeit erboten, und dieſes durch den Maler Herrn Jenkins, mit welchem jener in beſtändigem Briefwechſel ſtehet. Da in dieſem Werke Denkmale ſind, die man in der Welt nicht vermuthen ſollen, wodurch ein großes Licht in allen Alterthümern aufgehen kann, ſo hoffe ich, wo nicht, zu gewinnen, doch ungeſchlagen zu bleiben. Eben der Herr Hollis kan Ihnen in Italien, und ſonderlich in Rom zum Verkauf *) ſehr nützlich ſeyn; und hierzu iſt kein beſſeres, kräftigeres und würdigeres Werkzeug, als gedachter Jenkins, welcher bekennet, daß er ſein ganzes Seyn und Glück allein dem Herrn Hollis zu danken habe. Er ſtehet in Umſtänden, daß er nicht nöthig hat, einen Maler zu machen; iſt ein ehrlicher Mann, und wird ohne Entgeld dienen. Man könnte ihm einen Stein von mittelmäßigen Werthe ſchenken, zu einiger Erkenntlichkeit. Ich ſelbſt will alles gerne ohne alle erdenkliche Abſicht dazu beytragen; ſelbſt bin unnützlich; denn ich habe ein Gelübde gemacht, mich ſelbſt, und die Stelle, die ich bekleide, nicht wie Venuti zu erniedrigen **), und einen Führer der Fremden zu machen; folglich lerne ich niemanden kennen, als Deutſche, und wenn ich ſollte jemanden finden, wie der Liefländer, will ich dienen, wo ich kan; aber es ſoll eine Gefälligkeit ohne alle Vergeltung bleiben. Ich wünſchte indeſſen, daß der König in Preuſſen wahrhafte Luſt bekäme, denn es würde mir wehe thun, dieſe Sammlung zerriſſen zu ſehen. An den Atlas iſt unter die-

*) Der vortreflichen Sammlung geſchnittener Steine, die der verſtorbene Baron von Stoſch beſaß. A. d. H.

**) Man ſehe W's Briefe an ſeine Freunde in der Schweiz, S. 105. A. d. H.

dieſem Pabſt nicht zu gedenken; theils weil man zwey groſſe Ankaufe zu machen hat; erſtlich die Centauri von Furietti*), wofür der Pabſt 12000 Scudi hat bieten laſſen, ein raſender Engelländer aber hat bereits 30000 bieten laſſen; der andere Punkt ſind die Stempel von päbſtlichen Münzen des Humeroni, von Martino V. an, welche ich itzo auf päbſtlichen Befehl zu unterſuchen habe.

Ueber die Verkürzung der Quarantaine wird Ihnen der Herr Kardinal ſchreiben. Künftig ein mehreres; denn ich habe keine Zeit, und erſterbe

Ihr

eigener W.

Ich ſtehe noch, wo ich war, und hoffe auch nicht zu ändern, ſo lange mein Herr lebt.

Herr Nagel iſt geſund; ich habe ihn aber ſeit Ihrem erſten Schreiben nicht geſehen, und habe keine Zeit zu ihm zu gehen. Baldani iſt an 10 Monaten bettlägerig, und wenn er ſtürbe, würde es ein groſſer Verluſt für den Kardinal und für mich ſeyn, in Abſicht meiner itzigen Arbeit.

Die Schrift **) iſt von Mengs: der Herausgeber iſt Herr Fueßli Stadtſchreiber zu Zürch, derjenige, welcher mir zu meiner erſten Reiſe nach Neapel beyſprang.***)

100.

*) Monſignor Furietti war Beſitzer von zwey vortreflichen Statuen, die Centauren vorſtellten. A. d. H.

**) Von der Malerey. A. d. H.

***) Wille aus Paris meldete Winkelmanns Verlegenheit an J. C. Fueßli, 1758. Von letztern Betriebſamkeit in Unterſtützung Winkelmanns, und deſſen dankbare Empfindungen darüber ſehe man in Geſchichte von W's Briefen an ſeine Freunde in der Schweiz, S. 8. f. f. und in den Briefen an ſeine Freunde in der Schweiz ſelbſt, S. f. A. d. H.

Rom, den 17ten Dec. 1763.

Mein liebſter Freund!

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre gütige Abſicht für mich in Berlin; es wird mir aber beſſer ſeyn, weder dahin noch nach Dreßden zu gedenken. Was würde ich in Berlin für eine ſchlechte Figur machen, wo kein Gelehrter eine machen kan, zumal gegen D'Alembert, welchen der König itzo kommen läßt, und gegen andere Franzoſen, die in der Akademie daſelbſt herrſchen, und den Ton angeben? Meine Abſicht mit dem Exemplare von dem Italiäniſchen Werke gehet auf nichts, als dieſem großen Manne zu zeigen, daß ein gebohrner Unterthan etwas Würdiges, (wie ich hoffe) hervorgebracht hat. Vielleicht könnte die Geſchichte der Kunſt eben dieſes darthun, wenn es nicht im Deutſchen geſchrieben wäre. Die Wohlthaten aus Sachſen, die ich rühme, ſind jährlich 200 Rthlr., d. i. bis auf die Zeit, da ich, wie Sie wiſſen, von Florenz aus, mich derſelben freywillig begab, und dieſes iſt eine Freygebigkeit des königl. Beichtvaters, niemanden anders habe ich dafür Dank zu ſagen. Aber die Dankbarkeit habe ich beſtändig für meine höchſte Pflicht gehalten, und dieſelbe gegen Herrn Wille und Fueßli in der Vorrede zur Geſchichte wiederholet, aber auf eine erhabene und ausdrückliche Art, mit Anzeigung, daß dieſe zween Freunde mich auf meiner erſten Reiſe nach Neapel unterſtützet. Sie hatten 15 Zechini zuſammengebracht *). Weiter ver-

bin-

*) Die Stelle der Vorrede zur Geſchichte der Kunſt iſt, S. XXV. „Ich kan auch nicht unterlaſſen, da die Dankbarkeit an je-

bindet mich nichts dem Hofe zu Dresden, und ich hoffe, meine Tage sehr nothdürftig, wenn der Kardinal sterben sollte, aber ruhig zu endigen. Meine einzige Last ist, alle Morgen nach der Vaticana zu gehen, welches mir 5 ganzer Stunden wegnimmt, so daß ich itzo sehr wenig Zeit übrig behalte. Dieses wird mich auch in Briefen entschuldigen können.

Mein angekündigtes Werk hängt von meinem Zeichner ab, welcher faul ist; ich hoffe aber, es werde diesen Winter unter die Presse kommen. Mein Theil ist fertig, und ich fahre indessen fort, alle unbekannte, und schwer zu erklärende Denkmale zu sammlen, und dergleichen fand ich vor wenigen Tagen unter den Schätzen von Intagli und Camei**) im Hause Piombino, welche alles übertreffen, was zu Florenz und zu Capo di monte ist. Ich bin der einzige in Rom, welcher sie gesehen hat, und man erlaubte mir, einige Abdrücke zu nehmen.

Ich hoffe, Ihnen mit nächsten die dem Liefländer zugeschriebene Abhandlung senden zu können; wenig-

„dem Orte löblich ist, und nicht oft genug wiederholet „werden kan, dieselbe meinen schätzbaren Freunden, Herrn „Fueßli zu Zürch, und Herrn Wille zu Paris, von neuem „hier zu bezeugen. Ihnen hätte mit mehrerem Rechte, „was ich von den herkulanischen Entdeckungen bekannt ge„macht habe, zugeschrieben werden sollen: denn, unersucht, „ohne mich zu kennen, und aus freyem gemeinschaftlichen „Triebe, aus wahrer Liebe zur Kunst und zur Erweiterung „unserer Kenntnisse, unterstützten sie mich auf meiner ersten „Reise an jene Orte, durch einen großmüthigen Beytrag. „Menschen von dieser Art sind, vermöge einer solchen That „allein, eines ewigen Gedächtnisses würdig, welches sie ihren „eigenen Verdienste versichern.“ A. d. H.

**) Ein tief eingeschnittner Stein, Intaglio; ein erhaben geschnittner, Kameo. A. d. H.

nigstens ist dieselbe schon vor einigen Monaten dort angegangen. Im nächsten Schreiben werde ich die verlangten Stellen anzeigen; ich habe mich an die schweren und gelehrten mehr, als an die schönen gehalten.

Ihr Catalogus ist weitläuftig von einem Prof. zu Leipzig recensiret, in einem Journal betitelt: Die Bibliothek der schönen Wissenschaften *), und in dem Journal Etranger zu Paris. Ich bin ausserordentlich freygebig mit den mir geschenkten Exemplaren gewesen, und itzo wird derselbe gesucht, und ist nicht zu finden. In Deutschland würde derselbe guten Abgang finden.

Ich freue mich, daß Sie Ihren itzigen schweren Stand mit Geduld ertragen, und daß Sie das Ende nahe sehen; das Vergnügen in Florenz und zu Livorno wird alles ersetzen. Ich bin mit beständiger Freundschaft

Ihr

ganz eigener W.

101.

Rom, den 24ten Dec. 1763.

Liebster Freund!

Dieses Schreiben wird Sie vermuthlich in Florenz in dem Genusse der vormaligen Fröhligkeit treffen, wo nicht so viel Zeit als im Lazareth zu langen Briefen bleiben wird, die mir von Ihnen, wie der längste Sommertag der schönste ist, seyn müssen. Ich sage

*) VII, 2, S. 250 f. Die Recension ist von Herrn Weisse. Man s. W's Briefe von Dahlorf 2 Th. S. 135. A. d. H.

sage Ihnen herzlichen Dank für die ägyptischen *) Nachrichten, welche künftig, wenn Gott Leben und Lust verleihet, Ihnen durch mich selbst sollen bekräftiget werden. Ich überschicke Ihnen dafür die Bergische Schrift, welche ich allererst gestern mit der Post erhalten habe; es wird Ihnen aber dieselbe nicht angenehm seyn.

Ich erwarte nunmehro Nachricht von Ihnen aus Florenz, und bin unausgesetzt

Ihr

ganz eigener W.

102.

Nach Livorno. Rom, den 14ten Jenner 1764.

Liebster Freund!

Ich hoffete, Ihr Weg würde Sie auf Rom führen, ohne es mir in Briefen merken zu lassen, um die letzte Unterredung im Leben mit Ihnen zu halten, und der Freundschaft neue Nahrung zu geben. Denn unsere entfernte und ewige Trennung ist unvermeidlich; und was Freunde von unserer Art zu reden haben, läßt sich nicht in Briefen abthun. Mein Vorsatz aber in die Levante zu reisen, wird durch meine Obliegenheiten sehr schwer; und vielmals wünsche ich thörichter Weise, daß ich geblieben wäre, wie ich war, um dieses Verlangen zu erfüllen, in welchen mir sogar ein

*) Winkelmanns Freund hatte in Smyrna die Bekanntschaft des französischen Konsuls, Herrn Joinville gemacht. Dieser war lange in Oberägypten gewesen; und auf diese Art kamen einige daselbst gemachten Bemerkungen an W. A. d. H.

ein deutſcher Reiſender *) ſich zum Gefährten auf deſſen Koſten erboten hat. Allein ich bin nicht mehr in den Jahren, wo mir gewiſſe Anſchläge gut können ausgelegt werden. Hrn. Montague habe ich ſehr genau gekannt, und bin mit demſelben mehr, als mit irgend einem Engländer umgegangen, daher ſind mir ſeine Umſtände ſehr wohl bekannt. **)

Das Geſchenk der 50 Exemplare des Katalogus nehme ich mit Freuden und Dankbarkeit an, und bitte, dieſelbe an den Hrn. Kardinal auf Civitavecchia an Hr. Bianchi Conſole del Gran Duca di Toſcana daſelbſt zu addreßiren, welcher deswegen Befehl erhalten wird. Ich bin mit dem erſten Geſchenke dermaſſen freygebig geweſen, daß ich ſogar nach Dännemark einige Exemplare verſchicket, und eben ſo iſt es mir mit der Hiſtorie der Kunſt ergangen, von welcher nur 3 Exemplare für mich übrig bleiben. Es iſt dieſelbe vor Weihnachten an das Licht getreten, ſo, daß der Kurfürſt, dem Sie zugeſchrieben war, dieſelbe nicht hat ſehen können. Ich verliehre alſo das Geſchenk, welches ich etwa zu hoffen hatte, und ich verliehre um ſo viel mehr, da die Zuſchrift an den Kaiſer, zu welcher mir hohe Freunde gerathen haben, in Abſicht geiſtlicher Beneficien im Mayländiſchen von großen Folgen für mich geweſen wäre. Ein ander Werk aber von dieſer Wichtigkeit, welches dazu dienen könnte, werde ich ſchwerlich hervorbringen können; und die Monumenti ſind dem Hrn. Kardinal, und billig zugedacht. Durch dieſen betrübten Fall, habe ich

*) Ohne Zweifel der Herr von Riedeſel, itzt königlicher preußiſcher Geſandte in Wien. A. d. S.

**) Man ſehe unter andern W's Briefe an ſeine Freunde in der Schweiz, S. 56. — Dieſer berühmte Reiſende iſt übrigens bekanntlich geſtorben. A. d. S.

ich völlig auf Sachsen, auch auf allen Briefwechsel mit dem dortigen Hofe Verzicht gethan, und ich wäre von dieser Seite frey, anderweitige Vorschläge anzuhören: aber es ist sehr schwer mir überwiegende Vortheile zu verschaffen, da ich die Luft mehr, als Essen und Trinken schätze.

Die Steine ihres Mulei sind, wenigstens soviel derselben bisher gestochen sind, folgende:

Pag. — 20 — Nr. — 81.
— 51 — 116.
— 45 — 77.
— — — 78.
— 53 — 135.
— — — 136.
— 93 — 406. Dieses aber ist ein Perseus und die Schrift heißt Perse.
— 96 — 413.
— 136 — 730.
— 167 — 966. Dieses aber, ist eine wahre Geschichte, welche die Enkel des Herkules betrift.
— 170 — 972.
— 197 — 1174.
— 280 — 1729.
— 287 — 1768.
— 344 — 172.
— 348 — 174.
— 360 — 213.
— 370 — 225.
— 386 — 299.
— — — 300.
— 387 — 392.
— 395 — 345.

[illegible] 397 [illegible] 346.
[illegible] 399 [illegible] 356.
[illegible] 417 [illegible] 851.
[illegible] 452 [illegible]
[illegible] 476 [illegible] 82.

Künftig ein mehreres.

Ihr

eigener und ewiger W.

[illegible] 103½ [illegible]

Rom, den 28ten Jenner, 1764.

Liebſter Freund!

Das widerwärtige Glück *) ſcheinet der wahren Freundſchaft günſtiger als das Glück zu ſeyn; ich wenigſtens würde aller Empfindlichkeit gegen den Freund entſagen, wenn ich ihn bekümmert ſehe, und ihn heftiger lieben in widerwärtigen Umſtänden, weil dieſe zu dem wahren Gefühle der Freundſchaft führen; und nunmehro werde ich Ihnen keine Schriften unbeantwortet laſſen, wo ſie in der Welt auch ſind. Mein Herz! wir ſind nicht gebohren reich zu ſeyn, aber zufrieden; und dieſes kan in unſerer Gewalt ſtehen, jenes nicht. Ihr Verluſt iſt groß, aber er wird erträglicher durch die Entfernung werden. Unglücklich können Sie nicht ſeyn; denn Gott und die Natur, hat Sie dagegen verwahret, und ſo lange

Sie

*) Der ganze Verluſt, der ſehr beträchtlich geweſen wäre, und den man einem Diebſtahle zuſchrieb, fand ſich hernach nicht wahr. Die Kiſte ſtand im Hauſe des engliſchen Konſuls in Livorno und war alſo unverlohren, wie ſich bald nachher entdekte. A. d. H.

Sie frey ſind, iſt kein König ſo glücklich als Sie. Die beſte Zeit meines Lebens, bin ich ohne geweſen, aber nicht unzufrieden; und ich erinnere mich mit einiger Tröſtung der kümmerlichen Jahre. Kaum habe ich das nöthige erlanget, und wer weiß, wie lange ich es genieße.

Iſt ein Menſch auf der Welt, welcher an Ihrem Unglück Theil nimmt, ſo bin ich es, und mehr als an Ihrem Glück; ja was ich vorher nicht gethan hätte, wäre ich itzo im Stande zu thun. Allein jenſeits der Alpen, die Schweitz ausgenommen, werde ich ſchwerlich gehen. Ich weiß auch nicht, ob ich Ihnen in Wien die Geſchichte ſchaffen kan: denn die fertige Ausgabe derſelben iſt von neuem gehemmet, aber ich weiß nicht warum, und ehe ich Nachricht auf ein Schreiben bekomme, gehen 40 Tage vorbey; ich bin müde an dieſelbe zu denken; mehr als hundert Briefe habe ich deswegen geſchrieben.

Ich werde, wenn ich kan, Ihnen ſehr lange Briefe ſchreiben. Ich küſſe Sie, und erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

Suchen Sie in Widerwärtigkeiten die zweyte Stütze, von Seiten der Religion zu gewinnen; die philoſophiſche iſt zuweilen nicht zuverläßig genug.

Ich bin ja von mir ſelber nicht
Entſprungen noch formiret:
Nein! Gott iſt, der mich zugerichtet,
Mit Leib und Seel' gezieret,
Der Seelen Sitz
Mit Sinn und Witz,

Den Leib mit Fleiſch und Beinen,
Wer ſo viel thut,
Des Herz und Muth,
Kann nimmer böſe meynen. *)

104.

Kiel, den 10ten Febr. 1764.

Liebſter Freund!

Ich erhielt geſtern in der Nacht, Ihr mir ſehr angenehmes und werthes Schreiben, welches mich mehr tröſtete, als das meinige Ihnen thun können. Ich wies Sie auf die Religion, um Ihnen alles zu geben, was ich konnte; und mein Herz iſt viel zu weich, um ungerührt zu bleiben, über das Unglück eines ſo geliebten Freundes. Daher es nicht zu verwundern wäre, wenn, wie in gewiſſen Krankheiten, alte Schäden wieder aufbrechen, längſt verläugnete Ideen wiederum rege würden. Aber was iſt Religion? Es iſt die Ueberzeugung aus den Endurſachen auf den Urſprung derſelben, und auf ein unendliches Wesen: und iſt dieſes nicht Philoſophie? Ich wünſchte nicht ſo unglücklich zu ſeyn, an meiner künftigen Beſtimmung zu zweifeln, ob ich gleich nicht überzeugt bin, wie es kein vernünftiger Menſch werden kan; aber es iſt für mich ein wolluſtiger Gedanke, den künftigen Genuß meiner Freunde zu hoffen. Genug, ich bin getröſtet, Sie beruhiget zu wiſſen.

Man

*) Eine Strophe aus einem bekannten geiſtlichen Liede. W. ſang, wie er von ſich ſelbſt ſagt (Daſdorfs Geſchl. 2. Th. S. 143.) faſt alle Morgen ein Lied aus dem Hannöveriſchen Geſangbuche. Hr. d. H.

Man hat mich von weitem aushorchen wollen, ob ich Lust bezeuge, nach Sachsen zu gehen; aber da ich wenigen nützlich seyn kan, und die Vortheile nicht überwiegend seyn können, so habe ich mich für das Gegentheil erkläret. Der Prinz aber, welcher das ähnlichste Bild von dem gütigsten Wesen war; hätte alles über mich vermocht, und ich hätte ihm zu Liebe alles aufgeopfert.

Meine Geschichte ist nunmehro endlich einmal ausgegeben, und es sind 6 Exemplare für mich von Dresden abgegangen; wie gerne hätte ich Ihnen eines davon übermacht? Sie werden dieselbe aber in Wien finden. Zu meinem großen Werke sind nunmehro 100 Kupfer fertig.

Es könnte geschehen, daß ich kurz vor dem Carneval mit einem jungen Schweitzer eine Reise nach Neapel machete; ich hoffe aber vorher noch einmal zu schreiben, und wenn Ihnen der letzte Brief nicht sollte zu Handen kommen, so begleite ich Sie mit tausend herzlichen Wünschen auf Ihrer beschlossenen langen und beschwerlichen Reise, und sehne mich nach dem ersten Briefe aus Constantinopel, auf welchen ich weitläuftiger, als bisher in der Nähe geschehen, antworten werde. Ich küsse Sie und ersterbe

Ihr

ewiger und eigner W.

105.

Neapel *), den 6ten März, 1764.

Ich antworte Ihnen in Eil auf Ihr höchst angenehmes Schreiben, und verspare das Uebrige, bis ich nach Rom komme, welches binnen zehn Tagen seyn wird.

Angenehmer hat mir keine Nachricht seyn können, als die Hofnung der Wiedereroberung Ihres großen Verlustes; wie Sie Sich vorstellen können. Der Himmel gebe alsdann, daß alles zu Ihrem Vortheil geschlossen werde!

Ich bin hier beschäftigt, theils Nachrichten zu einer verbesserten und vermehrten Ausgabe der herculanischen Schriften **), theils alte bisher unbekannte Denkmale zu sammeln, die zu meinem großen Werke ***) dienen können; und in einem und dem andern gelingt es mir.

Den Kaffe liebe ich, und trinke ihn allezeit nach Tische, daher ich ein so theures werthes Geschenk nie tausend Freuden annehme, und Ihnen die Hände für dasselbe in wahrer strenger Freundschaft küsse, als

Ihr

ewiger und eigener Freund M.

106.

*) W. machte die Reise dahin mit H. Volkmann, izt in Leipzig, und Hr. Fueßli. A. d. H.

**) Nemlich, das erste Werk hierüber war das Sendschreiben an Ded. Brühl, 1762. Dieß hier, als eine neue Ausgabe, angekündigte neue Werk, sind die Nachrichten an Hrn. Fueßli, 1764. A. d. H.

***) Sind die Monumenti antichi inediti, von denen in den folgenden Briefen noch oft die Rede ist. A. d. H.

106.

Rom, den 24sten Merz, 1763.

Liebster Freund!

Ich bin von Neapel nach einem Aufenthalt von 20 Tagen glücklich und gesund wiederum in Rom angelanget; reich von Bemerkungen, welche ich daselbst gemacht habe, und die mich in Stand setzen, meine angefangene neue Ausgabe herkulanischer Nachrichten zu endigen, und dieselbe durch zwo Abhandlungen zu bereichern: die eine von den Theatern der Alten, wo bisher Finsterniß und Dunkelheit gewesen; die andere von den Wohnungen der Alten*), aus den entdeckten Gebäuden in und ausserhalb der Stadt Pompeji. Mein kurzes Schreiben aus Neapel, wird Ihnen zugeschicket seyn. Ich erwarte zwey Exemplare der Geschichte der Kunst; wenn dieselben bey Zeiten ankommen, ist eines für Sie. Man sagt, es habe viel Beyfall gefunden: schmeichelt man mir aber, so ist es nicht meine Schuld; denn ich habe alle meine Kräfte an dieses Werk gewandt. Vom Dreßdener Hofe habe ich mich nunmehro völlig losgemacht; und da man förmlich anfragte, doch so, daß ich merken konnte, ich dürfte ein paar Personen ein Stein des Anstosses seyn, habe ich wissen lassen, daß der Hof nicht das mindeste Recht an mich habe, und keine Verbindlichkeit statt finde. Denn das wenige, was ich die ersten Jahre genossen, ist eine Freygebigkeit des Beichvaters. Ich glaube also, meine Stelle sey bereits

*) In den Nachrichten von den herkulanischen Entdeckungen an Hrn. Fueßli, stehn diese interessanten und lehrreichen Abhandlungen: von den Theatern, S. 6. f.; von den Lust- und Wohnhäusern, S. 22. f. A. d. H.

reits vergeben. Ich habe, ich weiß nicht wie, zu Sachſen eine Paßion getragen, wie ich gegen den ſchönſten Menſchen haben könnte. Ich hätte ohne Entgeld ein allgemeiner Lehrer der Jugend ſeyn wollen, und dennoch hat es mir nicht gelingen wollen. Ich habe mir wenigſtens nichts vorzuwerfen.

Ich habe Nachricht, daß ein Ballen an den Herrn Kardinal gerichtet, zu Piombino angelanget iſt; Ich glaube es werden die Katalogi ſeyn, und ſage Ihnen nochmal unendlichen Dank für dieſes Geſchenk. Ich erſterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

107.

Rom, den 30ten Merz 1764.

Liebſter Freund!

Ich habe den Ballen von Katalogis wohl erhalten, imgleichen den Frachtzettel über den mir geſchenkten Kaffee, welchen ich jedesmal zu Ihrer Erinnerung, und mit Dankſagung nehmen werde. Ihr kan nichts wieder geben, als ein Exemplar von der Geſchichte der Kunſt, welche heute mit dem Courier von Turin abgeht. Dieſes und ein anderes ſind unbequemlicher Weiſe von Dreßden aus geſtade auf der Poſt abgegangen, und koſten alſo mehr als ſie gelten. Ihr werden aus dem Kupfer des Tittelblates vor dem erſten Theile ſehen, daß ich nicht mehr im Stande ſey, Ihnen mit Abdrücken der Helden zu dienen, und die wenigen Abdrücke, welche ich aus Florenz mitnahm, ſind

alle.

alle. Das Kupfer des Tydeus aber schickte ich Ihnen auf Ihr Verlangen zurück. Der Herr Kardinal, welcher Sie grüssen läßt, hat mich dem Lord Spencer für den Herzog von York vorgeschlagen *); welches Ihnen zur Nachricht dienen kann, wenn hierüber gesprochen werden sollte. Ich suche es nicht weiter, es ist mir auch im geringsten nicht um Gewinnst zu thun; aber ich wollte nicht gerne, daß mir als Antiquario des Pabstes, wenn ich sollte zurück gesezet werden, Nachtheil daraus erwüchse. Dieses wäre eine erwünschte Gelegenheit für Sie, Rom nochmahl zu sehen, e come va veduta; und ich schmeichele mir mit der angenehmen Hofnung, Sie hier zu sehen. Das gute Wetter nach Constantinopel zu kommen, entgehet Ihnen nicht, und es kostet Ihnen nichts als die Rückreise nach Livorno. Ich bin versichert, daß es Ihnen eher als mir eingefallen ist.

Ich werde künftigen Montag auf 4 oder 5 Tage mit dem Kardinal nach Nettuno gehen, zum Besuch der Prinzessin Theresa Albani, welche dort ist.

Ich küsse Sie herzlich und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

*) Vom Lord Spencer, unter andern Daßdorfs Saml. 1 Th. S. 226, unten. W. sollte den Herzog von York in Rom führen; daselbst S. 225 und 235. A. d. H.

108.

Rom, den 13ten April. 1764.

Mein liebſter Freund!

Ich habe nunmehr bereits 2 Poſttage vergebens auf Briefe gewartet, und bis itzt ſchmeichelte ich mir, Sie hier in Rom ankommen zu ſehen; jedoch iſt die Hoffnung noch nicht ganz verlohren. Unterdeſſen will ich das ſicherſte wählen und ſchreiben, ſoviel es der letzte Augenblick vor Abgang der Briefe erlaubet.

Ich habe Ihnen heute vor 14 Tage die Geſchichte der Kunſt mit dem turiniſchen Courier überſchicket, ohne Adreſſe; aber ich glaube, da Sie allen Menſchen bekannt ſind, es werde Ihnen dieſes Paket in Wachsleinewand überkommen ſeyn. Ich küſſe Sie und warte mit Schmerzen auf Ihre Ankunft, oder auf Nachricht.

Ihr

eigener und ewiger W.

109.

Nach Conſtantinopel. Rom den 1ſten Auguſt. 1764.

Liebſter und beſter Freund!

Geſtern erhielt ich Ihr ſehnlich gewünſchtes Schreiben, welches mich ſehr ruhig gemacht hat, und ich freue mich herzlich über Ihre Ankunft, und zugleich über Ihre Annahme von einem ſo edlen Paar Freunde, wie Sie mir Ihre Geſellſchaft beſchreiben. Ich ſtand wahrhaftig im Begriff, Ihnen über Wien zu ſchreiben,

ben, weil ich voller Ungeduld über Sie war; und Sie hätten einen kleinen Verweis verdienet, weil Sie mir nicht unverzüglich Nachricht von Ihrer Ankunft gegeben haben. Ich bildete mir ein, dieser Verzug sollte eine Züchtigung meines ehemaligen Stillschweigens seyn, welche ich verdienet hätte, auch mit gleichem Bezeigen. Mein letztes Schreiben, welches Ihnen gefallen hat, ist von vielen vorhergehenden verschieden, weil Sie bey Ihrer Rückkunft durch Verschmerzung Ihres scheinbaren Verlustes mehr als vorher Ihre Würdigkeit, und zugleich den beständigen Freund gezeigt haben, welches Eigenschaften sind, die Ihnen den Vorzug unter allen denen geben, denen ich Freundschaft bezeigt habe, dergestalt, daß derjenige, welchen ich öffentlich in meiner Geschichte der Kunst, für meinen Freund erkläret habe *), mich durch alles in der Welt nicht bewegen könnte, beständig um ihn zu leben, wie derselbe wünschte. Der Vorschlag mit Herrn Hope nach Konstantinopel zu kommen, hat mich lange Zeit unruhig gemacht über die Parten, welche ich zu ergreifen hätte, wenn mir sollte der Antrag unter vortheilhaften Bedingungen geschehen; ohngeachtet mein großes Werk, welches mehrentheils zum Druck fertig ist, wäre unterbrochen worden, und ohngeachtet ich vorher einsahe, daß ich allen meinen hiesigen Vortheilen würde entsagen müssen. Es kam aber endlich die Anfrage an mich vermittelst eines englischen Malers, und zu der Zeit, da Herr Hope vermuthlich bereits aus Paris mit dem venetianischen Gesandten abgereiset gewesen. Es ist also diese Hoffnung

*) Bezieht sich ohne Zweifel auf die Stelle in der Gesch. d. K. S. 176: „Mein Freund, Herr Anton Raphael Mengs, der größte Lehrer in seiner Kunst.“ A. d. H.

nung, Sie zu umarmen, aufgegeben, und ich fange von neuem an zu hoffen, Sie nach Ihrer Rückkunft in Rom zu sehen.

Es ist noch nicht bestimmt, wo ich mich völlig niederlassen werde. Man denket noch beständig in Dreßden auf mich; und die Schwierigkeit ein Kapital zu meinem anständigen Unterhalte zu finden, ist die einzige, die den Ruf dahin verzögert. In Rom verliere ich zu viel durch den Tod des Kardinals, und meine beiden Stellen verbiethen mir das Reisen. Daher, wenn auch in Dreßden nichts kan ausgemacht werden, bin ich fest entschlossen, entweder nach Vollendung meines Werkes, oder wenigstens bey erfolgtem Absterben des Kardinals alles in Rom aufzugeben, einige Reisen zu machen, und alsdenn vielleicht in Zürch mein Leben zu beschließen, sonderlich da eine Stunde von der Stadt ein katholisches Kloster ist. Die ganze Stadt ist erböthig, an meine Aufnahme zu gedenken, und mich persönlich einzuhohlen. Ueber das, was Sie von der Freundschaft schreiben, bin ich völlig Ihrer Meinung, ob ich gleich nicht das Glück gehabt habe, auf solche Weise ein beständiges Band zu machen, und von Zeit zu Zeit meldet sich bey mir ein Skepticismus in der Freundschaft durch das Bezeigen von denen, welchen ich am meisten nachgegangen bin. Der Liefländer, dem ich die kleine Schrift zugeschrieben, hat nicht einmal geantwortet; allein wie Sie sagen, man ist nur im reifen Alter der Freundschaft fähig. Ich lebe außer dem Kardinal ohne Freund, nachdem sich der einzige, den mein Herz in Rom hatte, gewaltthätig, und nach einer schweren Melancholey *) erschossen;

*) Der Abbate Ruggieri, [illegible] Br. [illegible] in der Schweiz, S. 123. A. d. H.

ſeyn, welchen Verluſt mich äuſſerſt niedergeſchlagen hat.

Ich wüßte nichts, was ich Ihnen zu einer nützlichen Beſchäftigung vorſchlagen könnte, da es ſchwer iſt, wie Sie ſchreiben, von dem häuslichen Leben der Türken, und von Ihren Sitten und Lebensart mehr zu ſagen, als man bereits weiß. Die Unterſuchung, welche Sie angefangen haben, *) erfordert Bücher, welche Sie dort vermuthlich nicht finden: das einzige, welches dienen könnte, wäre Stephanus de Urbibus cum notis Lucæ Holſtenii fol. Es würde indeſſen eine Arbeit ſeyn, welche Ihnen einen ewigen Namen machen könnte; und die Gelehrſamkeit könnte durch Nachrichten aus vielen Ländern, die dort eher als bey uns zu haben ſind, angenehm gemacht werden. Laſſen Sie Sich durch die Schwierigkeiten nicht abſchrecken. Ich erwarte Ihr Urtheil über meine Geſchichte der Kunſt zu hören, welches ich mir künftig ausbitte. Diese Michaelismeſſe kömmt in Leipzig von mir zum Vorſchein: Nachrichten von den neueſten Herkulaniſchen Entdeckungen, welche ich Ihnen übermachen werde. Diesen Winter werde ich ſuchen, meinen Verſuch einer Allegorie für Künſtler, und zwar auf meine Koſten in Leipzig, drucken zu laſſen; und ſelbſt den Vortheil meiner Arbeit zu ziehen. Es iſt eine Arbeit, an welche ich gedacht habe, ſo lange ich in Rom bin. Diese will ich der in Sachſen neu geſtifteten Akademie der ſchönen Künſte zuſchreiben. **) Als

*) Zur Nachforſchung in der türkiſchen Geographie, und zur Vergleichung der alten Namen mit den neuen von dortigen Flüſſen, Bergen, Seen, Dörfern und Städten. A. d. H.

**) Er ſchrieb ſie hernach der göttingiſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu. Gedruckt, Dresden, 1764, 4. A. d. H.

Alsdenn werde ich eine Gelegenheit suchen, auch Ihnen mein Versprechen zu halten.

Ich hätte beynahe vergessen, Ihnen zu sagen, daß man in Berlin glaubt, der König müsse nach kommen; dieses wurde mir bereits vor einem Jahre geschrieben. Itzo hat sich ein Berliner, welcher auf der Reise nach Italien ist, zu Bern gegen einige meiner Bekannten daselbst eben dieses verlauten lassen, aber mit dem niedrigen Zusatze in einem pöbelhaften Ausdrucke: "daß ich darum supplicirt hätte;" man hat ihm seinen Irrthum dort nicht benehmen können. Ich hoffe, ich werde ihn eines andern überzeugen; denn wenn ich mit 600 Rthr. nach Sachsen gehen wollte, ist mein Wille. Ja und Amen; und ich habe nicht nöthig zu betteln. Unterdessen ist es nicht unglaublich, daß der König nach geendigten Pohlnischen Unruhen nach Rom kommen könne, wenigstens hat er diesen Vorsatz in diesem Jahr, an D'Alembert geschrieben; welches ich von Watelet habe, welchem jener die Kopie dieses Briefes nach Rom übermachete.

Leben Sie vergnügt, mein würdiger Freund, wie Sie es verdienen; Sie sind unter den wenigen Menschen, oder vielleicht der einzige, dessen Umstände ich beneide, mehr aber um die Fassung Ihres Gemüthes, als wegen Ihrer Freyheit. Dieß zu suchen, und unumschränkt zu geniessen, sind Sie mir der einzige Antrieb, und ich habe angefangen, dieser Begierde nachzuhängen, von der Zeit an, da Sie mir riethen, zu reisen, und zu Ihnen zu kommen. Ich küsse Sie, von ganzer Seele und ersterbe der

Ihrige

und ewige W.

10.

XIO.

Nach Konſtantinopel aus Rom, den 7ten Dec. 1764.

Mein liebſter theureſter Freund!

Vor einigen Tagen habe ich Ihr ſehnlich gehoftes Schreiben erhalten, als eine neue Probe Ihrer edlen Geſinnung gegen mich; und ich bleibe immer mehr überzeuget, daß Sie von allen meinen Freunden, auch von denen, die ich öffentlich in der Welt geprieſen, der wahrhafteſte und geprüfteſte ſind. Ich hatte die größte Urſache von der Welt, da ich bisher unglücklich in drey Freundſchaften geweſen bin, von welchen Menge die dritte Partey machte, *) auf den Entſchluß zu kommen, alle Empfindung bey mir zu erſticken, wenn es möglich geweſen wäre; und in dieſer Gährung war mein Geiſt und Gemüth, da Sie in Ancona ankämen. Hierüber aber kan ich mich ſchriftlich nicht weitläuftiger erklären. Ich werde zu ſeiner Zeit von unſerer Freundſchaft ein öffentliches Denkmal hinterlaſſen.

Von Herrn Hope habe ich keine Zeile geſehen, und der Maler, welcher mein alter Bekannter iſt, geſtand mir, da er mir die Nachricht brachte, daß er dieſelbe bereits länger als einen Monat erhalten habe. Der Maler heißt Morison, ein Schottländer. Herrn Montague kenne ich ſehr genau und wußte daß er an mehr als einem Orte eine Frau ſitzen laſſen, nimmermehr aber hätte ich mir in ihm eine ſo ſchwarze Seele vermuthet. **) Er ſchrieb an mich aus Alexandrien,

*) Die andern beiden, ſind ohne Zweifel Lamprecht, und von Berg. A. d. H.

**) Iſt Anſpielung auf die Nachricht von Montague, die W. Hrn. von Riedeſel mittheilte; Daßdorfs Samml. 1. Th. S. 239. A. d. H.

drien, und ich müßte ihm antworten, wenn er sich sollte bey Ihnen dürfen sehen lassen.

Von den dänischen Missionarien war nicht viel Gutes zu hoffen: theils weil dieses ein Einfall einer deutsch französischen Seele war; theils in Absicht der Reisenden selbst, von welchen niemand Kenntniß in Alterthümern hatte. Der eine von ihnen, welcher nur Italien gesehen, kam hieher Arabisch zu lernen, und ich machte ihm dazu alle Gelegenheit; dem ohngeachtet gieng er von hier, ohne guten Tag zu sagen.

Vor ein paar Monaten kam der erste reisende Preuße, den ich hier gesehen habe, nach Rom, ein Herr von Stahlabrendorf nebst dessen Hofmeister; jenes Vater ist Kammerpräsident *) in Breslau, er ist bereits vier Jahre auf Reisen, und hat Holland, England und Frankreich gesehen. —

Von der Reise des Königs in Preußen nach Italien glaube ich nichts, nachdem ich weiß, daß er einen gewissen Gleim, einen deutschen Poeten in Paris mit einer anständigen Pension unterhält, um ihm alle nova literaria et artificialia zu berichten. **)

Die gute Achtung des Herrn Hollis von mir, ist für mich ein Panegyricus. Es muß demselben gefallen haben, zu hören, daß, da ich dem Jenkins einen Brief für jenen brachte, worinn ich ihm meine Arbeit empfahl, und gedachter Maler mir einen gewissen Begriff von demselben rege machte, daß, sage ich, ich den Brief zurücknahm, mit der Erklärung, daß ich nicht würdig genug für einen solchen Mann geschrieben, und daß ich mich nicht getraue, ihm nach Würdigkeit zu schreiben.

Diese

*) Er war oberster Finanzminister. Der Sohn ist Graf. A. d. H.

**) Eine ganz falsche Nachricht. A. d. H.

Diese Arbeit ist einigermaßen ins Stecken gerathen; denn **** der Zeichner, mit dem ich es auf gemeinschaftliche Kosten unternahm, ist — — nun von diesem Werke ausgeschloßen; und da ich es mit eigenen Kosten nunmehro bestreiten muß, wird es vielleicht ein Jahr länger anstehn zu erscheinen. Unterdessen da ich von niemanden einen Heller Vorschuß verlanget, noch angenommen, kann sich niemand über den Verzug beschweren. Es werden an 130 Kupfer seyn.

Ich wünschte Nachricht von Ihnen zu erhalten von einer Stadt in Asien, ΣΤΑΦΙΣ, deren niemand, außer einer von mir bekannt gemachten Innschrift gedenket. Sie können darüber in der Geschichte der Kunst *) nachlesen.

Mich deucht, daß ich Ihnen von der Heurath der Tochter der Cheroffini geschrieben. Sie wurde an den Apaltatore Generale della Camera Pontificale **) verheurathet, welcher eine Million zu seinem Befehl hat. Nach 6 Monaten der Heurath verlangte derselbe die Ehescheidung, weil ihn seine Frau wegen Unvollkommenheit ihrer Natur nicht darüber lassen könnte. Man argwohnte damals, daß dieses nur eine Verstellung dieser Barona sey, die rasend in einen jungen Castraten verliebt ist, und nunmehro scheinet dieser Argwohn ins Licht gesetzet. Man glaubt, sie habe suchen von ihrem Manne los zu kommen, und sich ein beträchtliches Gehalt aus zu machen, um den Verschnittenen zu genießen. Ihr Mann Gius. Lepri, der artigste redlichste Mensch von so großen Mitteln, ist endlich nach Venedig ausgetreten, und man erwartet den Ausgang mit Schmerzen. Der Kardinal wird sich in dieser Sache vollends lächerlich, und bey dem Pabste

*) S. 401, Note 1). A. d. H.

**) Generalpachter der päbstlichen Kammer. A. d. H.

Pabſte verhaßt machen. Mein Glück iſt, daß deſſen weniger Credit keinen Einfluß auf mich hat: denn was ich außer ihm habe, habe ich mehr durch andere, als durch allgemeine feſtgeſetzte gute Meinung von mir, als durch deſſen Zutun erhalten. Ich bin in gewiſſer Abſicht ein Schalken, der ihm in Abſicht ſeiner guten Wahl eine Erhobenheit giebt.

Der Kardinal hat in ſeiner Villa hinter dem runden Portico ein großes Gebäude angehänget, wo er einen kleinen Saal bauen laſſen, welcher, ſo wie die Gallerie von Marmor iſt, völlig ausgemalet werden wird. Es werden dazu alle ſchöne Bilder aus dem Alterthume geſuchet, und die mehreſten Stücke werden auf Kupfer gemahlet. Herr Cleriſſeau *) welcher Ihnen bekannt ſeyn ſollte, regieret dieſes Werk, und wird die großen Stücke von Landſchaften und Alterthümern in Dalmatien und bey Baja mahlen.

Sobald meine Nachricht von den neueſten Herkulaniſchen Entdeckungen wird angelanget ſeyn, welche bereits in der Schweitz iſt, werde ich ſuchen, Ihnen dieſelbe zu übermachen. In weniger Zeit wird meine Allegorie zum Drucke abgehen, eine Arbeit von neun Jahren. Da meine Zuſchriften ſo ſchlecht aufgenommen ſind, daß ich auf keine einzige nur eine Zeile Antwort erhalten, auch von dem — Niederländer nicht, und die Allegorie dem Mengs zugedacht war, welches aber ebenfalls übel angewendet ſeyn würde: ſo werde ich dieſes Werk ohne Zuſchrift, und auch ohne meinen Namen drucken laſſen. Für Ihren Namen iſt es was anders zu ſeiner Zeit beſtimmt.

Ich küſſe Sie von ganzer Seele, und bin mit Leib und Geiſt

Der ewige und eigene W.

*) Ein franzöſiſcher Zeichner und Architekt. A. d. H.

Es iſt mein Leben beſonders gedruckt in Deutſchland erſchienen *) aber von einem armen Tropfe verfaſſet, welcher mich gekannt hat, ehe ich nach Sachſen gieng. Es iſt voller Lügen, aber ſolcher die ohne Bosheit, und mir keine Schande machen. Ein Profeſſor zu Göttingen hat auf mich geſtürmet ihm meine Lebensgeſchichte zu ſchicken, und da er nicht nachläßt, antworte ich ihm nicht mehr.

Die dortige königliche engliſche Societät, hat mich zu ihrem Mitglied angenommen.

Ihr Caffe iſt mein einziges Labſal, und Sie ſind allezeit zugegen, wenn ich ihn trinke. Da ich die Cioccolata nicht mehr verdauen kan, und mein Magen ſehr ſchwach iſt, ſo halte ich mich an jenes Getränk. Ich bin anfänglich gegen mich ſelbſt etwas freygebig mit dieſem werthen Geſchenke geweſen, ich habe aber itzo gelernt, denſelben zum zweytenmale auf zu kochen.

III.

Nach Conſtantinopel. Rom, den 4ten Febr. 1765.

Mein liebſter beſter Freund!

Ihr höchſt angenehmes Schreiben wurde unverzüglich dem Herrn Kardinal, auf deſſen Verlangen, in Geſellſchaft der alten Prinzeßin Albani vorgeleſen, welche beyde Ihnen auch zu Bezeugung des Vergnügens über eine ſo ſchöne Beſchreibung, viele Grüſſe durch mich ſenden. Ich wollte nicht warten, Ihnen zu ſchreiben, bis Ihr letzteres einlief, und ich habe mehrmal den Vorſatz gefaſſet; ſonderlich neulich, da ich das erſte und letztemal in dieſem Carneval eine Opera hörte, war mein ganzer Geiſt mit Ihrem Bilde

*) Von dem Rektor Paulzow in Seehauſen, einem alten und ſchwachen Manne. A. d. H.

beſchäftiget, und ich wurde dermaſſen mit zärtlicher Rührung gegen Sie übergoſſen, daß ich zurücktreten mußte, um den Thränen ihren Lauf zu laſſen. Ohngeachtet ich itzo verliebt bin, und das Bild der Liebſten gegenwärtiger hätte ſeyn ſollen, fühlete ich nichts als den Freund, und meine Seele, die ſich von Jugend an nur mit der Freundſchaft beſchäftiget, gab mir damals ſelbſt ein überwiegendes Zeugniß, daß ſie, wenn ſie entzückt iſt, ſich zu dem Urſprung, und auf den Gipfel und Thron der Freundſchaft erhebet, und daß hierin ihr höchſter Genuß beſtehe. Ich kann Ihnen dieſe Rührung unmöglich verſchweigen: denn mein Geiſt blieb die ganze Nacht in Bewegung, und ergoß ſich, wo ſie in Wehmuth Linderung findet; ich ſtand auf von meinem Lager, ich warf mich wiederum nieder, und ich ſchien in Seeligkeit zu ſchwimmen. Wie viel Vorwürfe machte ich mir über ein paar Briefe nach Ancona? Dieſes geſchahe ohngefähr vor 14 Tagen.

Nach dieſem wahrhaftigen Berichte wird es Ihnen nicht unangenehm ſeyn, von meiner Liebe zu hören. Dieſe iſt endlich auf ein Weib, und auf eines Freundes Ehegenoßin, nemlich auf des ** Frau gefallen. Dieſe kam vor einem Jahre aus *** nach Rom, ihre Geſundheit wiederherzuſtellen, die ſie wieder erlangte, und im September von neuem nach *** abreiſete. So ſchön ſie iſt, habe ich dieſelbe vorher ſehr gleichgültig angeſehen; bis ihr Umgang, welcher durch den Freund ſelbſt auf mich allein eingeſchränkt war, Vertraulichkeit erweckte, die, den letzten Genuß ausgenommen, nicht größer ſeyn kann; ſo daß wir auſſer Rom mehr als einmal auf eben dem Bette Mittagsruhe hielten. Dieſe Frau wurde endlich unſinnig aus Mangel des Beſten; und ihr Mann, der nur

von

von einer Unpäßlichkeit wußte, aber vermuthen konnte, daß bey erlangter Gesundheit dies wollüstige Blut übermächtig werden würde, suchte ihr das höchste Zeugniß seiner Liebe zu geben, und trat mir alle seine Rechte auf dieselbe ab, mit dem Verlangen, die Keuschheit dem Leben nachzusetzen. In diesen Umständen aber unterstützte mich meine Tugend. Die Frau kam nach ein paar Monaten wieder zu sich selbst, und konnte ihre Rückreise antreten. Diese mir gegebene Vollmacht wird ihn nothwendig zuweilen gereuet haben, und es ist der Verdacht auf eine Person gefallen, die hier dem Manne ein Mißtrauen erwecken können, so daß ich eine große Kaltsinnigkeit in dessen folgenden Briefen an mich merkete. Endlich aber, da ihm ein Brief von mir an die Frau auf der Reise geschrieben, in die Hände gefallen, und dieser sich auf acht andere bezog, welche alle wie an eine Liebste geschrieben waren, so haben ihn diese Briefe überführet, daß ich derjenige sey, welcher ich verlange zu scheinen. Nunmehro will er, daß die Frau an mich, wie an ihren Liebsten schreibe, und er selbst wünschet, daß er die geheimsten Wollüste mit mir theilen könne, worinn die Frau selbst ihm ein heiliges Versprechen thun müssen; und dieses soll geschehen, wenn er zurück nach Rom gehen wird; welches man binnen zwey Jahren hoffet, wie ihm der König selbst versprochen hat. Es hat derselbe in dieser Absicht sein Haus von neuem auf 6 Jahre gemiethet. Er behält seine ganze Pension, und soll beständig für den König allein arbeiten. Mein Freund, ich schreibe in Eil, und es fällt mir nicht alles bey, was ich Ihnen zu berichten wünschte, ich würde aber ehestens ausführlicher schreiben. Ich schreibe heute, nachdem ich Ihr Schreiben gestern Abend erhalten; weil ich sehnlich wünschte, Ihre An-

merkungen über die Geſchichte der Kunſt zu haben. Es wird dieſelbe in Paris überſetzt werden, und man hat mich bereits wiſſen laſſen, daß ich Verbeſſerungen und Zuſätze einſchicken könne. Ich ſelbſt habe von beiden viele zu machen, und wünſche nächſtdem mit Ihren Augen zu ſehen. Es ſtehet meine Ehre hierauf, und alſo erſuche ich Sie, keine Zeit zu verſäumen.

Mein zweyter Bericht, über die neueſten herkulaniſchen Entdeckungen, welcher wichtiger als der erſte iſt, iſt annoch auf der Reiſe: ich erwarte hierüber Ihren Befehl, wie ich denſelben zu überſchicken habe. Nachdem ich den Verſuch über die Allegorie zum Drucke abgeſchicket habe, welcher aber allererſt auf der Michaelismeſſe erſcheinen kan, und noch beſchäftiget bin, neue Denkmale zu meinem großen Werke zu ſuchen, und zeichnen zu laſſen; habe ich mich unterdeſſen an eine Arbeit in lateiniſcher Sprache gemacht, unter dem Titel: Collectanea in Græcorum auctores et monumenta. Dieſes ſind theils verbeſſerte, theils erklärte Stellen der alten griechiſchen Scribenten, und verbeſſerte oder erklärte Innſchriften. Es ſoll der engliſchen Societät der Alterthümer zugeſchrieben werden.

Sollten Sie glauben, daß mir der Liefländer auf die Zuſchrift niemals geantwortet habe, und daß er, um dieſes zu vermeiden, wo er nothwendig ſich meiner bedienen ſollen, einen ſehr unbequemen Weg genommen, wegen gewiſſer Sachen hier in Rom. Dieſe Undankbarkeit, und das wenig erkenntliche Betragen unſerer Deutſchen, von denen ich nur mit Höflichkeit ſuche bezahlt zu ſeyn, hat mich auf den Entſchluß endlich gebracht, mit niemanden eine Stunde zu verlieren, daher ich auch dem ſächſiſchen Reſidenten Bianconi abſchlug, einem jungen Grafen Calenberg aus Sachſen, auch nur bloß die Villa des Kardinals zu

zei-

zeigen und zu erklären. Der Kardinal nöthiget mich eine kurze Beschreibung dieser Villa aufzusetzen, welche vielfältig von demselben verlanget wird, und ich werde mich bald an diese Arbeit machen.

Ich erwarte den berühmten und berüchtigten Wilkes aus Engelland, welcher einen Brief an mich hat: Wenn er Gefühl hat, so will ich ihn unterrichten, wie ein solcher Mann es verdienet. Der König in Preussen hat seinen Envoyé Buckow von Dresden zurückgerufen, welches das Signal eines neuen Unglücks über Sachsen ist. Prinz Karl, Herzog von Kurland gehet nach Spanien als General en chef der dortigen Völker.

Diesen Augenblick ist Wilkes bey mir gewesen; mich deucht, ich habe ihm gefallen, denn er legte allen republicanischen Stolz ab, und bat mich inständig, denselben Tag bey ihm zu essen, welches ich ihm aber abgeschlagen habe.

Ich küsse Sie tausendmal

Ihr

ewiger, und ich kan sagen,
eigener und einziger W.

XII.

Rom, den 14ten May, 1765.

Mein liebster Freund!

Ich habe Ihr letztes Schreiben ohne Data bereits, dünket mich, vor zwo Wochen erhalten, und meine wenige Zeit, die mir ausser der Vaticana, der Villa, der Gesellschaft des Abends mit meinem Herrn,

und andern Geſchäften übrig bleibt, hat mich verhindert, eher zu antworten, weil meine Abſicht allezeit iſt, einen ſehr langen Brief zu ſchreiben. Ich danke Ihnen für die Erklärungen Ihrer beſtändigen Freundſchaftsgeſinnungen, und verweiſe Sie dagegen auf meine Empfindung im Theater, der ich mich ſelbſt beſtändig erinnern werde: denn es iſt dieſelbe ein ſicherer Beweis meiner Liebe, als der erſten Regung, wohin meine Seele ging, da dieſelbe durch die Muſik bewegt wurde. Ich glaubte ſelbſt vorher nicht, daß ich Sie in ſo hohem Grade geliebt hätte. Was werde ich Ihnen nicht mündlich ſagen, wenn ich Sie werde in Rom umarmen können!

Ich weiß nicht, was Sie glauben, daß mir durch mein gröſtes Werk für ein beſtändiges Etabliſſement zu Theil werden könne: denn hier in Rom iſt weiter für mich nichts zu hoffen. Der Kardinal macht mir zwar Hofnung zu dem Canonicate an der Rotonda, wenn Baldani abgehen ſollte, welches ich gerne annehme, da es 150 Scudi trägt; und nur des Sonntags frühe erfordert zu erſcheinen; allein ich weiß nicht, ob er mir dieſes wird auswirken können. Der König in Preuſſen ſoll das erſte Exemplar haben, und ich hoffe binnen einem Jahre erſcheinen zu können. Das Werk verlieret nichts durch den Aufſtand; es wächſet alle Tage an Kupfern und an Gelehrſamkeit, und man ſagt mir, daß niemand anders dergleichen zu machen im Stande ſey. Ich verſichere Sie, daß ich mich ſelbſt verwundere über die verborgene Gelehrſamkeit in dieſer Arbeit, und es iſt faſt kein alter Scribent, welcher nicht an verſchiedenen Orten verbeſſert und in ein neues Licht geſetzet wird, durch Hülfe der alten Werke, welche ich liefere.

Ich

Ich kann nicht umhin, Ihnen eine ganz geheime Muthmaßung mitzutheilen, aber ich wiederhole, es ist bloße Muthmaßung. Es scheinet mir, als wenn Mengs Spanien verlassen, und vielleicht nach Berlin gehen könnte. Ich schließe dieses aus einem Briefe an ***, welchen er mir zur Bestellung übermachet hat, und aus dem, was mir seine Frau im letzten Briefe schreibt: forse sarete sorpreso di vederci così presto, come spero che sarà il nostro ritorno. Mio Marito ancora dice lo stesso, e desidera abbracciarvi etc. Ich bitte Sie aber, eröffnen Sie dieses keiner Seele: denn ich kann mich gänzlich irren. Sollte es aber geschehen, so könnte auch mit mir eine Veränderung vorgehen. Es kam vor einiger Zeit ein Enkel von dem Ehrwürdigen Rector Fritsch aus Berlin hier an mit einem Brief an mich. Ich habe alles mögliche gethan, um demselben nützlich zu seyn. Ein Graf von ** im Haag, ließ mir durch den sächsischen Minister daselbst schreiben, daß er alles, was ich herausgeben würde, auf seine Kosten wolle drucken lassen; welches mir ein gewinnsüchtiger Buchhändlervorschlag schien, und ich habe darauf anständig geantwortet.

Ich entsinne mich nicht, Ihnen geschrieben zu haben, daß ich von der großbrittanischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen zum Mitgliede in der historisch-kritischen Klasse ernennet bin. Ich eigne dafür dieser Gesellschaft meine Allegorie zu.

Ich habe nicht gewußt, daß der preußische Obriste Quintus, mein alter Universitätsbekannter ist, er hat mich grüßen lassen, er heißt eigentlich Guichard, und ist aus Magdeburg.

Zu Anfang des künftigen Monats, fängt unsere Villegiatura auf der Villa vor Rom an, wo ich werde

Muſſe haben, wie ich hoffe, die letzte Hand an meine Arbeit zu legen.

Ich küſſe Sie, liebſter Freund, von ganzem Herzen, und aus ganzer Seele, und bin ewig

Der

Ihrige W.

III.

Rom, den 8ten Jun. 1765.

Mein liebſter Freund!

Kein Schreiben von Ihren Händen iſt mir angenehmer und erfreulicher geweſen, als das letztere, und es kan auſſer ihren Anverwandten kein Menſch auf der Welt ſeyn, welcher gröſſeres Antheil an dem glücklichen Ausſchlag Ihrer Sachen nimmt. Doppelt ſo viel in Engelland verkauft, hätte Ihr Kabinet Ihnen nicht gleiche Vortheile verſchaffen können. Sie haben nunmehr alles erhalten, was Sie wünſchen können, und Sie gehen als ein vollkommener Mann mit einer vorläufigen ſehr verdienten Achtung in Ihr Vaterland zurück. Sie werden nicht lange angefangen haben, Ihr Glück zu genieſſen, wenn ich Ihnen mein Werk werde überſchicken können, um es dem König zu überreichen. Ich laſſe itzo durch drey Kupferſtecher daran arbeiten, und nach einem Monate werde ich den Druck der Kupfer anfangen, der Druck meiner eigenen Arbeit aber wird im Herbſte geſchehen können. Es ſind bereits nach einigen ausgeworfenen Zügen von geringer Erheblichkeit, über 140 Kupfer fertig, und ich werde vermuthlich bis an 170 gehen, um

alles

[illegible] Nunmehro aber, da das Werk sehr anwächst, werde ich müssen zwey Bände in Folio machen, und kan es unter 4 Zecchini nicht geben.

Dieser erwünschte Verkauf, verschaffet mir zugleich das Glück, Sie in Rom zu sehen; denn ob Sie es gleich als etwas unzuverläßiges melden, so schmeichele ich mir dennoch mit dieser gewissen Hofnung: es würde auch kaum Vergebung erhalten können, zwey Tagereisen von Rom entfernet zu seyn, und Italien auf ewig zu verlassen, ohne unsere Schönheiten von neuem zu betrachten, und mit einer lebhaften Idee zurückzugehen. Der Herr Kardinal, welcher Sie grüßen läßt, ist sehr vergnügt über den Ausgang Ihrer Umstände. Ich sage Ihnen tausend Dank für Ihr geschätztes Geschenk: ich habe durch den Herrn Kardinal selbst nach Ancona schreiben lassen, und der Kaffe wird an ihn selbst übermacht: ich bin itzo völlig türkisch geworden.

Ich schrieb in meinem letzten Briefe über eine Muthmaßung, die unsern Mengs und den König in Preussen betrift; ich kan mich geirret haben: denn er bezeuget mir von neuem ein ungewöhnliches Verlangen nach Rom zurückzugehen, und ist entschlossen, lieber seine große Pension im Stich zu lassen, und damit es auf eine anständige Art geschehen könnte, suchet er ein Gemälde in St. Peter zu haben, woran ich durch den Herrn Kardinal arbeiten lasse. Dem ohngeachtet, da niemand mehr als er patriotisch deutsch gesinnet seyn kan, und da in uns beiden die Liebe zu Sachsen sehr vermindert ist, so sollte ich beynahe nicht zweifeln, wenn ihm der König in Preussen diejenigen Vortheile antragen läßt, die er, wie man sagt, dem Pompejo Battoni soll haben machen lassen, daß, sage ich, Mengs zu bewegen seyn würde, nach Pots-

dam zu gehen, sonderlich wenn der König eine Mahlakademie zu errichten sich entschlösse.

Ich schrieb Ihnen von Wilkes, welcher mit seiner schönen Corradini nach Neapel ging. Diese Person, welche eine Tänzerinn aus Bologna ist, hat das mehreste beygetragen, den englischen Consul in Venedig fallit zu machen. Wilkes hat dieselbe aus Paris mit sich geführet, und diese Person scheinet der Hof zu London gebraucht zu haben, ihn und viele andere unglücklich zu machen. Sie hat während dessen Aufenthaltes zu Ischia sich aller seiner Papiere bemächtiget, unter welchen dessen ganzer Briefwechsel, seine Geschichte von England von der Zeit der letzten Revolution an, imgleichen dessen gelehrte Geschichte von England mitbegriffen ist. Ein junger Schottländer B—ll, den ich sehr wohl kenne, und viele Talente hat, welcher dessen Freundschaft auf alle Weise gesucht hat, und beständig um ihn war, soll zur Ausführung dieses wichtigen Handels das Werkzeug gewesen seyn; es sind dem Wilkes aber nicht allein alle Papiere, sondern auch alle seine Sachen entwendet; und da diese Person nicht durch Rom gegangen ist; so ist glaublich, daß sie zu Wasser gerade nach Engelland gegangen sey. Künftig und nächstens ein mehreres.

Leben Sie vergnügt, mein theurester liebster Freund, ich küsse Sie von ganzer Seele, und bin unaufhörlich der

Ihrige

eigene und ewige W.

114.

114.

Rom, den 7ten Jul. 1765.

Mein liebſter und beſter Freund!

Ich habe Ihr herrliches Geſchenk erhalten: denn alſo kan ich es nennen, es iſt aber zu groß für einen Freund an einen andern, und zu groß für meine Erkenntlichkeit, ſo daß ich mich ſchämen muß, Ihnen mein Verlangen nach einer kleinen Proviſion erkennen gegeben zu haben. Ich kan nichts als Ihren Namen gedruckt, und ein Exemplar meines Werkes dafür wieder geben. Da mir aber der Himmel eine erkenntliche Seele gegeben hat, ſo kan niemand ſeyn, der dieſes Geſchenk mit mehr Dankbarkeit genießen wird. Gott gebe, daß ich Ihnen bald perſönlich die Hände dafür küſſen kan. Der Herr Kardinal läßt Sie grüßen. So bald ich nach Rom zurückgehe, wird der Anfang zum Abdruck der Kupfer meines Werkes gemacht werden, welche bis an 180 anwachſen, und es fehlen etwa noch 30, welche zum Theil noch nicht gezeichnet ſind. Ich bin entſchloſſen, 1000 Exemplare in 2 Bänden Folio drucken zu laſſen; zu den großen Koſten wird ſich ein Weg finden, und er muß ſich finden. Alsdenn hoffe ich für mein Alter geſorget zu haben, und daſſelbe in Rom beſchließen zu können, es mag mir abſterben, wer da will.

Ich hoffe, vielleicht vor Ausgang dieſes Jahres unſern Mengs in Rom zurückzuſehen: denn er kan es nicht länger in Spanien ausſtehn, und will ſeine große Penſion im Stiche laſſen. Es beſtehet blos darauf, ob man für ihn eine Arbeit in St. Peter erhalten kan, welches ich ausfindig machen hoffe.

Ich

Ich will hoffen, daß meine Briefe richtig einlaufen: Sie zeigen mir die Ihrigen an, gedenken aber der meinigen mit keinem Worte.

Man schreibt mir aus der Schweiz, daß alle meine Schriften nicht allein in französischer, sondern auch in englischer Sprache übersetzet werden. Prinz Ludewig von Würtenberg, welcher ein weiser Mann geworden, und nachdem er sich mit einer Gräfinn von Beichling vermählet, bey Lausanne lebet, hat mich versichern lassen, daß meine Geschichte das erste deutsche Buch sey, welches er in vernünftigen Jahren gelesen, und er redet gegen alle Menschen von denselben.

Meine Nachricht von den neuesten herkulanischen Entdeckungen könnte ich Ihnen übermachen, wenn Sie mir den Weg anzeigen. Von dem Drucke meines Versuchs einer Allegorie, habe ich noch keine Nachricht. So bald ich Zeit gewinne, werde ich die Anmerkungen über die Geschichte der Kunst entwerfen, wozu ich alle Materialien bereits überdacht habe.

Es ist vor einiger Zeit eine Landschaft auf der Mauer gemalt ausser Rom entdecket, welche der Herr Kardinal an sich gebracht hat; dies ist das schärfste, was in derselben Art von alten Gemälden zum Vorschein gekommen ist, und übertrift alle herkulanische Landschaften. Der Kardinal hat itzo ein grosses prächtiges neues Gebäude geendiget, welches die Facciata des untern Eingangs der Villa macht. Das Haus an der Strasse ist ganz von neuem gebauet, und ich wohne ganz allein in demselben; gedenke auch nach unserer Rückkunft nach Rom, auf einige Zeit ganz allein wiederum hinaus zugehen. Ferner ist eine jugendlich männliche Figur von Erz über 4 Palme hoch entdecket, in der Stellung des Mercurius von Giovan-

al di Bologna in der Villa Medicis*), jene befindet sich beym Belisario**). Ich habe nichts schöners in Erzt gesehen; denn diese Figur ist unbeschädiget; da hingegen alle herkulanische in hundert Stücken zerbrochen gefunden sind.

Ich küsse Sie von ganzer Seele, und erwarte mit Verlangen die frohe Zeit, da ich Sie werde umarmen können, und bin ewig

mein bester Freund,

der Ihrige einige W.

Wilkes schreibt mir, daß er im Begriffe stehe, von Neapel zu Schiffe nach Marseille zu gehen, und von da nach Genf und Lausanne, wo er gedenket, die neue Ausgabe der Gedichte Hrn. Churchills***) zu machen und seine eigene Geschichte von England von Zeit der lezten Revolution an druken zu lassen.

115.

Rom, den 10ten Aug. 1765.

Liebster Freund!

Ich bin ungewiß, ob ich Ihnen auf Ihr lezztes Schreiben geantwortet habe, wenigstens habe ich es thun wollen; ich würde noch öfterer schreiben, wenn ich nicht Bedenken trüge, Ihren Freund in Florenz so

*) Eine künstreiche Stellung, indem diese eherne Statue nur auf der Spitze des einen Fußes ruhet, und den andern weit hinter sich gestrekt hält. A. d. H.

**) Ein Antiquitätenhändler. A. d. H.

***) Ein neuerer, ausserordentlich heftiger englischer Satirenschreiber, der gegen die Hofpartey schrieb. A. d. H.

ſo oft zu bemühen; und künftig werde ich fleiſſiger ſeyn, wenn ich Sie werde in Ihre Ruhe eingegangen wiſſen. Ich ſchreibe mit eben dieſer Poſt an den jungen Schlabrendorf des preuſſiſchen Miniſters Sohn, welcher nachdem er ſeine große Reiſe geendiget, von ſeinem Vater nach Halle auf die Univerſität geſchikt worden, und ſo viel ich einſehen können aus deſſen Briefe, muß dieſes des Königs Wille ſeyn, wie es ſcheinet zur Kränkung, daß man dieſen jungen Herrn ohne ausdrückliche Erlaubniß reiſen laſſen. Ich habe ihm allen möglichen Troſt zugeſchrieben. Der König läßt für ſeine neu errichtete Kriegs-Schule lauter Franzoſen verſchreiben; Helvetius aber hat nicht bey ihm bleiben wollen. Touſſaint, der die Moeurs geſchrieben hat, iſt einer von den Lehrern dieſer Stiftung. Alles wird franzöſiſch. Der Hof zu Dresden hat für die Univerſität Leipzig einen Sprachmeiſter aus Paris mit einer ſehr anſehlichen Penſion kommen laſſen. Dem Herrn ſey Dank, daß die Italiener, die Florentiner ausgenommen, dieſe Seuche nicht haben; denn ſonſt würde in weniger Zeit alles mit Franzoſen beſetzt ſeyn.

Ihr herrliches Geſchenk ſchaue ich noch itzo, bis auf eine Handvoll zur Probe, ungebrochen, als einen großen Reichthum an, denn ich hatte noch von dem vorigen Geſchenke. Ich freue mich auf den Tag wenn Sie ſich werden gefallen laſſen, bey mir eine Suppe zu eſſen, wo Sie zugleich Ihr Geſchenk koſten ſollen.

Meigs hat allen Erbiethungen ohngeachtet, ſeinen Abſchied in Spanien erhalten, und gedenket im October hier einzutreffen. Es ſcheinet aber, er habe ſich mit einem andern Hofe eingelaßen, und entweder mit dem zu Petersburg oder mit dem Berliniſchen. Unter zwey Uebeln wünſchte ich das letzte und ich kränke mich endlich nicht ohne Aufhören, daß er nicht in

Rom

Rom bleibet, da er seine Pension nicht erhalten hat. Denn da er durchaus seine großen Ausgaben nicht mindern will, so würde es nur eine Kränkung für mich seyn, denselben beständig klagen zu hören.

Ich glaube ich bin noch niemals, als itzo in Rom bey übler Laune gewesen; denn bey meiner schweren Arbeit ist mir von der heiligen Inquisition, nach vorhergegangener Beeidigung eine andere höchst verdrießliche aufgetragen worden, die in kurzer Zeit geendiget seyn muß.*) Ich schließe also auf heute, küsse Sie, erwarte mit Verlangen weitre Nachricht von Ihrer Abreise und Ankunft in Rom und ersterbe

Ihr

eigener und ewiger W.

116.

Rom, den 30ten August. 1765.

Liebster und bester Freund!

Kein Schreiben wird Ihnen, mein edler Freund, von mir angenehmer gewesen seyn, als es das gegenwärtige ist, worinn ich Ihnen das Vergnügen habe zu melden, daß der König in Preußen mich in seine Dienste verlanget, und zwar mit den beträchtlichsten Vortheilen, die immer ein Mann von viel höheren Verdiensten sich wünschen mag. Der König hat mir die durch den Tod des geheimen Raths Gautier la Croze erledigte Stelle eines Aufsehers der Bibliothek, des Münz- und Alterthümerkabinets zugedacht, welches er dem be-

*) Wahrscheinlich die Verfertigung eines Indicis librorum prohibitorum. A. d. H.

berühmten Obristen Quintus Julius mir anzutragen, anbefohlen hat. Dieser hat mich hierüber durch den Buchhändler Nicolai in einem Schreiben, welches ich gestern erhalten, vernehmen lassen, und dieser letzte sagt mir, daß ich die beträchtlichsten Bedingungen machen könne, weil der König mich hochschätze, und längst zu thun gewünschet, was er itzo thut; er giebt mir ferner zu verstehen, daß der König 1500 Rthlr. bis 2000 zu geben entschlossen sey. Ich habe diesen Ruf dem Herrn Kardinal unverzüglich mitgetheilet; es wünschte derselbe mir abzurathen, allein Ehre und Vortheile sind allzu überwiegend, als daß eine Einwendung statt finde. Ohnerachtet der Unentschlüßigkeit und Unruhe, worin ein solcher unvermutheter Fall diesen redlichsten Freund setzet, habe ich dennoch das bessere gewählet, und diesen Ruf angenommen. Damit aber durch hin und wieder schreiben keine Zeit verlohren gehe, habe ich meine Forderung an den Obristen auf 2000 Rthlr. gesetzet. Dieses schreibe ich heute, und werde Ihnen von dem endlichen Entschlusse unverzüglich Nachricht geben. Ich zweifle nicht, daß es zur gewünschten Richtigkeit gelange.*)

Mein bester Freund, ich hoffe Ihnen also in dem lieben Vaterlande sagen zu können, was ich mehr als einmal gegen Sie empfunden, und Ihnen hiervon die Ueberzeugung zu geben. Ich reise von hier, so bald ich meine Bestellung erhalten, und unterbreche in dieser Absicht die Anstalten zum nahen Drucke meines großen Werks welches also in der Sprache worinn es geschrieben ist, in Berlin erscheinen würde: denn es ist kein anderes Mittel. Ich bitte Sie unverzüglich

*) Man sehe W's zwey Briefe an Herrn Nicolai, nebst Daßdorfs Vorbericht dazu. Daßdorfs Samml. 2 Th. S. 165. f. A. d. H.

lich am Wunder, und um Nachricht, wie ich mich in der ersten Unterredung mit dem Könige zu verhalten habe: denn auf die erste Figur, welche ich erscheinen lasse, wird sehr viel ankommen. Das Unglück ist, daß derselbe wird gezwungen seyn, deutsch mit mir zu sprechen. Ihr Kabinet würde also vermuthlich unter meinem Schlüssel künftig seyn.

Die Aussicht über die Vergnügen, die ich mir vorstelle an Ihrer Seite zu genießen, ist ohne Ende. Wie wird mit meinem Glück können verglichen werden? Ich empfinde itzo zum erstenmale, wie mächtig die Liebe des Vaterlandes ist, in welches ich mit den größten Eltern zurück gerufen werde. Der Hof zu Dresden, mit welchem ich mich vergnügt zu seyn Ursach habe, würde erkennen, daß man sich eine Person entgehen lassen, die mit einer fanatischen Liebe gegen Sachsen beseelt war, und bereit gewesen seyn würde, sich dem gemeinen Besten, sogar durch Unterricht Ihrer Jugend, aufzuopfern.

Ich küsse Sie, mein edler Freund, inbrünstig, wie ich es in dem Vaterlande zu thun wünsche.

Ihr

einiger, eigener und ewiger W.

117.

Rom, den 8ten Febr. 1766.

Liebster Freund!

Ich habe gestern Ihr Schreiben von 11ten Jenner [illegible] erhalten, und bin äusserst unruhig, daß

meine Antwort auf Ihr voriges vom 16ten December, nicht eingelaufen. Ich habe mich in demselben sehr umständlich erkläret, und sonderlich über unsere Freundschaft, welcher ich glaubte alles auf zu opfern. Denn Sie sind mir das höchste und würdigste unter allen Menschenkindern, und die Nachsicht, welche Sie in Ancona gegen mein Schreiben bezeigten, macht mich noch itzo schaamroth, und erniedriget gegen Sie alle, denen ich mit Freundschaft zugethan gewesen. Dieser Beständigkeit ist ein Denkmal zugedacht, und ich wünsche, daß es der Würdigkeit des Freundes gemäß sey.

Mein Allertheuerster! Es sind nicht die 1000 Rthl. die mir zu wenig scheinen möchten; sie bezahlen nicht genug, was ich hier verlasse, und was ich dort in unserm Vaterlande für Nutzen schaffen könnte. Wenn des Königs Absicht wäre, einen Saamen des wahren Geschmacks bey sich aus zu streuen, oder einen zuverlässigen Richter über Sachen, welche die Künste betreffen, in der Nähe zu haben, so sollte man erzwingen, daß ich einzig in dieser Art kann ungesehen werden. Denn es werden sich nicht leicht, wie es bey mir geschehen, alle Umstände vereinigen, einen Deutschen in Rom zu bilden, und dieses kan mit allen Schätzen der Welt nicht bewirket werden. Der König müßte betrachten, wie viel es gekostet hätte, einen Menschen in dieser Absicht reisen zu lassen, welcher dennoch halbgebacken zurückgekommen seyn würde. Hätte man mir wenigstens 1500 Rthlr. geboten!

Wenn auch dieser Handel von neuem könnte in Gang gebracht werden, und man wollte mir zugestehen, was ich gefordert habe, da man mir dieses selbst in den Mund geleget, so sehe ich kein Mittel, mich hier loßzumachen. Der Kardinal Stoppani giebt mir eine Pension von 120 Scudi aus seinen

Mit-

Wissen, man verspricht mir das nächste Kanonikat, welches bey der Rotonda wird erlediget werden, und eine Anwartschaft auf des abgelebten Ehev. Vettori Stelle über die Alterthümer in der Vatiezna. Die gröste Schwierigkeit aber erwächst hier auf Seiten des Kardinals, gegen welchen ich undankbar scheinen könnte, wenn ich ihn in dessen hohem Alter verlassen wollte. Der Pabst selbst hat befürchtet, es werde der Kardinal sogar die Lust zu seiner Villa verliehren, wenn er mich nicht mehr habe.

Gesetzt, daß der König in meine Forderung willliget, welches ich ihm nicht zutraue, so wäre kein ander Mittel, als mich auf eine anständige Weise von dem Pabst durch den Kardinal auf ein Jahr zu verlangen, unter dem Vorwande, das königliche Museum einzurichten. Wenn von höherer Hand dieses von dem Kardinal verlangt würde, könnte diese Ehre den Kardinal reitzen, sein einzig Vergnügen dieser Gefälligkeit nachzusetzen. Alsdenn wenn ich wäre, wo man mich verlanget, könnte ich nach einiger Zeit mich beurlauben.

Ich bin zufrieden, bis auf das Verlangen, Sie zu genießen. Ich kan nichts weiter verlassen; soll ich also diesen Zustand, und das schöne Land, und das einzige Rom in der Welt verlassen, so müssen es nothwendig überwiegende Vortheile seyn. Ich verlasse nicht das Eismeer, wie — oder die Froschpfützen von Holland, wie — sondern den schönsten Ort unter der Sonne. Man muß daßelbe wie ich kennen, und genießen können, um den Werth deßelben abzuwägen.

Ich bin itzo zwischen zween Prinzen, dem von Meklenburg von 17 Jahren, welches ein allerliebstes Kind ist, und dem würdigsten aller Prinzen, dem regierenden Fürsten von Anhalt Dessau, getheilet; und

zu diesem Ende der Arbeit in der Vaticana anhalten. Immer bleibt ein ganzes Jahr hier.

Meine Geschichte der Kunst ist zu Paris in französischer Sprache erschienen; und in Amsterdam wird sie in einzelnen Monaten in einer andern französischen Uebersetzung gearbeitet. Dieses veranlaßt, daß ich jetzo an Anmerkungen über diese Geschichte arbeite, welche, hoffe ich, das beste seyn sollen, was ich gemacht habe. Es können dieselben nach Ostern geendiget seyn. Mein großes italiänisches Werk von 80 Kupfern ist zum Drucke fertig; und da ich anfing, eine Platte abzudrucken, kam der Ruf nach Berlin, und unterbrach diese Arbeit. Ich lasse indessen noch immer an mehreren Kupfern arbeiten, und es können vielleicht 200 derselben werden. Ich warte also unbeschreiblicher Ungeduld auf ein anderes Schreiben von Ihnen, und ersterbe

Ihr

ewiger, eigener und einziger

geweiheter Freund. W.

Montagu ist in Pisa, wie Sie wissen werden. Wir schreiben fleißig an einander. Er suchte durch mich, oder wie es scheinen konnte, durch den Prinzen von Mekelnburg, eine starke Empfehlung an den dasigen Minister bey der Pforte. — Ich selbst hatte ihn durch den Grafen Moltke dienen können, habe es aber, aus bewußten Ursachen von mir abgelehnet. Der Bericht von seiner ganzen Reise, die nicht weiter gehet, als von Cairo nach dem Berg Sinai, ist nicht das Papier werth. Ich habe diese, so wie er dieselbe an die königliche Societät geschicket, in Abschrift von demselben

118.

Rom, den 12ten April 1766.

Liebster und bester Freund!

Ich habe Ihr Schreiben von Lyon nach langem Erwarten auf ein paar Zeilen von ihren Händen endlich erhalten. Sie sagen mir sehr wenig demselben, aber bey weitem nicht so viel als ich zu lesen wünsche; es würden ein paar Tage Unterredung kaum zulänglich seyn, mich zufrieden zu stellen, und zum Unglück muß ich itzo allezeit die Rechnung auf mehr als Monatsfrist machen, ehe Ihnen mein Schreiben überkommen kann. Alles ist mir angenehm in Ihrem Schreiben: aber die mislungene Hoffnung auf den Handel Ihres Musei höre ich nicht gerne, und heißt dieses nicht, sein Wort nicht halten? Denn Sie haben ja, soviel ich weiß, die ganze übrige Sammlung nach Berlin abgehen lassen.

Ihr Verlangen, mich zu sich zu ziehen, muß mich über alles erfreuen, und die Liebe des Vaterlandes, die hohe Freundschaft reden beide in mir, und überwiegen oft in der Wage meines Entschlußes, welcher jedoch gegenwärtig nicht mehr bey mir stehet. Bevor ich die Kosten finden kann, Anstalt zum Druke meines großen Werks zu machen, und ehe dasselbe an das Licht erschienen ist, kann ich weiter nichts entschliessen; alsdenn aber, wenn ich mir diese Last vom Halse geworfen habe, werde ich ungesäumt eine Reise nach Deutschland, und vor allen andern nach Berlin machen. Dieses Vornehmen ist das Schloß, worein ich bereits itzo baue, und ich male mir hundert schöne Bilder, unter welchen die Umarmung meines Freundes das lebhafteste, das schönste ist, und ich wünschte, daß

ich dasjenige, was ich in kurzem öffentlich davon ſagen werde, mahlen und mit dem Griffel eines groſſen Meiſters könnte ſtechen laſſen.

Ich habe itzo mit einer Penſion von 100 Scudi von Kardinal Stoppani*) 420 Scudi; und man arbeitet itzo durch Verſetzung mit ein Canonicat bey der Rotonda zu ſchaffen, welches mit einer Penſion, die man auf daſſelbe für einen alten Mann, der daſſelbe abtreten wird, legt, etwa 140 Scudi eintragen wird, und zu nichts als den Sonntag allein verpflichtet, folglich hätte ich 560. Sollte eine Stelle bey der Vaticana völlig offen kommen, hätte ich 200 Scudi mehr, folglich 760 Scudi. Dieſes kan in kurzem geſchehen; und es ſind mir allezeit 560 Scudi weit mehr als 1000 zu rechnen, da ich hier weder Hausmiethe bezahlen, noch Bedienten halten darf. Hiezu kömmt der Vortheil, den ich, da ich für unzählige Fremde meine Zeit ſo unnütz und unerkannt verlohren habe, endlich aus meiner Stelle zu ziehen anfange. Duc de Rochefoucauld, dem ich wenig Zeit gehabt zu dienen, hat mir 100 Scudi zum Behufe meines Werkes hier gelaſſen. Der Fürſt von Anhalt, und der Prinz von Meklenburg, denen ich alle meine Zeit gegeben, ſollten billig nicht weniger thun. Da ich nun, wenn dergleichen Perſonen hieher kommen, von der Plackerey in der Vaticana kan losgeſprochen werden, ſo kan ich einige Rechnung hierauf machen. Künftigen Herbſt kömmt der Erbprinz von Braunſchweig, nebſt dem Herzog von Gloceſter nach Rom, welche vielleicht auch an mich gewieſen werden, anderen Fremden kan ich nicht dienen. Man muß zugleich in Betrachtung ziehen, daß ich in Rom lebe, und daß ich, wenn es mir einfällt,

*) Man ſ. Daſdorfs Samml. 1. Th. S. 122. A. d. H.

Hälfte, nach Frascati, Tivoli, Castello, Nettuno u. s. w. gehen kan. Die Philosophie beſtehet auch darinn (weil Sie mir dieſelbe verhalten), daß man ſich nicht wegwerfe, zumal, wenn man nahe an die funfzig iſt; denn was viel koſtet, muß viel gelten.

In den letzteren engliſchen Zeitungen ſehe ich, daß meine Schrift von Empfindung des Schönen in der Kunſt zu London überſetzt erſchienen iſt. Meine Allegorie iſt bereits in Ferrara angelangt. Der zweyte Theil der Anmerkungen, über die Geſchichte der Kunſt, iſt zum Drucke fertig, und wird abgehen, ſobald ſich Walther zu 3 Dukaten den gedruckten Bogen verſtehet; der erſte Theil dieſer Anmerkungen, als der ſchwerſte, iſt bereits aus dem gröbſten entworfen, und wird nach dem zweyten Theile gedruckt werden; es kann aber alles auf künftige Michaelismeſſe fertig ſeyn.

Sie haben den ehrlichen Baldani grüßen laſſen, welcher bereits über ein Jahr zu unſern Vätern gegangen iſt; nach einem zweyjährigen Bettlager, und einer gänzlichen Verzehrung.

Von der Vittoria würde ich ein paar Stunden Zeit gebrauchen, um die Geſchichte, die mit derſelben vorgegangen, zu berichten, vielleicht aber iſt es Ihnen bekannt, wenigſtens iſt in ganz Italien davon geredet worden. Sie war mit einem ſehr reichen Manne ** genannt, verheyrathet; nach 6 Monaten aber gab der Mann vor, ſeine Frau ſey — —: und die Frau gab dem Mann ſein Unvermögen Schuld. Beide ſind vielmals, und Vittoria zu ganzen Stunden befichtiget worden. Wer wollte hier müde werden? Endlich gieng ** davon, und Vittoria zu ihrer Mutter, und der Proceß zu einer Eheſcheidung nahm ſeinen Anfang. Da aber entſchieden wurde, daß beide ein Ehepaar

bleiben sollen, ist sie zu ihrem Manne nach Florenz gegangen. So weit diese Geschichte.

Ich küsse Sie, mein geliebtester Freund, und ersterbe

Ihr

ewiger und einziger W.

119.

Nach Berlin, aus Rom, den 28ten Jun. 1766.

Mein bester Freund!

Ich habe gestern Ihr kurzes, aber sehnlich erwartetes Schreiben erhalten, auf welches ich Ihnen über Dreßden antworte, welches ich künftig weitläuftiger mit Briefen des hiesigen sächsischen Residenten Bianconi thun werde, und ich will Ihnen jemand in Dreßden anweisen lassen, der Ihre Briefe an mich mit dem Hofpakete besorgen kan. Itzo bin ich ausser Rom auf unserer Villa, und kan diese Veranstaltung nicht machen. Machen Sie dem Hrn. Obristen Quintus meine Empfehlung. Die Verbesserung meiner Umstände wäre hier zu hoffen; ich glaube, dieselbe aber durch mich selbst machen zu können, und in dieser Hofnung habe ich vor 14 Tagen das Canonicat an der Rotonda ausgeschlagen, ohngeachtet es mich nur den Sonntag allein beschäftiget hätte; ja ich bin ziemlich entschlossen, auch den Posten bey der Vaticana aufzugeben. Diese Hofnung gründet sich auf mein Werk, welches ich nunmehro nach und nach im Stande seyn werde, aus eignen Kräften drucken zu lassen. Es wird an 210 Denkmale enthalten, und

[redacted] Ich werde 1000 Exemplare drucken laſſen, und da es zwo ziemliche Bände in Folio ausmachen wird, und das Exemplar unter 6 bis 7 Zechini nicht wird verkauft werden, ſo habe ich alsdann weder Pabſt noch Kaiſer nöthig. Mich dünkt, ich habe Ihnen gemeldet, daß mir der Kardinal Stoppani 100 Skudi jährlich Penſion giebt. Nach geendigtem Drucke dieſes Werkes, werde ich eine Reiſe nach Berlin und Deſſau machen, um den würdigſten der Freunde, und der Prinzen zu ſehen. Unterdeſſen bin ich ſehr zufrieden mit meinen Umſtänden, und es iſt etwas ſeltenes, mich misvergnügt zu ſehen, welches ich vielleicht anderwärts nicht in gleichem Grade ſeyn würde. Die Anmerkungen über die Geſchichte, werden, wie ich hoffe, auf der Michaelismeſſe erſcheinen. Die Zuſchrift derſelben iſt nicht von gemeinem Schlage, ſondern ein Denkmal einer geprüften Freundſchaft. Vielleicht ſchicke ich Ihnen dieſelbe, wenn mich nicht die Betrachtung zurückhält, daß es angenehmer ſeyn wird, dieſelbe gedruckt zuerſt zu leſen. Dieſesmal will ich Sie mit gleicher Münze bezahlen, ohngeachtet ich mehr zu ſchreiben hätte, und küſſe Sie

Ihr

eigener und ewiger Freund W.

120.

Rom, den 1ſten Jul. 1766.

Mein liebſter Freund!

Ich hoffte Antwort auf mein Schreiben, welches durch Walthern in Dresden wird beſtellet ſeyn

ich vermuthete aber keine so erfreuliche Nachricht, als diejenige ist, mit welcher Sie mir Herz und Geist belebten in Ihrem letzten Schreiben, welches ich gestern durch Hrn. Man über Florenz erhalten habe. Der Kardinal freuet sich mit mir, und hat mir zehnmahl in einem Athem aufgetragen, Sie zu grüssen, mit Erinnerung der Freundschaft, die von Ihrem Vater auf Sie übergegangen ist. Aber mein Freund, was soll ich zu dem Geschenke sagen, womit Ihre Gütigkeit mich zum ewigen Schuldner macht? Ich küsse Ihnen die Hände, und sage weiter nichts; aber die Empfindung, und die Dankbarkeit manet alta mente repostа. Den Gebrauch desselben werden Sie errathen; es soll helfen ein Werk zur Welt bringen, welches das einzige in seiner Art ist. Es bestehet aus 210 Kupfern, von welchen einige 30 und mehr Figuren enthalten, so daß einige Platten beyde Seiten eines großen Bogens einnehmen; ich meine eine jede von diesen Platten; es fehlen etwa sechs oder acht; und in 24 Tagen wird der Anfang zum Druck gemacht werden. Das Papier allein beträgt über 1000 Studi: ich lasse aber tausend Exemplare drucken. Ich hoffe es diesen Winter zu endigen, und bin entschlossen nach einigem Vertriebe künftigen Winter über das Jahr von hier abzureisen. Meine Reise wird nun Dresden zu sehen, durch Sachsen eilfertig geschehen, und mein Aufenthalt wird in Dessau und in Berlin seyn, bey dem würdigsten der Fürsten, und bey dem würdigsten der Freunde. Von dieser Reise wird mein Entschluß abhängen. Sie verlangen ein Verzeichniß meiner Schriften; Sie wissen aber daß ich nach der zweyten Nachricht von den herkulanischen Entdeckungen mit dem Versuch einer Allegorie hervor getreten bin. Lassen Sie sich das Wort Allegorie nicht irren, und lesen Sie wenigstens

das

das erste Kapitel, welches systematisch und gedacht ist. Die ungeheure Auflage, die Walther von der Geschichte der Kunst gemacht hat, hält eine zweite Auflage zurück. Ich ergänze aber mit Anmerkungen über diese Geschichte, welche auf bevorstehende Michaelismesse abgedruckt seyn sollte; dieses ist Conditio sine qua non, unter welcher ich dieses Werk dem Walther überlassen habe. Es wird etwa aus anderthalb Alphabet bestehen in groß 4. Von einer förmlichen Zuschrift an den besten meiner Freunde habe ich Ihnen in zween Schreiben gemeldet, und habe dessen Genehmhaltung noch nicht. Ausserdem sind von mir Gedanken über die Empfindung des Schönen in der Kunst, an Herrn von Berg gerichtet; der Wisch von der Baukunst ꝛc. Von der Geschichte der Kunst sind zu gleicher Zeit zwo französische Uebersetzungen erschienen; die eine zu Amsterdam, die andere zu Paris in 2 Bänden 8 bey Saillant gedruckt. Von dieser hat mir der Duc de la Rochefoucauld ein Exemplar übermacht, und jene ist auf dem Wege. Die Pariser ist so erstaunend schlecht, daß ich dagegen meine Erklärung für die öffentlichen Zeitungen nach Paris eingeschicket habe: die Amsterdammer wird vermuthlich nicht besser seyn. Ich werde also keinen allgemeinen Begriff von mir geben, bis das große italiänische Werk erscheinet. Die ersten Exemplare sollen für Sie seyn, und ich werde mit Händen und Füßen arbeiten, daß es auf Ostern geschehe. Es werden 2 Bände in Folio. Es ist alles ausgearbeitet, bis auf il Trattato preliminare del disegno e della Bellezza. Grüßen Sie Ihr ganzes Haus, ich bin der

Ihrige

einzige und ewige W.

Ich

Ich bitte um Verzeihung wegen des Einschlusses, Erbarmen nicht an mir liegen, die alte Liebe, die nicht rostet, und eine nachherige Freundschaft zu erneuren, die der andere Theil hat vergessen wollen.

Melden Sie mir, wer der florentinische Poetaster ist, den der ** hat kommen lassen, und der beständig um ihn seyn soll.

101.

Rom, den 15ten Aug. 1766.

Unschätzbarer liebster Freund!

Heute habe ich Ihr letztes Schreiben vom 22ten vorigen Monats erhalten, und zu gleicher Zeit eines von Herrn von Schlabrendorf, auf welches die Einlage die Antwort ist. Ich melde von neuem, wie ich in meinem vorigen Schreiben gethan habe, daß ich ihr Geschenk, ewigen Andenkens für mich, richtig erhalten habe, wovon ich die Anweisung der Auszahlung aus Venedig erwarte. Meine Ihnen bekannte Empfindung jeder geringsten Gefälligkeit wird Sie schließen lassen, auf die Rührung, mit welcher ich dasselbe empfangen. Der Kardinal war der erste Zeuge davon. Mich deucht, ich habe mich nicht räthselhaft über die Zuschrift erkläret; es ist mir aber leid, daß ichs gethan habe; denn so etwas sollte man thun, und nicht vorher wissen lassen, zumal wenn man weiß, daß es mit Würdigkeit geschehen wird, und folglich keiner Anfrage nöthig hätte. Es ist Ihnen dieselbe längst zugedacht gewesen, ich wartete aber auf diese Arbeit, weil dieselbe beträchtlich und stärker als die Allegorie ist: denn es soll keine Zuschrift auf welsche Art auf dem Titel seyn, um mit dem bloßen Namen,

 wie

wie dem geschehen kan, Loßzukommen; ich weiß noch nicht, ob der Anfang zum Druck gemacht ist.

Der Druck meines großen italiänischen Werkes wird künftige Woche anheben, und ich sehne mich aus dieser unbeschreiblich schweren Arbeit hinauszukommen, voller Ungeduld, die gewünschte Reise machen zu können, welche mir mehr am Herzen liegt, als aller Ruhm, den ich mir aus diesem Werke versprechen könnte. Ich will dieses mir bevorstehende Vergnügen statt aller Vergeltung meines mühsamen Lebens ansehen; ja ich wünschte sonst nicht gelebt zu haben. Ich halte Sie im voraus bey dem Worte, wegen der Reise nach Holland und Engelland.

Die großmüthige Erbiethung, mein Freund, die Sie mir machen über einen Vorschuß von 100 Zechinen nehme ich an, weil ich alldenn ohne Schulden hoffe heraus zu kommen. Sie sollen nichts verlieren, und hier ist im Voraus die Bescheinigung. Der Kardinal ist voll von gutem Willen, und da er versichert ist, daß wir bis auf diese Arbeit gleichsam blind gewesen, im Alterthume, war seine anfängliche Erbiethung das Papier zu geben, er glaubte aber nicht, daß dasselbe über 1000 Scudi betragen würde; ihr aber hoffe ich selbst über den Graben zu springen, denn dieser Mann geräth immer tiefer hinein, und findet keine Grenzen in seiner Villa. Er ist ein Cartesianer im bauen; denn er kann keinen leeren Raum leiden, und seine Villa wird, wenn er länger lebt, aussehen, wie wir uns das alte Capitolium vorstellen müssen.

Der Fürst von Dessau ist von der Natur geschaffen ein würdiger Bürger und Freund zu seyn, und diesen Endzweck der Natur erfüllet er, und erhöhet ihn durch seine Geburt, durch seine Gestalt, und durch seine einnehmende Herunterlassung. Er ist nicht im

Stan-

Stunde lasterhaft zu seyn. Er kam zu mir, um unerkannt zu seyn, allein, mit einem Stabe in der Hand, und wartete in des Kardinals Vorkammer bis ich mich vom Kardinal losgemacht hatte. Ich bin von Dessau, sagte er, und habe Ihres Beystandes nöthig, lieber Winkelmann, hundertmal küßte ich ihm die Hände auf dieses Wort; denn ich erkannte ihn aus dem Bilde seines Vaters. Dem ärmsten Maler, welcher nach Rom kömmt, kan derselbe ein Beyspiel seyn, jeden Augenblick zu nützen. Er gieng in die geringsten Mythologischen Kleinigkeiten hinein, und erhob sich bis zum Erhabenen der Kunst. Das Gegentheil von demselben ist der * von ***. Dieser hat in 8 Monathen, wo ich täglich mit ihm gegangen bin, und gegessen habe, mehr Wahrheiten, und mit meiner natürlichen Heftigkeit von mir gehöret, als gewiß kein * auf Erden. Die jenem verlobte Schönheit, welche ich aus ihrem Bilde kenne, kan sich versichert halten, einen Gemahl an ihm zu haben, so wie ich ihn als Freund und Mensch kenne. Ich habe vor Freuden geweinet, einen so edlen Zweig — —, und einen Fürsten und patriotischen Deutschen zur Ehre unseres Volkes zu kennen. Die Schmeicheley hat hieran nicht den geringsten Antheil: denn was ich sage, ist viel zu wenig. Der Briefwechsel mit demselben wird beständig fortgeführet werden.

Ich werde Ihnen suchen, mein Portrait von ebendemselben verfertigen zu lassen, welcher dieses würdigen Fürsten Portrait in Lebensgröße machet, welches um die Hälfte des künftigen Monats abgehen wird, und vermuthlich für die Braut bestimmt ist. Von meinem Bildnisse werde ich ehestens mehr Nachricht schreiben.†) Fueßli,

†) Dieses Bildniß ist hernach durch den Herrn Maron gemahlt, und von Herrn Bause zu Leipzig in Kupfer gestochen worden. A. d. H.

Fuessli, nicht der —, ließ mich von der geschickten Hand eines deutschen schönen Mädchens zu Rom,*) in Oel malen, und in der Gestalt, welche Sie verlangen; die Malerin ätzte daßelbe selbst in Scheidewasser, aber es ist einer der ersten Versuche in dieser Art. Eben dieses Portrait, welches zu Zürch ist, wird von einem geschickten Kupferstecher zu Basel förmlich gestochen; es ist derselbe ein begüterter Mann und reiset mit vieler Würdigkeit in Italien; itzo ist er zu Rom, und wird in wenig Tagen zurückgehen, und alsdenn den Kopf vollends endigen, nachdem er das Leben gesehen hat. Er heißt von Mecheln**). Man hat demselben die Hedlingerischen Münzen aufgehänget, welche er, um diesem Künstler Ehre zu machen, ganz von neuem unter seiner Aufsicht wird stechen lassen, weil diese Münzen zu Paris nur bloß contornirt gestochen waren, und ich werde noch heute mit demselben reden, wegen der Münze unseres verstorbenen Freundes.

Bianconi, der sächsische Resident, dem sein wichtiges Ministerium Zeit gönnet, ausser Rom zu seyn, so lange es ihm gefällt, pfleget den ganzen Sommer in Siena bey Ihrer alten Freundin der — zu seyn, und folglich kan ich bis nach dessen Rückkunft die vorgeschlagene Verkürzung unseres Briefwechsels nicht veranstalten. Ich erwarte im October den Erbprinzen von Braunschweig, und es könnte vielleicht geschehen, daß ich mit demselben nach Neapel ginge. Mit Ihrem Freund St. Odile***), habe ich nähere Bekannt-

*) Angelika Kaufmann. A. d. H.

**) Es stehen Briefe an ihn unter Winkelmanns Briefen an seine Freunde in der Schweitz. A. d. H.

***) Toskanischer Gesandter zu Rom. A. d. H.

Preis gehen. Sie können aber versichert seyn, alsdenn ein Portrait zu haben, dergleichen niemand vielleicht auf der Welt, ausser dem Mengs, machen kan. Ich erwarte darüber Ihre Antwort, und zwar gerade zu mit der Post. Wie sollten mich die Kosten Ihrer Briefe verdrießen, da ich einen anderweitigen weitläuftigen Briefwechsel unterhalte?

Der Duc de Pequigny*) dem Sie einen Brief an mich gegeben, ist in Florenz angekommen, und der Prinz von Meklenburg schreibt mir, daß er daselbst den alten Marschall, ja den Großherzog selbst braviret habe.

Meine Abreise nach Berlin wird den Herbst künftiges Jahr geschehen können, und wie froh will ich seyn, wenn ich werde anfangen können, die Tage zu zählen.

Hier brach ich ab im Schreiben, weil mir, da ich in dem Trattato preliminare eine neue Abhandlung über die Schönheit mache, ein Einfall kam, dem ich nachdenken mußte. Es fiel mir ein, daß der bekannte verschleyerte Kopf auf einem geschnittenen Steine in dem Kabinette des Königs in Frankreich, welchen Baudelot d'Airval**) und andere, einen Pto-

*) Ein Sohn des Duc de Chaunes, der in Aegypten gewesen war. A. d. S.

**) Charles César Baudelot d'Airval am Ende vorigen Jahrhunderts, hat verschiedene Werke geschrieben, die sich auf das antiquarische Kunststudium beziehen, als: Epoque de la nudité des Athletes, Utilité des Voyages, u. a. m. Winkelmann ist eben nicht der Lobredner dieses Schriftstellers; (man s. W's Briefe an seine Freunde in der Schweiz, S. 119.) auch widerlegt er ihn hin und wieder in seiner Geschichte der Kunst, als S. 330. Das hier gemeynte Werk von ihm ist: Diss. sur une pierre gravée antique du Cabinet de Madame. Paris, 1698. 8. A. d. S.

Ptolomäus Auletes getauft, ein Herkules seyn könne und müsse. Ich beweise dieses aus der vollkommenen Aehnlichkeit dieses Kopfes mit allen Köpfen eines jungen Herkules; und dieser Gedanke kam mir über die Haare über der Stirne, und bekam mehr Wahrscheinlichkeit durch die Betrachtung der Form des Ohres, welches unter dem Tuche erscheinet. Dieses ist das Pankratiasten-Ohr. S. Allegorie *). Wie kömmt aber Herkules zu solcher Verschleyerung? Es ist Herkules als Frau verkleidet, bey der Omphale Königinn in Lydien; und dieses mache ich wahrscheinlich aus einem Kopfe des Paris in der Villa Negroni, welcher das Kinn bis an den Rand der Oberlippe verschleyert hat. Die Lydier aber waren Nachbaren der Phrygier, und beyde Völker der Weichlichkeit gleichmäßig ergeben, werden auch ähnliche Gewohnheiten gehabt haben. Ferner sagt ein alter Scribent, daß die Lydier das Gegentheil von den Griechen gethan, und das Nackende, welches diese zu zeigen suchten, verhüllten. In Erwartung baldiger Antwort auf ewig

Ihr

eigner und einziger mit Seel und Leib W.

*) Nemlich in der Vorrede, von S. V. bis IX. Man findet nemlich an einigen Statuen Ohren, die zerschlagen und fast zerschnitten scheinen; W. beweiset, daß dieß Statuen von Pankratiasten seyn, welche auf alte Art ihren Gegner angriffen, und nicht blos rangen sondern auch auf ihn zuschlugen. Herkules als Stifter der olympischen Spiele, der selbst dort Proben seiner Geschicklichkeit und Stärke gegeben, könne sehr wohl mit solchen Ohren abgebildet seyn. —Diese Abhandlung über die Pankratiastenohren findet sich etwas weiter ausgeführt in den Monum. ant. t. I. p. 75. ff. Und der Stein, den man sonst einen Ptolomäus glaubte, als ein Herkules angeführt und bewiesen. Ebendas. tract. prelim. p. LVIII. f. A. d. H.

Auf der folgenden Seite ist die Quittung auf alles Fall.

Nach einem genauen Ueberschlag des Werks, welches vermuthlich sich nicht über 100 Bogen, das ist, was den Druck betrifft, ohne die Kupfern zu rechnen, belaufen möchte; wird es in den Fasten können geendiget seyn. Künftige Woche fangen zwey Kupferpressen an zu arbeiten.

123.

Nach Berlin. Rom, den 16ten Sept. 1766.

Unschätzbarer Freund!

Ich bin äußerst niedergeschlagen, und bis in die Seele betrübt über Ihr letztes Schreiben.*) Soll denn kein Mensch vollkommen glücklich seyn, und ein Mensch welcher der würdigste ist, es zu genießen? Alle meine Hoffnung scheinet mit einemmale wie ein Halm, welcher zerquetschet wird, zu Boden geschlagen. Ich gedachte auf nichts, als bald meinen Druck zu endigen, und ungesäumt den Freund von Angesicht zu Angesicht zu sehen, an dem allein mein Herz hänget, und welches willen ich das Vaterland liebe. Mein Freund! dieses ist die allerbetrübteste Nachricht, die mir in meinem ganzen Leben gekommen ist.

Wäre es ein Zufall, wo das Gemüth litte, und ich könnte zur Genesung durch Aufmunterung desselben etwas beytragen; ich wollte Ihnen versprechen, alles

*) W. hatte von seinem Freunde ein Schreiben erhalten, worin dieser ihm den gefährlichen Zustand seiner Augen meldete, wovon derselbe hernach, obgleich durch langwierige und schmerzhafte Operationen, wieder hergestellt wa[illegible]. A. d. H.

alles zu verläugnen, und mit Ihnen Gutes und Widriges bis an mein Ende ertragen. Denn ich bin unter den wenigen Menschen, welche die Freundschaft als das höchste menschliche Gut ansehen, und über alles andere in der Welt schätzen, und ich wünschte den Ruhm aus der Welt zu nehmen, ein ausserordentlicher Freund gewesen zu seyn. Mein Herz! ich bitte nur um ein paar Zeilen Nachricht zu meiner Beruhigung: Ich bitte mir dieselbe gerade zu auf der Post aus, denn wenn ich auch itzo Anstalt machen könnte in Dreßden, unsern Briefwechsel zu erleichtern, würde eine solche sehnlich gewünschte Nachricht dennoch durch solchen Kanal verzögern. Mich wundert, wie Sie haben glauben können, daß ich Ihnen eine Zuschrift ankündigen würde, die an einen andern sollte gerichtet seyn. Ich würde Ihnen die Abschrift derselben schicken, aber ich kan den Aufsatz itzo nicht finden. Auf dem Blatte nach dem Titel der Anmerkungen stehet weiter nichts als:

Herrn

Heinrich Wilhelm Muzell Stosch

zugeeignet.

Qui mores hominum multorum vidit et urbes.

Die Rückseite bleibt ledig, und die Zuschrift selbst fängt an auf dem dritten Blatte:

Mein Freund, u. s. w. *)

Ich entsinne mich, daß ich gesagt habe, daß ich in allen anderen Verbindungen, die ich zu machen

*) So findet sich diese Zuschrift vor den Anmerkungen über die Geschichte der Kunst des Alterthums, Dresd. 1767. 4. A. d. H.

geſucht habe, vielleicht der wirkſamſte Theil geweſen, daß ich aber in unſerer Freundſchaft von höherer Natur Ihnen dieſen Vorzug einräume.

Mein Freund! verſchiedene Betrachtungen haben mich bewogen, den Druck meines Werkes in engere Grenzen zu ziehen, nachdem ſchon 10 Blätter abgedruckt ſind. Ich hatte den Anſchlag auf die Liebhaberey zu hoch gemacht, und wollte tauſend und einhundert Exemplare drucken, und ich wäre ſo fortgefahren, wenn ich nicht gemerkt hätte, daß ohngeachtet meine Arbeit von Leuten durchgeſehen worden, die der Sprache kundig ſeyn wollen, in derſelben Fehler geblieben. Dieſes wurde ich gewahr, da ich den Tratta-to preliminare mit einem Florentiner und ſehr guten Bekannten noch aus Dreßden her, durchſah. Ich beſchloß alſo, den großen Aufwand nicht zu achten, und die erſten zehn Bogen umzudrucken; und in dieſer Unruhe erſchrack ich wie jemand der aus einem verführeriſchen Traum aufwacht, über mein Unternehmen, theils in Betrachtung der großen Anzahl Exemplare eines theuren Werks, theils auch durch die Beſorgniß, wie es mir ergehen würde, wenn dieſes Werk, ohnerachtet es aus 216 Kupfern beſtehet, von denen viele ein jedes zwo Fol. Seiten einnehmen, von Buchhändlern in Holland und Frankreich überſetzt, und nachgedruckt würde. Ich habe mich alſo auf 600 eingeſchränket, und arbeite täglich mit einem Sprachverſtändigen einige Stunden, alles bis auf ein Härchen durch zu ſehen, und der Druck gehet beſtändig fort; die zehn erſten Blätter aber werden umgedruckt werden, wenn wir am Ende ſind. Wenn ich dieſe große Arbeit überſtehe wie ich hoffe, und ich bekomme eine tröſtliche Nachricht von Ihnen, werde ich ruhig werden; welches ich itzo unmöglich ſeyn kan.

Da

Da nun das Werk in der Faſten ganz gewiß vollendet iſt, müßte man ſuchen, einige Liebhaber im voraus anzuwerben, damit unverzüglich Ballen abgehen könnten. Ich überlaſſe dieſes in Berlin, unſerm theuren Herrn von Schlabbrendorf über, hier den Ruffiano zu machen*). Es werden 2 ſtarke Bände, wovon die Kupfer allein auf mehr als 60 Bogen gedruckt, einen beſondern Band ausmachen; ich weiß aber itzo noch nicht, ob der Preiß 5 oder 6 Ducaten oder Zechini ſeyn wird. Dieſem unſern würdigen Freunde bitte ich meine Empfehlung zu machen, es wird mich derſelbe entſchuldigen, daß ich ſelbſt nicht ſchreibe, ich habe kaum Zeit zu eſſen.

Der Kardinal nimmt ein wahres freundſchaftliches Antheil an Ihren Umſtänden; es bedanket ſich derſelbe für das Andenken, worinn Sie ihn behalten, und hat mir aufgetragen, Ihnen viele Grüße zu machen.

Weil Ihren Bekannten etwa mit Nachricht von dem Fürſten von Anhalt-Deſſau gedient ſeyn könnte, ſo kan ich Ihnen aus ſeinem eigenhändigen Schreiben an mich vom 24ten Aug. aus London melden, daß derſelbe den 11 Auguſt daſelbſt angekommen iſt, und ſeinen jüngern Herrn Bruder auf einige Zeit in Paris zurück gelaſſen hat. Es muß ſich der Fürſt wohl befunden, weil er mir von ſeinem öftern Blutauswerfen nichts gemeldet hat. Von neuen Entdeckungen haben wir 3 weibliche ſehr wohl erhaltene Karyatiden, jede von

*) Eine ſprichwörtliche Redensart. Eigentlich heißt freilich ruffiano ein Kupler; allein man braucht dies Wort hernach auch, halb ſpaßhaft, in guter Bedeutung. So ſagt W. in einem Briefe an Profeſſor Uſteri (Br. an ſ. Fr. in der Schweiz, S. 72): „Ich werde Ihnen auch den „Ruffiano bey Herrn Mengs machen". A. d. H.

geſucht habe, vielleicht der wirkſamſte Theil geweſen, daß ich aber in unſerer Freundſchaft von höherer Natur Ihnen dieſen Vorzug einräume.

Mein Freund! verſchiedene Betrachtungen haben mich bewogen, den Druck meines Werkes in engere Grenzen zu ziehen, nachdem ſchon 10 Blätter abgedruckt ſind. Ich hatte den Anſchlag auf die Liebhaberey zu hoch gemacht, und wollte tauſend und einhundert Exemplare drucken, und ich wäre ſo fortgefahren, wenn ich nicht gemerkt hätte, daß ohngeachtet meine Arbeit von Leuten durchgeſehen worden, die der Sprache kundig ſeyn wollen, in derſelben Fehler geblieben. Dieſes wurde ich gewahr, da ich den Tratta-to preliminare mit einem Florentiner und ſehr guten Bekannten noch aus Dreßden her, durchſah. Ich beſchloß alſo, den großen Aufwand nicht zu achten, und die erſten zehn Bogen umzudrucken; und in dieſer Unruhe erſchrack ich wie jemand der aus einem verführeriſchen Traum aufwacht, über mein Unternehmen, theils in Betrachtung der großen Anzahl Exemplare eines theuren Werks, theils auch durch die Beſorgniß, wie es mir ergehen würde, wenn dieſes Werk, ohnerachtet es aus 216 Kupfern beſtehet, von denen viele ein jedes zwo Fol. Seiten einnehmen, von Buchhändlern in Holland und Frankreich überſetzt, und nachgedruckt würde. Ich habe mich alſo auf 600 eingeſchränket, und arbeite täglich mit einem Sprachverſtändigen einige Stunden, alles bis auf ein Härchen durch zu ſehen, und der Druck gehet beſtändig fort; die zehn erſten Blätter aber werden umgedruckt werden, wenn wir am Ende ſind. Wenn ich dieſe große Arbeit überſtehe wie ich hoffe, und ich bekomme eine tröſtliche Nachricht von Ihnen, werde ich ruhig werden; welches ich itzo unmöglich ſeyn kan.

Da

nem vorigen Schreiben gemeldet habe, und ich würde einen solchen Wechsel zurückschicken. Es gehet itzo, wie ich es wünschen kan, und ich hoffe gegen Ostern öffentlich erscheinen zu können. Itzo wird das schöne Brustbild des Antinous in der Villa des Kardinals auf das sauberste gestochen, und alsdenn fehlet nichts von Kupfern, als diejenigen, die auf den Titel, über der Zuschrift u. s. f. gesetzet werden. Ich habe noch einen ganzen Monat mit der Revision des Werkes zu thun; der Druck aber gehet beständig fort. Ich mache schon itzo einen Sprung vom gegenwärtigem Herbste bis auf den künftigen; denn ich denke auf nichts als auf die Reise. Nunmehro habe ich noch ein Anliegen an Sie, und dieses bestehet darin, daß Sie einen Ihrer Freunde in Engelland mit Vertriebe von 50 und mehr Exemplaren meines Werkes beschweren könnten: denn ich wünschte nicht durch der Buchhändler Hände zu gehen. In Frankreich hoffe ich dieses durch Barthelemy und Desmarets zu bewirken. In Holland habe ich niemand; in der Schweiz mehr als einen. Diejenigen aber, die bey Ihnen und in Sachsen könnten vertrieben werden, weiß ich nicht besser, als an Sie nach Berlin zu schicken: denn ich habe wichtige Ursachen, keine Niederlage in Dreßden oder Leipzig zu machen.

Heute gehet des würdigen Fürsten von Anhalt Bildniß von hier über Hamburg ab, und es wird von Dessau unverzüglich nach Berlin an die verlobte Prinzeßinn übermacht werden. Die Bekanntschaft dieses Phönix der Prinzen mit Ihnen wird sehr leicht seyn. Sollten Sie ihn nicht die ersten Tage nach dessen Ankunft in Berlin sehen, so wird er von selbst Ihre Person aufsuchen. Denn es ist so vieles von Ihnen gesprochen, daß er großes Verlangen bezeuget, Sie zu

kennen. Ich verſichere Sie, ich weine noch itzo vor Freuden, über den gottähnlichen Menſchen, und ich glaube, ich werde meine Knochen zwiſchen Berlin und Deſſau laſſen. Hätte mich der leidige Feind nicht geritten, ein italiäniſcher Autor zu werden, ich wäre gewiß mit demſelben aus Rom gegangen. Der Due de Pequigny liegt krank zu Florenz; er hat ſich aber nach mir erkundiget, und dem Prinzen von Meklenburg, welcher zurück nach Rom gekommen iſt, geſagt, Sie hätten ihm von neuem geſchrieben, und ihm unterſaget, den erſten Brief an mich abzugeben, welches ich nicht glaube; er hatte es aber im Fieber auf dem Bette geſagt. Ich werde Ihm dienen, ſo viel ich weiß und kan.

Montagu iſt zu Lucca, und gehet mit einem langen Bart, und in türkiſcher Kleidung. Es iſt bey der Regierung zu Piſa ein Proceß wider ihn angehänget, und er hat an den Nunzio appelliret, an welchen ich ſelbſt deshalb geſchrieben habe. Dieſer aber bezeuget ſich völlig unwiſſend, hat auch die gedruckte Schrift in dieſem Proceſſe nicht geſehen, die ich ſelbſt mit aller angewandten Mühe nicht erhalten können. Ich merke indeſſen, daß er ſich nicht getrauet, nach die Levante zurückzugehen, ſo ſehr er es wünſchet. Seine Abſicht iſt, eine Eheſcheidung zu bewirken, und dieſes aus wichtigen Urſachen, die er aber nicht angiebt; die Frau des Conſuls iſt eine Irrländerinn mit Namen Dornez, und er nennet Sie Mademoiſelle; vielleicht iſt der Mann untüchtig. Ich habe ſeit einiger Zeit keine Briefe von dieſem Avanturier; es verlanget mich auch nicht darnach. Es ſind einige Engelländer in Lucca geweſen, ihn zu ſehen, er iſt aber nicht zu treffen geweſen.

Der Prinz von Braunschweig wird hier in einigen Tagen erwartet. Ich werde ihn vermuthlich zu führen haben.

Ich schreibe heute nach London, und werde Sie im Voraus bey dem Fürsten ankündigen.

Sollten Sie Herrn Sulzern sehen, so ersuche ich Sie, demselben meine Empfehlung zu machen, und mich zu entschuldigen, daß ich auf seinen Brief von Spaa, welcher an zwey Jahre auf der Reise gewesen, noch nicht geantwortet habe. Es brachte mir denselben Herr Harvey, der Bruder des Grafen von Briſtol, welcher itzo Vicekönig in Irrland geworden ist. Jener reiset mit einer sehr vernünftigen Frau; er selbst hat Witz in Ueberfluß, aber nicht einen Unze Geschmack; und er ziehet beständig die Gothische Baukunst der alten Kirchen in England der Griechischen und heutigen Baukunst vor: ein geschnittener Stein ist ihm ein Stein, und ein alter Medaillon ein Stück geprägtes Erzt.

Itzo werde ich mit einigen Engländern in Collision kommen. Jenkins hat für den Londoner Locke die zwo schönen Candelabri von Marmor aus dem Hause Barberini gekauft für 1000 Zechini, und ich habe ihm die Erlaubniß versaget, dieselbe aus Rom zu führen. Das Uebrige stehet bey meinen Obern.

Der Kardinal hat vor wenig Tagen die letzten besten Statuen, die in der Villa Este zu Tivoli übrig waren, nach seiner Villa bringen lassen; unter denselben ist ein Aesculapius, welcher ohne Zweifel der schönste in der Welt ist. Viele andere Werke in der Villa werden Sie in unserm Werke in Kupfer sehen.

Der Kardinal hat sich bemühet, durch seine Freunde sowohl in Holland als in Frankreich ein Privilegium zu erhalten, daß niemand das Italiänische

Werk

Werk ins Französische übersetzen dürfe. Wenn ich dieſes erhalte, welches ſchwer ſeyn wird, ſo wäre ich meiner Sache gewiß. Unterdeſſen muß ich alles mögliche thun, den größten Vertrieb das erſte Jahr zu machen.

Bianconi iſt der Medicus, er iſt aber noch in Siena, folglich kan ich den Briefwechſel nicht veranſtalten. Ich würde auch dieſen Weg nur nehmen ſo lang, als bis der Fürſt noch auf Reiſen iſt. Denn alsdenn werde ich Ihnen über Deſſau ſchreiben: denn ich will ſo wenig als möglich mit den Dreßdenern in Verhältniß ſeyn. Grüßen Sie unſern würdigen Schlabbendorff, und verſichern ihn meiner beſtändigen Ergebenheit und Freundſchaft. Er iſt es werth, daß Sie ihn lieb haben. Es ſind deſſen Sachen von Reifſtein beſorget, und von hier mit Aſſecuration abgegangen.

Walther hatte 50 Exemplare von mir verlanget; ich würde alſo Ihnen wenigſtens eben ſo viel übermachen können, und er wäre genöthiget, was von ihm verlangt würde, mit baarem Gelde von Berlin kommen zu laſſen.

Ich küſſe Sie mit Geiſt und Leib als der Ihrige mehr als einer Seele auf der Welt.

W.

125.

Nach Berlin, aus Rom, den 11ten October 1766.

Mein edler Freund!

Geſtern habe ich Ihre Antwort auf meine letzte Zumuthung erhalten, eine Antwort, in welcher

Herz

Der Prinz von Braunschweig wird hier in einigen Tagen erwartet. Ich werde ihn vermuthlich zu führen haben.

Ich schreibe heute nach London, und werde Sie im Voraus bey dem Fürsten ankündigen.

Sollten Sie Herrn Sulzern sehen, so ersuche ich Sie, demselben meine Empfehlung zu machen, und mich zu entschuldigen, daß ich auf seinen Brief von Spaa, welcher an zwey Jahre auf der Reise gewesen, noch nicht geantwortet habe. Es brachte mir denselben Herr Harvey, der Bruder des Grafen von Bristol, welcher itzo Vicekönig in Irrland geworden ist. Jener reiset mit einer sehr vernünftigen Frau; er selbst hat Witz in Ueberfluß, aber nicht eine Unze Geschmack; und er ziehet beständig die Gothische Baukunst der alten Kirchen in England der Griechischen und heutigen Baukunst vor: ein geschnittener Stein ist ihm ein Stein; und ein alter Medaillon ein Stück geprägtes Erzt.

Itzo werde ich mit einigen Engländern in Collision kommen. Jenkins hat für den Londoner Locke die zwo schönen Candelabri von Marmor aus dem Hause Barberini gekauft für 1000 Zecchini, und ich habe ihm die Erlaubnis versaget; dieselbe aus Rom zu führen. Das Uebrige stehet bey meinen Obern.

Der Kardinal hat vor wenig Tagen die letzten besten Statuen, die in der Villa Este zu Tivoli übrig waren, nach seiner Villa bringen lassen; unter denselben ist ein Aesculapius, welcher ohne Zweifel der schönste in der Welt ist. Viele andere Werke in der Villa werden Sie in unserm Werke in Kupfer sehen.

Der Kardinal hat sich bemühet, durch seine Freunde sowohl in Holland als in Frankreich ein Privilegium zu erhalten, daß niemand das Italiänische

Werk

des Herkules in ſeiner Jugend kenntlich werden. In Siegellack aber wird dieſes nicht deutlich ausgedrucket ſeyn.

In einigen Tagen wird der Prinz von Braunſchweig hier erwartet, und er hat ſich in Florenz zufrieden bezeigt, daß ich ihn führen werde; man glaubt aber, er werde kaum ein paar Wochen hier bleiben. Der Duc de Pequigni muß noch nicht völlig hergeſtellet ſeyn. Der Prinz von Meklenburg iſt ſeit 14 Tagen zurück von Florenz; es wird aber weiter nichts zugemuthet, als bey ihm zu eſſen.

Gruß und Kuß an unſern geliebten Herrn von Schlabbrendorf. Da ich durchaus nicht durch der Buchhändler Hände gehen will, ſchreibe ich heute an Hrn. Adams, des Königs von Engelland Baumeiſter, um zu vernehmen, ob derſelbe ſich mit dem Vertriebe von einer Anzahl Exemplare meines Werkes beſchweren will. Ich genieße Ihr Glück mit Ihnen, mein Freund, und bin ewig der Ihrige, und niemandes auf der Welt in gleichem Grade

W.

126.

Rom, den 15ſten Nov. 1786.

Mein edelſter Herzensfreund!

Ich habe vorgeſtern Ihr Schreiben vom 25 vorigen Monats ſo wie das vom 16ten Sept. ſehr wohl erhalten; und, da keine Gefahr iſt, daß ein Brief an eine in Rom bekannte Perſon verlohren gehet, ſo iſt es mir lieber mit der Poſt zu ſchreiben, als durch fremde Hände zu gehen, ſich einer Beſorgniß auszuſetzen,

Herz und Leben mitgetheilet wird; die mich aber von neuem beschämt macht. Es sey genug, mein englischer Freund! mit den geleistetem Beystande: ich bin hinlänglich versehen, mein Werk zu treiben; so daß außer zwo Kupferpressen, auch zwo Buchdruckerpressen gehen. Die Schreibart wird von einem Florentiner bis auf das Haar untersucht, und eben derselbe schreibt alles von neuem ab, welches ich hernach wiederum übersehe. Ich habe Ihnen eben dieses vor acht Tagen nach dem Empfang des Wechsels wissen lassen. Ihre wiederholte Erbietung hat bey mir eben den Werth, als wenn ich denselben angenommen hätte, und ich preise mich bey allen Bekannten glücklich, einen Freund zu besitzen, dergleichen sich vielleicht wenig Sterbliche erlanget zu haben, rühmen können.

Zu Anfange des neuen Jahres, und vielleicht noch eher erscheine ich mit meinem Werke, und von der Zeit an wird meine Reiseschwangerschaft anheben; die Geburt aber wird allererst in 9 Monaten zeitig seyn können. Alle andere Vortheile, die mir aus der Vollendung dieser Arbeit erwachsen können, verschwinden gegen die Sehnsucht, Sie zu sehen: denn in meinem höchsten Gute, welches die Ruhe ist, die ich aber niemals völlig erlangen werde, sind Sie der Mittelpunkt, und in diesem Kleinode der köstlichste Stein. Ich habe keine andere Götter. *war es, ohne Verdienst, neben Ihnen; er wird aber billig vergessen.

Ich hoffe, meine Anmerkungen über die Geschichte der Kunst werden diese Michaelismesse erschienen seyn, und Walther soll Ihnen 3 Exemplare übermachen. In dessen Briefe schreibe ich Ihnen dieses.

Der Kopf, von welchem ich rede, hat keinen Bart; aber was wir einen Backenbart nennen, lanugine, an den Ohren herunter, wodurch alle Köpfe

des

des Herkules in seiner Jugend kenntlich werden. In Siegellack aber wird dieses nicht deutlich ausgedrucket seyn.

In einigen Tagen wird der Prinz von Braunschweig hier erwartet, und er hat sich in Florenz zufrieden bezeigt, daß ich ihn führen werde; man glaubt aber, er werde kaum ein paar Wochen hier bleiben. Der Duc de Pequigni muß noch nicht völlig hergestellet seyn. Der Prinz von Meklenburg ist seit 14 Tagen zurück von Florenz; es wird aber weiter nichts zugemuthet, als bey ihm zu essen.

Gruß und Kuß an unsern geliebten Herrn von Schlabbrendorf. Da ich durchaus nicht durch der Buchhändler Hände gehen will, schreibe ich heute an Hrn. Adams, des Königs von Engelland Baumeister, um zu vernehmen, ob derselbe sich mit dem Vertriebe von einer Anzahl Exemplare meines Werkes beschweren will. Ich genieße Ihr Glück mit Ihnen, mein Freund, und bin ewig der Ihrige, und niemandes auf der Welt in gleichem Grade

W.

126.

Rom, den 15ten Nov. 1786.

Mein edelster Herzensfreund!

Ich habe vorgestern Ihr Schreiben vom 25 vorigen Monats so wie das vom 16ten Sept. sehr wohl erhalten; und, da keine Gefahr ist, daß ein Brief an eine in Rom bekannte Person verlohren gehet, so ist es mir lieber mit der Post zu schreiben, als durch fremde Hände zu gehen, sich einer Besorgniß auszusetzen,

und

gen über gelegt hat, und die diesen hohen Genuß den Weisen ohne Hoheit vorbehalten. Denn Freundschaft iſt nur unter Menſchen von gleichem Stande.

Genug auf heute; ich küſſe Sie von ganzer Seele.

Dem theuren und werthen Schlabbrendorf Gruß und Kuß. An Sie, von dem Kardinal und der Cheroſſini.

127

Rom, den 16ten Dec. 1766.

Mein edelſter und geliebteſter Freund!

Die Abreiſe des Prinzen von Braunſchweig, nach einem Aufenthalt von 20 Tagen aus Rom, erlaubet mir wiederum zu den Pflichten der Freundſchaft zurückzukehren, und auf Ihr letztes geſchätztes Schreiben vom 4ten Nov. zu antworten.

Ihre Sorgfalt für mein Werk kan nicht anders als von großem Nutzen ſeyn, und ich werde ſuchen, Hrn. Hollis eines der erſten Exemplare zu ſchicken. Der engliſche Miniſter zu Neapel, Hamilton, hat mir durch den Prinzen von Mecklenburg, welcher itzo daſelbſt iſt, ſeine Dienſt zum Vertriebe deſſelben in Engelland angetragen; und ich habe zu dieſer Abſicht beygelegten Aufſatz an den Hofmeiſter des Prinzen abgefertiget. Dieſer wird es in die engliſche Sprache überſetzen, und in die Londoner Zeitungen einrücken laſſen. Herr Hamilton läßt mir ſagen, ich müſſe auf das wenigſte 300 Exemplare auf Engelland rechnen, und er hat gewollt, vermöge des Begrifs,

Mein Freund, Güte genug! der Himmel beſchert das übrige, und ſchicket die Fürſtenkinder, das ihrige mit beyzutragen. Ich habe den Druck der Kupfer für 400 Exemplare völlig bezahlt, und der Buchdrucker hat 400 Scudi von mir bekommen. Vor Ausgang dieſes Jahres werde ich andere 200 abtragen können; ohne auf den letzten Prinzen zu rechnen. Ich will es mit 50 Exemplaren in Berlin verſuchen, wo ſich die Liebhaber in Sachſen melden können. In Engelland habe ich an Adams den Baumeiſter des Königs um den Vertrieb einiger Stücke geſchrieben; habe aber noch keine Antwort. In Frankreich wird der Duc de Rochefoucauld und deſſen Bekannte etwas dazu beytragen. Ich erinnere mich hier, daß ich Ihnen vielleicht niemals von Mr. Morellet gemeldet habe: er reiſete zugleich als Secretaire und als Freund jenes Herrn, nebſt einem andern würdigen Manne Desmarets. Franzoſen von dieſem Schlage ziehe ich allen Engländern vor.

Vor allen Dingen muß ich Sie grüßen von dem Baron Behr, der in London mit Ihnen in einem Hauſe gewohnet, Sie hoch ſchätzet und mit dem Prinzen von Braunſchweig nebſt einem würdigen Soldaten, dem Obriſten Du Til reiſet.

Ich muß nicht vergeſſen, Ihnen zu ſagen, daß der Prinz Ihr voriges Schreiben geleſen. Denn es wurde mir gebracht, da ich mit demſelben in Wagen ſtieg. Ueber der Erklärung der Freundſchaft wurde nicht alles damals geſagt; ich fieng aber von neuem über Tiſch an, und der Schluß war, daß große Herren unglücklich ſind, weil ſie dieſes höchſte menſchliche Gut nicht ſchmecken können. Dieſes, ſagte ich, iſt eines von denen, obgleich nicht merklichen Gegengewichten, die Gott auf die andere Wagſchaale, der Hoheit gegen

gen über gelegt hat, und hat diesen hohen Genuß den Weisen ohne Hoheit vorbehalten. Denn Freundschaft ist nur unter Menschen von gleichem Stande.

Genug auf heute; ich küsse Sie von ganzer Seele.

Dem theuren und werthen Schlabbrendorf Gruß und Kuß. An Sie, von dem Kardinal und der Cheroffini.

127

Rom, den 10ten Dec. 1766.

Mein edelster und geliebtester Freund!

Die Abreise des Prinzen von Braunschweig, nach einem Aufenthalt von 20 Tagen aus Rom, erlaubet mir wiederum zu den Pflichten der Freundschaft zurückzukehren, und auf Ihr letztes geschätztes Schreiben vom 4ten Nov. zu antworten.

Ihre Sorgfalt für mein Werk kan nicht anders als von großem Nutzen seyn, und ich werde suchen, Hrn. Hollis eines der ersten Exemplare zu schicken. Der englische Minister zu Neapel, Hamilton, hat mir durch den Prinzen von Mecklenburg, welcher itzt daselbst ist, seine Dienst zum Vertriebe desselben in Engelland angetragen; und ich habe zu dieser Absicht beygelegten Aufsatz an den Hofmeister des Prinzen abgefertiget. Dieser wird es in die englische Sprache übersetzen, und in die Londoner Zeitungen einrücken lassen. Herr Hamilton läßt mir sagen, ich müsse auf das wenigste 300 Exemplare auf Engelland rechnen, und er hat gewollt, vermöge des Begrifs,

den ihm der Prinz gegeben, daß ich den Preiß auf 4 Guineen ſetzen ſoll, welches auch geſchehen. Eben derſelbe hat ſich erboten, deshalb an die Admin zu ſchreiben, und dieſe zu vermögen, mir beym Empfang der 300 Exemplare 1200 Guineas mit einemmale auszuzahlen. Dieſes aber iſt nicht zu hoffen, nicht einmal, wenn dieſelbe meine Freunde wären, ſo wie Sie es ſind, und es iſt auch nicht zu verlangen. Eben dieſer Miniſter iſt der Meynung, ich ſolle mit der Anzahl Exemplare, die ich auf Engelland rechnen müſſe, ſelbſt dahin gehen, um mit einemmal ein Kapital zu machen; ob dieſes zu rathen ſey, überlaſſe ich Ihrer Einſicht. Mich deucht, der Betrieb müſſe beträchtlich ſeyn, wenn das Werk anfängt bekannt zu werden. Denn ich kan unter uns ſagen, daß ich ſelbſt über dieſe Arbeit erſtaune, und es iſt allezeit ein gutes Zeichen, wenn eine Schrift, die man vielfältig abgeſchrieben, und ſo oft in der Correktur leſen muß, beſtändig mehr gefällt. Es ſind itzo 62 Bogen abgedruckt, und der ganze Druck ohne die Kupfer, möchte an 110 bis 120 Bogen anwachſen: im Monat Jenner aber hoffe ich alles geendiget zu haben. Hope in Holland könnte ſehr nützlich ſeyn, wenn er ſelbſt den Verkauf übernehmen wollte, in dieſem Falle aber müßte in den Leidner oder anderen Zeitungen angezeigt werden, daß die Liebhaber ſich bey Ihrem Freunde zu melden hätten. In Holland kan ich kein Privilegium oder Verbot des Nachdrucks erhalten; auch in Frankreich nicht. Der König hat aber ſich mündlich erkläret, daß er ſeinen Buchhändlern auf 10 Jahre keine Erlaubniß zum Nachdruck geben wollte; denn an Fremde iſt es nicht ſtili, Privilegia auszutheilen. Der Duc de Choiſeul hat mir dieſes ſchreiben laſſen.

Ich

Ich bin gewillet den Tractatu preliminare besonders in Octav, nach geendigten Werke abdrucken zu lassen, und zu gleicher Zeit eine französische Uebersetzung desselben in Rom zu besorgen.

Was Sie mir vom Beger*) schreiben, ist so gewiß, daß man dieses Urtheil über die Kupfer selbst fällen kan. Er hat auch zwischen Heidelberg und Berlin dieses Criterium nicht erlangen können; und vielleicht hatte er dieses Gefühl nicht, so wie die Franzosen, deren nervi optici mit den Gehörnerven eine zähere Bekleidung als wir haben müssen.

Von deutschen Fremden sind hier zwey junge Grafen von Münnich aus Petersburg mit einem Hofmeister aus unserer Mark; ich weiß aber weder dessen Namen, noch dessen Vaterland.

Eine gewisse Person, die Ihnen bekannt ist, kam bey dem Tydeus mit einem demüthigen Schreiben ein, und suchte Almosen. Aus Furcht vor mir hatte er sich *** genannt, und würde sich, wenn er angenommen worden wäre, entdecket haben; ich glaube aber nicht, daß er etwas erhalten, weil es kurz vor der Abreise war. Ich glaube Sie werden mich verstehen. Es macht derselbe eine klägliche Figur; aber so wie dieselbe dessen niedrigen Gesichtsbildung gemäß ist. Dennoch aber habe ich nicht geglaubet, daß er bis zur Betteley herunter gebracht worden.

Ich habe mit heutiger Post auch an Herrn von Schlabrendorf geschrieben, welches ich melde, wenn der Brief etwa nicht bestellet werden sollte, da ich dessen Addresse nicht habe. Und so viel vor heute.

Ihr

ewiger W.

*) Dem bekannten Verfasser des Thesauri Brandeburgici und anderer Werke. A. d. H.

Ehe eine Antwort auf dieſes Schreiben erfolgen kann, iſt der Druck meines Werkes völlig geendiget; wenn Sie alſo mir angeben können, wie und auf was Art ich Ihnen über Venedig 3 Exemplare eines für den König, eines für Sie und eines für den Hrn. von Schlabbrendorf überſenden kann, bitte ich nicht zu ſaumen.

Ankündigung.

„In Rom iſt ein längſt erwartetes Werk an das Licht „getreten, unter dem Titel: Monumenti antichi „inediti ſpiegati ed illuſtrati, welches in zween Bänden „in groß Folio an zweyhundert und zwanzig Kupfer enthält, unter denen verſchiedene mehr als dreißig Figuren „enthalten, und daher einen ganzen Bogen einnehmen.

„Der Verfaſſer dieſes Werks iſt Herr Johann Winckelmann, Präſident der Alterthümer in Rom, und Profeſſor der griechiſchen Sprache, bey der vaticaniſchen „Bibliothek. Die Abſicht dieſer Arbeit gehet ſonderlich „auf diejenigen bisher unbekannten Denkmale des Alterthums, die theils ſchwer zu erklären ſind, theils von „andern Gelehrten als unauflösliche Räthſel angegeben „worden; und alle dieſe Werke, die ſich in Rom erhalten „haben, ſind nach ihren Originalen ſehr genau gezeichnet, „andere aber ſind aus Zeichnungen genommen, die ſich „in der vaticaniſchen Bibliothek, oder in dem Muſeo des „Hn. Kardinal Alex. Albani befinden.

„Um das Werk ſyſtematiſch zu machen, ſind die „darin erklärten Denkmale in vier Theile gebracht, unter „welchen der erſte die Mythologie der Götter enthält; „der zweyte die hiſtoriſche Mythologie bis zu der Rückkunft des Ulyſſes nach Ithaca; der dritte begreift die „Denkmale der griechiſchen und der römiſchen Geſchichte „und der vierte die Sitten, Gebräuche und Künſte.

„Vor den Erklärungen dieſer Denkmale ſtehet eine „vorläufige Abhandlung von der Kunſt der Zeichnung „der alten Völker, die in vier Kapitel eingetheilt iſt, nebſt „einer umſtändlichen Vorrede über die Methode, welche „der Verfaſſer in dieſer Arbeit genommen hat. Zu Ende

„folgen zwey Register; das erste giebet die verbesserten „oder erklärten Stellen alter Scribenten an, nebst den „widerlegten Vergehungen neuerer Schriftsteller: das „zweyte ist ein Register der Materien, und das dritte der „Orte, wo in und ausserhalb Rom die zur Erklärung an„geführten alten Werke befindlich sind.

„In Verfassung dieser Arbeit ist die vornehmste „Regel, nebst der Deutlichkeit die Kürze gewesen; und „diese zu erreichen, sind sehr selten, als wo es unum„gänglich nothwendig gewesen, die Worte des alten „Scribenten, den man zum Beweise genommen, erklä„ret oder verbessert, angeführet, sondern man hat sich „auf eine ganz genaue Citation eingeschränket.

„Vermittelst dieser grossen Anzahl noch nicht bekannt„gemachten Werke ist der Verfasser im Stande gewesen, „sehr viel neue Entdeckungen so wohl in den Alterthü„mern als auch in den übrigen Theilen der Gelehrsam„keit zu machen; und es sind einige hundert Stellen alter „Scribenten, die bisher nicht richtig verstanden sind, „oder unverständlich geschienen, mit grösserer Zuverlässig„keit, als aus alten Handschriften, erkläret.

„Der Druck ist auf Kosten des Verfassers, ohne „Subscription veranstaltet, und in Betrachtung der Nütz„lichkeit, in der Nothwendigkeit eines solchen Werks, „glaubet man, es werde der Preis desselben, welcher auf „4 Guineas gesetzet ist, den Liebhabern der Künste und „Wissenschaften nicht unbillig scheinen."

128.

Rom, den 24sten Jenn. 1767.

Mein liebster Freund!

Ich antworte Ihnen unverzüglich auf Ihr Schrei„ben vom 30ten Decembr. auch aus Furcht vor

den Blattern. Gott wolle nimmermehr, daß wir bey ietzigen Clima und in der itzigen Jahrszeit dieses Unglück über Sie verhänget sey. Antworten Sie doch inzüglich, wenn die Gefahr vorüber ist.

Ich schickete Ihnen den Aufsatz, um denselben in den Holländischen Zeitungen bekannt zu machen: den Preis können wir mit gutem Gewissen auf 15 Ducaten oder Ungari setzen; der Preis für 4 Guinien bleibet für die Britten. Denn es sind nunmehr 230 Kupfer, und das Werk machet 2 mäßige Bände in Fol. Hamilton scheinet sich der Sache freundschaftlich anzunehmen, und nach Rückkunft des geliebten Prinzen von Meklenburg (welcher durch den anderen bey allen auch bey mir gewonnen hat, ohne Vergleich mit dem von Gott erzeugten) ist der Baron Riedesel, der würdiger Deutscher Pilgrim, meine beständige Vorsprache bey jenem Minister. Ich sehe aber, daß dieser selbst ein so großes Verlangen nach mir hat, ich werde nach geendigten Werke eine Reise nach Neapel thun müssen, um unsern Anschlag in Engelland, auf was Art es seyn kan, zu befördern.

Ich schäme mich, fernerhin der Anmerkungen über die Geschichte der Kunst zu gedenken, habe auch seit vielen Monaten keine Feder deshalb angesetzet. Es schreibt mir aber der würdige General Wallmoden, Hannöverischer Gesandter zu Wien, daß dieselben ehestens erscheinen werden, und diese Nachricht hat mich bewogen, den letzten Brief an den Buchkrämer zu schreiben, welches zugleich der letzte seyn soll, der von mir nach Sachsen abgehen wird.

Da meine sogenannte Vigneten welches aber bey mir wichtige Stücke sind, und eine besondere Erklärung erfordern, wegen der leeren Stellen um Ende der vorläufigen Abhandlung meines Werkes auf mich

zig angewachsen sind, welche noch nicht haben können geendiget werden; so werde ich vor Ausgang des künftigen Monats an Absendung desselben nicht gedenken können; ich werde es aber auf die wohlfeilste Art, und mit Hülfe des Kardinals einrichten.

Hamilton kan eine Absicht haben, die ihn antreiben wird; denn er wünschet, daß ich die 400 sogenannten Hetrurische Gefässe, die er gesammlet hat und die itzo in Kupfer gestochen werden *), nachdem diese an das Licht getreten sind, erklären und beschreiben möge. Wenn ich mich aber in solche Arbeit einlassen wollte, käme ich in Ewigkeit aus der Märteley nicht heraus; und ich würde an keine Reise gedenken können.

Ich werde Ihnen die von mir gestochenen Steine Ihres ehemaligen Kabinets besonders abgedruckt mitschicken.

Ma Cosa è dell' anima beata del nostro amato Schlabbrendorf? Es giebt derselbe fernerhin kein Zeichen seines Lebens von sich.

Der Kardinal und die Eheroffinn lassen Sie herzlich und freundschaftlich grüßen.

Was die deutsche Uebersetzung betrift, zu derselben kann ich mich, sollte es mein Leben kosten, nicht entschließen. Es ist kein Buch für Hans und Kunz; diejenigen, die es nützlich oder nöthig finden (wie es sich für alle Gelehrten nothwendig machen muß) werden suchen auf was Art es seyn kan, es sich verständlich zu machen. Denn wer die gelehrte Alterthümer und

 die

*) Hernach prächtig erschienen, unter dem Titel: Collection of Etruscan, Greek and Roman Antiquities, from the Cabinet of the Hon. M. William Hamilton; zu Neapel, in 3 großen Foliobänden, 1767—1775. Es sind aber viel mehr als 400 Kupfern darinn. A. d. H.

die zur Kunst gehören, lernen will, hat weiter kein Buch von nöthen, und wer künftig von dergleichen schreiben will, muß einen höheren Flug nehmen. Es ist genug, das Werk in den französischen Zeitungen anzukündigen nach meinem übersandten Aufsatz (NB. Es muß die Zahl der Kupfer auf 230 geändert werdert werden.) Käufer werden sich von selbst finden.

Ich küsse Sie von ganzer Seele, mein edler Freund, und warte schmerzlich auf Nachricht der überstandenen Gefahr. Der

Ihrige

Eben itzo erhalte ich ein Schreiben von Walthern aus Dresden, daß die Anmerkungen an das Licht getreten, und daß er Ihnen 3 Exemplare übermachet habe ꝛc.

129.

Rom, den 12ten Febr. 1767.

Mein höchster Freund!

Ihre Zufriedenheit auf die Zuschrift der Anmerkungen ist auch mir die Erste in ihrer Art. Denn ich habe auf keine einzige der vorigen Zuschriften, ich will nicht sagen gleiche Erklärung des Wohlgefallens, sondern nur die geringste Zeile einer Antwort erhalten. Sie haben also, mein Herz! eine zweite Zuschrift verdienet; und diese ist Ihnen bereits ausersehen, in einem ein paar Saiten höher gestimmten Tone, wenn der Himmel Leben und Gesundheit verleihet. Ich selbst bin so vergnügt über diese Zuschrift, als Sie es im-

immer seyn können, und mich verlanget sehr, dieselbe gedruckt zu sehen; denn ich weiß nicht mehr, was ich geschrieben habe, da sich der Aufsatz unter hundert tausend andern Papieren verlohren hat. Aber, um Gotteswillen! reden Sie nichts von Dankbarkeit. Ich will Sie nicht beschämen, ich kan es aber nicht mit Stillschweigen übergehen. Nunmehr habe ich nichts weiter nöthig, und alle Dinge sind mir gegen die Freundschaft gleichgültig. Denn da ich in der Gewohnheit bin, mir Magd, Diener und alles zu seyn, so kan mir nicht leicht etwas zustossen, was mich beunruhigen könnte, und die Pedanten, die über die Zufriedenheit moralisiren, sollten zu mir kommen, und lernen. Nunmehr habe ich alles nach meinem Sinne eingerichtet. Die Vaticana habe ich stillschweigend aufgegeben, und der Kardinal hat sich eine andere Person gewählet, die ihn beständig begleite, und die ich selbst vorgeschlagen habe. So weit habe ich es also nach 10 Jahre Kummer und Arbeit gebracht.

Mein Werk kann ich nicht eher, als bis gegen das Ende des Märtzes abschicken. Ich bin im Drucke bis an das vierte Register, welches mit den vier andern zwantzig Bogen stark ist, und der ganze Druck machet, ohne die Kupfer, 130 Bogen. Da kein Wort zu viel ist, und da die Beweise in bloßen Citationen bestehen, können Sie sich von der Menge der Sachen einen Begriff machen. In dieser Betrachtung ist man der Meynung, ich könne es unter 8 Zechini nicht geben, und da ich mich entschliessen muß, so bleibe dieser Preis festgesetzet. Aus Engelland habe ich keine Antwort, es hat auch der Fürst von Anhalt, an den ich dieserhalb schrieb, diesen Punkt in seinem letzten Schreiben nicht berühret: Dieser Herr gedenket auf seine Abreise, und verlanget die Antwort nach Dessau.

Es ist mir lieb, daß Sie von mir ein viertes Exemplar für den Prinzen Heinrich verlanget haben: wer kennet diesen menschlichen Prinzen nicht? Das an dem König werde ich mit einem deutschen offenen Schreiben begleiten, und Ihnen überlassen, es zu übergeben, oder zurück zu lassen.

Ein Professor aus Halle hat an den Hofmeister des Prinzen von Meklenburg geschrieben, der König habe mir die Präsidenten-Stelle bey der Akademie in Berlin zugedacht, zu welcher sich niemand weniger als ich schicket. Denn ich bin unfähig eine ansehnliche Figur vorzustellen, und mit der Modewissenschaft, die in Hexenstichen aus Zahlen bestehet, mich abzugeben, weil ich dieselbe nicht schätzen kan, da alle Algebraisten, die ich kenne, nicht sensum communem haben.

Ich schreibe Ihnen, wie ich denke. — — —

Da ich nicht müssig seyn kan, fange ich itzt an, monumenti inediti zu einem dritten Bande zu sammlen, welcher an Wichtigkeit den erstern nichts nachgeben soll. Ich werde zu dem Ende, wie ich Zeit her gethan habe, fortfahren, einen Zeichner und Kupferstecher für mich auf meine Kosten zu halten.

An den theuren Schlabbrendorf Gruß und Kuß; wie auch an den Kriegsrath Voß aus und in Berlin, wenn Sie ihn kennen.

Wie die Deutschen in dem Miste wühlen, und Eicheln fressen wollen, da Sie Brod haben, kan beygelegtes Papier von dem Rector Paalzow in Seehausen *) zeigen, es ist dessen eigene Hand, und mir vor weniger Zeit von jemand zugeschicket. Mich deucht

*) Es ist dieser unbedeutenden Schrift schon oben erwähnet worden. Auch setze man Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 240. A. d. H.

es sey eine Ankündigung der Nachrichten zu meinem Leben aus Schul- und Universitätsmatrikeln.

Ich bin mit Herz und Geist

Ihr

ewiger W.

130.

Rom, den 7ten März, 1767.

Mein liebster Freund!

Ihre zwey letzteren Schreiben vom 27ten Jenner, und vom 10ten vorigen Monats sind richtig eingetroffen, und würden eine neue Danksagung erfordern, wenn Sie nicht von der Erkenntlichkeit meines Herzens überzeugt wären. Von Adams muß keine Antwort an Hamilton gekommen seyn, weil dieser davon Nachricht gegeben hätte. Es wird aber vielleicht ohne jenen Schotten die Sache in ihr Gleis kommen, denn es sind bereits von verschiedenen Orten Exemplare bestellt, sonderlich aus der Schweiz; sogar ein Negotiant aus Marseille hat zwey von mir selbst verlanget. Sie werden diesen vermuthlich kennen, er heißt Guys *) er ist in Constantinopel gewesen, wo er sich mehr mit Büchern, als mit Rechnungen abgegeben. Ich komme aber allererst im April zu Stande, und eine von den Ursachen der Verzögerung ist das schöne Brustbild des Antinous in der Villa des Kardinals, welches nach einer Zeichnung, die 6 Zecchini gekostet, völ-

*) Der hernach die Voyages literaires dans la Grece geschrieben hat, und izt noch, nach Annehmung der mahomedanischen Religion, in der Türkey leben soll.

völlig mit den Grabstichel gearbeitet wird, und kaum etwas über die Hälfte fertig ist. Da ich nun vor besagter Zeit nicht öffentlich erscheinen kan, so bin ich gesonnen auf ein paar wochen nach Porto d'Anzo zu der alten Prinzessin in Albani zu gehen, die den 20ten dieses zu ihrer gewöhnlichen Villeggiatura dahin abgehet. Ich werde einen Tag zuvor abreisen, und vorher auf dem halben Wege ein paar Tage zu Castel Gandolfo auf dem dasigen Landhause des Kardinals bleiben. Unterdessen wird vor meiner Abreise alles bis auf das Kupfer völlig in Ordnung seyn, so daß ich nach meiner Rückkunft alles zum abschicken bereit finde. Bis dahin werde ich ohne nöthige Erinnerung nicht schreiben. Ich werde die Gedichte des Rolli*) und den Brocoli Sgomen beylegen.

Mein würdiger Fürst hat mir unter dem 27ten Jenner seine Abreise aus England gemeldet, und die Antwort nach Dessau verlanget. Dessau jüngerer Bruder Prinz Hannes Jürgen gehet auf einige Monate zurück nach Paris, unter dem feyerlichen Versprechen nicht aus zuarten, welches ich erinnerte.

Ich habe nunmehro angefangen mir 8 Zechini für mein Werk bezahlen zu lassen, welches so gar ein Jesuit für 12 Exemplare, die aus Holland bestellet sind, voraus bezahlen wollte.

Morgen gedenke ich mein Bildniß für Sie anzufangen, und es wird auch, die Idee der Freundschaft bey Seite gesetzet, ein schönes Bildniß werden.

Ich

*) Paolo Rolli ein bekannter neuerer italiänischer Dichter, aus Todi gebürtig; er war lange in England, und übersetzte daselbst Miltons verlohrnes Paradies in ital. Verse. Auch hat er ital. Oden in lateinischen Metrum gemacht. A. d. H.

Ich fange bereits an, für den dritten Band der Monumenti zu sammlen und zu lesen, welches in ein paar Jahren vollendet werden kann. Meine Absicht ist, nichts von Gelehrsamkeit im Alterthume zurückzulassen, damit dieses Werk ein Inbegriff von allen möglichen Sachen werde.

Die Geschichte der Kunst ist nicht in englische Sprache übersetzt, sondern meine erste Schrift von der Nachahmung, und die von der Empfindung des Schönen war vor einiger Zeit zum Drucke fertig.

In gestrigem Brief leget mir Herr Hamilton die Reise nach Neapel so nahe, daß ich mich entschließen könnte, nach Ostern auf 14 Tagen dahin zu gehen: diese Reise aber hängt zum Theil von der Villeggiatura des Kardinals auf seiner Villa ab. Mit ewiger Liebe, die in keinem Menschenkinde getheilet ist

Ihr

einziger W.

131.

Porto d'Anzo, den 19ten Merz, 1767.

Mein liebster edler Freund!

Ich gieng hieher auf 14 Tage, mit dem Vorsatze, unmittelbar nach meiner Rückkunft, wenn ich die Bücher absenden werde, zu schreiben; es nöthiget mich aber ein Brief aus Göttingen, den ich kurz vor meiner Abreise aus Rom erhielt, nicht bis dahin anzustehen. Der Professor Heyne giebt mir in ein paar Worten Nachricht von dem ehrenrührigen Pasquille,

wel-

welches *** wider mich ausgehen lassen, und von einem Professor Klotz zu Halle, dem man den Titel eines geheimden Rathes giebt, in dessen Zeitungen eingerücket ist*). Ich muthmasse, daß dieses nicht ganz neuerlich geschehen sey; warum aber haben Sie mich, liebster Freund, hierüber in Unwissenheit gelassen, da es hier auf Ehre und guten Namen, das edelste und eigenste Gut eines ehrlichen Mannes ankömmt? Sie werden sich vorstellen können, daß ich Mittel habe, wo nicht den Professor, doch gewiß den Verfasser zu züchtigen, welcher ohne mein Zuthun bereits in Gefahr stehet. Also bitte ich aus unserer heiligen Freundschaft, mir dasjenige Blatt der Klotzischen Zeitung, oder wenn es mehrere sind, die besagten Pasquill enthalten, unverzüglich zu überschicken, und dieserwegen ergehet zugleich die Bitte, den Kardinal an Sie, welcher bereit ist meine Ehre zu vertheidigen, und den Bösewicht zu züchtigen. Ich werde mich dieserhalb auch an den Prinzen Albert zu Wien wenden. Ferner verlange ich Ihr Gutbefinden; wie ich es anzufangen habe, den Prof. Klotz bey unserm Könige zu belangen, welcher zu Anfange dessen Regierung in einem ähnlichen Falle sich nicht gleichgültig bezeigte. Der bekannte *** hatte, als ein junger Student, ein Pasquill wider einen unbekannten alten Magister legens zu ** drucken lassen; und da dieser den König auf dessen erste Reise nach Cleve bey Wechselung der Pferde in Leipzig antrat, gab der König unverzüglich Befehl, den jungen Menschen aufzuheben und nach Spandau zu setzen. Ein preußischer Major, bey dem er sich befand, gab demselben da der Landwagen erschien Gelegenheit zu entfliehen, und er flüchtete nach Holland

*) Man s. Dasdorfs Samml. 1 Th. S. 130. A. d. H.

land, und von da nach Argenson in der Normandie; wo er sieben Jahre, bis nach geendigtem Processe, und nach dem Tode des alten Magisters, bleiben müssen. Wenn *** itzo in Berlin ist, wird er die Wahrheit von dem, was ich schreibe, bekräftigen. Ich habe im Voraus diese meine Klage dem Erbprinzen nach Paris geschrieben, und ihn gebeten mein Ansuchen an König mit ein paar Worten zu unterstützen. Ich müßte mit einer schriftlichen Abbitte von Klotzen zufrieden seyn. Die Gerechtigkeit des Königs läßt mich diese Ersetzung meiner Ehre hoffen. Ich werde nicht mehr und nicht weniger thun, als was Sie mir rathen; aber wider den *** will ich alles in Bewegung setzen, sobald ich die Schrift werde in Händen haben.

Ich warte nur auf Nachricht, wenn das einzige rückständige Kupfer geendiget ist, und gehe alsdann unverzüglich nach Rom zurück, wo alles zum Abschicken fertig ist. Ich warte mit Schmerzen auf Antwort.

Ihr

einziger und ewiger W.

132.

Porto d'Anzo, den 2ten April, 1767.

Edler und geliebtester Freund!

Ihr letztes Schreiben, welches ich hier bekommen, hat mir nicht wenig Leid erwecket. Die mehresten Briefe von andern sind selten leer von Verdruß; daher ich diesen Anlaß immer seltener zu machen suche; aber Leid kann nur allein von Ihrer Seite kommen.

Denn

Denn in Ihnen habe ich, wie Andromache zum Hektor sagte, zugleich den liebreichen Vater, den getreuen Bruder, und was sonst bis an das Ende gehet, da ich keine Anverwandten auf der Welt übrig habe, welches vielleicht ein einziges Exempel ist; und alle vorige Freundschaften sind betrüglich und falsch gewesen. Wäre Ihr besorglicher Zufall eine Gemüthskrankheit, die durch die unvermuthete Ankunft eines Freundes könnte zerstreuet werden, würde ich ohne Aufschub dort seyn; hier aber wird nebst der erfahrnen Hand des Arztes ein guter Muth in Ihnen das beste beykäufige Mittel seyn.

Ueber den Vertrieb meines Werkes müssen Sie sich weiter nicht den mindesten Kummer machen, so wenig als ich es selbst thue: denn alles mein Denken und Lesen gehet bereits auf den dritten Band. Ich kan kaum glücklicher und zufriedener werden, und es ist mir gleichgültig, den Preis auf 6 oder 7 Zechinn zu setzen, und vielleicht wähle ich den letzteren. Mich deucht, es könne niemand das Geld weniger als ich achten, welches Zeugniß mir einige geben können, die mich hier kennen. Ich werde künftigen Montag zurück nach Rom gehen, und da das letzte Kupfer geendiget seyn wird, werde ich unverzüglich die verlangten Exemplare abschicken. Ich möchte mir vielleicht die Freyheit nehmen, das fünfte für den Fürsten von Anhalt beyzulegen, und Sie zu bitten, es demselben mit einem Schreiben von Ihnen begleitet zu überschicken; denn 5 Exemplare werden nicht mehr als 4 derselben kosten. Unterdessen erkenne ich die Beförderung, und die Wege, welche Sie genommen haben, und noch nehmen, mit wahrer Erkenntlichkeit. Ich kann nichts als eine Zuschrift dafür geben, und die Gelegenheit zu derjenigen, die ich Ihnen von neuem zuge-

dache

habe, iſt nahe: denn da ich vermuthlich nach Oſtern die neapliſche Reiſe machen werde, iſt Ihnen die Nachricht von den neueſten pompejaniſchen Entdeckungen und dem hamiltoniſchen Muſeum im Voraus gewidmet, welche Sie gedruckt Ihren Freunden austheilen können. Ich habe bereits den Eingang aufgeſetzet, welcher folgender ſeyn könnte.

„Wie vor Zeiten von einem berühmten Saitenſchläger geſagt ward, daß er nur allein ſich ſelbſt ſpiele; ſo mögen Sie, mein Freund, glauben, daß dieſe Nachricht für Sie allein entworfen iſt, und es liegt nicht daran, ob dieſelbe andern bekannt werde. Denn, da wir beyde, wenn wir uns perſönlich genießen könnten, einer dem andern ein zulängliches Schauſpiel ſeyn und machen können, erwecket mir Ihr Wohlgefallen mehr Vergnügen, als es mir der laute Beyfall von ganzen Schaaren unerfahrener Schriftgelehrten thun würde; indem ich mit dem Cicero von dem Atticus ſagen kann: Du allein biſt mir ſtatt tauſender u. ſ. w. — Der Schaden Ihrer Sachen, die zu Waſſer *) gelitten haben, wird vielleicht geringer ſeyn, als Sie Sich denſelben vorſtellen. Eben dieſes hat des Fürſten von Anhalt Bildniß erfahren: welches vermuthlich auf eben dem Schiffe geweſen; der Maler glaubt, es könne nicht beſchädiget ſeyn. Ich werde indeſſen Ihrem Rath folgen, und diejenigen Stücke meines Werkes, welche unmittelbar an Sie ſelbſt, oder unter ihrer Anweiſung abgehen, aſſecuriren laſſen. Der Kopf meines Bildniſſes, welches

*) Bey der Ueberſchickung derſelben von Italien nach Hamburg; wobey nicht nur eine Menge Kupferſtiche und Originalzeichnungen der größten Meiſter, ſondern auch durch die Schärfe des Seewaſſers viele Kupferplatten ſelbſt gänzlich verderbt wurden. A. d. H.

ches ein Kniestück, aber in sitzender Figur ist, ist fertig, und der Maler, der hier der geschickteste ist, und folglich auch, Mengs ausgenommen, anderwärts seyn kan, hat sich vorgesetzet, in demselben ein Bild der Freundschaft (die er selbst fühlet) und der Redlichkeit, wie er sagt, zu schildern. Um den Kopf wird ein seidenes Tuch, anstatt der Mütze, verlohren gebunden geleget. Die Bekleidung ist mein weißer rußischer Wolfspelz mit Cramoisi überzogen, und auf die Parerga*) werden wir beide bey der Ausführung denken. Ich kan versichern, daß dieses Stück, wenn es auch nicht den beygelegten Werth von der Freundschaft bekäme, als ein schönes Portrait neben einem Van Dyck und Rigaud stehen kan.

Ich habe hieher heute die ersten Abdrücke der Vasen des Hamiltonischen Kabinets aus Neapel bekommen, welches meine Reise dahin befördern wird. Ein Werk von dieser Art, ist noch niemals zum Vorschein gekommen.

Meine Beschäftigung bestehet hier in beständigem Lesen alter Skribenten, in Absicht auf den dritten Band. Des Morgens stehe ich vor Tage auf, mache Feuer im Kamine von Myrten Holze, welches hier das häufigste ist; und alsdann die Ciocolata. Lese drey Stunden, gehe längst den Ufer der See, und in den angenehmen Villen auf der Höhe des Ufers. Zu Mittage wird gut gegessen, in Gesellschaft einer alten Frau, die aber für allerley Gesellschaft geschaffen ist. Meldet sich der Schlaf, wird Mittagsruhe gehalten, u. s. w. Des Abends verlasse ich meine Gesellschaft. Ich wiederhohle meine Bitte mir das bewußte Pasquill zu schicken, welches Sie ohne Zweifel bey allen Buchhändlern finden werden; und bitte mir

Ihren

*) Nebenwerke. A. d. S.

Ihren Rath aus in Abſicht der Beſchwerde und Klage wider den Prof. Klotz.

Künftigen Montag gehe ich nach Rom zurück, und werde unverzüglich. — Ich entſinne mich, daß ich dieſes bereits gemeldet. Meine Empfehlung an Ihr ganzes Haus und an Hrn. Goldbeck.*) Ich bin der

Ihrige W.

133.

Den 18ten April. 1767.

Mein edler Freund!

Endlich habe ich meine Bücher Franco bis Ancona abgehen laſſen, und dieſelbe dem kaiſerlichen Conſul daſelbſt empfehlen laſſen, welcher dieſelbe nach Venedig an Hrn. Johann Heinrich Dannenberger beſorgen wird. Ich habe dieſelbe auf das möglichſte ſorgfältig einpacken laſſen, und das kurze deutſche Schreiben an den König liegt in dem beſonders bezeichneten Exemplare; ich habe aber weder des Rolli Gedichte, noch den Brocoli Saamen beylegen können. Was die Gedichte betrift, ſo wird es Ihnen vornehmlich um die Endecaſillabi, und um die Sonetti zu thun ſeyn (und dieſe waren mir auſſer deſſen Ueberſetzung von Milton nur bekannt) es ſind dieſelben aber in London gedrukt, und hier nicht zu haben. Die übrigen Gedichte, welches theatraliſche Stücke ſind, ſind ohne ſene, beſonders zu Verona in 12° gedrukt, aber ſo jämmerlich, daß ich mit ein Bedenken gemacht habe, ſo einen Schandfleck

*) Herr von Goldbeck, königlich preußiſcher Geh. Kriegsrath und General-Auditeur zu Berlin. A. d. Ueb.

der welschen Druckerey zu überschicken. Der Saamen des Brocoli muß frisch, und von eben dem Jahre seyn, in welchem man ihn säen will, sonst muß man befürchten, daß Würmer in demselben sind: die Brocoli aber blühen allererst im Monath May ab. Ich erwarte also darüber Ihren Willen.

Die angenehmste Nachricht Ihres letzten Schreibens ist die Besserung Ihrer Augen, und ich hoffe, die Jahreszeit selbst werde das beste Mittel seyn, da ich befürchte, daß das Clima viel Antheil daran habe.

Von meinem Werke *) dessen Preis nunmehro auf 8 Zecchini gesetzet ist, sind bereits verschiedene Stücke abgegangen; 4 nach Marseille, 4 nach Zürich, 2 nach Basel, und 14 sind aus Kopenhagen verlanget. Den Freytag nach Ostern wird es von mir und dem Kardinal dem Pabste überreichet, und bey dieser Gelegenheit wird der Kardinal die Coadjutorie der Stelle des zweyten Custos der Vaticana für mich verlangen, welche mich nicht nöthiget nach der Bibliothek zu gehen; und ich thue alsdenn auf die Stelle eines

*) Der ganze Titel dieses lezten Werkes Winkelmanns, worauf er, und mit Recht, so stolz ist, heist: Monumenti antichi inediti, spiegati ed illustrati da *Gio. W.* Prefetto delle Antichità di Roma. Roma, 1767 a spese dell' autore: hinten steht: nella stamperia di Marco Pagliarini. Con licenza de' superiori. Es sind 2 Bände in groß Folio, welche enthalten: einige Bogen Dedikation und Inhalt; dann Vorrede, 24 Seiten, vorläufige Abhandlung über die Zeichenkunst der Alten 104 S.; das Werk selbst abgetheilt in vier Theile, nebst 4 Registern, 368 Seiten. Kupfer dabey sind 208; ausser 18 kleinern, hin und wieder als Vignetten eingerückten. Der in diesen Briefen oft angekündigte dritte Band ist nie erschienen, weil W. darüber wegstarb. Was er dazu sammelte, ist ohne Zweifel nebst seinen andern Papieren, in Wien. — Es ist der Anfang einer Uebersetzung mit nachgestochenen Kupfern erschienen, Berlin 1780, Fol. A. d. S.

eines Professors der griechischen Sprache in derselben, imgleichen auf eine Interimsbesoldung von 50 Scudi jährlich Verzicht, weil ich verbunden bin, mit Verlust meiner edlen Zeit, mich daselbst zu finden.

Ich habe 31 Stücke herrlich radirte Aussichten von Neapel daher erhalten; und es ist mir leid, daß dieses Werk nicht eher gekommen, um es beizufügen.

Das Schicksal der Jesuiten in Spanien wird Ihnen bekannt seyn. Der König hat den Priestern jährlich 80 Scudi und den Layenbrüdern unter ihnen 40 Scudi ausgemacht, aber mit dem Bedinge, daß sie alle nach Rom gehen, und sie sind bereits zu Schiffe von Barcellona abgegangen: Der Pabst aber will und kann diese Herrn hier nicht aufnehmen; man ist also in der äußersten Verlegenheit. Neapel wird nachfolgen, und alsdann müssen auch die Jesuiten in Rom das Hek zuschließen: denn das Noviziat und das Collegium Romanum bestehet durch die Herrschaft, die sie in Neapelschen besitzen, die 20,000 Scudi einträgt, und bereits vor einiger Zeit von der königlichen Kammer in Anspruch genommen ist.

Ich hoffe, daß das verlangte Pasquil wird abgegangen seyn: denn diese Sache lieget mir auf dem Magen. Je gröber es ist, je schlimmer ist es für den Betrieger; denn alsdann will ich ihn in wenig Monaten aus *** zu gehen nöthigen.

Den Hrn. Kriegsrath Voß vergessen Sie nicht von mir zu grüssen, vornehmlich aber Ihr ganzes Haus. Lessings Buch habe ich gelesen; es ist schön geschrieben, obgleich nicht ohne bekannte Fehler in der Sprache. Dieser Mensch aber hat so wenig Kenntniß daß ihn keine Antwort bedeuten würde; und es würde leichter seyn, einen gesunden Verstand aus der Ukermark zu überführen, als einen Universitätswitz, welcher mit

Paradoxen ſich hervorthun will. Alſo ſey ihm die Antwort geſchenkt. *)

Ich habe Ihnen zweymal aus Porto d'Anzo geſchrieben, und will hoffen, daß beyde Schreiben eingelaufen ſind.

Wenn ich nach Neapel gehe, werde ich es melden.

Nach Briefen von dem jüngern Prinzen Hans Jürgen von Anhalt, müßte der regierende Fürſt bereits zu Deſſau angelangt ſeyn; ich habe aber noch keine Briefe daher. Jener gehet von London zurück nach Paris. Ich bin

ewig der Ihrige W.

134.

*) Dieſe Stelle gegen den Laokoon, denn das iſt das gemeynte Buch, kann Leſſings Ehre um ſo weniger verkleinern, da wir ſogleich erzählen können: daß Leſſing dieſe ganze Sammlung Briefe lange zum durchſehen gehabt, und daß er, da Winkelmanns Freund ihm ſagte, dieſe Stelle ſollte uns terdrückt werden, durchaus darauf beſtand, daß ſie mitgedruckt würde. — Wie aber W. zu dieſer harten und offenbar ungerechten Aeuſſerung kam, iſt eine andere Frage. Vielleicht ſezte er allen Werth eines Gelehrten, und vorzüglich eines Schriftſtellers über Kunſt und Alterthümer, darin, Italien ſelbſt geſehen zu haben; vielleicht konnte er nicht die Anzeigen verſchiedener ſeiner hiſtoriſchen und antiquariſchen Unrichtigkeiten, obgleich im ſanfteſten Ton und mit der feinſten Wendung geſagt, verſchmerzen; vielleicht hielt er aus Verſehen Leſſing für einen Univerſalgelehrten, eine Klaſſe, wogegen er oft in Briefen an ſeine vertrauten Freunde heftig war. Andere Vielleichts mag der Leſer ſelbſt häufen. A. d. H.

134.

Rom, den 9ten May 1767.

Mein edler und liebſter Freund!

Ich antworte zugleich auf Ihre zwey letzten Schreiben, von welchen ich das vom 2ten April geſtern erhalten habe. Die Nachricht von Ihrem Geſichte iſt mir in demſelben die angenehmſte, und nebſt dieſer das gute Andenken, worinn mich unſer geliebter Schlabbrendorf behält, deſſen Freundſchaft ich fernerhin nicht nach der Zahl der Briefe abmeſſen will.

Beygelegte Zettel zeigen den beſtimmten Preis des Werkes, welcher hier und Kennern nicht übertrieben ſcheinet; und da ich nach Vollendung deſſelben mit mir ſelbſt zufrieden bin, iſt dieſes ein Zeichen von einem gewiſſen Werth dieſer Arbeit.

Ihre Exemplare müſſen ſeit 8 Tagen in Venedig angekommen ſeyn: Ihr Dannenberger aber hat mir noch nicht geantwortet. Herr Baſtiani könnte die ſeinigen über Wien gehen laſſen, und da er mit Rom in Briefwechſel ſtehet, fehlet es ihm nicht an Gelegenheit, dieſelben kommen zu laſſen, und mir das Geld anzuweiſen. Ich bin nunmehro im Stande, mein Freund, meine Schuld zu bezahlen, und behalte über dieſes ein Paar hundert Zecchini übrig! Es ſtehet alſo bey Ihnen, ob Sie es durch Wechſel haben, oder von mir eigenhändig ausgezahlet ſeyn wollen.

Wenn uns Gott Frieden in Deutſchland verleihet, hat der Prinz von Meklenburg, mit der Bedingung, ihn bey Wien in deſſen Quartiere zu beſuchen, mir verſprochen, mich über Deſſau und Berlin, und wohin ich nur gehen will, zu begleiten, und dieſes iſt von neuem ſchriftlich verſichert.

Von meinem Fürſten habe ich ſeit deſſen Rückkunft keine Zeile geſehen, ich ſchreibe aber heute in deſſen Angelegenheiten. Mir ſolte es leid thun, wenn Sie ihn nicht perſönlich kennen lernten: denn ich wiederhohle, daß kein edler Herz in einem ſchönlichen Leibe wohnen kan: die Gottheit ſelbſt würde in ſeiner Geſtalt und Seele eingekleidet, nichts verlieren. Aber über den Atlas habe ich nicht das Herz zu ſchreiben, mündlich kan es geſchehen: denn er iſt ein ſtrenger Wirth und glaubt ſein eigenes Vergnügen gereicht zum Nachtheil ſeines Landes. Wie wäre es, wenn wir uns zuſammen in Deſſau treffen könnten, und in deſſen Geſellſchaft nach Berlin giengen?

Viel Glück zu dem .....

Vi mancava allo ſmacco de' Tedeſchi di far venir un frate incognito a' Franceſi ſteſſi. Ma le la metteano i pedanti Alemanni; frà quali però di quelli che conoſcono i frontespizi e gl' indici de' libri, poco curandoſi di quel ch' è fra mezzo, ve ne ſono di più vaſta letteratura, che frà quell' altra nazione avvilita ſi, mà non oſtante da tutti corteggiata, e dalla quale alla fine verrano coglionati tutti i principi noſtri.

An dem dritten Band meines Werkes wird bereits gearbeitet; und ich will alles zubereiten, damit ich nach meiner Rückkunft aus Deutſchland den Druck anfangen könne.

Ich erwarte das Pasquill, damit ich dieſem Böſewicht den letzten Stoß geben könne, wie er verdienet hat. Ich erinnere mich ſehr wohl, was Sie mir im vorigen Jahre ſchrieben, und es machte mir einiges Nachdenken.

Die Reiſe nach Neapel bleibt ausgeſtellt. Hamilton kömmt hieher künftigen November. Mit Tau-

nucci*) bin ich völlig ausgesöhnet. Die Arbeit an meinem Portrait ist wegen überhäufter Arbeit des Malers unterbrochen; ich werde aber suchen, dasselbe diesen Monat, und ehe wir auf die Villa gehen, untermalen zu lassen. Von dem Erbprinzen habe ich seit Genua keine Briefe; ein Bekannter hat ihn zu Aix in Provence gesehen, und man glaubt, er sey bereits in London.

In London denkt man itzo in Ernst an eine brittische Uebersetzung der Geschichte der Kunst, und es sind bereits die Anmerkungen über dieselbe zu dieser Arbeit verschrieben. Wenn man mich nicht übereilt, werde ich beträchtliche Aenderungen und Zusätze machen. Der berüchtigte Wilkes hat mir von Paris eine schreckliche Schrift wider den Lord Chatam zugeschickt, welches ein Brief ist an den Herzog von Grafton.

Ich bin itzo Herr eines Cameo geworden, welchen ich über zwey Jahre in Verwahrung gehabt. Es stellet derselbe eine der seltensten Begebenheiten der Heldengeschichte vor, die ich bisher nicht erklären können. Dieser prächtige Stein von 1½ Zoll im Durchschnitt ist nie entworfen, nicht ausgeführet, und so in den Katakomben gefunden. Der bloße Stein wird an 50 Zecchini geschätzet. Diese Arbeit will ich itzo ausführen lassen, um mit demselben in dem dritten Bande zu erscheinen.

Gott gebe Ihnen viele vergnügte Tage, welches ich auch unserm geliebten Schlabbrendorf wünsche. Meinen Gruß an den Kriegsrath Voß. Ich bin

Ihr

ewiger W.

*) Königlicher Staatsminister in Neapel. L. d. S.

Da die Kaffeeſtunde kömmt, erinnere ich mich heute, wie allemal, Ihres Geſchenkes, welches noch ein paar Jahre dauren kan, und ich kan mich rühmen, den beſten Kaffee in Rom zu trinken, und mein Prinz hat ihn öfters bey mir getrunken.

135.

Rom, den 27ten May, 1767.

Mein edler und beſter Freund!

Ich habe auf zween Ihrer Briefe zu antworten, und ſonderlich auf den letzten vom 9ten dieſes nebſt der verlangten Beylage, die nach Ihrem Rathe keine Antwort verdienet; und derjenige, der nach einem jährigen Stillſchweigen mir von demſelben Nachricht gab, und mir nicht wenig Unruhe verurſachet, ſoll unter diejenigen verfallen, mit welchen ich den Briefwechſel aufgehoben.

Mein Herz! meine Liebe gegen Sie hat keine Gränzen, und ich werde mir eine Art von Vorwurf machen, wo ich nicht bald Gelegenheit finde, ein neues öffentliches Zeugniß von derſelben zu geben. Was aber Ihren verewigenden Vorſatz betrift, auf welchen ich billig ſtolz ſeyn muß, ſo hat die Freundſchaft noch mehr Antheil an demſelben als die Eitelkeit, und ich hoffe bey meiner Ankunft dieſen Entwurf zum Ruhm der Deutſchen, in ihrer eigenen Tracht eingekleidet zu ſehen. Nur ſchonen Sie Ihre Augen.

Ueber den Schaden, den Ihre Sachen gelitten haben, würde ich ſuchen, Sie zu tröſten, wenn mir Ihre Faſſung in ähnlichen Fällen nicht bekannt wäre. Ueber die große Sammlung von Abdrücken in Schwefel freue ich mich, und ich bin verſichert, Materie in

dem-

denſelben zu finden. Mich deucht, ich habe Ihnen über die verlangten Kupfer von Ihren Steinen in meinen Monumenti geſchrieben: es werden nicht über 8 ſeyn. Da aber in meiner engen und ängſtlichen Kammer die Kupferplatten aus Mangel des Raumes übereinander liegen, iſt es ſchwer, die wenigen Stücke herauszuſuchen; dieſes aber wird mit Bequemlichkeit geſchehen, wenn ich im Herbſte die Kupfer zu 200 Exemplaren drucken laſſe: denn itzo habe ich nur zu 400 abgedruckt.

Der Kopf meines Bildniſſes iſt vergangenen Dienſtag zum drittenmale ganz und gar übermalet; und es kann geſchehen, daß derſelbe die vierte letzte Hand bekommt. Ein jeder rühmet die vollkommenſte Aehnlichkeit, und Kunſtverſtändige ſagen, daß Mengs ſelbſt zum Probeſtücke nichts ſchöneres machen könne.

Was ich aber von Ihrem Dannenberger in Venedig denken ſoll, weiß ich nicht. Den zweyten Brief habe ich ihm durch Barazza*) zuſtellen laſſen, und ich könnte bereits Antwort haben, ich werde künftigen Sonnabend zum drittenmale ſchreiben. Der würdige Hollis ließ mich durch Jenkins um ein Exemplar meines Werkes erſuchen, mit dem Befehle, mir 10 Guineen auszuzahlen, welches auch geſchehen; ich hatte mir vorgenommen, ihm 10 Exemplare für eines zu ſchicken, aber Jenkins wollte nur ein einziges annehmen, welches ich ſauber binden laſſen, nebſt einem andern für die Societät zu London.

Meine Bemerkungen, welche im Jenner abgegangen, ſind noch nicht angelanget; ich will nicht hoffen, daß dieſelben zwiſchen Trieſte und Venedig untergegangen ſeyen.

Ich

*) Einen Banquier in Rom. A. d. H.

Ich habe zugleich mit Ihrem letzten Schreiben zwey Briefe von unserm Fürsten erhalten. Er schreibt mir: „Ich bin zu sehr von Ihrer Freundschaft gegen „mich versichert, als daß ich Ihnen zu sagen ver„schweigen könnte, wie vergnügt ich über mein Schick„sal zu seyn Ursache habe, ich kan Ihnen nicht genug „ausdrücken, wie sehr ich mit meiner versprochenen „Prinzeßin zufrieden bin; wir lieben uns gegenseitig „recht sehr, und unsere Hochzeit wird zu Ende des „Junius seyn. Ich wünschte nur, daß Sie bald ein „Zeuge meines Glückes seyn könnten.“ Er schreibt mir ferner, daß er mit Ihnen und mit dem Herrn von Schlabbrendorf Bekanntschaft gemacht, „wie oft wir „von Ihnen gesprochen haben, können Sie Sich „leicht vorstellen.“ Ich vermuthe, Prinz Hanns Jürgen wird gegen die Vermählung von Paris in Berlin eintreffen, in welchem Sie ein Bild der ächten deutschen Redlichkeit, und des alten Schlags, ehe wir Bastarde und Affen wurden, finden werden. Da unser Fürst die zertrümmerten Sachen ersetzen will, und ich im nächsten Schreiben das Verzeichniß erwarte, werde ich Ihnen mit dessen Sachen die Köpfe des Apollo und des Laokoon, ohne Kosten bis Dessau überschicken können. Sein Porträt ist unbeschädigt angekommen, und wird vielleicht nach Berlin gehen.

Ich bin itzo einsam, wie ein Eremit, um mir den bevorstehenden Genuß zu vergrößern, und ich sterbe vor Ungeduld diese Zeit zu erleben, wo ich sie erlebe.

Ihr

einziger und eigener und

ewiger W.

136.

Rom, den 16ten Jun. 1767.

Mein liebster Freund!

Laut Briefen des kaiserlichen Consuls Grafen Pirons zu Ancona ist das Pack Bücher bereits vor zehen Tagen von Venedig abgegangen, aber nicht durch Dannenbergern, sondern durch Watson besorget, und über Augspurg nach Berlin abgefertiget. An diesen hatte ich vermöge der mir gelassenen Anweisung die Exemplare für den Prinzen von Meklenburg geschicket, ihm aber nichts weiter aufgetragen; ich weiß also nicht, wie dieser sich der an Sie gerichteten Sachen angenommen, und auf was Art er dieselbe besorget. Da nun die Bücher bereits auf dem Wege sind, ist es überflüssig, nachzufragen. Ihr **** muß ein *** seyn: denn ich habe ihm viermal, deutsch, französisch und italiänisch geschrieben, ohne die geringste Zeile Antwort zu erhalten; den letzten Brief aber habe ich gesalzen. Wenn es etwa ein *** ist, müßte es mich nicht befremden. Ich will weiter nicht an die Frachtkosten gedenken, um mich nicht zu beunruhigen.

Mein Vertrieb gehet langsam, ich bin aber zufrieden, und wenn ich meine Kosten gezogen habe, bin ich ein König. Nach Kopenhagen habe ich durch Besorgung eines Bildhauers mit welchem ich anfänglich in Rom zusammen wohnte*), 16 Exemplare abgehen lassen, und ich hoffe mit nächster Post den Wechsel. Mein Negoziant zu Marseille ist nicht schläferig; er hat von neuem ein Exemplar gefordert, und bey jedem ein

*) Der Justizrath Wiedewelt. Winkelmanns Briefe an ihn stehn in Dassdorfs Saml. 2 Th. S. 255, f. A. d. H.

ein Exemplar von Ihrem Katalogo, welchen ich, da derselbe gesucht wird, mit 3 Scudi bezahlen lasse; denn ich erfahre auch an mir, daß dasjenige, was nichts kostet, nicht geachtet wird. Einige als der englische Minister zu Neapel, um sich einiger Mühe mir zu dienen zu überheben, fangen an zu leyern, daß ich schlecht fahren werde. Dieses irret mich aber nicht. Denn was ich nicht in 5 Jahren verkaufe, wird nach 10 Jahren vertrieben, da ich bey mir selbst des Beyfalls versichert bin.

Ich bin seit acht Tagen mit dem Kardinale, und der ganzen werthen Cherossineria in der Villa, wo wir bis im Julius bleiben werden; und ich bin, wie wenn ich ganz allein auf dem Lande wäre, da ein jeder gewohnt ist, daß ich nach meinem eignen Dünkel sey und lebe; und wenn ich auch keine andere Belohnung meiner Arbeit hätte, wäre diese Nachsicht meines starren Sinnes wie mein Alter spricht, mir genug: denn diese habe ich durch jene erworben.

Wir haben hier ein leichtes Erdbeben gespüret, welches mich gleichwohl aus dem Bette vertrieb, in Spoleto aber hat dasselbe unbeschreiblichen Schaden verursachet.

Der Graf Cobenzel aus Brüssel verlangte, daß ich ihm das Werk auf der Post schicken sollte, welches ich auch gethan. Ma la giunta farà maggiore della derrata, wie man spricht.

Gruß und Kuß an unsern theuren Schlabbrendorf.

Ihr

ewiger M.

137.

137.

Rom, den 18ten Jul. 1767.

Mein edler Freund!

Sie wollen mich wegen der überschickten oder beſſer zu reden, abgeſchickten Bücher nicht beunruhigen, und deshalb ſchreiben Sie nicht. Auch ich befinde mich in gleichen Falle; aber meine Anmerkungen, die im Jenner aus Dreßden abgegangen ſind, und noch nicht erſchienen, machen mich hoffen, daß jene, bevor der Schnee auf den Tyroler Bergen fällt, dieſelben hinter ſich laſſen werden. Der Preußiſche Konſul, und herzogl. Würtenbergiſche Hofrath Herr Dannenberger (hätte er doch mögen ſeine Titel vorher in allen Zeitungen bekannt machen laſſen ſchreibt mir unter dem 11ten dieſes, daß noch nichts an ihn aus Ancona angelangt ſey. Dieſe Nachricht mit derjenigen die ich ihnen gemeldet, nemlich: daß mir von Ancona geſchrieben worden, Joh. Watſon, an welchen ich des Prinzen von Meklenburg Exemplare überſchiket, habe auch die Ihrige zu beſorgen übernommen; dieſe Verwirrung, ſage ich, tröſtet mich, und da ich bisher dem Geſchicke ſeinen Lauf laſſen wollen, ohne mich zu beunruhigen, ſo habe ich heute an den preußl. Konſul und auch an Watſon geſchrieben, um in dieſer Finſterniß einiges Licht zu bekommen. Nach den letzten Briefen des Prinzen aus Wien hat derſelbe ſein Exemplar noch nicht erhalten. Fata viam invenient. Denken wir auf etwas neues. Da ich in meiner Geſchichte der Kunſt von neuem geſterlet*), um

dieſelbe

*) Ein Provinzialwort, ſo viel als nachſehen, herumſtöhren A. d. H.

dieſelbe zu einer brittiſchen Ueberſetzung zuzurichten, iſt es mir ergangen, wie dem, der ein Gebäude ausbeſſern will, wo anſtatt 1000 Rthl. Anſchlag, 10000 erfordert werden; denn wenn man anfängt den Bau nur im geringſten zu bewegen, erſchüttert das ganze Werk. Eben dieſes iſt bey der Geſchichte der Kunſt geſchehen, die binnen 2 Monaten unaufhörlicher Arbeit faſt von neuem umgeſchmolzen und dermaßen vermehrt iſt, die Anmerkungen nicht mitgerechnet, daß es ſcheinen wird, wenn ich noch ein paar Monate daran gehe, daß ich vorher nichts gemacht habe. Um gegen einen Freund zu reden, ſchmeichele ich mir, es werde endlich etwas vollkommnes zum Vorſchein kommen, und ich bin ſo verliebt in dieſe Arbeit, daß ich dieſelbe niemals aus der Hand lege. Ich will alſo die Anmerkungen einſchreiben, und Kupfer dazu ſtechen laſſen, und neue Regiſter verfertigen; und alſo zubereitet ſoll eine neue Ausgabe erſcheinen. Dieſe wünſchte ich auf meine Koſten drucken zu laſſen, und zwar in Berlin, wo ich bey meiner Anweſenheit die Anſtalten dazu machen könnte. Zu Ausführung dieſes Anſchlages würde ein Buchhändler unentbehrlich ſeyn, welchem man einen Theil des Gewinnes zuſchlagen müßte, damit derſelbe der Beſorgung des Druckes als auch des Vertriebs ſich unterzöge; und dieſes, mein Freund, mag bey Gelegenheit eine von Ihren Ueberlegungen für Ihren Freund ſeyn, und ich erwarte darüber zu ſeiner Zeit Antwort, damit ich Zeit gewinne, alles bey meiner Abreiſe zu veranſtalten. Zu Anfang des Octobers werde ich nach Neapel gehen, wo Mylady Oxford und Hamilton wollen, daß ich bey ihnen einkehren ſoll; ich werde aber mein Quartier bey dem Baron Riedeſel nehmen, welcher ſeine Reiſe um ganz Sizilien und

Groß-

Großgriechenland geendiget hat, und sich zu einer Reise nach Aegypten und nach Griechenland rüstet.

Ich habe beständig Briefe von unserm geliebten Fürsten, dessen Vermählung aufgeschoben ist bis in diesen Monath: Sie werden ihn also sehen und genießen. Es scheinet ein jeder Augenblick bis zur Vollendung seines Wunsches sey ihm wie ein ganzes Jahr.

Der Konsul Dyck*) welcher mir gestern aus London geschrieben, läßt Sie grüßen.

Ich habe mit dem Kardinal auf dessen Villa an 40 Tage einen ruhigen aber verdrießlichen Aufenthalt gehabt, an welchem dessen *.* die vornehmste und einzige Ursache war: als welche, da sie etwa glaubet, ich stehe ihr im Wege, Lügen wider mich gegen den Kardinal ausgestreuet hat in Absicht der Religion. Der Kardinal, welcher höchst fanatisch und bigot geworden, aber sich gleichwohl nicht unterstehet, mich selbst hierüber zu sprechen, hat mich durch eine zweyte Person warnen lassen. Dieser Verdruß hat gleichwohl verursachet, daß ich mich gänzlich alles Umgangs entzogen, welches ohne das für mich etwas sehr leichtes, und zugleich sehr vortheilhaft ist. In der Wahrheit gebe ich niemanden Anlaß, ungeneigt über diesen Punkt von mir zu denken: der geringste Anfall aber, den ich aus falschen Anzeigen bey dem fürchterlichen Gerichte haben würde, wird das Felleisen schnüren heißen.

Mich verlanget herzlich nach Nachricht von Ihnen. Grüßen Sie unsern geliebten Schlabbrendorf.

Mit Leib, Seel und Geist der

Ihrige

W.

*) Englischer Konsul in Livorno. Izt lebt er in England. A. d. H.

138.

Rom, den 25ſten Jul. 1768.

Mein edler Freund!

Ich habe nichts arges aus Ihrem Stillſchweigen gehabt, ich glaubte, es wäre die Urſache davon, mich nicht zu kränken wegen der Verzögerung der Ankunft der Exemplare. Nunmehr da dieſelben unterwegens ſind, muß man ſich zufrieden geben; die hohen Frachtkoſten wollen wir unter uns berechnen. Ich erwarte mit künftiger Poſt von Venedig ſowohl von Dannenberger als von Watſon Nachricht wie es mit der Verwechſelung zugegangen ſey. Ich werde alſo nach und nach anfangen, etwa ein 50 Exemplare zuſammen zu legen, und kan dieſelben ſehr wohl hier aſſecuriren laſſen, und es iſt mir lieb, daß dieſe Waare bey guter Zeit abgehen könne.

Mein Freund! der Menſch iſt ein geſellig Geſchöpf, es wundert mich nicht, daß Sie von ſolcher Geſellſchaft weggeriſſen werden; wer kennet nicht den Hrn. Baron von Bielefeld? Er iſt eher als ein groſſer Skribent in der Welt erſchienen, als ich gedacht habe zu ſchreiben. Laſſen Sie demſelben bey Gelegenheit meine groſſe Verehrung wiſſen, mit welcher ich demſelben ergeben bin.

Sie werden mein Schreiben von voriger Poſt erhalten haben; der vornehmſte Inhalt deſſelben war eine neue vermehrte Ausgabe der Geſchichte der Kunſt. Dieſe Arbeit beſchäftiget mich dergeſtalt, und mit ſo vielem Vergnügen, daß ich bereits binnen 8 Tagen keinen Fuß aus dem Hauſe geſetzet habe, und nunmehro kan ich auf zween Bände Anſchlag machen.

Es

Es würde mir lieb seyn, wegen der neuen Kupfer, die zu zeichnen und zu stechen sind, zu wissen, ob mein Vorschlag, eine neue Ausgabe in Berlin auf meine Kosten drucken zu lassen, gelingen könne. ** wird sich dem Teufel ergeben; er kan sich aber zufrieden geben, und hat Zeit genug gehabt, seinen Druck zu verkaufen, und da er mich schändlich hintergangen hat, in dem Honorario für diese Arbeit, so will ich weiter weder mit ihm, noch mit einem andern Buchhändler mich auf solche Art einlassen. Der Preis war gesetzt, einen Louisdor für den Bogen zu zahlen, und er schickte mir einen Ducaten, weil, wie er sagte, der Preis desselben auf einen Louisdor gestiegen sey. Das unschuldigste Kind hätte ihm hierauf antworten können; ich bin es aber mit Stillschweigen übergangen. Halten Sie mir es zu gute, daß ich Sie mit einliegendem Briefchen beschwere, ich muß dem guten Kinde wissen lassen, daß er künftig das Werk in Berlin finden kan.

Ich komme in einen so weitläuftigen Briefwechsel hinein, daß ich mir oft nicht zu rathen weiß; und wenn ich nicht alle Augenblicke berechnete, könnte ich nicht bestehen, und ich werde im October nach Neapel gehen, auch in der Absicht, mich von der Arbeit zu entfernen.

Ich werde mir nächstem eine geschriebene Reise durch Sicilien und Großgriechenland*) zum Druck nach Zürch abschicken, die Ihnen gefallen wird; eine der Bedingungen mit dem Buchhändler ist, Ihnen 2 Exemplare Postfrey oder Frachtfrey bis Leipzig zu übermachen.

Unser König läßt Statuen in Rom aufkaufen, und man hat die Commißion dem sächsischen Resi-

*) Die von dem Baron von Riedesel. K. d. S.

denten Bianconi gegeben. Es sind 27 Stücke, theils Statuen, theils Brustbilder.

Wegen der Assecuration wird es besser seyn, daß Sie, mein Freund, dieselbe in Berlin oder in Hamburg nehmen. Denn da Barazzi, welcher mir in dergleichen Dingen räth, nach Engelland gegangen ist, will ich nichts auf mich nehmen, was ich nicht verstehe.

Der Anfang des Vertriebs meiner Sache machet mir gute Hofnung auf die Folge; und daher fahre ich beständig fort an dem dritten Band arbeiten zu lassen. Ja ich bin entschlossen, meinen Kupferstecher, den ich itzo, so wie geraume Zeit vorher, wie im Solde habe, nach Sicilien zu schicken, mir unter den dortigen großen Sammlungen gemalter Gefäße von gebrannter Erde die besten zu zeichnen.

Es war mir ein neuer Schuß gekommen, eine Reise nach Griechenland zu thun; die Begierde aber Deutschland, meinen Fürsten, und Sie zu sehen, werden jene Lust verdrängen.

Ich wiederhole meine Bitte wegen meines Anschlags zu einer neuen Ausgabe der Geschichte der Kunst.

Ich habe einige Posttage nach den andern unserm Fürsten geschrieben, und Antwort erhalten. Dieser Brief aber wird ihn vermuthlich nicht mehr in Berlin treffen. Ich bin mit Herz und Geist, und ultra quam dici et concipi possit

Der Ihrige

W.

Um die Abschickung der Bücher wohl überlegt zu machen, stelle ich Ihnen vor, ob es nicht beynahe gleiche Kosten machen werde, dieselbe zu Lande zu schicken;

ſchicken; hier iſt ein Mann, der den Spedizioniero machet, und alle Waaren liefert, wohin man will, das Pfund für 12 Bajocchi; und für dieſen Preis ſchicket er die Sachen auch nach Petersburg. Ein anderes ſind kleine Pakete, wie das an Sie abgegangen iſt, welche allezeit theurer zu ſtehen kommen. Hielten Sie dieſen Weg genehm, könnten die Bücher nach ihrer Abreiſe in ein paar Monaten auf das höchſte in Berlin ſeyn.

Ziehen Sie aber die Reiſe zu Waſſer vor, würde ich Sie bitten, wegen der Aſſecuration in Livorno Anweiſung zu geben und mir zu ſchreiben, an wen, damit ich die Bücher an eben denſelben Negotianten abgehen laſſe. Ich glaube 50 Exemplare werden genug ſeyn.

Ich will alſo mit der Abſchickung auf Ihre Antwort warten, welche ich zu beſchleunigen bitte.

139.

Rom, den 28ſten Jul. 1764.

Mein Herzensfreund!

Ich ſchreibe Ihnen in dem Briefe an meinen geliebten Fürſten, nur dieſe drey Worte, weil mich der Brauſewind, mein Kardinal verhindert, mehr zu ſchreiben. Den 25ſten ſchrieb ich Ihnen, und erwartete Ihren Entſchluß über den Weg die Bücher abzuſchicken. Es ſey entſchloßen, dieſelben zur See abgehen zu laſſen, und ich will die Aſſecuration hier machen laſſen. Gott gebe Ihnen viele fröhliche Stunden, um lange das Glück zu genießen, mich zu nennen

Ihren

Freund W.

140.

Rom, den 12ten Auguſt 1767.

Mein edler Freund!

Ich treffe Sie alſo zu Reinsberg an in einer Kette von Fröhlichkeiten, wovon ich, gegen alles Vergnügen, wie es ſcheinen könnte, unempfindlich, in der bloßen Vorſtellung, und in der Erfüllung meiner Wünſche zu Ihrem Beſten, auch mein Theil genieße.

Ich freue mich, daß die Bücher angelanget ſind, und ich werde mich noch mehr freuen, wenn ich hören werde, daß kein Blatt gemangelt habe. Was den deutſchen Brief betrift, da derſelbe mit Fleiß alſo, und ohne alle Abſicht geſchrieben worden, iſt durch die gütige Aufnahme deſſelben der ganze Zweck erreicht: denn ich bedarf keiner Fürſten Gnade und Geſchenke.

Die vergangene Woche habe ich 40 genau durchgeſehene Exemplare an Sie abgehen laſſen, und werde dieſelben aſſecuriren laſſen. Ein jedes derſelben iſt beſonders in Papier eingepacket und gebunden, ſo daß Ihr Bedienter dieſelben ohne alle Irrung ausgeben kan. Ich war gewillet, nur 30 Stücke zu ſchicken, um Sie nicht zu überhäufen; unterdeſſen wo ſo viele liegen, werden auch zehn andere Platz haben. Ich habe alle ſelbſt und mit der größten Sorgfalt gepacket. Sie werden mir die verlangte Nachricht allererſt nach Ihrer Rückkunft geben können, und ich bitte inſtändigſt darum.

Ich arbeite unermüdet fort, und ſehe, daß die neue Ausgabe an 2 Bände in Quart anwachſen wird. Ich laſſe bereits Kupfer dazu verfertigen. Wenn der Druck in Berlin könnte beſorget werden, würde der

Han-

Handel leicht werden, und ich unterwerfe mich allen billigen Bedingungen eines Buchhändlers, welcher den Druck und einen Theil des Vertriebes auf ſich nehmen wollte.

Sie werden durch unſern lieben Fürſten einen in Eil geſchriebenen Zettel erhalten haben: mir ſchrieb derſelbe kurz vor ſeiner Abreiſe nach Berlin, und ich werde ihm vielleicht heute antworten. Seine Liebe kan nicht heftiger ſeyn, worüber ich mich nicht weniger freue als ich ihn liebe.

Ich kündige Ihnen eine Reiſe nach Sicilien an, welche ich von Neapel dahin mit meinem Kupferſtecher und Zeichner thun werde, um von 700 gemalten Gefäßen von gebrannter Erde, die ſich zu Catanea am Fuße des Aetna befinden, die beſten und ſchwerſten zeichnen zu laſſen, ſobald mir von daher die Erlaubniß dazu wird gegeben werden. Ich werde nicht die ganze Inſel umreiſen, ſondern nur von Meſſina bis Catanea, und von da nach Syrakus gehen, und wenn ich ausgeleſen habe, was mir dienlich iſt, werde ich meinen Zeichner daſelbſt laſſen, und nach Neapel zurück gehen. Dahin werde ich zu Anfange des Octobers reiſen. Ich glaube dieſe Koſten können wie auf Intereſſe gelegtes Geld angeſehen werden.

Mein Freund! bitten Sie nunmehro Gott, nicht zu glücklich zu werden, und ertragen Sie zuweilen eine kleine Züchtigung als ein Gegengewicht, die Wage ihres Glückes nicht zuweit ausſchlagen zu laſſen.

Ich werde ihnen in eben der Methode antworten. Die Abdrücke von den Steinen Ihres Muſei konnte ich Ihnen nicht ſchicken aus eben der Urſache, die ich bereits angeführet habe. Denn die Kupfer liegen wegen des engen Raums, in welchem ich eingekerkert lebe, übereinander, und habe bisher noch nicht

Platz finden können, dieſelben in Ordnung zu halten. Stellen Sie ſich vor, wie eng es bey mir iſt. Der ſchöne Kopf des jungen Fauns in meinen Monumenti iſt mein und bezahlt ſchon damals, als ich nach Berlin gehen wollte, und er ſtehet noch bey dem Bildhauer, weil ich keine Handbreit finde, wohin ich denſelben ſtellen könnte.

Mich deucht, ich ſchrieb Ihnen von meinem Anſchlage auf Griechenland. Ich verſichere Sie, daß das Vergnügen Sie und den Fürſten zu ſehen, mich davon zurückhalten wird; Ihr Beyfall aber würde der Sache ein großes Gewicht geben. Mein vermeinter Begleiter hängt blos von meinem Winke ab, und würde, ſo viel ich begreife, die Unkoſten tragen wollen. Es iſt eine Gährung in der Welt, dieſe Reiſe zu machen. Der Duc de la Rochefoucauld, ſo krank er auch itzo iſt, ſchreibet mir, daß wenn ich nach Paris kommen wollte, man es möglich machen könnte, eine Geſellſchaft aufzubringen, von welcher ich das Haupt ſeyn ſollte, und dieſes auch auf Koſten des Hofes. Ich würde aber allezeit vorziehen, mit einem Freunde, und nach meinem Dünkel zu reiſen.

Mein Herz! der Raum iſt viel zu klein, alles zu ſchreiben. Nel parlare del Frate, la pigliate con un' aria, come le vi pioveſſero i Zecchini; e un Migliajo di Taleri, ve lo trattate come uno ſputar in terra. Miſeri voi, e fortunato me, perche ſono libero in paeſe libero. — Die Bewunderer der leereſten Köpfe müſſen durch ein Haupt von fremden Herzen, und von widerſprechender Zuneigung geſtraft werden. L' infallible Watelet, ſagt der kriechende Hagedorn; und mein Eifer für mein Volk iſt übel angewandt bey den Deutſchen; und die Franzoſen ſelbſt applaudunt, wenn Sie ein patriotiſches Herz auch

wider

weder ihre Schulden merken. Allein Sie sind itzo ein Höfling; dies ist keine Speise für Sie, mein schätzbarster Freund.

In der süßen und nahen Hofnung Sie zu sehen

Ihr

ewiger W.

141.

Rom, den 9ten September, 1767.

Mein edler Freund!

Unendlichen Dank für Ihren letzten Brief, welchen ich heute erhalten habe. Was die Irrung des Königes betrift, glaube ich einigermaßen dieselbe einzusehen. Ein Mensch, Ewald, aus Spandau, und Auditeur unter des Prinz Heinrichs Regimente zu Potsdam, wo ich denselben kennen lernte, forderte seinen Abschied im ersten Jahre des letzten Feldzuges, und ging als Kinderlehrer an den Hof der Landgräfinn von Hessendarmstadt, nach Buchsweiler im Elsaß. Da er aber bereits einen Schuß hatte, muß ihm die Liebe dort das Gehirn verrückt haben; so daß man ihn mit 50 Louisd'or fortschickete. Mit diesem Gelde ging derselbe nach Engelland, und kam endlich nackt und bloß nach Rom, wo er in der Hitze völlig vom Sinnen kam. Mit diesem Menschen habe ich viele Noth erlebet, und ich habe endlich aus meinem Beutel dessen Abreise von hier befördert, um nach Indien zu gehen, wie er sagte. Es hat ihn jemand einige Zeit nachher zu Livorno betteln sehen. — Da ist des-

ſen Geſchichte in wenig Worten; und in England, dieſer Menſch habe Urſache zu der Irrung gegeben.

Die Kiſte mit den 40 Exemplaren des italiäniſchen Werkes iſt bereits abgegangen mit einem engliſchen Schiffe Portsmouth genannt, Capt. Thomas Cuſtins, und iſt zu Hamburg an J. T. P. D. Tönnies gerichtet. Francis Jermy zu Livorno hat dieſes beſorget, und ich bezahle hier die Fracht von Rom aus bis Livorno. Künftigen Poſttag werde ich die Rechnung der Koſten erhalten, und zugleich erfahren, ob ich oder Sie dasjenige, was die Aſſecuration auf 200 Zechini austrägt, werden zu bezahlen haben. Ich will alſo hoffen, es werden die Bücher ankommen, ehe die Flüſſe gefrieren.

Meine Furcht *) ſcheinet verſchwunden zu ſeyn, und gründete ſich vornemlich auf das Fleiſcheſſen bey den drey Prinzen, mit welchen ich hier geſpeiſet habe; dieſes aber iſt capital. Unterdeſſen muß wenigſtens eine Warnung vorhergehen, ehe man ſich der Perſon bemächtigen kan. Ich gehe aber dennoch den 19ten oder 20ten dieſes nach Neapel, wo ich beide Commißionen richtig ausrichten werde, und zu dem Ende wird Ihr Schreiben in meine Brieftaſche geſtecket.

Meine Abſicht war, von da nach Sicilien zu gehen, und ſonderlich nach Catanea in Geſellſchaft meines Zeichners, um von 700 gemahlten alten Gefäſſen von gebrannter Erde die beſten abzeichnen zu laſſen. Ich muß aber von dieſem Vorſatze abſtehen, weil man den Kaiſer nebſt dem Großherzog deſſen Bruder, hier erwartet gegen den 26ſten November. Beide kommen Rom zu ſehen, auf 14 Tagen oder drey Wochen in Begleitung der Königin von Neapel Ihrer Schweſter. Der Kardinal und Nuntius Borromei

*) Man ſ. das Ende des 137ſten Briefes. A. d. H.

zu Wien, dem dieſes Geheimniß anvertraut worden, hat zugleich Befehl erhalten, es in Rom ſo einzurichten, daß ihn der Pabſt in einem vollkommenen Incognito ſeyn laſſe. Zu dieſem Ende ſind die Fouriers von Wien und Florenz hier geweſen, alles einzurichten. Es iſt die Villa des Kardinals von Wien auserwählet, um die Königin nicht in Rom ſelbſt zu führen, des Ceremoniels halber, und es werden alle umhergelegenen Landhäuſer zu dieſer Aufname eingerichtet werden. Bey dieſem verlangten incognito werden dennoch auch im Advente 2 Opera aufgeführet werden; man arbeitet an einem großen Feuerwerke, auf dem Caſtel; St. Peter, ſoll ganz und gar mit Fackeln beſtecket werden. Mann wird Bälle geben im Theater, Pferde laufen laſſen, u. dergl. und ich werde den Kaiſer führen.

Mein Herz! ich habe die Schwierigkeiten über meine neue Auflage der Geſchichte zum Theil eingeſehen. Dem ohnerachtet habe ich bisher eine unglaubliche Arbeit an dieſes Werk gemacht, die mich auch noch den ganzen Winter bis zu meiner Abreiſe beſchäftigen wird, es ſind ſogar bereits einige Kupfer dazu geſtochen. Ich kan ſagen, die Welt würde viel verliehren, wenn dieſes Vorhaben nicht ausgeführet werden ſollte, wie Sie ſelbſt nach einigen Monaten urtheilen können. Ich begreife wohl, daß man dieſelbe Geſchichte, über welche Walther ein Privilegium erhalten kan, in Sachſen nicht könne drucken laſſen, noch verkaufen, aber ich kan nicht einſehen, wie ſich das Privilegium auf eine ganz und gar umgearbeitete Ausgabe erſtrecken könne. Denn es wird ein ganz ander Werk, und ſo verſchieden, daß von dem gedruckten nichts bleibet, und ich werde ein völliges Manuſkript bringen. Sollte aber eine ſolche Tyranney in

Deutſch-

Deutschland herrschen, daß man den Lauf der Wissenschaften dadurch hemmen wollte; was machen mir 500 Rthl. die ich auf den Druck verwenden wollte, und wenn auch kein einziges Exemplar auf der Messe dürfte verkauft werden? Wer das Buch verlanget, würde es von Berlin kommen lassen. Sollte aber auch hier Hr. Nicolai Bedenken tragen, die Besorgung zu übernehmen, bleibt kein anderer Weg übrig, als eine französische Uebersetzung in Berlin machen zu lassen, und den Druck in Holland, aber ebenfalls auf meine Kosten zu besorgen. Ich bedaure nur, daß mir der Muth sinken wird, mit gleichem Eifer, wie ich angefangen habe, fortzuarbeiten. Ich ersuche Sie also, bey Gelegenheit sich von neuem mit Hrn. Nicolai hierüber zu besprechen.

Der Fürst schreibet mir in dem letzten Briefe vom 8ten August folgendes: „Ich schließe diesen „Brief in Gegenwart meiner Prinzeßinn. Sie ist „schöner als alle alte Köpfe, und in ihrem Charakter, „welcher stets das Vorzüglichste ist, übersteiget sie das „höchste Ideal. Ich kan mich hierbey des Ausdrucks „bedienen, den Sie über die Kunst beym Apollo an„gebracht haben. Wenn man was zu gut beschreibet, „fürchtet man gemeiniglich es dem zu zeigen, der es „beurtheilen soll, ich freue mich aber um so mehr, „Sie einstens hier zu sehen, damit Sie an dem „Glücke, welches ich mit meiner Prinzeßin genieße, „Antheil nehmen können."

Er hat ein weiches Herz, und ich glaube, man habe nichts zu befürchten.

Bis auf Ihr nächstes Schreiben, welches ich sehnlich verlange,

Ihr

eigner und ewiger W.

Der endliche Entschluß über die Geschichte der Kunst ist, dieselbe in Berlin oder in Bern übersetzen zu lassen, und alsdenn den Druck derselben in Rom selbst in der Propaganda*) unter meinen Augen zu besorgen. Es kömmt also nur darauf an, ob sich ein geschickter Mann**) bey Ihnen findet, dem man diese Arbeit übergeben könnte; es soll ihm gegeben werden, was er verlanget. Hierüber also allein bitte ich eine Nachricht. Die Schwierigkeit in Sachsen, wird also zu meinem Vortheil ausschlagen; denn in Frankreich habe ich nicht weniger Namen als in Deutschland.

Mein Portrait wird allererst diesen Winter fertig. Der arme Mann hat nur eine Hand, die malen kan, und hundert Werke sind angefangen. Ich werde also zugleich, und vielleicht noch eher, als das Bildniß bey Ihnen seyn.

Ich höre der Baron ** mein ehemaliger Freund sey mit Weib und Kindern in Berlin; mich dünkt, Sie kennen ihn. Seine bittere Galle hat uns seit 14 Jahren getrennet; vorher aber war eine Zeit, wo er gleichsam ohne mich nicht seyn konnte. Ich freue mich, daß er durch eine Erbschaft in Stand gesetzet worden, das Land zu verlassen, und unter Menschen zu seyn, wenn diese um ihn seyn können.

Es diene Ihnen zur Nachricht, daß es mir nicht auf hundert Ducaten ankömmt, wenn z. E. ein ** die Uebersetzung übernehmen wollte. Sie mögen sich auch hierüber mit Herrn Nicolai bereden, dem ich meinen herzlichen Gruß zu vermelden bitte. Durch ihn geschah der Antrag des Königs an seinen vermeinten Auditeur in Rom.***)

142.

*) Die bekannte Congregatio de propaganda fide. A. d. H.

**) Zum Uebersetzer. A. d. H.

***) Soll wohl Ewald seyn. A. d. H.

142.

Neapel, den 24ſten Oct. 1767.

Mein edler Freund!

Ich bin bereits über einen Monat in Neapel, und da alle meine Briefe in Rom auf mich warten, ſo war ich nicht gewillet, als nach meiner Rückkunft zu ſchreiben. Die Verlängerung meines Aufenthaltes aber, welcher vermuthlich noch zwey Wochen währen könnte, treibet mich endlich zu ſchreiben. Die Urſache meiner aufgeſchobenen Rückreiſe iſt die Wuth des Veſuvius, welcher verurſachet, daß meine Bekannten, die mich auf den Fahrten auſſer Neapel begleiten, dort hingehen; und es bleibet auch das herkulaniſche Muſeum, worauf meine vornehmſte Abſicht gehet, eben deswegen itzo verſchloſſen.

Von dem ſchrecklichen Auswurfe dieſes Berges, welcher verwichenen Montag nach Mitternacht den Anfang nahm, werden alle Zeitungen berichten; und ich begnüge mich alſo nur zu ſagen, daß man ſich in dieſem Jahrhunderte dergleichen nicht errinnert. Ich befand mich zu Caſerta *), wohin ich mit dem königlichen Baumeiſter Vanditelli **) den Montag früh gegangen war; es krachete aber alles in unſerm Hauſe, da der Auswurf geſchah, und das ganze Land war mit Aſche bedecket, welche ein Stein-Grieß iſt, und dem

*) Dem prächtigen königlichen Luſtſchloß bey Neapel. A. d. H.

**) Von Abkunft ein Holländer, Namens van Kalf, der ſeinen Namen ins italieniſche überſetzte, wie er da einheimiſch ward. Er behielt das van vielleicht zum Unterſchiede von den Vitelli, einer edlen alten ital. Familie. Uebrigens iſt er als Baumeiſter bekannt genug.

dem schwarzen Streusande ähnlich ist. Den Mittwoch früh ging ich zurück nach Neapel, und zu meinem Glücke; denn Mylady Orford, die von Portici geflüchtet war, und im Begrif stand, bis nach Gaeta zu gehen, wohin sie mich mit sich zu führen gedacht hatte, da sie gehöret, daß ich nach Caserta gegangen, war gefolget, und die Nacht vor meiner Abreise in des Tanucci Hause neben uns angekommen, in der Meynung mich zu treffen; welches mich genöthiget hätte bey ihr zu bleiben; wodurch ich des Vergnügens, dieses seltene Phänomenon zu sehen, beraubet gewesen seyn würde.

Den Mittwoch gegen Abend ging ich nach Portici in Begleitung des ehemals sogenannten Baron de Han bey welchem ich wohne und esse, und des Baron Riedesels, nebst drey Bedienten mit Fackeln und einem Führer, und dieses geschah zu Fuße, weil wir um bis zur Mündung zu kommen, über schreckliche Berge von alter Lava zu klettern hatten, bis wir an die neue Lava gelangten, die wir unter der oberen verhärteten Rinde laufen sahen. Endlich aber nach dem allerbeschwerlichsten Wege von zwo Stunden, den ich als ein guter Fußgänger in meinem Leben gemacht habe, mußten wir, um zur Mündung zu kommen, die brennend heiße Lava übersteigen, welches unser Führer sich weigerte zu thun, und da kein Mittel war, ihn zu bewegen, nöthigte ihn der Stock, und de Han (oder Hancarville, welches sein rechter Name ist) gieng mit einer Fackel voran, und wir folgten mit zerplatzten Schuhen, so daß uns auch die Sohlen unter den Füßen verbrannten. Da wir an die Mündung kamen, fanden wir dieselbe mit der glühenden Lava vermischt, so daß die Oefnung nicht kenntlich war. Hier war ich der erste, welcher sich auszog, um mein Hemde zu trocknen, und mei-

ne Begleiter thäten desgleichen. Während dieſer Zeit leerten wir ein paar Flaſchen Roſſolis aus, und da wir trocken waren, ſuchten wir den Rückweg, welcher aber gefährlicher war, als der Hingang. Endlich, um es kurz zu machen, kamen wir gegen Mitternacht zu unſeren Caleſſini *) ſtranken etliche Flaſchen Lacryma zu Reſina, und fuhren nach Neapel zurück **). Der Ausbruch hat den Montag nachmittag aus dreyen Oefnungen angefangen, und die feurigen Ströme ſind dermaſſen ſchrecklich, daß wenn ſie ſich nicht getheilet hätten, und ein tiefes Thal angefüllet, wäre es um Portici und um das Muſeum geſchehen geweſen.

Den folgenden Tag nemlich den Donnerſtag fing der Berg von Morgen bis Nachmittag dergeſtalt an zu wüten, daß ich davon keinen deutlichen Begriff geben kan, als von der Beſchießung einer Feſtung mit dem allergröbſten Geſchütze, und es regnete über Neapel kleinen Bimsſtein ſo dick, als Schneeflocken, daß die Sonne verfinſtert war. Geſtern war der Berg ruhig, aber heute fällt unaufhörlich ganz feiner Bimsſtein, und wir befinden uns wie in einem dicken Nebel; doch ſo, daß man an dem dicken Rauche, welcher von den Oefnungen aufſteiget, ſehen kan, wo die feurige Lava herunterfließet. Gedachtes Thal iſt in der Höhe eines Pallaſtes angefüllet.

Mein Vorſatz allhier iſt, meine Geſchichte der Kunſt durch hieſige Denkmale vollſtändiger zu machen, und eine ganz neue und vollſtändige Nachricht der

*) Sehr kleine und leichte Kaleſchen, nur mit einem Pferde beſpannt. A. d. H.

**) Kurz beſchreibt W. daſſelbe an Franke; man ſehe Dasdorfs 1 Th. S. 134. — Von der Stadt Reſina ſehe man Winkelmanns Sendſchreiben von den Herkulan. Entdeck. S. 9. A. d. H.

der Herkulanischen Entdeckungen zu geben, und zwar beydes in französischer Sprache. Ich muß aber in meinen Bemerkungen sehr behutsam gehen: Denn da ich wider Verhoffen den freyen Zutritt zu dem Museum erlangt habe, muß ich mich stellen, als wenn ich nichts mit sehr grosser Aufmerksamkeit ansehe, welches aber dennoch geschiehet. Es kostet aber mehr Zeit; indem ich nach Portici gehe, unter dem Vorwand, mir Bewegung zu machen, und meine dortigen Bekannten zu besuchen, und spreche alsdenn wie im Vorbeygehen in Museo an. Es scheinet, man werde mir die Fortsetzung des Herkulanischen Werkes nicht geben, ohnerachtet ich dem Tanucci ein Buch prächtig gebunden überschicket habe: wenn dieses aber nicht geschiehet, habe ich freyere Hand, über das Museum zu schreiben.

Mit meiner Geschichte der Kunst gehet es so, daß ich gezwungen werde, dieselbe selbst aus dem gröbsten zu übersetzen, und ich werde diese Arbeit nachher von mehr als einer Person durchsehen lassen. Diese Arbeit aber wird mich nöthigen, meine Reise nach Deutschland zu verschieben, so traurig mir auch immer dieser Gedanke seyn mag.

Ich habe für Sie die Opera Lucio Vero von Antonio Sacchini für 11 Ducati di Napoli erstanden; ein Ducato ist weniger als ein Scudo; ich werde es Ihnen aber auf römische Münze setzen. Ich habe auch einige Seifenkugeln von den verlangten genommen. Besagte Opera ist von Myladi und anderen Personen beliebt worden; denn es soll die erste Opera seyn, wo das Theater in Neapel stille gewesen. Das schönste in derselben ist ein Duetto, welches die Gabrielli gesungen, welche hier, und Maitresse des französischen Gesandten Choiseul ist.

Mylady läßt Ihnen ihr Compliment machen. Sie hat ihren in der Einbildung beſtändig kranken Bereiter aus Florenz noch bey ſich. Der engliſche Miniſter Hamilton iſt diejenige Perſon, die ich öfters beſuche. Die großen Anſtalten, die hier ſowohl als in Rom gemacht wurden, ſind durch den Tod der beſtimmt geweſenen Königin unterbrochen. Unſerem theuren und geliebten Schlabbrendorf Gruß und Kuß. Ich werde ihm nach meiner Rückkunft ſchreiben. Voller Verlangen auf Nachrichten von Ihnen, die ich in Rom zu finden hoffe

Ihr

eigener und ewiger W.

143.

Rom, den 21ſten Nov. 1767.

Edler und Liebſter Freund!

Ich habe nach meiner Rückkunft von Neapel, Ihre beiden lezten Schreiben vom 17ten Sept. und vom 3ten Octob. nebſt der Beylage des Hrn. von Catt allhier gefunden, auf welche ich Ihnen die Antwort übermache. Sie werden indeſſen meine Schreiben aus Neapel erhalten haben, wo ich Ihnen eine Unwahrheit ſagte über die Seife, die ich damals noch nicht genommen hatte, und von der ich mir einen irrigen Begriff gemacht hatte. Es ſind zwey Pfund in einem Barattolo,*) welchen ich in ein kleines Käſt-

chen

*) Kleines Fäßchen. A. d. H.

chen geschet habe, und ich werde suchen, sowohl dieses als die Opera in weniger Zeit mit des Fürsten Sachen nach Dessau, und vermuthlich zu Lande abgehen zu lassen.

In Neapel, ist alles gut gegangen, ich habe mit aller Welt, den Isaak Jemineau ausgenommen, Friede gemacht, *) und alles erhalten, was ich gesucht habe.

Ueber die neue Edition der Geschichte der Kunst, erwarte ich Hrn. Nicolais Schreiben, ich glaube aber, daß ich bey meinem Vorsatze bleiben werde, die französische Uebersetzung selbst zu machen, wenn es mir gelingen will, und den Druck hier zu besorgen, sonderlich da ich dieselbe mit großen Kupfern zieren werde. Was den Preis von 3 Dukaten den Bogen betrifft, ist wahr, von den Anmerkungen *), allein; und ich würde 4 Dukaten fordern, wenn ich fernerhin meinen sauren Schweis den Buchhändlern geben wollte.

An die Reise nach Griechenland wird nicht mehr gedacht, und es würde thöricht seyn, in den Jahren wo man Ruhe suchen soll, sich ohne Dank zu verdienen, so vielen Mühseligkeiten aussetzen zu wollen.

Der Kaiser wird nunmehro nach dem Tode seiner Schwester, schwerlich herkommen.

*) Wegen der freyen Urtheile, welche W. in dem Sendschreiben von den Herkulan. Entdeckungen, theils über Personen, als den Prof. Martorelli (S. 4, und mehrere), P. de la Torre (S. 15), den Spanier Rocco Giachint Alcubierre, der zuerst die Besorgung des Nachgrabens bekam (S. 19), theils über die Anstalten beym Nachgraben (S. 22 und mehrere) gefället, glaubte er in Neapel nicht gut aufgenommen zu werden. — Isaak Jemineau war englischer Konsul in Neapel. A. d. H.

**) Ueber die Geschichte der Kunst. A. d. H.

Ich stehe in der Hoffnung, daß die Liste von meinem Werke bey Zeiten anlangen werde, da dieselbe zu Anfange des Septembers abgegangen ist, wie ich Ihnen gemeldet habe; ich glaube auch Frau Jerichau in Livorno werde Ihnen den Frachtzettel übermachet haben.

Tausend Dank für den grossen Aufwand, den Sie auf die Bände meiner Bücher gemacht haben; die Anmerkungen der Geschichte sind endlich nach 8 Monaten angekommen, und da ich mich nicht erinnern konnte, wie die Zuschrifte abgefasset, und deswegen einigermaßen unruhig war, so bin ich um so viel mehr zufrieden, da mir dieselbe noch itzo gefällt.

Ich bedaure Sie in Ihrem Klima; unser Herbst ist außerordentlich schön gewesen; und es hat in zween Monaten nur einen einzigen halben Tag geregnet.

Von dem Fürsten habe ich hier drey lange Briefe gefunden in deren einem er mir sagt, daß der K. viel mit ihm über mich gesprochen habe.

Ich schließe hier und verspare das übrige bis auf nächste Gelegenheit.

Ihr

ewig eigner W.

144.

Rom, den 1ten Decemb. 1767.

Edler Freund!

Mein letzter Brief mit dem Einschlusse nach Potsdam, welcher eingelaufen seyn wird, noch mehr aber

aber das gegenwärtige Schreiben nebst der Antwort des Kardinals wird das ungegründete Gerücht, welches von mir ausgesprenget ist, widerlegen können. Ich erkenne indessen in Ihrer Anfrage an den Kardinal Ihre Bekümmerniß über Ihren Freund, welcher nicht ruhig sterben könnte, ohne Sie gesehen zu haben. Das Gerücht ist dermassen falsch, daß ich mich niemals besser befunden habe; und da mich mein Schneider nach meiner Rückkunft von Neapel ausmaß, fand sich ein Unterschied von zween Finger breit im Umkreise, welches ich auch bereits an den Hemden merkte. Sie würden bereits im October von meinem Wohlbefinden aus Neapel Nachricht erhalten haben, wenn mein Schreiben von dorther richtig wäre auf die Post geliefert worden, als woran ich zweifle, weil man dort bis Rom bezahlen muß, und dieses wird der Bediente vom Hause behgestecket, und den Brief zerrissen haben. Ich gab Ihnen umständliche Nachricht von dem letzten Auswurfe des Vesuvius, und von meiner Farth nach demselben und auf der heißen Lava; ingleichen von meiner Aussöhnung sowohl mit dem Hofe, als mit denen, die sich beleidiget glaubten; unter denen auch der Marchese Galiani, königlicher Sekretär ist, den ich zweymal, aber nicht ohne persönlichen Grund, gestriegelt habe in dem Trattato preliminare. *)

Zur völligen Linderung Ihrer Bekümmerniß berichte ich Ihnen, daß ich itzo mit Ernst an meine Reise gedenke, und ehe jenes Gerücht nahe werden möchte, jedoch werde ich vorher mein schönes Ebenbild abferti-

*) Zu den Monumenti antichi Der Marchese Berardo Galiani wird daselbst, p. LXIII. und LXVI geadelt wegen Fehler, die er als Uebersetzer des Vitruvius, und in seinen Anmerkungen dazu, begangen hat. — Man s. auch Dodorfs Saml. 2 Th. S. 290. A. d. S.

gen, wovon der Kopf nach meiner Rückkunft zum viertenmale übermalet worden. Es iſt derſelbe ſowohl gerathen, und ſo meiſterhaft gearbeitet, daß viele Menſchen hingehen, denſelben zu ſehen, und es ſind ſogar 4 bis 5 Copien beſtellet, wozu ich dem Künſtler aber keine Zeit laſſen kan.

Es wird aber meine Abreiſe, die im März vor ſich gehen würde, nicht ohne viele Schwierigkeit ſeyn, ſonderlich auf Seiten des Kardinals, denn von dem Pabſte werde ich dieſelbe durch den Kardinal Stoppani auszuwürken ſuchen. Mein alter Freund beſorget, er werde mich verliehren, und ich werde nicht wiederkommen, ich würde hingegen mein Wort zu halten ſuchen, vor dem Winter wiederum hier zu ſeyn.

Noch dieſen vorläufigen Nachrichten muß ich von neuem anfangen, von der Ueberſetzung meiner Geſchichte der Kunſt ins franzöſiſche mit Ihnen zu ſprechen. Ich habe den Anfang gemacht; aber außer der Schwierigkeit, die ich wegen weniger Uebung finde, traue ich mir ſelbſt in der Länge die Geduld nicht zu, und es iſt für mich verlohrne Zeit, die ich weit nützlicher anwenden kan. Es beruhet alſo auf Sie, eine geſchikte Perſon in Berlin zu finden, die ſich entſchließen will, dieſe Arbeit zu übernehmen, welche ſich vielleicht eher in gegenwärtigem Falle, als für einen Buchhändler finden dürfte, da das Honorarium billig ſeyn wird. Ich wünſchte aber hiervon bald Nachricht zu bekommen, damit ich bey meiner Ankunft in Berlin ein gutes Stück Arbeit fertig fände; denn ich würde ungeſäumt den erſten Band alsdenn abſchicken. Es wird dieſe neue Ausgabe an zween ziemliche Bände in Quart anwachſen, welches dem Ueberſetzer zur Nachricht dienen kan. Ich werde unterdeſſen verſuchen,

eine

eine neue und vollständigere Nachricht von den Neapelschen Entdeckungen, und von dem Herkulanischen Museum in französischer Sprache zu entwerfen. Uebermorgen gehen die Sachen für den Fürsten von hier ab, und zugleich Ihre Musikalien und Seife; Sie werden das Ihrige von diesem würdigen Fürsten erhalten. Wie wenn Sie nach Dessau kämen, zu der Zeit, wenn ich mich daselbst aufhalten werde? Wir reiseten alsdann von da zusammen nach Berlin ab. Ich werde deshalb an den Herrn schreiben ohne Ihnen Ihre Freiheit zu benehmen. Ich wünschte daß meine Bücher angekommen wären. Man muß Geduld haben. Grüßen Sie den würdigen Kriegsrath Baß *); vergessen Sie es nicht ihm zu melden, daß ich lebe, und hoffe, in Ihrer Gesellschaft bey ihm fröhlich zu seyn. Was derselbe mir aufzutragen hat, muß bald geschehen: denn ich müßte es vor meiner Abreise besorgen, und absenden, mit mir kan und will ich nichts führen, als was mir höchst nothwendig ist.

Mich deucht, ich habe Ihnen von Neapel aus die Empfehlung der Mylady Orford bestellet; ich habe verschiedene male bey ihr auf dem Lande gegessen, auch bey ihr geschlafen, d. i. in ihrem Landhause: denn sie verdient keine Uebertretung mehr. Die Gräfin Bolza sahe ich bey dem Englischen Minister auf dessen Landhause, ohne sie zu kennen, als nachdem sie abgefahren war; nach der Zeit aber hat es nicht zugetroffen, dieselbe zu sehen.

Ich bin unserm geliebten von Schlabbrendorf eine Antwort bereits seit langer Zeit schuldig; aber aus Mangel der Nachricht, wo er sich befindet, ich werde nicht anstehen, demselben zu schreiben.

*) Dieser Mann, der öfterer in diesen Briefen vorkömmt, starb 1778 als Geheimer Finanzrath in Berlin. A. d. H.

Viel Glück zum neuen Jahre! Ich bin, so lange ich lebe, welches ich wenigstens noch zwanzig Jahre hinaus setze, ewig der

Ihrige

W.

145.

Rom, den 23ten Jenner 1768.

Mein Edler und Liebster Freund!

In dem nemlichen Augenblicke, in welchem ich Ihr Schreiben, wegen des Ausbleibens der Posten, erhalten habe, antworte ich auch, und freue mich über die Ankunft der Bücher; nur bedaure ich, daß ich genöthiget werde, Ihnen viele Mühe, Vorschuß, und andere Umstände zu verursachen. Richten Sie alles nach Belieben ein, und nehmen Sie alles, wie es fällt. Will sich keine von den zwey Personen, die sich zum Vertrieb eines Theiles der Exemplare freywillig erbothen haben, da es zum Worthalten kömmt, dazu weiter verstehen, so leiden Sie keine Obliegenheit und Verpflichtung auf sich, sondern überlassen es dem Herrn Nicolai, dem Sie auf 9 Stücke das zehnte können zu gute kommen lassen, so daß für den ganzen Kram 4 Exemplare sein Gewinnst wären. Verlanget er mehr, so stehet es ebenfalls in Ihrer eigenen Verfügung, ohne die geringste Erklärung darüber. Ich wünschte wohl, daß die 26 Scudi, welche das Frachtlohn und die Assecuration bis Livorno auf meiner Seite austrägt, und die übrigen Unkosten bis Ber-

lich auf den Verkauf geschlagen werden könnten; allein ich bin mit allem zufrieden, denn das Geld achte ich so wenig als meine Schuhe.

Sollten Sie mein voriges Schreiben vor Abgang des Ihrigen bereits erhalten haben, wäre der vornehmste Punkt unbeantwortet geblieben. Ich meldete Ihnen meinen festen Vorsatz zur Reise nach Berlin, deren große Hinderniß gehoben ist, nemlich die Besorgniß, den Kaiser hier zu sehen, welcher vermuthlich nicht kommen wird; die anderen Schwierigkeiten werden zu heben, oder wo nicht, durchzubrechen seyn; denn wenig habe ich zu verlieren. Sie können gewiß darauf rechnen, und ich würde Ihnen meine Freude im Voraus ausschütten, wenn mir die Eil, in welcher ich schreibe, erlaubte, mich in Bewegung zu setzen.

Die Bedingung aber ist, mein Freund, daß Sie mir einen geschickten Uebersetzer meiner Geschichte in Berlin, und zwar bald, aufsuchen. Dieses ist der Punkt, auf welchen ich sehnlich Antwort erwarte. Die Arbeit sollte dem Uebersetzer angenehm seyn; denn es lernet derselbe hundert Dinge, die ihm unbekannt gewesen, und ich habe die möglichste Deutlichkeit gesuchet. Das Werk ist wie völlig neu anzusehen, und es hat mir eine unglaubliche erstaunende Arbeit gekostet. Ich fahre immer fort, daran zu arbeiten, bis ich Ihre Antwort erhalte.

Von der Bauart des Pallastes, dessen Sie gedenken, wollen wir auf dem Orte sprechen; denn ich habe einen hinlänglichen Begriff davon.

Die Musikalien und die Seife müssen wenigstens in Wien seyn; Sie dürfen weiter nicht besorgt seyn. Die ehemals verlangten zwey Gipsköpfe werde ich Gelegenheit haben, mit einigen marmornen, den Fürsten abzuschicken. Ich hätte es mit des Königes

Statuen thun können, die itzo eingepacket werden, wenn ich Ihren Willen darüber gewußt hätte.

** muß ungehalten auf mich seyn. Denn er hat mir nicht weiter geantwortet, und ich habe keine Verbindlichkeit, ihm zu schreiben. Unserem Schlabbrndorf werde ich künftige Woche schreiben: es hätte mir derselbe wenigstens ein paar Lügen über mein Werk aufheften sollen, wie man den Skribenten zu thun pfleget, da dieses nicht accisbar ist.

Es ist itzo eine zum wahren Glauben bekehrte Schwester des Generals** hier, und bettelt; und in Neapel hat sich ein vorgegebener Sohn des General von Winterfeld gemeldet. I Convertiti stanno freschi appresso di me

Künftig und nach erhaltener Antwort auf mein voriges Schreiben ein mehreres.

Ihr

ewiger W.

Von Herrn Nicolai habe ich keine Zeile gesehen; denn ich würde nicht ermangelt haben, ungesäumt zu antworten. Hat er aber das Schreiben Walthern übergeben, so wird es nicht ankommen, da unser Briefwechsel aufgehoben scheinet. Machen Sie jenem würdigen Manne, dem ich mich noch allezeit wegen dessen fehlgeschlagener guten Gesinnung verpflichtet erkenne, meine große Empfehlung.

146.

Rom, den 26ten Febr. 1768.

Mein Edler Freund!

Ihr letztes Schreiben vom 3ten Jenner ist allererst eingelaufen, und ich sage Ihnen den allerverbind-

eindrichsten Dank für die viele Mühewaltung, welcher Sie sich aus Liebe zu mir unterziehen. Ihr Vorschlag, mich mit einem Buchhändler zu setzen, würde in Absicht des deutschen Originals anzunehmen seyn, ohnerachtet man mir Vorschläge thut, auch diesen Druck auf meine Kosten in Deutschland zu besorgen. Unterdessen, da die Deutschen eine Gildenzunft sind, unter welche auch die Buchhändler gehören, so sehe ich wohl ein, daß man, ohne durch derselben Hände zu gehen, nicht am besten fahren würde. Was aber die Uebersetzung betrift, gehet deren Absicht auf Länder, wo keine Gilden sind, und wo Bücher einen freyeren Kauf haben. Denn sobald ich den Druck allhier anfangen könnte, würde ich mich suchen, wegen Absetzung einer beträchtlichen Anzahl Exemplare an die vornehmsten Buchhändler zu versichern. Wenn sich also Toussaint *) zu der Uebersetzung verstehen wollte, würde ich auf meiner Seite über den Preis keine Schwierigkeit machen. Meine Handschrift aber könnte allererst, und zwar nur ein Theil derselben, auf Ostern abgehen, da ich mit eigener Hand dieses ganze Werk abschreiben muß. Dieses geschiehet mit Zurückbehaltung der Citationen, damit nicht etwa ein Copist des Uebersetzers eine Abschrift heimlich nach Holland schicken könne: denn diese Beweise und die angeführten Schriften könnte nur Gott allein angeben, wenn dieselben ausgelassen sind. Ich begreife wohl, daß ich mir dadurch eine Zentnerschwere Last aufbürde; da aber kein anderes Mittel ist, den Vortheil meiner sauren Arbeit selbst zu genießen, so muß ich Herz fassen, da ich des Beyfalls völlig versichert seyn kann. Man-

chen

*) Verfasser der Moeurs; damals Lehrer an der Ecole militaire zu Berlin. A. d. H.

chen Sie indeſſen den theuren Männern, Herrn Sulzern und Herrn Merian meine freundſchaftlichſte Empfehlung. Ich bekam vor acht Tagen einen freundſchaftlichen, über alle Maaße gütigen Brief von drey klein geſchriebenen Seiten von dem Erbprinzen von Braunſchweig, auf welchen er bereits zu Antworten erhalten hat, und ich werde dieſen Briefwechſel, da derſelbe auf einen freundſchaftlichen Fuß geſetzet wird, mit aller Achtſamkeit unterhalten. Er bezeiget ein ſehnliches aber heimliches Verlangen Italien und Rom wieder zu ſehen, welches er aber ſchwerlich erreichen wird.

Ich habe itzo den engliſchen Miniſter aus Neapel Herrn Hamilton nebſt der Frau hier, den ich einem fremden Führer ſeiner Nation überlaſſe, und ihm nur die vornehmſten Orte zeige. Zu demſelben hat ſich ein anderer würdiger Mann Lord Stormont, Geſandter zu Wien geſchlagen, nebſt einem paar andern Engelländern, denen ich alle Woche zween Tage gebe. Ein Franzoſe aus Leipzig hatte ſich wider meinen Willen an dieſelben angehänget; da er aber geſehen, daß es auf Betrachtungen, nicht auf Sehen ankömmt, iſt derſelbe zurückgeblieben; et puis qu'il n'y a point des ſoupers à Rome, ni perſonne fait dreſſer des chapeaux, il s'en va en deux jours, laiſſant ce mauvais pais, qui n'a rien, que ce peu de climat doux et des vieilles maſures. Mauvais melange celui d'un Gallo-Saxon. Mit meiner Reiſe nach Deutſchland ſiehet es mislich aus, und ich zweifele an derſelben, ſo ſehr ich dieſelbe wünſche: denn es gehet von neuem die Rede, der Kaiſer nebſt dem Großherzoge werden die Königinn nach Neapel begleiten, und auf der Rückreiſe einige Zeit in Rom bleiben. In dieſem Falle darf ich es nicht einmal wagen, Erlaubniß zu

hegeh-

begehren, die ich auch nimmermehr erhalten würde. Sollte ich aber reisen können, würden Sie von dem Fürsten inständigst gebeten werden, nach Dessau zu kommen. Es ist derselbe höchst betrübt über die Nachricht der Schwierigkeiten, die sich finden, und die ich ihm bereits gemeldet habe. Ich werde mein möglichstes thun.

Ich wäre bereit, ein sauber gebundenes Exemplar abzuschicken, an die Kaiserinn von Rußland, wie ich es aber zu lande nach Berlin schaffen soll, weiß ich nicht: nach Wien an den rußischen Gesandten wäre ein Weg zu finden, aber alsdann könnte es nicht durch Ihre Hand gehen, und es würde weggeworfenes Papier seyn.

Unterdessen überdenke ich das Vergnügen, welches ich künftig mit Ihnen genießen werde, und unsere kleinen Reisen, unter welche ich auch den Besuch von Dessau nach Braunschweig rechne, wo ich zu Salzdahlen einige Tage unserem — gönnen müßte. Basta! il tempo farà a divedere quel che ne sarà.

La Machina; Amico, va in rovina, lo parlo di quella de' preti; in cinquanta anni non vi sarà forse nè Papa, nè Prete. La fermentazione è arrivata all' orlo della pila, che bolle a scroscio (per parlar Toscano), e Roma diventerà un deserto. A qualche pazzo Inglese passerà per avventura per mente, il voler far trasportare fino alla colonna di Trajano a Londra. Strane vicissitudini, le quali mi spingono a maturare la storia dell' arte, perche dispersi che sarranno tanti monumenti, non vi sarà modo d'intraprendere un disegno simile.

Tausend Vergnügen wünschet Ihnen Ihr geplagter und zur ewigen Arbeit verdammter Freund

W.

147.

147.

Rom, den 23ten Merz 1762.

Mein Edler Freund!

Tausend und aber tausend Dank sage ich Ihnen für die Bemühungen, unendlichen Bemühungen, die niemand, als ein Freund wie Sie sind, zu übernehmen, im Stande war, und ich würde nicht zufrieden seyn, wenn ich nicht den Weg vor mir sähe, aller Welt zu erklären, wie hoch ich Ihnen verbunden sey, und wie überschwenglich ich Sie liebe. Alle vorige Freundschaften sind durch die Ihrige lau geworden, weil dieselben nicht bis an das Herz giengen.

Ich bin mit allen Verfügungen vollkommen zufrieden, und über diejenigen, die Sie mit Herrn Toussaint gemacht haben, erkläre ich mich in beygelegtem offenen Brief an denselben. Auf der andern Seite werde ich vergnügt seyn, wenn ich höre, daß ich meine Schuld getilget habe.

Was den Druck des Werkes betrift, würde ich eines Theiles einer großen Last entlediget werden, wenn ich mich mit den vorgeschlagenen Buchhändlern setzen wollte, andern theils würde ich in beständiger Unruhe über die Ausführung seyn, da ich in dieser Materie nur allein mir selbst traue; zu geschweigen, daß die Register von mir selbst und folglich an dem Orte des Druckes verfertiget werden müssen; diese aber werden bis an zwanzig Bogen anwachsen, wegen der unglaublichen Menge der Sachen, und der schweren und gelehrten Untersuchungen. Der vornehmste Punkt aber ist der Nutzen, den ich aus dieser wichtigen und überaus schweren Arbeit zu ziehen suchen muß,

muß, welchen ich mit Buchhändlern kaum auf die Schreibegebühren bringen würde. Ich hoffe nach Verfertigung von etwa 50 kleinen Kupferplatten, die aber alle nach beſſeren Zeichnungen und völlig mit dem Grabſtichel ausgeführet werden, die ganze Unternehmung des Druckes mit 1000 Scudi zu beſtreiten. Jedoch hierüber wird Zeit zu denken, und die gehörigen Wege zu nehmen ſeyn.

Dem theuren Schlabbrendorf bitte ich tauſend Grüſſe zu machen; ich bin von Herzen betrübt über deſſen Umſtände*), und mache allerhand Betrachtungen über die Veranlaſſung derſelben. Künftigen Poſttag werde ich demſelben durch den Fürſten von Anhalt ſchreiben. Deſſen Sachen, mit welchen die Ihrigen überkommen, haben ſich ſeit einiger Zeit zu Ancona verhalten, weil man dieſelben dem adriatiſchen Meere nicht anvertrauen wollen. In wenigen Tagen werde ich von neuem alte Statuen und Köpfe abſchicken, und zu denſelben, wo nicht beide verlangte Köpfe, wenigſtens einen legen, und den andern mit Sachen, die bereits in der Arbeit ſind, abſchicken; ja ſo oft ich ferner Gelegenheit habe, ſoll ein Bruſtbild in Gips für Sie abgehen. Mein Bild wird nach Oſtern geendiget werden. Herr Hamilton der engliſche Miniſter zu Neapel, der gröſte Bilderkenner unter allen Lebenden, verſichert, daß er niemals einen ſchönern Kopf als den meinigen geſehen; und er hat recht, und die Kunſt kennet keine höheren Gränzen. Dieſem würdigen Manne gebe ich wöchentlich 2 Tage, und er gehet in Geſellſchaft Mylords Stormont, des Geſandten zu Wien, eines der gelehrteſten Männer, die ich kenne, ſo daß ich mich mit ihnen völlig auslaſſen kan.

Zu

*) Er lag damals ſehr krank zu Berlin. A. d. H.

Zu seiner Zeit werde ich auch an Herrn Sulzern und Herrn Merian schreiben, und ihnen die Uebersetzung empfehlen. Wer ist Herr Merian? Sollten Sie annoch einen Briefwechsel von Constantinopel haben, würde ich Sie ersuchen, den Reichsfreyherrn von Riedesel, einen der würdigsten Menschen, der im Begriff stehet, dahin zu gehen, Ihren dortigen Freunden zu empfehlen. Alles, was Sie sagen wollen, wird nicht zu viel seyn. Montagu ist endlich zu Lande durch Mazedonien dahin gegangen, nachdem er von Seiten seiner Heurath Sicherheit erhalten; es hat sich derselbe gerühmet, ein besonderes Gehör bey dem Vezir, und bey dem Sultan selbst erhalten zu haben. Die Wahrheit davon werde ich erfahren.

Ich habe Gelegenheit, dem deutschen Priester der Negozianten und Ihrer Bekannten zu Livorno*), welcher hier ist, Höflichkeit zu erweisen.

Von meiner Reise unterstehe ich mich noch nichts zuverlässiges zu melden; es wird aber, so Gott will, die erwünschte Zeit erscheinen. Ich bin dergestalt mit Arbeit überhäuft, daß ich befürchte unter derselben zu erliegen.

Ich werde mich auch gegen Ihren Vetter schriftlich bedanken, für dessen gütige Erbietung des Beystandes bey der Uebersetzung, ich bitte mir also auch dessen Addresse aus.

Bey dem verlangten Preise, welcher auf einen gedruckten Bogen eingerichtet ist, wird es bey Ihnen und dem Uebersetzer beruhen, wie man sich über das Manuskript vergleichen wolle, da der geschriebene Bogen keinen gedruckten enthält.

Ich

*) Ist der itzige Professor der Philosophie zu Erlangen, Herr Johann Friedrich Breyer, der unter andern Pokockes Reisen aus dem Englischen übersetzt hat. M. H.

Ich Ihre, Hope, Ihr Freund, und mein Bekannter ist nach seines Vaters Tode nach Holland zurückgegangen; und jemand schicket ihm von hier ein Exemplar meines Werkes; sollten Sie also an denselben schreiben, bitte ich Sie, durch denselben einigen Vertrieb bey dortigen Buchhändlern auszuwirken.

Der Kardinal läßt Sie herzlich grüßen. Nageln sehe ich selten, und ich weiß nicht, wie er lebet; er klaget wenigstens nicht, tritt steif und wie eine Kopfstange einher itzo, wie vor 12 Jahren; ist ein Magazin aller Neuigkeiten, gehet des Abends eine halbe Stunde Weges in ein Caffé, um jene zu hören, und zu sammlen; ob er aber arbeitet weiß ich nicht.

Ihr

eigner und ewiger W.

148.

Rom, den 23ten März, 1768.

Mein edler Freund!

Wenn ich irgend mit wahrer Wollust, und gleichsam trunken von Freundschaft Ihnen geschrieben habe, oder wenn ich hoffen können, Ihnen etwas Angenehmes zu melden, welches vielleicht niemals geschehen ist: so befinde ich mich heute in diesem Falle, da ich Ihnen mit höchster Zufriedenheit melden kan, daß ich von hier nach vierzehen Tagen zu Ihnen aufbrechen werde, d. i. meine Abreise wird längstens den zehnten April seyn, so daß ich hoffe, wir werden uns gegen die Hälfte des Mäy umarmen kön-

nen: Ich glaube, daß Ihnen der Herr von Schulzendorf diese Nachricht bereits wird ertheilet haben, dem ich dieses Vergnügen machen wollte, und daß vielleicht die Einladung des Fürsten an Sie ergangen sey, weil ich demselben dieses mein Verlangen mit der vergangenen Post wissen lassen. Ich habe zu dieser meiner Reise sowohl von meinem Herrn als von meinen Oberen eine uneingeschränkte Erlaubniß erhalten. Ich muß Ihnen aber zuvor melden, daß ich in Gesellschaft unseres besten Bildhauers, Barth. Cavaceppi*) komme, welcher die ganze Reise, so lange dieselbe auch dauren möchte, mir zu Liebe mit mir machen will. In Berlin wird er uns nicht beschwerlich seyn; denn ich werde ihn nach Dessau zurück schicken, wohin sein großes Verlangen gehet.

Ich werde also den abgeschriebenen Theil meiner Geschichte selbst überbringen, und das übrige in Berlin selbst abschreiben lassen.

Ich wiederhohle meinen höchsten Dank, wegen der nimmer zu verdankenden Gefälligkeit in dem unerwarteten Vertriebe so vieler Exemplare. Die Erkenntlichkeit sehe ich itzo mehr, als da ich neulich schrieb, ein; weil man mir den Ueberschlag des Geldes gemacht hat. Gott sey ewigen Dank, und Ihnen nicht weniger. Itzo bitte ich Sie, welches ich bereits in vorigen Schreiben gethan habe, durch Ihren Freund Hope, der itzo in Holland ist, die Absetzung einiger Exemplare zu besorgen: denn ich richte alles so ein, daß ich auch in meiner Abwesenheit das verlangte abgehen lassen kan.

Ich habe neulich wieder ein sehr gütiges Schreiben von dem Erbprinzen erhalten; so daß wir nicht werden umhin können, ihm unsern Besuch zu machen,

wo-

*) Man s. Dasdorfs 2 Th. S. 358 f. A. d. S.

wo wir sehr freundschaftlich empfangen zu werden hoffen können. Ich melde demselben ebenfalls mit dieser Post meine Abreise. Diese Woche gehet der Kopf des Apollo, welcher der meinige und der beste in Rom war, mit Sachen des Fürsten ab.

Ich erwarte also ferner kein Schreiben von Ihnen. Sollten Sie aber etwas Dringendes zu melden haben, verweise ich Sie an den Hannöverischen Bevollmächtigten Minister zu Wien, Hrn. General von Wallmoden, bey welchem ich mich ein Paar Tage ausrasten werde. Mein Bild wird allererst nach meiner Abreise von hier gehen können; binnen der Zeit, mag das Original die Stelle der schönen Copie vertreten, die wahrhaftig mit der Empfindung eines Freundes gemacht ist.

Ich schreibe heute ebenfalls an meinen Fürsten, mit dem wiederholten Verlangen, Sie bey meiner Ankunft in Dessau zu finden.

Ich küsse Sie tausendmal, mein würdigster Freund, und mit unbeschreiblicher Sehnsucht, Sie in dem Vaterlande zu umarmen ersterbe ich, ganz der

Ihrige

mit Leib und Seele W.

149.

Rom, den 6ten April, 1778.

Mein edelster Freund!

Ich habe gestern Ihr geschätztes von 19ten März erhalten, und hoffe, daß mein letztes Schreiben ebenfalls eingelaufen sey, worinn ich Ihnen Nachricht von meiner Reise nach Deutschland gegeben, und meine Ankunft angekündiget habe, welches auch bereits

vorher der Herr von Schlabbrandorf in meinem Namen gethan haben wird. Ich gehe alſo den nächſten Sonntag, das iſt, den 10ten dieſes von hier, und zwar über Venedig, Verona, Augſpurg, München, Wien, Prag, Dreßden, Leipzig; und da ich mich an keinem dieſer Orte über ein paar Tage aufzuhalten gedenke, und vielleicht Dreßden gar nicht berühren werde, kan ich nach der Hälfte des Monats May in Deſſau ſeyn, wo ich das hohe Glück hoffe, Sie zu finden, und umarmen zu können: denn der Fürſt wird nicht ermangelt haben, Sie einzuladen. Richten Sie ſich aber dergeſtallt ein, daß wir von da dem Erbprinzen zu Braunſchweig ſowohl, als dem würdigen Miniſter Münchhauſen*) einen längſt erwarteten Beſuch machen können, wozu ich dieſem ſowohl, als jenem Hofnung gemacht habe. Sie werden mich, wie Sie Sich vorſtellen können, mit einem Degen an der Seite ſehen.

Der Kaiſer kömmt nach Toſcana, aber völlig incognito: an Rom iſt zu zweifeln, und man hat mir auch in dieſer Abſicht keine Schwierigkeit gemacht. Ihre Vermuthung auf mich bey einer ſolchen Gelegenheit würde nicht ganz ohne Grund ſeyn, und ich habe bereits von weitem davon reden hören, aber ich vertauſche Wien nicht gegen Rom: denn wenn ich endige was ich angefangen habe, hoffe ich ferner keines großen Herrn zu bedürfen.

Ich bringe ein Exemplar auf großen Papier gedruckt mit, und kann es in Berlin für die Selbſthalterin der Ruſſen binden laſſen.

Und hiermit ſey der Schluß gemacht, bis zur ſehnlichen Umarmung

Ihr

eigner und ewiger W.

150.

*) In Hannover. A. d. H.

150.

Wien, den 14ten May 1768.

Mein edler Freund!

Ich bin endlich nach einer höchſt beſchwerlichen Reiſe vorgeſtern Abend in Wien, und zwar nach 5 Wochen unſerer Abreiſe von Rom angekommen, und Ihr geliebteſtes Schreiben iſt mir von dem Herrn von Wallmoden eingehändiget worden. Dieſe Reiſe aber, anſtatt daß ſie mich hätte beluſtigen ſollen, hat mich außerordentlich ſchwermüthig gemacht, und da es nicht möglich iſt, mit der benöthigten Bequemlichkeit dieſelbe zu machen, und fortzuſetzen, folglich kein Genuß iſt, ſo iſt für mich kein Mittel mein Gemüth zu befriedigen, und die Schwermuth zu verbannen, als nach Rom zurück zu gehen. Ich habe mir von Augſpurg an, die größte Gewalt angethan, vergnügt zu ſeyn, aber mein Herz ſpricht nein, und der Widerwillen gegen dieſe weite Reiſe iſt nicht zu überwältigen. Der Genuß der Ruhe würde bey Ihnen, mein Freund, nur von kurzer Dauer ſeyn, und ich müßte auf meiner Rückreiſe in hundert Städten anhalten, und eben ſo ofte von neuem zu leben anfangen. Haben Sie Geduld mit mir, mein Freund, da mir dieſer mein ſehnlicher Wunſch vergället worden, ſo bin ich überzeuget, daß für mich außer Rom, kein wahres Vergnügen zu hoffen iſt, da ich es mit tauſend Beſchwerlichkeiten erkaufen müſſen. Mein Gefährte Cavaceppi begreift die Nothwendigkeit dieſes meines Entſchluſſes; will aber dem ohnerachtet ſeine Reiſe über Deſſau bis Berlin fortſetzen, wo er ſich nur ein paar Tage aufzuhalten gedenket, und ſich Ihren Beyſtand ausbittet.

Können Sie ihm einen Zutritt zum Könige verſchaffen, würde dieſes dem Könige mehr als ihm vortheilhaft ſeyn, da alle Statuen, die neulich abgegangen ſind, und noch auf dem Wege ſind, von ihm erkauft worden, aber durch der Mäkler Hände gegangen, ſo daß vermuthlich der König dieſelben doppelt ſo theuer bezahlen müſſen. Es iſt derſelbe im Stande mit alten Werken, deren Beſitzer er ſelbſt iſt, den ganzen Pallaſt des Königes zu beſetzen. Ich werde denſelben mit einem Italiäniſchen Schreiben an Sie begleiten.

Mein Freund! viel mehr wollte ich ſchreiben, aber ich bin nicht, wie ich zu ſeyn wünſche, und ſuche in wenigen Tagen mit der Landkutſche auf Trieſte, und von da zu Waſſer nach Ancona abzugehen. Ich küſſe Ihnen mit der innerſten Wehmuth die Hände

Ihr

ewiger W.

Anhang
einiger Briefe
Winkelmanns
an
verſchiedene Perſonen.

I.

An den verſtorbenen Baron v. Stoſch. *)

Nach Florenz, aus Rom, 1756.

Monſieur,

JE vous offre par le porteur de celle-ci, Mr. Harper **), une petite brochure ***), qui regarde les Arts, dont Vous êtes le plus grand Connoiſſeur

*) Der berühmte Baron Philipp von Stoſch, der öfterer in den erſten Briefen des erſten Theils vorkömmt, und von deſſen Werke: Gemmae antiquae caelatae, ſculptorum nomi-nibus inſignitae, man S. 81 des 1ten Theiles, Note * ſpricht. Er ſtarb zu Florenz im November 1757; und von Winkelmanns Beſchreibung ſeines nachgelaſſenen Cabinets handeln die mehrſten Briefe des 1ſten Theiles, und einige folgende dieſes Anhangs. A. d. H.

**) Adolph Friedr. Harper, ein gebohrner Berliner. Er lernte in Berlin von ſeinem Vater, dem Hofkabinetsmaler Johann Harper, die Malerey; und gieng darauf nach Frankreich und Italien. Er iſt als ein vortreflicher Landſchaftsmaler bekant, und lebt in Stuttgard. A. d. H.

***) Dieſe kleine Schrift iſt, wie man aus dem folgenden ſieht, das noch in Deutſchland von W. geſchriebene Werk: Gedanken über die Nachahmung der griechiſchen Werke in der Malerey und Bildhauerkunſt. Es ward ins italiäniſche, Dresden, und ins franzöſiſche, Paris, überſezt. Die im Briefe erwähnte zweyte Auflage, Dresden und Leipzig 1756, 4, enthält angeführtermaßen: 1) die Gedanken ſelbſt; 2) Sendſchreiben über die Gedanken, worin die ſeynwollende Kenner zwar nicht genannt, aber nach dem Leben geſchildert werden; 3) Erläuterung der Gedanken, oder Beantwortung des vorigen Sendſchreibens: alles drey, wie ſich verſteht, von W. ſelbſt. A. d. H.

et le Juge competent. Je vous dois cet hommage de mes primices, Monſieur, ayant été inſtruit et éclairé par Votre ouvrage illuſtre, et me glorifiant de l'honneur d'être Votre Compatriote.

On a fait à Paris une traduction inſerée au Journal étranger, mois Janvier 1756, que je n'ai pas encore eu l'occaſion de voir. Je n'ai pu me garantir de fautes, n'ayant pour guide que mes propres réflexions, et éloigné des treſors de l'Antiquité.

Il y a quelques corrections faites dans la ſeconde impreſſion, accompagnée par deux autres écrits. L'un eſt une Critique de mon propre ouvrage en forme de Lettre contre des Connoiſſeurs prétendus à Dresde, & l'autre une Reponſe à la Critique. On les a publiés enſemble dans un ſeul volume à Leipzig, que j'aurai l'honneur de Vous préſenter d'abord qu'il vient d'arriver.

Je conte de reſter quelques années en Italie, et Florence eſt un des premiers buts de mes ſouhaits. J'attends avec impatience le tems d'y aller, et pour Vous témoigner, Monſieur, ma veneration, et pour m'éclairer par Vos lumieres; étant avec le plus profond reſpect,

Monſieur

Votre très-humble et très-obeiſſant Serviteur

W.

2.

2.

Aus Florenz an den Buchhändler Pagliarini in Rom. *)

Amico cariſſimo!

Ho ricevuto la voſtra lettera l'ordinario penultimo coll' incluſa; il porto ſarà rimborſato a chi l'ha ſpeſo e ſpenderà per le mie lettere.

Per cominciare dal mio viaggio, il mio compagno era un molto galant'uomo, un Mercante Genoveſe ſtabilitoſi a Marſilia; mà il Sgr. Procaccio è un gran Baron Becco e quel che gli va dietro, il ſuo procedere ſmentiſce il buon augurio che l'aria ſua ſa concepire, ed io non conſiglierei neſſuno di andar con lui. Se io foſſi ſtato ſolo, io moriyo di fame.

Firenze non è Roma; ma ſenza aver goduto altri piaceri che lo ſcartabellare il Muſeo di Stoſch, non laſcio di eſſer' invaghito della Città e particolarmente de' dintorni. I Signori Fiorentini che ho praticati fin'ora, cioè perſone di primo rango, col Miniſtro Ingleſe, ſono garbatiſſimi. L'indiſcretezza e le

*) Die folgenden Briefe bis auf den an den Freyherrn von Erdmannsdorf, ſind alle in Florenz geſchrieben, als W. dort bey ſeinem Freunde von 1758 bis 1759 war. Man ſ. die Briefe, 1 Th. S. 41. Note *. Nemlich W. ſchrieb dieſe Briefe erſt in einem Entwurf, und dieſer blieb bey ſeinem Freunde liegen. Es findet ſich darunter auch der Brief an den Kommerzienrath Walther, Florenz, den 26. Sept. 1757, der ſchon in Baſedows Sammlung an gehörigen Ort, 2 Th. S. 305 eingedruckt iſt, und darum hier wegbleibt. Sonſt findet ſich bey keinem der Entwürfe ein Datum. A. d. H.

e le ſgarbate maniere del Signor Bandini*) non mi recano punto maraviglia; i Bibliothecari hanno da eſſere di tal tempera per tutto il mondo, e quel gran, e per coſi dire ultimo Letterato di Francia Sallier è corteſe, ma mica quando ſtava nella galleria del Re. Monſign. Martini mi ci**) conduſſe; appena letta la voſtra lettera mi abandonò***) a un ragazzo ſenza accoſtarmiſi più, e mi furono moſtrati i Codici Miniati, come ſi uſa alla Vaticana. Non avrà da lamentarſi della mia indiſcretezza: l'onorario che ho dato, era oneſto. Ma un' altra volta quando ci andrò, accompagnato da qualche galant' uomo, gli farò quella cera che merita quel viſo da ladro, un ignorante di par ſuo. Io ſento che quell' aria mia naturale atteggiata dalla natura di modeſtia mi fa pregiudizio, ma non ſaprei violentare il genio mio. Ogn'uno ha da conoſcere ſe ſteſſo, et preſume di conoſcere più ancora gli altri; ma di ſpacciarſi per Autore per la riſtampa di roba indegna della poſterità (ſe avrà un guſto più raffinato di quello che corre in oggidì), non dà titolo giuſto di merito. Non deſidero di accelerarmi gli acciacchi della vecchiaja; ma mi ſon fiſſo un termine di non leggere più neſſun libro a 50 anni, prevalendomi allora di qualche riputazione, per poter dire con diſprezzo: Non conoſco quel Muratori, etc.****)

Mſgr.

*) Bandini Bibliothekar zu Florenz. Er gab den Kallimachus, Nikander, Muſäus, Aratus, und Dryphiodor heraus. Winkelmanns hartes, aber gerechtes, Urtheil über die beiden erſten ſteht in Dadorfs Sammlung, 2 Th. S. 156. A. d. H.

**) Auf die Bibliothek. A. d. H.

***) Der Bibliothekar Bandini. A. d. H.

****) Dieſe lezte Periode von Non deſidero an iſt zwar im

Mſgr. Ceſati ho incontrato da Mſgr. Nunzio; ſtava per andare in campagna; tornato que ſarà, lo vedrò piu volte.

Voletemi bene e ſalutate con mille ſome di ſalute il noſtro Sgr. Marco e il voſtro Sgr. Cognato, e la Sgra ſua Conſorte, e tutta la caſa voſtra.

3.

Aus Florenz, an Menge.

Cariſſimo Amico!

Ho quaſi vergogna di ſcrivere ſenza aver veduta la Galleria, aſpettando qualche congiuntura favorevole et ſenza che mi diſpenti della ſpeſa; ma eſſendoſi preſentata veruna, converrà far queſta ſpeſa, e ci andrò domattina. Il Palazzo Pitti **) ho veduto, ma lo rivedrò. Raffaello è un uomo divino, ma Giovanni a S. Giovanni ***) Fiorentino non è mica da disprezzarſi per la forza e il rilievo del ſuo freſco.

Io

Entwurfe durchſtrichen: aber der Herausgeber glaubt, daß daß es dem Leſer darauf ankömmt zu wiſſen, nicht was W. an Pagliarini oder ſonſt Jemand zu ſchreiben für gut fand, ſondern was W. dachte und ſo lebhaft dachte, das er es bey Gelegenheit aufs Papier warf. Der Stolz, mit dem W. hier von ſich ſpricht, iſt wol ſo unverdient und übertrieben nicht; und ſeine geringe Meynung von Muratori iſt ſchon ſonſt bekannt. Man ſ. W. Br. an ſ. Fr. in d. Schweiz. S. 178. A. d. H.

**) Das Großherzogliche Reſidenzſchloß. A. d. H.

***) Joh. Ma[illegible]nozzi, von ſeinem Geburtsort im Florentiniſchen genannt S. San Giovanni, ein großer Maler gebohren im Jahre 1590. A. d. H.

Io ſono ancora occupato a ſcartabellare il Muſeo del Stoſch. Non è poſſibile a figurarſi il prezzo delle ſue raccolte. Baſta a dire che vi ſono più d'un diſegno originale di mano di Raffaello, più d' uno anzi più di 10 di Michel' Angelo notati col ſuo carattere; a roveſcio di tre o quatro ſono conti di caſa, e in uno poeſie di ſua mano*). Ma la più parte ſono coſe delle quali non poſſo far' uſo, e per la mia ſcrittura **) non ho trovato che alcune piccole notizie. Io ſpero di vedere il Muſeo Granducale di Medaglie coll' iſteſſo commodo con cui ho veduto quello di Napoli. Il Stoſch ſe n'è impegnato, vedremo ſe può mantener parola. Non trovo niente di particolar merito per freggiar la mia Storia. Io credo di tornare a Roma ſul principio del Novembre, quantunque abbia dato la mano di fare un Catalogo raggionato (raiſonné,) delle Pietre e Paſte del Stoſch.

Mi voglia bene. Le mando mille ſome di ſaluti per diſtribuirle alla ſua cariſſima Conſorte, a noſtro buon Padre, alle Signore, all' amico Zanetti, a Marron***), a Stauder. (Mi diſpenſo di replicar più volte il Signore.) Le raſſegno come già ho fatto la mia eterna amicizia, e reſto per ſempre.

4.

*) Dieſe ſo authentiſch bezeichnete Handzeichnungen ſind faſt alle in dem Schifbruch verlohren gegangen, deſſen ſchon bfterer erwähnt iſt. A. d. H.

**) Die Geſchichte der Kunſt. A. d. H.

***) Ein deuſcher Maler, der das Bildniß Winkelmanns gemalt hat, welches der Freund an den die vorſtehende Sammlung gerichtet iſt, beſitzet. A. d. H.

4.

Aus Florenz. *)

Madama,

Io pago il debito che ho contratto di promeſſa, ma in materie di lettere ſono un cattivo debitore, particolarmente quando ſi tratta con donne d'un guſto delicato e raffinato, qual è il ſuo. Il generoſo compatimento ſuo a' miei falli nello ſtile mi fa più ardito di quel che mi ſentirei nello ſtendere una lettera in Tedeſco ad una Dama; giacchè poſſo aſſicurare, che queſta è la prima lettera ſcritta da me al bel ſeſſo.

Ho tardato fin' ora di ſcrivere, eſſendomi fatta l'eſibizione d'introdurmi in una radunanza di Dame Fiorentine dal Miniſtro Ingleſe; ma, Pedone come ſono, per colpa del tempo cattivo non potevo comparire quel giorno fiſſo. Mi luſingava di ſentire qualche modo elegante di parlare e qualche grazia d'eſprezzione per ſervirmene in queſta lettera, o dall' altro canto di poterle dare una ideina del bel ſeſſo Fiorentino. Si vanta tanto il bel ſangue di qua, ma non mi è riuſcito per ancora di eſſerne teſtimonianza di viſta. A Siena ho veduto ragazza belline per quel poco che mi ci trattenni, e la dolcezza del dialetto loro dà una grazia incompatibile colla gorgia Fiorentina. Con grandiſſimo ſtento capiſco la donna che mi ſerve; ma io credo che quel ſtuonato del plebeo ſia raddolcito dalle donne colte. Il libertinaggio trà le Fiorentine per quanto

*) Ohne Zweifel an Mengs Frau, die ihren Mann überlebte, iſt aber auch ſchon geſtorben iſt. A. d. S.

quanto mi vien detto da quelli che le vanno praticando, è giunto all' ultimo ſegno, e ſi parla ſenza verun ritegno di coſe che offenderebbero le orecchie caſte de' Romani.

Io la trattengo con ciarle, ma non voglio ſeccarla coll' erudizione. Non ho ancora finito a ſcartabellare il Muſeo di Stoſch, da cui ſono alloggiato, godendovi tutto il commodo, la quiete, e una belliſſima veduta.

Si degni di conſervarmi il ſuo affetto, raſſegnandomi con mille e mille ſaluti a noſtro ſgr. Nicola, al Sgr. Michel Angelo, e a tutti di caſa. etc.

5.

An Monſignor Gonzaga Valenti *).

Il motiva di queſta lettera, nella quale V. S. Ill.ma degni di gradire l'oſſequioſiſſima mia ſervitù che le dedico, è l'ingenuo affetto e per così dire un iſtinto ſimpatico che mi ſpinge a proteſtarle i miei ſentimenti di venerazione per la compiacenza inſolita che meco uſò ſino a voler ſollevarmi all' alto grado di amicizia. Le eſibizioni ultraneamente fattemi intorno a' ſuoi teſori di Letteratura e d' Arte, accompagnate di quella grazia che V. S. Ill. rende undique amabile, m' ha cattivato talmente il cuore, che ſe non foſſi ritenuto dalla mancanza de' termini, potrei uſcire in qualche trasporto di tenerezza.

La mia partenza un poco precipitata mi privò del piacere di baciarle le mani, non trovando in caſa V. S. Ill. li giorni antecedenti. Ma io ſto di-

gia

*) Wahrſcheinlich der Neffe des Cardinals Valenti. Anm. 5.

già anticipatamente godendo le delizie della ſua converſazione, alla quale per la mia ſiniſtra ſorte non ſono giunto che troppo tardi.

Il ſoggiorno di Firenze è più faticoſo che delizioſo per me: Lo ſcartabellare il Muſeo del fu Baron di Stoſch m' ha immerſo in tante ricerche, che non ſo dove dar capo nè dove terminare. Fra i diſegni ho travato parecchi originali di mano di Raffaello, preſi da diverſe pitture e groteſche che ancora reſtavano in piedi a tempo ſuo *). Mi vien detto che nella ſuperba Raccolta di diſegni di V. S. Ill. ſieno ſimili copie fatte da Rafaello e coevi. Che godimento ſarà il mio, ſe potrò dare un' occhiatina a que' teſori e ricavarne lumi per il Saggio d'una Storia dell' Arte che ho diſteſa.

Io auguro a V. S. Ill. una villeggiatura propizia, raſſegnandomi con altiſſima ſtima e con ſincera divozione.

*) Man hat in neuern Zeiten nicht bloß Rafael, ſondern auch andere große italiäniſche Meiſter, beſchuldiget, daß ſie von alten Gemälden ihre Ideen geborgt oder ganz hergenommen, und ſie denn doch für eigne Erfindungen ausgegeben haben. Man ſoll noch izt ſolche alte Gemälde, zum Theil auf Holz, beym Aufräumen alter Spitalkirchen und dergleichen finden. Ja man ſoll noch vor wenig Jahren bey Reinigung der Tiber viele alte Basreliefs und andre Kunſtwerke gefunden haben, die offenbar Rafaeln zu Originalen bey ſeinen ſo berühmten Loggie müſſen gedient haben, und die von ihm ſelbſt, nachdem er ſie gebraucht, aus Begierde ganz original zu heiſſen, ſollen verſenkt worden ſeyn. A. d. H.

6.

An Monsignor Baldani *)

Il Museo del fu Sgr. Stosch non m' ha lasciato quasi respirare, e l'ingordiggia mia antiquaria ha tardato l'ossequiosa comparsa di questa lettera. Al primo ingresso nel Museo mi lasciai correre, e mi diedi a far scorrerie rimote assai dal mio limitato proposito; ma avendo provato quel che si dice in proverbio plebeo tedesco, che gli occhi sono più grossi dello stomaco **), ho ritenuto il passo e racchiuso lo sfogo. All' istanze del Sgre. Muzel ho dato mano al fare un Catalogo delle pietre intagliate; ma volendo evitare la nausea d'un semplice indice, e uscire in campo con qualche ragionamento, mi sento ingolfato in un mare, che difficilmente potrò terminare il corso. Non ho ancora finito la classe Egizzia. Non ho altri ammincoli per ischiarirmi e facilitar il lavoro che i disegni fatti in grande ma senza veruna spiegazione. E quel Catalogo del cui mi parlò V. S. Ill. non si ritrova; la Raccolta grossa e generale de' Solfi è disposta nel miglior ordine che si può, ma non v'è fatto sopra che un semplice Direttorio de' nomi del contenuto nelle cassette.

Le pietre Egizzie vanno somministrando riflessioni non triviali; e vi sarebbe modo di fare qualche scopertina, e. g. intorno al Dio Phtha non troppo conosciuto di nome. Mi sono arduto di additare la

*) Winkelmanns warmes Lob von diesem vortreflichen Prälaten findet sich unter andern in seinen Briefen an Franke; in Dassdorfs Sammlung. 2. Th. S. 76 u. 96. N. 5.

**) Der Magen wird eher satt als die Augen. A. d. S.

la ſua generazione da un uovo tenuto in bocca d'una Sfinge *), ſecondo le tradizioni degli Antichi, e mi pare di ravisare nella pietra, in che forma Phtha ſguscia dall' uovo, il quale fa ancora una parte della ſua figura non terminata, come ſono gli inſetti rimaſti dall' inondazione del Nilo ſecondo le baje di Erodoto e di Diodoro Siculo. Un' altra probabilità, ma che riesce più che probabile dal confronto di due pietre, è la forma del Candelabro all' Arco di Tito preſa originalmente dal fiore di Lotus. **) Non mi manca altro che libri Ebraici, de' quali la libreria di caſa non ſolo è ſfornita, ma del tutto mancante. Mi ſento fare qualche amorevole obiezione da V. S. Ill. alla quale mi riſerbo di replicare (ſe poſſo) a viva voce.

*) Es findet ſich, trotz des ſorgfältigſten Nachſuchens, keine einzige Stelle über den Gott Phtha in der Deſcription des pierres gravées etc. Vom Ey redet W. p. 226. am Ende von Nr. 1426, wo er ein aus einem Schlangenmunde kommendes Ey beſchreibt. Er erklärt dies für druidiſche Religion, obgleich, wie er ſagt, die Idee von den Phöniciern und Aegyptern kan gekommen ſeyn, qui regardoient l'oeuf comme le principe des toutes choſes et qui le preſentoient comme ſortant de la bouche d'un Serpent. Hat W. eine Schlange und Sphinx mit einander verwechſelt? Oder vielleicht eine Maus und ein Ey? Denn p. 8. Nr. 34. kömmt eine Sphinx vor, die eine Maus beym Schwanz im Maule hält; W. erklärt die Sphinx für eine allegoriſche Darſtellung des Nils, und die Maus für eine ähnliche der Thiere, die nach Diodors Bericht halbgefroren aus dem Schlamm des Nils hervorkamen. Genug, es ſcheint offenbar, daß W. nach genauerer Unterſuchung geglaubt hat, dieſe Erklärung zurücknehmen zu müſſen. A. d. H.

**) Deſcription etc. p. 18. Nr. 78. Die Lotuspflanze (ſagt W.) gleicht vollkommen dem Leuchter in halberhobener Arbeit auf Titus Triumphbogen, und dieſem gleichen wieder die Leuchter der Juden und der erſten Chriſten. Vielleicht

Ma che cosa è mai l'inscrizione del nome d'un Artefice Greco nella base d'una statua dell' Eminent. Alesſ. Albani, della quale sono trovati i frammenti a Nettuno 1717? Così lego al margine del libro di Franc. Iunio del fu S. Stoſch l'Iscrizzione:

ΑΘΑΝΟΔΩΡΟΣ ΑΓΗΣΑΝΔΡΟΥ
ΡΟΔΙΟΣ ΕΠΟΙΗΣΕ.

Forſe l'istesso Agesandro che ha lavorato il Laocoonte*), e senza che io ne habbia inteso parlare! Lavoro particolare.

I disegni del Museo, fra' quali ho trovati parecchi della scuola di Raffaello presi da pezzi di pitture antiche e grottesche esistenti allora, mi fanno nascer'il desiderio di poter dar' un' occhiatina alla famosa Raccolta dell' Eminent. Alesſ. Albani. **) Ho scorso alcuni volumi, ma con persone senza genio; ed io ci andavo senza intenzione e non preparato. Jo suplico, Monsignor Illustrissimo, degnar-

waren die ägyptischen heiligen Leuchter selbst nach dieser ägyptischen Pflanze gebildet; und so war der grose Leuchter im Tempel zu Jerusalem eine Nachahmung der ägyptischen. A. d. H.

*) Es ist Wunder, daß W. nicht geschrieben hat: forse gl'istessi che hanno lavorato il L. denn sowohl Athenodor als Agesander (mit noch einem dritten, Polydor, den M. auch für einen Sohn Agesanders hält) haben diese berühmte Gruppe gearbeitet. Davon, und von der hier angeführten Inschrift auf dem Fußgestell einer Statue, sehe man die Geschichte d. Kunst S. 347. N. 13 nur daß, wie schon in diesen Briefen S. 12. Note f° angemerkt worden, man Polydorus statt Apollodorus lesen muß. A. d. H.

**) W. war damals noch nicht bey dem Kardinal Albani, er kam erst nach des Kardinal Archinto Tode im J. 1759 als Bibliothekar zu ihm. Dosdorfs Samml. 1 Th. S. 19. A. d. H.

narſi raſſegnare a S. Eminenza l'artiſſima venerazione mia per la ſua condeſcendenza inſolita verſo di me, ed i miei ſentimenti di divozione e di ſervitù; la quale torno a dedicare a V. S. Ill. e ſono qual ſarò ſempre.

7.

Al Pagliarini.

L'ultima mia lettera dell ordinario ſcorſo ſarà capitata. Con queſta mi piglio l'ardire d'incaricarvi della conſegna dell' incluſa, colla quale ho voluto rinnuoverare la memoria di me apreſſo queſto Prelato dignissimo, e dargli quanto poſſo qualche teſtimonianza del mio ſincero affetto.

Un' altro ſervizio che mi preme aſſai, e di cui neſſuno è capace che mio Amorevoliſſimo Pagliarino, è di ſforzare la porta della ſtanza mia, e pigliar dal Baulo alcune camiſcie, e mandarmele. Ma il negozio è un pò faſtidioſo e vuol' eſſere ben' inteſo. La chiave della prima ſtanza ſarà ſtata conſegnata dallo Svizzero al Maeſtro di Caſa; ſe la teneſſe ancora lo Svizzero, ſarebbe meglio e più certo. La chiave dell' ultima ſtanza, in cui ſtanno i miei teſori, tengo io; ma la ſerratura non piglia, e non oſtante che non ſia chiuſa ma ſocchiuſa, conveniva caricarſi di queſta chiave, per far credere che ſia chiuſa, in caſo che ſi aveſſe a far un cammino nell' aſſenza mia. Queſta porta dunque è aperta, quantunque non lo paja. Il Baulo non è ſerrato. Pigliatene quattro camiſcie di notte, cioè di tela forte, due con Manicetti, e due

due ſenza maniche, Corpetto di Canevaccio con maniche, e un altro Corpetto parimente con maniche per l'Inverno, e la mia roba da camera, che reſta ſul tavolino. Di queſta non avrò tanto biſogno che delle camiſcie, ma ſervirà almeno di empire il vacuo che reſterà nel baulo, levatone quella pelliccia di Molletone. Vi prego e ſuplico, cariſſimo Amico, di far' ogni diligenza per poter ſpedire queſta roba col Procaccio che parte il giorno dopo arrivata queſta lettera. Io rimborſerò tutte ſpeſe che vi vuole per la tela incerata e altre bagatelle. Io tornerò più preſto che non l'avevo deſtinato. Mille ſaluti al noſtro Signor Marco e a tutti di caſa.

Compatite l'incommodo, e diſponete della mia debolezza in ſimili occorrenze. Non ho altre camiſcie che ſine, ed io tremo di freddo; non ſo dove andrà a parare queſta delicatezza della pelle. Io aſpetto la roba col Procaccio proſſimo, e mi dico con affetto intemerato Il tutto voſtro W.

8.

An den Abbate Giorgi. *)

Mi piglio l'ardire d'incaricarla colla conſegna di due lettere incluſe, quella al Sgre Pagliarini mi preme molto.

Ella aſpetta forſe nuove letterarie da me, ma io ne ſono affatto all' oſcuro. La Letteratura di Fi-

*) Vermuthlich im Hauſe des Kardinal Albani. A. d. H.

Firenze, la quale sta fra tre capi ridicoli di L. B. e M. *) sta molto male e sull' orlo della rovina. Bone Deus, in che tempi siamo giunti! Mi viene lo stomaco nel solo pensarci, e non mi potrò contenere dal dirne il mio parere. I Custodi della Galleria sono dell' istessa tempera. Uno di questi mi venne incontro con un preteso componimento suo che non sapeva leggere, ed io glielo lessi.

V. S. mi voglia bene e rassegni a piedi di S. Eminenza la mia ossequiosissima divozione, e gradisca la mia servitù che le dedico.

9.

An den Freyherrn von Erdmansdorf, bey Sr. Durchl. dem regierenden Fürsten von Anhalt Dessau.

Nach London. Aus Rom, den 3ten Jenner, 1767.

Hochwohlgebohrner Freyherr,
Hochgeschätzter Gönner!

Ich fange dieses Jahr, welches für mich der Anfang eines neuen Lebens seyn wird, billig mit Erneuerung meines Andenkens bey Ihnen, und durch Sie bey unsern gnädigsten Fürsten und Prinzen *) an

*) Der erste ist ohne Zweifel Lami, der öfterer vorkömmt, z. E. in diesen Briefen 1 Th. S. 50. Der zweyte der Bibliothekar Bandini. A. d. H.

*) Der regierende Fürst von Anhalt Dessau, und dessen Bruder der Prinz Hans Jürge. A. d. H.

an; in der Hoffnung, es werde mein sehnlicher Wunsch, dieselben persönlich noch in diesem Jahre wieder zu sehen, erfüllet werden.

Zu gleicher Zeit aber nehme ich meine Zuflucht zu Dero Freundschaft in einer Angelegenheit, auf welche ein Theil meines Glückes beruhet, wo von Ihnen mit wenig Worten kan geholfen werden. Dieses bestehet in einer unverzüglichen Erklärung in den Londonschen Zeitungen wider die ungetreue französische Uebersetzung meiner Geschichte der Kunst, von einem unbekannten Menschen, welcher weder die deutsche noch französische Sprache verstanden hat; sonderlich aber über eine Stelle, wo dieser schändliche Mensch seinen Haß gegen die englische Nation ausgeschüttet, und mich zugleich als einen Feind derselben erscheinen lassen. Dieses ist nach dem Original S. 29, und nach der Uebersetzung p. 46 geschehen. Da wo ich sage: "Wenn ich von der natürlichen Fähigkeit dieser *) Nazion zur Kunstrede, so schliesse ich dadurch diese Fähigkeit in einzelnen oder vielen unter andern Völkern nicht aus"; so kann dieses auf alle und jede Nazionen jenseit der Alpen gehen, weil die kurz vorhergehende Vergleichung zwischen ihnen **) und den mittägigen Völkern gemacht ist; will man es aber allein auf die Engländer deuten, so ist das Wort einzelnen auf diese zu ziehen.

Die

*) Es ist von der italiänischen Nation die Rede. A. d. H.

**) W. hatte von S. 25 an die Verschiedenheit der Völker nach Klima, Erziehung, Verfassung und Regierung untersucht. Zunächst vor der angeführten Stelle hatte er, in Gegensaz der Italiäner und Sizilianer, von den Engländern gesprochen, und Miltons Gemälde (gegen Homer gehalten) theils unausdruckbar durch den Pinsel, theils fast alle sich ähnlich und gleich fürchterlich genannt. A. d. H.

Dieſen aber kann die Engländer nicht beleidigen, wie man es auch verſtehen mag. Hier hat mein Ueberſetzer einen eigenen ehrenrührigen Anhang in zwo Zeilen gemacht, wie folget: Quand je parle de la capacité naturelle *des Anglois**) (die ich nicht nenne) pour il'art, *la quelle ſe réduit à très peu de choſe, pour ne pas dire à rien du tout.* Dieſes Urtheil iſt mir niemals eingefallen, und würde unſinnlich, ja ſchändlich ſeyn. Eben ſo iſt durch des Ueberſetzers Gloſſen verſtellt, was folget: je ne prétends pas envelopper dans le même jugement les autres Nations du Nord de l'Europe. Da ich dieſe nichtswürdige Arbeit nicht anzuſehen gewürdigt habe, ſo iſt es geſchehen, daß dieſer Schandfleck von Andern, nicht von mir ſelbſt, bemerket worden; und es waren alle Engländer in Rom höchſt wider mich aufgebracht, bis ich mich vertheidigt zu haben glaube. Da dieſes in England einen ähnlichen Eindruck machen muß, ſo laufe ich Gefahr mit dem Vertriebe meines Werks**) welcher vornehmlich auf dieſe Nazion beruhen wird, ſizen zu bleiben, wo man nicht Mittel findet, dieſelbe öffentlich des Gegentheils zu überzeugen. Ich habe das Vertrauen zu Ihrer Gewogenheit und Freundſchaft, mir in dieſen Umſtänden, welche mich ſehr bekümmern, beyzuſtehen, und mündlich und mit einem kleinen ſchriftlichen Aufſatze meine Ehre zu vertheidigen und meinem Schaden vorzubauen. Ich ſelbſt habe meine

*) Daß der Ueberſetzer kein Deutſch verſtanden, wie W. oben ſagt, iſt offenbar genug. Er beziehet das dieſe Nazion auf die entferntern Engländer, da es doch auf die nächſt vorhergehenden Italiäner zu ziehen iſt, wie das folgende unter andern Völkern deutlich zeigt. A. d. H.

**) Die Monumenti antichi inediti. A. d. H.

meine Erklärung an die Gesellschaft der Alterthümer abgehen lassen. Mich verlanget sehnlich auf eine geneigte Antwort; unterdessen hoffe dieses Zeugniß von Dero Freundschaft in den englischen Zeitungen zu lesen.

Zu Ende dieses Monats hoffe ich mit meinem Werke hervortreten zu können, welches ich vermuthlich an Se. Fürstliche Durchl. nach Dessau werde abzusenden haben, worüber ich Dero Befehl erwarte.

Izt verdiene ich wegen überhäufter Arbeit einige Nachsicht über mein unordentliches Schreiben; ich werde aber künftig alles nachhohlen, und niemals leer und ohne Nachrichten, die Rom geben kan, erscheinen.

Der Prinz von Mekelnburg wird den 16ten dieses hier zurück erwartet. Ich bitte mich meinem gnädigsten gütigsten und geliebtesten Fürsten nebst dem ihrigen Prinzen unterthänigst zu empfehlen. Der Cardinal und die Cheroffini thun ein gleiches; ich aber bin wie ich seyn werde

Ew. Hochwohlgebohrnen

unterthänigster Diener,

W

Verbeſſerungen,

nebſt einigen Zuſätzen im erſten Theil.

S. 1 Z. 5 l. Apollo den,
— 2 — 14 l. bleibt ungeſtöret,
— 3 Note **) l. noch ſtatt auch.
— 4 Z. 12 von unten, l. Meinen mächte.
— 5 Note **) Z. 1 l. Laubrecht. Z. 2, zu den Worten: W. war ſein Hofmeiſter geweſen; füge man hinzu: S. Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 10. — Am Ende. Man ſ. noch den 2 Th. dieſer Briefe, S. 183, Note *).
— 7 — 1 l. er dümmer.
— 9 — 4 l. vielleicht.
— 10 — 6 l. ihnen.
— — — 16 l. iſt nach einer Z.
— 15 — 5 von unten, l. Polykletus.
— 16 — 14, 12 von unten, l. Polykletus.
— — — 10 von unten, l. Geſicht ſtatt Geſechte.
— — unterſte Zeile, l. Die gefällige S.
— 17 — 3 l. um förmlich.
— — — zu Z. 7: mein Beichtvater. Note: der königliche Beichtvater P. Rauch A. d. H.
— 18 zu Zeile 3: durch einen einzigen Brief. Note: An den Kardinal Al. Albani. Man l. Daßdorfs Samml. 1 Th. S. 76. A. d. H.
— 19 — 11 l. einer ſtatt meiner.
— 22 — 5 von unten, l. Hetrurier.
— 26 zu Z. 5: an einem Ort. Note: Geſch. der Kunſt, S. 338. A. d. H.
— 27 zu dem P. S. Note: Man ſ. Daßdorfs Samml. 2 Th. S. 80. A. d. H.
— 31 zu Z. 10: Hrn. Wille in Paris und Fueßli in Zürch. Note: Man ſ. die Geſchichte von Winkelmanns Br. an ſ. Fr. in d. Schweiz. (Zürch 1778, 8.) gleich zu Anfang; auch unſre Samml. Briefe, 2 Th. S. 9. Note ***). A. d. H.

Verbesserungen.

S. 31 zu Z. 17: der Kardinal. Note: Archinto. A. d. H.
— 32 zu Z. 3 von unten: in gegenwärtigen Umständen. Note: Bey dem zu einer Pabstwahl versammelten Konklave. A. d. H.
— 34 — 11 l. freuen.
— 34 — 13 l. ihnen.
— 35 zu Z. 2: dem Prinzen. Note: Man s. S. 160 die Note. A. d. H.
— — zu Z. 13: sie wird in Zürch gedruckt. Note: Nemlich die Geschichte der Kunst. W. hatte vor, sie seinem Freunde Fueßli zu geben; allein, er bekam Befehl vom Dresdner Hofe, sein Werk in Sachsen drucken zu lassen. (Gesch. v. W. Br. nach der Schweiz S. 19) verglichen mit den Briefen nach der Schweiz. S. 15. A. d. H.
— 36 zu Z. 4: die Gebäude zu Pesto. Note: W. hat diese grossen Reste von Tempeln zu Posidonia oder Pästum zuerst bekannt gemacht in s. Anmerk. über die Baukunst der Alten. A. d. H.
— — zu der Note hinzuzufügen: Briefe von W. an ihn stehn in Daßdorfs Samml. 2 Th. S. 171 - 210.
— 40 — 1 l. Ihren.
— — — 4 l. unendlichem.
— 41 am Ende der Note **) zu setzen: A. d. H.
— 42 zu Z. 11: der Propaganda. Note: Diese Kongregazion, wie schon ihr Namen beweist (de propaganda fide) unterhält Verbindung mit allen Missionarien, und läßt Schriften in allen Sprachen der Welt drukken, wozu sie viele Formschneider halten muß. A. d. H.
— — zu Z. 14: die Schrift zurückerhalten. Note: Man sehe davon mit mehrerem W. Br. an s. Freunde in d. Schweiz S. 15. A. d. H.
— 49 — 4 l. Barken.
— 50 — 4 l. Paciaudi.
— — — 13 l. Sie.
— — — 16 l. müsse.

S. 51

Verbeſſerungen.

S. 51 Z. 9 von unten, das nach auszuſtreichen.
— 53 in der Note, Z. 2 und 3 l. Sie ſind in der Deſcription &c. p. 544 No. 172 abgedruckt, u. ſ. w.
— 78 — 7 l. Othryades.
— — Note **) l. Anmerkungen über die Baukunſt der alten Tempel zu Girgenti in Sizilien, ſtehn in der Leipzig. Bibl. d. ſch. W. u. fr. K. V, 2. S. 223, ff. Sie auf der dritten Seite rühmt W. die ihm von Herrn Henry Esq. mitgetheilten Nachrichten. A. d. H.
— 60 — 18 [illegible]
— — — 10 l. Proaccio.
— — — 14 l. von
— 61 — 8: Chaffini. Note: Siehe S. 68. A. d. H.
— 77 Note *) Am Ende hinzuzuſetzen: A. d. H.
— 79 die dritte Zeit muß nicht eingerückt ſeyn.
— — Note *) Z. 1 l. Deutſchlands Einſchreibegeld.
— 83 Note, Z. 4 l war.
— 84 — 6 das erſte Wort l. ich.
— 102 — 17 l. tazone ſopra.
— 107 Note *) Z. 7 auszuſtreichen das A. d. H, und zu leſen: Sie hat u. ſ. w. Am Ende nach: gelitten, A. d. H.
— 152 Note. Z. 2 l. Villa Medici.
— 158 — 1 und 2 l. Barthelemy.
— 160 Note. Z. 1 l. geſchieht.
— 171 zu Z. 8 von unten: beſtändig flieget. Note: S. M. Br. an ſ. Fr. in d. Schweiz, S. 19. A. d. H.
— 178 lezte Zeile, l. Zecchini.
— 179 — 10 von unten, l. und bey der Liebe.
— 181 — 16 l. derſelbe.
— 187 — 5 von unten, lies Sineſen.
— 193 — 18 ſind die Worte: Man könnte an dieſem angegeben auszuſtreichen.
— 208 Note, Zeile 2 ſtatt der l. den.

Verbeſſerungen.

Im zweyten Theil.

S. 39 Zeile 25: Friſch aus Berlin, Note: Der bekannte geſchickte Mahler Johann Chriſtoph Friſch in Berlin, Hiſtorienmaler und Mitglied der königl. Kunſtakademie daſelbſt. Er reiſte mit dem Marquis d'Argens nach Frankreich, und von da für ſich nach Italien. Er hat viel in Berlin, vorzüglich für den König, gearbeitet. A. d. H.

— 44 — 22 von unten, ſtatt ſchönſten, ſchönſte.